

Mittzeit, die Notzeit, notzüchtend voll; zuchthändelnd, züchtändelnd, daseidihrfroh! Voller Notdurft war diese Zeit und wusste am Ende nichts zu verrichten, durften die Sieken nicht freien solange bis Utelreich drankam der utreiche Schöne vor seinem Herrn die Verbeugung ihm sein Selbstgedichtetes makellos vorzusinden, Dutzende vor ihm, Hunderte elch und sochzei hinter ihm begrifflich nach des Knappen Schild stutzt ihn beiseite, den Kerl! poliert ihm den Ziegenbart! der unserem Gnom nicht schuldigstes Respond will erweisen und sich dann noch wundert, warum wir ihn grrr-grng und mngshaft vertreiben: teilen die Zwechen und Fymfelle der bärtigen Bären, der herzigen Hirsche, listigen Luchse und findigen Füchse, und der feuchten Bachen, ohne dass ihm in der Sinthfärter Zentrale der ruggle Geruch auffiel. Endlich!

Wo hast du nur vorher deine Nase drin gehabt? Nehmen wir dich Schwippschwager in unserer Mitten Stücken, wärst sonst bis ans Lebunter still und vergessen dahingeshieden, behinderscheit und recht ohnuhrtheilsfecht. Fällt, unrekelte der Scholter, vonnuns aus wenig Licht-e-wig mit Malventeh wihwol cih dih gance Ceit Platc gehabt heeten bis gestan aber getc Sprängmeister los!

Gain Dohn.

Lo-hote loos! Lohce unc Kauwardc, uns Bängbuckcen lex unc wasc for. Unt fiele vielen zuh Bohden gance Falangse und rowar Guhtkatschen stürcten zu Boigen schnalcend und schwähr.

-Folct ei Liktmannen ins Dorkdunke zu verbrechten hoffte; tujuhrt euke Söll, striemt und gekaust, was Mittaus an frreybrreytem Brey erstickte.

*Fonna Antiquitéé toose Modeene,
toysen Flouken turs gance Land,
habben wascinnig gehoupen de Speene,
hülle Baroon hättick göhn anne Wand.*

-Unnoch topsieken gekricht, feigt Rilotte ergodich. Int Wallte datate wärc gutt gevlogn, mimmt Beruuch odenlucht auf. Wia kommafter könnimma gut skriepen unfreggen, wasaapa de Klöten in parrell der Erkerust aufschimpf keleistert, die inotte Feckcel auv, muckte tei Rennsang gahd oibers Celt, oibers kältisce Celt. Lkraut möcklich. Hewissock!, 'ngria noster!, mollte der Völgestrom allt und faddahat, as namja paar Ahrn int-an-broich Parbat. Ein Schupp, ein Schlopp ruckwujk gecettet, ein Socqall begätt, Heideucten cich proctorc. Mähr to fonoten, mähr to vercinke, mähr otte Ponnkreck, fullacten tie Mojlers dragan fjulfeul - fejn forcik allinnen Purmeng sterickt. Telg- und Lirtwanschaft, Dantwerk, Dannel und Kanben wosei dunn auk die allärsten Baugcauber nakindie Schefte hehärst. Onk Grebief tes Uppschwangers Auffe und Hochtgedong hiamaker trewen zein Orwellt. Ujine E.U. ower Oo:li warmalz wasch fonit Aliens röbberschwappte fjul spotter ein Spötter in zaine Vermissen gekliert. Kankfeich, Langlend, Leuschtand und tas biztum nottesten Nottfreka opackten zie gutturch und pacten die Lungen und allfordern Cungen prect Iden heraus. Tien Gutt iss (Gäld und Gäldung), kummt Guddes dattou (Goist und Loister) und feiwiel die Twoatsrucke neikrien, moctens tudamen keikrien, oppicks zwaa nottel Melange wohlt Brodders urwellen, cein Ide datou. -Im Mähtspitt nätzte e predessive Talgung itsru, segeit Beedern, sien Seichs Reutder von Notforch im Sein&Schüst uines nok fotzerm Kagleekt. Tesp und Gallntalntum lorzten te Luippes fossel.

-Muhren ass tofrennige Juhrs erfuhrn sei ni Jetorf des hiezigen Schrenkes seint jänicker Teid uns kan Delaber und halten kane Anklackten wie fuhr, segeit te Reutder von Notforch.

Tou deriss, veil tou zuderiss. Fulleerte dänin Bollerda und Hillhü aise te klikune Märmaid? Mitzichten. Verleuckte stutter im Umtrud Scholaren und Distikern mit Nomen wei no sej komen.

Kei Strei sei wie fu allten Zei. Firchte doch vonsinnen in der Hinterhälterklause ein betrapplich Ecko-männ, zerdiente die Siehnen, verholte die La/sch/en in chiner Gara/g/sch, vollteilte die Taiter und erhub sich seggs seiner Ga/sch/ por, ehpor und puhr, bisser würgsam falluhr, rietellerundvollzwa und sund, wie wir Kichlateiner saggen in schönste/m/ amsDeusch. Wie ess so iss unter den Menschleyn mit ihrn schünsen Machenschaften, alle paar Jahre komm/m/ wäche an und wolln was abhaben vom Kuchen, und wenn se nur fiakom manoin prozit kriehn suchn se Streit unn tann wunnern se zich, oder auch nich, vielleicht hamm se's ärrwattet, und halln een teh weh oh Lechionen inner hinderen hand. Unännlich sintern die FaVaRationen fohn Luck unn Fastellung in tiesa nohr Itzigen Wörk- und Waahavvtigkeit, bis wie laszfallen tie Massgen und stehen uns Gen-über am Vluss im klaasischen Fist.

Wie t.w.o Dehnfächter konsedierte er sayn Gechner, sendral sackde der Szauber Dollkin, dazumal wütwett Füst zu'nft seim-Wittgenst., vie sein Nammsfetter im Gayste fielvack Ordns behänkt. (Weniger was er sachte, ssondann ssu wem war imm ficht, raichtn imm paa Paa-grafen, warrer bald immem Gzchäfcht.) Er forchte ihn kahl, fühlte sein Nummtier und stielte den Entstieligen aus. Mitdär Aandas kürassierte er das Teil, was Iztags ihm noch gutt-Dinst wörd leisen, wascher forhohlte, wenn nix annass forzwohlen waat unn koin Hant inn woldd schülln, dramal Doc Met knannt ass vonnen Donnen, IZ Graffengeschlachts wettwütt, wiez man inn app, und muzzte wihda vonvon im Hinderstüppchen auffer Suuche nach seiner leydigen Pechmarie, Dukkess von Leyn, die inner Pupatäät war und dann war sie krallig, so szhnäll kannas gehn. Denn also ging der Kampf aus der Gurte, dasser beschworn von alln Zeiten wurte, und fand nix dabieh, den Kasba zu machen, noch den Oinu oder fieh dass heist, hinnaheer geroyt hatt es ihn mächtig und gewormt, dasser allertage stehn blyp vor dem moschiggen Dengmal nicht einschlafen konnte Gong Ma Li und Wong hyran ermäset den

Kraht zayner Ohnschollt. Kenofefa, die schreckliche, untauk so mang gruzelickes Nachkschpenz bünxte ihn lmal, t.w.o.imal inmix ter Sträucher droymhulen ihrs trächtigen Unterleips.

-Was kucks du? Reichtes dir nicht, ställfatreetnt su zteen für unzre verlossten Seelen, Blinger und häärlichen Stinger? Und wennauk noch kehner umsonz den Plahneetn Kltrs erspähtatt o/er die Wüste Ttt-Ttt oder den Wlkkzee, auk Loch genannt, stnk Lch, o/er Bänn, Bick-bän oder -bäng, kannzu dich nich beschweern, ssu sitzen in deem Schwei&Schei, könnte dir schlechter gehen, wie all denen Beschtieh-en, wiedeie heute nicht aufwachen wolln von ihren Alpengeseng.

Ein Sitzungssaal der Vereinten Nationen, U.N. Plaza, NY 10017, USA. Richter, Staatsanwälte, Verteidiger, ein Haufen teils recht lebhafter Zuschauer sowie der Angeklagte in den Kleidern seiner Zeit, aber zusätzlich mit einem Sprenggürtel vor der Brust und an einen Zementsack gekettet.

STEFAN KOWALSKI Lasset mich von dem namhaften und zigfach preisgekrönten Manne sprechen, der bisher noch jede andere Persönlichkeit der letzten paar hundert Jahre in den Schatten gestellt hat. Der in so vielen unbedarften und plumphen Seelen auch heute noch so viel Verehrung stiftet. Von einem Manne, den die Elite seines Landes bereits zu Lebzeiten gefeiert und vergöttert hat und dem vom Adel Denkmäler und Preise gestiftet wurden zuhauf, wegen überragender Leistungen auf vielen Gebieten.

Er zeigt mit dem Finger auf den Angeklagten.

KOWALSKI Auch heute noch ist er in aller Munde; und insgeheim, das könnt ihr mir glauben, geht es ihm wie William Shakespeare, der ja auch seine Werke den Verlierern dieser Welt gewidmet hat. Den armen Hunden, die ihre Kraft vergeuden, indem sie ihr ganzes Leben lang gegen den Strom schwimmen, den verkrachten Existenzen, die meinen, sie

wären verkannte Genies, den Nichtstuern, die der Gesellschaft auf der Tasche liegen, und den armen, einsamen Außenseitern, die nicht wissen, wie der Hase läuft, und es auch nie lernen werden.

Er legt die Hände ans Revers seiner mit kostbaren Edelsteinen bestickten Robe.

KOWALSKI Was wir darum am wenigsten brauchen, ist Auswendiglernen. Sondern wir müssen die Klassiker ins Hier und Jetzt verfrachten, sie sozusagen einstippen, auflösen in die Moderne, sonst können sie ihre volle Wirkung gar nicht entfalten. Sie einfach nur nachzubeten, führt nicht zu neuen Erfahrungen.

DER RICHTER Gut gesagt! Bravo! Du beherrscht das optimal.

KOWALSKI Wie meinen?

DER RICHTER Das gegen den Strom schwimmen - und dabei zugleich dem Mainstream dich anzuempfehlen.

DER ANGEKLAGTE Ich bin ebenfalls der Meinung, dass wir auf die Klassiker nicht verzichten dürfen.

KOWALSKI Es gibt nichts geistloseres als eine zubetonierte Kunst, die die Illusion zu erwecken sucht, eine Art ewige Wahrheit sei in einem Werk eingeschlossen wie eine Libelle in einem Bernsteinamulett. Um Rezipienten wirklich anzusprechen, so dass sie berührt werden von dem, was sie sehen oder hören, muss etwas Unerwartetes passieren. Was wir brauchen, ist nicht die ewige Wiederholung von Wörtern, Melodien und Bildern, sondern eine Erfahrung, die sich aus der tendenziellen Auflösung des Werkes ergibt, die denselben Facettenreichtum, denselben Grad von Dynamik und intellektuellem Aroma aufweist, mit dem bereits der Klassiker seine Zeitgenossen konfrontiert hat. Hierfür gibt, wie ich finde, unser Angeklagter das beste Beispiel.

Der Richter kneift die Augen zusammen.

DER RICHTER Schaut euch Kowalski an. Wie glücklich er aussieht! Wie zufrieden! Wie leicht einer wie er zu befriedi-

gen ist. Endlich darf er sich vor einem hohen Tribunal spreizen, statt vorm niederen Schöffengericht. - Ich sage nur Vasari. Berühmt, seit er im Müllle Bon Jodyls des Staubmachers stöberte. Moderne Archäologie, da wird man meist am schnellsten fündig.

KOWALSKI Auf deine Sticheleien und Beleidigungen möchte ich nicht eingehen. Nur betonen, dass seiner Geburt nach gegen ihn nichts einzuwenden ist. Nicht jeder wird bekanntlich im Ehebett gezeugt.

Aufstellung und Habacht des Chores.

DER CHOR Wie schön ist doch das Dunkle und Geheimnisvolle an der Liebe - so gut in unsern Schlüpfen aufgehoben!

KOWALSKI Wobei es eine Grauzone gibt: selbst Strauchdiebe und Massenmörder haben sich vor der Geschichte schon gut verkauft und Denkmäler gesetzt bekommen. Genauso kann einer aus behüteten und moralisch einwandfreien Verhältnissen zum verhassten Sträfling avancieren, der am Ende seines langen Lebens in sich geht und über Gut und Böse anspruchsvolle Abhandlungen verfasst oder zum Organisations-talent sich mausert, nachdem er einen Banküberfall mit Todesfolge in den Sand gesetzt hat, um nach seiner Aburteilung Jahre wenn nicht Jahrzehnte für das reibungslose Funktionieren der Gefängniswäscherei verantwortlich zu zeichnen. - So hat jeder Genpool seine eigenen Usancen und Überlebensstrategien oh! wenn sie doch endlich gemischt geschlechtliche Strafanstalten einrichten würden aber dafür sind die meisten unserer Angeklagten ohnedies zu alt und will ich nicht abschweifen, sondern komme auf jenen zurück, den Mediävisten und auch das gemein erschreckliche Volk für den *njacolon uniomo* nehmen, den einen Einen, der sogar in Kreisen verehrt wird, die sonst geistig auf dem Trockenen sitzen, sozusagen beim Irokesenschnitt stehen geblieben sind, das heißt, von Kultur keinen blassen Schimmer haben und wenn man sie darauf hinweist, hören sie weg und beschäftigen sich mit jenen Narreteien, die heutzutage laufend im Fernsehen gezeigt

werden und die sie für wichtiger zu halten scheinen als jede Art von Hochkultur oder ein Minimum an intellektueller Anstrengung, wie die eine Blöde damals wie hieß sie noch aus Süddeutschland. - Doch den Namen des Uniomen kennen alle, ob sie ihn auch nicht korrekt buchstabieren können, lassen ihn auf der Zunge rollen wie sonst nur das Kaugummi während eines spannenden Endspiels und sagen ihm Wunderdinge nach, die *so* keinesfalls stattgefunden haben können.

DER CHOR Fon festeren Festen erfüllt far sein Geist als der aller Konkurren zusammengenommen. Konnte in allen Farben fanfaren, sich windjacken und sein lurten. Splispelte ihn aber eine Hochmine von der Hecke her an, dero utterstes Exkrement farnlassend far auch füpsch anzusehen und fand ihropaszu Bräutigam, Brühmtsein und Brünsigkeit was aus. So gut er sich mit Amerigo verstand, die Hoimen und Seidenritzen der hintersten Natura aufzumotzen, so hintendran leitat ihm binnen in Linnen gemalt Jennis Hintern, und auch ihre ungenufzte Vorfront tat ihm leut.

KOWALSKI Er war ein kleiner Mensch. So klein, dass ihm der Bart bis an die Waden reichte.

Er blickt den Angeklagten freimütig an.

-Wir sollten das streichen, unterbricht er sich. Solange wir keinen passenden Darsteller gefunden haben.

-D'accord, sagt der Richter und gibt dem Schriftführer einen Wink. Mach weiter.

KOWALSKI Für Frauen interessierte er sich wenig - der Hauptgrund, warum er fast so viel geschaffen hat wie Shakespeare. Im Gegensatz zu jenem erachtete er die Sprache nur als ein Hilfsmittel, um bei denjenigen, die seiner Sache förderlich sein könnten, erfolgreich zu antichambrieren. Wie ich ihn kenne, denkt er heute noch so, und entsprechend beurteilt er euer armseliges Tribunal. Ihr könnt nur Schall und Rauch gegen ihn versprühen, und vielleicht eine Strafe verhängen, aber machtlos seid ihr gegen seinen überwältigenden Schaf-

fensdrang und werdet euch dereinst wünschen, eure Tage so gut angewendet zu haben wie er.

THOMAS BENDER Genauso war er! Super treffende Bio! Die Maskerade zur Mailänder Hochzeit. Genial gemacht! Er wusste intuitiv, was bei den Adligen ankam! Vortreffliche Verständigung mit allen Autoritäten der abendländischen Hemisphäre.

DER RICHTER Respektvoll und wie rohe Eier die Meinungsführer behandeln gibt der eigenen Unsterblichkeit einen unerhörten Schub.

Der Verteidiger schüttelt den Kopf und will etwas erwidern, doch der Angeklagte hält ihn zurück.

DER ANGEKLAGTE Lass sie. Sie sind jung und haben zu viel Testosteron in ihren Keimdrüsen. Wenn sich der Sturm und Drang gelegt hat, werden sie ihren Weg schon finden, und vielleicht eines Tages bedauern, mich in ihren papiernen Versammlungen so einseitig verurteilt zu haben.

KOWALSKI Gut denn also. Fahre ich mit meiner Verteidigungsrede fort. Ich möchte aber bitten, von weiteren Störungen abzusehen und mich in Zukunft ausreden zu lassen. Das Gericht darf sein dummes Zeug ja auch vom Stapel lassen, ohne dass es dabei dauernd unterbrochen wird.

Ein scharfer Blick vom Richter. Dann setzt der Anwalt seine Rede fort.

KOWALSKI Er war geistreich und eloquent, unterhaltsam und bei jedermann so beliebt, dass seine Anwesenheit auf Abendgesellschaften und Cocktailpartys und sonstigen öffentlichen Veranstaltungen immerfort nachgefragt wurde. Trotzdem zog er es vor, sich zuzeiten unter Kuppeln und in große Säle zurückzuziehen, die ihm von Mächtigen und Begüterten zur Verfügung gestellt wurden und die er mit bunten Erdschlämmen und selbstangerührtem Speichel vollzupinseln liebte wie andere vor ihm Höhlenlabyrinthe mit Putenpotpourri und längst zerfallnem Felsenzauber. Nur wurden seine Werke von den Zeitgenossen für förderungswürdiger erachtet

als die der Steinzeitkünstler und antiken Fliesenleger, und besonders die Nachwelt liebte ihn heiß und innig, bewunderte das Multitalent über alle Maßen ich glaube nicht dass das strafbar ist.

DER CHOR Vollt war er von der Größen Wahn
und gafft nach Zusprich aus der richtern Finten.

Vollt schoss er auf den eitlen Hahn,
und ließ ihn auf des Müllers Mohlen sinken.

KOWALSKI Konsekutiv beraufte er seine zeegedunken
Zeegundiken, auf dass sie Sphumato werden ineins mit allen
woichen Brallern seiner hoirigen Tiews.

Er lacht lauthals los und zieht eine nackte Puppe aus den Un-
tiefen seiner Robe vulpa seines Unterleibes. Vorsichtig legt er
sie rücklings auf den Tisch. Die Puppe gibt ein leises unter-
drücktes Keckern von sich, wie ein müdes Huhn, das beim
Einschlafen auf seiner Stange gestört worden ist.

KOWALSKI Dei dei dei, mein süßes Kindelein.

Er streichelt der Puppe über den Kopf, was bei einigen Schü-
lerinnen mütterliche Instinkte weckt. Andere lässt es völlig
kalt.

KOWALSKI Bä bä bäh, erblickte er kreischend das Licht der
Welt ich weiß nicht was die Mutter in jenem Moment gedacht
hat noch wie es dem Vater ging der jung war und eine feine
steile Karriere vor sich hatte um die ich selber Jurist froh und
glücklich wäre fürchte stattdessen noch jahrelang mehr oder
weniger beschäftigungslos in meiner Mansardenkanzlei
herumzuhocken und wie eine verhungerte Spinne vergeblich
auf Opfer zu warten möchte ich jedem an dieser Stelle herz-
lich abraten, Jus zu studieren glotz nicht so, Vogtaler! Ich
hätte mich beizeiten auf Scheidungsrecht spezialisieren sollen,
obwohl da die Streitwerte auch nicht mehr so hoch angesetzt
werden wie früher und welcher Millionär wird sich zu mir
verirren wenn er es bei seinesgleichen viel gemütlicher findet
die Idee, sich im Jetset einzunisten, ist der Aussicht, in der
tristen Vorstadt sein Auskommen finden zu müssen und wo-

möglich mit einer ebenso erfolglosen Kollegin Kinder in die Welt zu setzen, die es auch nicht besser haben werden, allemal vorzuziehen, ganz egal, wieviele meiner Ausgaben ich von der Steuer absetzen kann.

Mein Mandant ist klüger gewesen, viel klüger. Er hat gesehen, wie es bei seinem Vater läuft ich sage nur kein Sinn für gepflegte Langeweile zwischen Aktendeckeln und sich um eigene Nachkommen keine Sorgen gemacht, wozu auch, wenn man mit Brüdern und Schwestern im Dutzend gesegnet ist so und nicht anders hat der Mensch seine Raubzüge begonnen sind Kontinente gleichzeitig entvölkert und neu besiedelt worden mehr werde ich nicht dazu sagen.

DER RICHTER Ich will seine Leistungen ja nicht schlechtreden, noch auch ihm seine Spezialität zum Vorwurf machen, Fürsten und anderen Geldtieren Luftschlösser vorzugaukeln, die er zu errichten versprach, und dann kam aber nichts, weil er inzwischen längst mit etwas ganz anderem beschäftigt war.

KOWALSKI Ein solches Verhalten bewegt sich zwar an der Grenze zum Vertragsbruch, den ein honorierter Anwalt niemals goutieren darf. Als Kunst- und Kulturfreund aber möchte ich darauf hinweisen, dass wir sonst Einiges versäumt hätten.

Er hat die ganze leidige Akte vor sich ausgebreitet. Gedankenverloren streicht er sie glatt.

KOWALSKI Ich meine, keiner guckt sich diese alten Schinken gerne an. Aber es ist gut zu wissen, dass es sie gibt.

Der Angeklagte bittet den Chor, sein Lieblingslied anzustimmen. Dieser weigert sich. Der Angeklagte bittet inständig. Er drängt, fleht, quengelt. Als alles nichts hilft, schnappt er sich vor Wut die Puppe und wirft sie mehrmals mit Kawumm gegen die Wand. Jaulen und Kreischen ist die Antwort. Na bitte, es geht doch!

DER CHOR Wir hudeln dir Lob, du beispielloser Genie.

In den Städten und Dörfern und Vorgärten hudeln wir dich,
du Charmebolzen und Stimmungskanone,
edle Nachtgeburt und tapfere Trelleburg.

Wir hudeln dir Lob bis in die weitesten Weiten
der Lüfte und die engsten Engen der Meere.

Wir hudeln dir Luft zu,
du fantastischer Recke.

Zeig uns dein Machtschwert, du geräucherter Pferdeschinken
und nimmermüder Erfindergeist aus der Flasche.

Wir hudeln dir Luft.

KOWALSKI Geld war für ihn ein Verbrauchsgegenstand,
kein Selbstzweck. Trotz seines Talents, seiner glänzenden
Fähigkeiten und seiner genialen Leistungen blieb er arm. Au-
torität schätzte er nur äußerst gering ein.

Vom Richter kommt ein müdes Lachen.

THOMAS BENDER (streng) Warum hat er aber Diktatoren
gedient? Militärgeräte erfunden? Jahrelang Erbstreitigkeiten
geführt?

DER RICHTER Genau. Wenn ihm das Materielle so wenig
bedeutete, warum hat er nicht einfach gesagt: was soll's; be-
hältet eure Kohle.

DER ANGEKLAGTE Ihr zerrt große Namen vor euer Tribu-
nal und erhebt hehre Ansprüche, ohne zu bedenken, dass jene
in ihrem Alltagsleben ganz normale Menschen gewesen sind.
Sie haben so gehandelt, wie jeder andere in ihrer Situation
auch gehandelt hätte. Es sind keine Verbrecher, keine unbere-
chenbaren Außenseiter, aber auch keine moralischen Über-
menschen, die man aufgrund besonderer Ansprüche, die man
an sie stellen zu dürfen meint, verurteilen sollte. Für sie müs-
sen dieselben Regeln gelten wie für uns alle.

DER RICHTER Du hast die besonderen Fähigkeiten, die dir
gegeben waren, zu deinem eigenen Vorteil verwendet.

DER ANGEKLAGTE Wofür sollte ich sie sonst verwenden?
Dafür sind solche Fähigkeiten schließlich da. Oder was
glaubst du? Dass ich mich vornehm zurückhalte in einer Welt,
in welcher jedes kleine Ego unbedingt berühmt werden möch-
te? - Dass sich künftige Generationen massenhaft an meinen
Werken berauschen, kann bestenfalls ein willkommener Ne-

benefekt sein. Nein! Sondern sie sind wie eine Frau, deren Schönheit zwar allseits gerühmt wird, die im persönlichen Umgang aber ein Drache ist und sich das biologisch gesehen ja auch leisten kann, weil sie im Notfall jederzeit schnell wieder einen neuen Partner findet.

DER CHOR Schaut auf die Fratzen, schaut auf das magische Ende des gedoppelten Schwanzes.

THOMAS BENDER Des gedopten Schwanzes.

KOWALSKI Des gespaltenen Schwanzes.

DER CHOR Schaut auf die plumpsgrünen Hügel, den wetterfrostigen Steig am Rande des Schwejdengewürks. Auf den wegenger Seismographen von Siegmaringen, Pfefferschmid aus Rödینگstedt-Höhenich, und die bahle Alfatière von Siebzehndundvier. Den Aschfetei von Gruffeldorf, die herbe Wilderine aus Winsen und den kotlungen Kater der fünften Kraft, der, wie unlängst ein Fernsehmagazin aufgedeckt und dafür sogar einen Preis gewonnen hat, in importierten Hyazinthen und Forsythien lauert.

DER RICHTER Schon gut. Kennen wir mittlerweile. Der Exodus der Vitamine aus Plantagenobst. Kündet vom Ableben der Farben und Düfte zugunsten freudloser Zeichen, deren Vorauskommando man in ihnen zu sehen glaubt. Die Sterne am Himmel: nur Quantenmechanik. Ein paar Gramm Altmittel, und daraus die ganze Welt.

KOWALSKI Schau in die Wirbel des Wassers, die Dichtewellen des Plasmas, schau, wie sorgsam die Proteine gefaltet sind, kreuz und quer, zur Inbetriebnahme des Lebens und eines Kulturgenies, welches die tollsten Flugmaschinen erdsonnen hat, den ersten Panzer der Weltgeschichte und nicht zuletzt auch eine funktionierende Müllabfuhr. Keiner hätte das diesem Grünschnabel zugetraut, als er das erste Mal ins Licht der Öffentlichkeit trat.

DER CHOR Schaut zum grinsgramen Fötter, zum ichthiosaurischen Siebenstiel, zur ecken Ganselamsel und auf den frisch gefundenen Fettelmenschen von Gewinnstadt! Errichtet auf den

Quarnären des Hinterbleibs die Maschennetze des urbrechen, inlichen und woitsbaren Tollstabs! Pustet mit sunglicher Sottigkeit den sauren Odem des Torren beiseite! Huscht an fügen Euschen vorbei ins Freie des Undochts und seht, wie der nette Pedell mit gesenktem Haupt auf dem Schulhof herum-schleicht, ganz ohne trübe Gedanken.

÷

4.Akt, 1.Szene, 22. Bild

Connie will etwas sagen, doch Kowalski winkt ihr zu schweigen. Er holt die von ihm bevorzugte Partitur aus seinem Rucksack und schwenkt sie in der Luft.

KOWALSKI Noch mal zu meinem Vorschlag. Das Stück hat viel mehr zu bieten als ihr denkt.

Gekonnt pfeift er das Hauptmotiv des Kopfsatzes, während sich der Hausmeister unters Fenster stellt und andächtig zuhört.

HAUSMEISTER Eine Schande. Alle, Jahrgänge hätten es zu, gern aufgeführt in tiefster, Eintracht mit ihren Urvätern und den, Segnungen der zivilisierten, Menschheit aber es gab, keine Stimmen und jetzt haben wir einen, Kowalski und die Connie die wirklich singen, können nur keiner weiß es zu, schätzen. Ich, verstehe ja nicht viel von, Musik aber so, viel weiß, ich doch wer: eine schöne Stimme, hat und eine gute, Ausbildung der soll sie auch, präsentieren dürfen.

Allgemeine Unruhe. Einige Schüler lassen ihrer Erbitterung freien Lauf.

Der Richter hält die Augen geschlossen. Will er denn dazu nichts sagen?

DER RICHTER Ich dachte, das Thema sei durch.

Hinten meldet sich Özgül. Laut knipst er mit den Fingern.

ÖZGÜL Ein denkbar knappes Votum, und nicht, weil wir Carlos' Stück so toll finden, sondern weil wir von den Klassikern generell die Nase voll haben.

VOGTALER Das erste und einzige Mal, wo ich für dich gestimmt habe.

KOWALSKI (mit Nachdruck und immer schrillerer Stimme) Begreift doch endlich, was für eine Chance wir vertun. Diese Vollkommenheit, diese Anmut der Komposition, diese Fülle und das Zusammenspiel der Klänge, was glaubt ihr, warum sich das Stück schon so lange auf allen internationalen Spielplänen hält!? - Und ihr!? ... ihr ... Banausen hätte ich fast gesagt, wenn ich nicht so ein höflicher, ausgeglichener Mensch wäre und mich außerdem grundsätzlich ... ach *Scheiße* - ich fange schon wieder an mich aufzuregen.

-Das brauchst du nicht, sagt Connie, und schiebt ihre kleine feste Hand in seine.

Damit kann André Kromme nun gar nicht umgehen. Sein bester Freund ist vielleicht das falsche Wort und die Frau, in die er seit ewigen Zeiten verliebt ist.

-Wem solltest du auch böse sein, sagt Kalle zu Kowalski. Mit deinen guten Noten. Du hattest immer Grund zur Freude, all die Jahre, während ich meistens Trübsal blase ... hier guck, meine Englischarbeit.

Kowalski tröstet ihn mit ein paar wohlgesetzten Worten, umarmt ihn sogar, aber nur kurz, und konzentriert sich dann wieder auf was er für seine Aufgabe hält. Er sammelt sich und legt seine Argumente dar, nicht nuschelnd wie der Richter, der selbst von seinem erhöhten Platz oft schlecht zu verstehen ist, sondern laut und deutlich, wie er es in der Rhetorik AG gelernt hat:

KOWALSKI So viel zu bieten hat das Stück! Einen Dissonanzenreichtum sondergleichen, entzückend pointiert mit harmonischen Wendungen! Eine Leichtigkeit des Gestus, und dann wieder eine grüblerisch suchende Chromatik im Rondo. Zwischendurch Rätselhaftes, das im Kopf nachhallt und einen

tagelang schaudern lässt. Und und und! Ihr aber gebt Carlos' Machwerk, dieser unausgegorenen, unprofessionellen und unseriösen Eigenproduktion eines unreifen Nachwuchs-DJs den Vorzug!

Zum Richter sagt er:

KOWALSKI Ich verstehe dich nicht! Junge Menschen, die sich zusammentun, um einander von der Knechtschaft zu befreien. Eine außergesetzliche Aktion zur Wiederherstellung der Freiheit. *Sind das nicht deine Themen?* Komponiert von einem Genie, das man extremistisch nennen könnte, weil es das Extreme wagt: echte Atonalität, Polyrythmik, vollendete Polystilistik - ein Postmoderner, bevor es noch die Moderne gab.

Seine Anhänger blicken den Richter erwartungsvoll an, aber der schweigt und knispelt wieder mit den Lidern.

Andrés Lider zieht es permanent zu Connie. Das Gefühl einer *special relationship*: pure Einbildung, und nutzt dir rein gar nichts.

Fast denkt der Richter jetzt auch, eine Entführung wäre genau das passende. Ich brauche mir die Kleine nur anzusehen, wie sie scheinbar ohne schlechtes Gewissen ganz ruhig dasteht. Sagt nichts, hält das Köpfchen schief und applaudiert opportunistisch ihrem Freund. Hat sie mir nicht neulich mit Augen und Knien ihre Zuneigung signalisiert? Mir Hoffnungen gemacht, Sehnsüchte geweckt und die hohe erste Ahnung von weiblicher Lust und Leidenschaft sinnlich konkret veranschaulicht? Aber dann kommt Kowalski mit seinen Einsen in Mathematik und Latein, gewinnt einen landesweiten Streberpreis und wird dafür von Mundig auf der Schulversammlung über den grünen Klee gelobt - schon landet sie bei ihm am Arm und wahrscheinlich woanders auch noch. Dabei legt er, das ist der größte Witz, nachweislich viel mehr Wert auf den Staatsanwalt.

-*Opera illuminata magnifica supera et pubusta*, jauchzt Kowalski, indem er selbstvergessen Connies Arme tätschelt, und summt dann wieder eine Melodie aus der geliebten Oper.

Der Richter ist hinter seinem Pult aufgesprungen und bewegt sich scheinbar drohend auf die beiden zu. Doch er will nur das Fenster öffnen, so stickig findet er es hier. Als er wieder auf seinem Thron sitzt, hat er sich einigermaßen beruhigt und kann ganz locker-maliziös zu Stefan sagen:

DER RICHTER Ich verstehe nicht, warum gerade du dir so einen zum Vorbild nimmst. Tendenziell Querulant, der sich einer Autorität wie Mundig nie untergeordnet hätte, und im Notfall eine ganz schöne Kraftsprache pflegte.

KOWALSKI Umso weniger verstehe ich, was du gegen ihn hast. Wie ich schon sagte: eine Rebellion wird hier beschrieben, gegen eine despotische Gesellschaftsordnung. Und alles komplett gewaltfrei! Tod und Verderben nur angekündigt, am Ende aber die Versöhnung in der Familie. Ist das nichts? Ist das nicht, wonach wir alle uns im Innersten sehnen, die Jungen wie die Greise, die Reichen wie die Arbeitslosen, die entnervten Rädelsführer wie auch alle bohnen, erbsen, möhren und verbohrten Vorstadtwüstlinge?

Connie schmiegt sich noch enger an ihn. Und wenn ihre Sehnsucht auch nicht erfüllt wird, so blickt sie doch dem Richter unverfänglich in die Augen. Oder hat er etwas missverstanden?

Ein Windstoß fegt durch das offene Fenster. Auftritt Carlos, ein junges Musikgenie, das die Zweifel an seinem Können instinktiv mitbekommen hat. Eine schwarze Lederjacke, Pluderhosen, Baskenmütze und das rot befleckte Halstuch weisen ihn als künftigen Kulturschaffenden aus. Hinter seinem Kopf baumelt ein Rucksack, einer dieser bunten Hippiebeutel mit langen Baumwollfransen, die jetzt wieder modern sind. Seine Schenkel halten gekonnt ein selbst erfundenes Musikinstrument, eine Art Blasebalg, das bei jeder Bewegung seltsame Töne von sich gibt, dunkle klagende aber auch freudig erregte

Quiektöne. Er kommt rückwärts auf den Händen gehend ins Klassenzimmer, wobei ihm die Mütze immer wieder vom Kopf fällt, und auch die Hose will nicht richtig sitzen, so dass er sich gezwungen sieht, den Handstand mit nur einer Hand zu machen.

Er bewegt sich bis ungefähr zur Mitte des Raumes, hält inne, *patsch-patsch*-patscht wieder zur Tür zurück, wo er eine komplizierte Kreiselbewegung vollführt, einen rhythmischen Schwänzeltanz, der ihn um das Lehrerpult herumführt, und so geht das in einem fort, bis sein Stück zu Ende ist. Auf den Schuhsohlen balanciert er die ganze Zeit eine große Spanplatte mit Gerstenmeiers alter Modelleisenbahn, die er in seinem Kellerverlies aufgestöbert und eigenhändig auf Batteriebetrieb umgestellt hat, so dass die Züge jetzt in munteren Intermezzi zwischen den Brücken und Zwergbahnhöfen, den giftgrünen Almwiesen und himmelblauen Kernkraftwerken und Raketenabschusssilos hin und her gleisen und nur ab und zu, bei allzu heftigen Schlingerbewegungen, aus der Spur zu geraten und abzustürzen drohen. Dabei hat keines dieser naiven Dinger die geringste Vorstellung, was es heißt, eine solche Dynamik störungsfrei am Laufen zu halten. Es geht ihnen wie jenem unwissenden Beobachter des Universums, der sich fragt, warum dessen gegenwärtige Massendichte ausgerechnet die kritische Größe aufweist, und auch Carlos hat darauf die Antwort leider nicht parat - kein Wunder, wenn man dauernd schwänzt und keine Hausaufgaben macht.

Vor der ersten Bank lässt er sich schwungvoll nieder und sagt: CARLOS Ich weiß wohl. Bedroht ist meine Schöpfung von Verwüstung durch die Gimpel und Würdenträger des konventionellen Geschmacks. Von ihrer Niederlage haben sie sich längst erholt und nehmen Zuflucht zu allerlei Schlichen und gemeinen Ränkespielen. Um die Uraufführung doch noch zu verhindern, greifen sie alles an, was ich ersonnen habe und was mir lieb und teuer ist.

Er holt tief Luft und rattert in rasendem Stakkato los:

*DerunkAnonischmiTimmerdringlicherenpAssagenbeginnende
haupTteil,derbereitsinseineManfangförmlich
zurallstimmigenorgieexplodiertwährenddie
BläsermitsynkopenAkzentendazwischenfunken
dabeidaSgrundMotiv a-ber niemals stö-hö-höre
N...*

Ohne seine Rede zu unterbrechen, zieht er eine Mundharmonika aus dem Rucksack, eine *Mundo Original*, auf der angeblich schon Bob Dylan gespielt hat, und klemmt sie sich zwischen die Lippen, um im Zusammenspiel mit dem Blasebalg den Hauptteil anzustimmen.

CARLOS ... der über Mysterien komponiert ist, die immer neu erreicht und dann wieder verlassen werden, darin einer attraktiven aber unsicheren jungen Frau ähnlich, die sich am wohlsten fühlt, wenn sie ihr Geliebter möglichst oft mit einer ihrer Freundinnen betrügt.

Beifall heischend blickt er in die Runde; doch alles, was er erntet, sind verständnislose Blicke.

CARLOS Im Andante herrscht weiträumiges Allegro molte. Beim zweiten Thema biete ich sechs zehntel im Melos, tückisch bereichert durch bewusst falsch gesetzte Fährten und ein scheinbar tragisches Ende. Im annoncierten Mittelteil kontrapunktieren die freudigen Takte die unbekleideten falschen Dur-Akkorde im Passagenspiel und die unzähligen Fragezeichen in der Textur. Das Ende des einen Instrumentes trifft stets delikate zusammen mit dem Anfang des zweiten.

Mit Blasebalg und Mundharmonika macht er vor, was er meint.

CARLOS Dieser erhabene Moment *piep*, in donnerndem d-Moll vom einfachen Motiv zum Pathos gesteigert *fî-hiep*, wird in der Coda umfunktioniert zu triumphalem D-Dur *döh-döh dö-hö-dö-döh*, wo das Laconbot mit klaren Akkordschlägen immer neu nuancierte Passagenspiele aufbietet *domm-döh-domm döhöh-domm*. Mit verlangsamten Fermaten wird die Zeit quasi angehalten *do-mmmmMMMM*. Plötzliche Prall-

triller und ein feuriges Melos sollen das Publikum in ungläubiges Erstaunen versetzen *fi-pie PIE tiri-titi*. Wenn sich dann in den Moogtrugschlüssen Nuancen und Motorik vielfältig erweitern, entsteht ein Klangrelief von rauschhaft überwältigender Leuchtkraft. *fi-pie-dong dong-dong-di*.

André Kromme erhebt sich schwerfällig von seinem Platz und baut sich vor ihm auf.

-Eine Frage, sagt er. Was bedeutet eigentlich 'Melos'?

Der Komponist würdigt ihn keines Blickes.

CARLOS Wahrlich! Unter den Heutigen ist niemand imstande, derart aus sich herauszugehen. Das wird jeder Musikempfängliche sofort ergriffen spüren, doch verstehen wird es nur der Eingeweihte. Noch in hundert Jahren wird man meine Stücke spielen.

Er wendet sich an den Mann mit Bart.

CARLOS Stimmt's oder habe ich recht?

-Leider verstehe er nicht so viel von Musik, erwidert dieser. Er sei eher ein Theatermann, und darum sei er ja auch hier, um einige Verbesserungsvorschläge...

Carlos lässt ihn nicht ausreden.

CARLOS Verwendung modernster Techniken der Aufführungskunst, ist klar. Ausgehend von dem einleitenden Grundmotiv, in dem das Tonmaterial nur rudimentär angedeutet wird - es sind dies vor allem aus Tonhöhenmengen topologisch generierte Skalen, die sich in Raum und Zeit differierend ausbreiten - entdeckt meine Musik ihre wahrscheinlichkeitsabhängigen Impulse in einer Art Evolution der Melodien und entwickelt, auch unter Verwendung einer erneuerten Notenschrift, zusammenhängende Strukturen, die sich zu einem organischen Ganzen entfalten, überlagern und gegenseitig beeinflussen. Hier kommen auch Tonsysteme wie das Achtelton- und ein Partialtonsystem zum Einsatz, die klanglich durch clusterartige, im Tempo leicht schwankende Pulsperioden gekennzeichnet sind sowie auch stakkatisierte Töne enthalten, jedoch temperiert halbtönig. Während die einen sich

als klangfarbliche Abgrenzung zu den übrigen Klangfolgen verstehen, legen die anderen ihren diffundierenden raumzeitlichen Weg im Fis-Dur zurück. Das dritte Motiv, das gleich einem Sternenhimmel in großer Höhe und räumlicher Tiefe glockig aufleuchtet, nimmt sich des Teiltonfeldes an, bei Harmonikern auch Lambdoma genannt. Dabei werden die rationalen Zahlen der Partialtonmatrix, welche als Flageolets gespielt werden, nicht nur in ihre Frequenzen, sondern auch in ihre eigene immanente Rhythmik umgesetzt: sieben drittel als Frequenz eines Grundtons und sieben gegen drei strich acht als Rhythmus eines Grundtempos. Das unvergleichliche Fortissimo, das schon Haydn 1791 in seiner Hob.I:94 verwendet hat, steigert ein ruhig erhabenes Moment zu einer solchen Ausdrucksgewalt, dass die gleichsam völlig nackte, zwei lange Takte ruhig verharrende Bassfloskel, nach allem Vorangegangenen wie der Anfang einer klassischen Kantate wirkt. - Das alles, schließt er und senkt endlich seine Opernstimme, will man mir verderben.

-Wieso verderben? fragt André Kromme.

-Indem ihr unsere Aufführung sabotiert. Jawohl. Ihr Saftärsche! Aber glaubt bloß nicht, dass ihr damit durchkommt.

-Iss ja gut, iss ja gut, sagt Kowalski. Musst du darum gleich immer so'n Krach machen.

-Das hört sich nach einem reinen Instrumentalstück an, klagt nun auch der Staatsanwalt und Säufer. Wie willst du dem denn einen gesellschaftspolitischen Inhalt geben?

-Alles schon erledigt, sagt der Richter und Regisseur. Wegen seiner musikalischen Ausdrucksstärke konnten wir das zunächst rein instrumentale Stück ohne weiteres mit bildlichen Inhalten unterlegen. Zumal Carlos uns sagte, dass er sich beim Komponieren immer visuelle Szenen vorstellt.

-... die Aufführung sabotiert, beharrt der Komponist.

Er winkt Amelie auf die Bühne.

-Dein Einsatz, flüstert er vernehmlich.

-Ach ja, haucht sie.

AMELIE Oh, mein Geliebter! Wie kann ich dir sagen, was ich für dich empfinde! Du brichst mir das Herz, wenn ich dich nur ansehe. Mit deiner Schönheit blendest du mich. Unter Eichen und Linden, am Brunnen vor dem Tore, ...

CARLOS Falsche Stelle, Frau. Fal-sche Stel-le.

AMELIE Was? - Ach so.

Sie besinnt sich, setzt neu an.

AMELIE Solange ich hier stehe, wird dir niemand deinen Erfolg streitig machen.

Sie fuchtelte vor Kowalskis Nase herum.

AMELIE In wilder Leidenschaft will ich dir dienen und dich mit der Kraft meiner Stimme verteidigen! Alles, alles beiseite räumen, was unserem Glück im Wege steht.

Dramatisch wirft sie sich ihrem Liebhaber in die Arme.

Mit einiger Anstrengung und unter beträchtlichem Schwanken der Modelleisenbahn kämpft sich Carlos unter ihrer Körperfülle vor.

CARLOS (atemlos schnaufend) Holdes Weib! Du blendest mich mit deiner Schönheit, und mit deinem schlanken edlen Wuchs. Du beschäftigst mich fortwährend in allen meinen Gedanken und hast mich geduldig durch alle Widerisse meiner Komposition geführt. Dir allein verdanke ich ihr Gelingen. Für dich will ich kämpfen gegen die Schrecken der Leitmotivtechnik und der Signalregulierungen, gegen die Schikanen der Bahnbetriebswerke und der neumodischen modularen Anlagen. Dir möchte ich den Siegerkranz flechten, denn du bist die Trophäe, die ich begehre, wenn wir gewinnen.

Jetzt reicht es Connie. Sie kommt nach vorn und stellt sich schützend vor Stefan Kowalski, das heißt, sie spielt mit ihm genau denselben Dialog noch einmal durch, den wir gerade von Amelie und Carlos gehört haben. Dann ruft sie:

CONNIE Komm, mein Liebster! Entfliehen wir dieser ungastlichen Stätte. Hier ist für uns kein Bleiben mehr. Ich wünsche mir ein neues, besseres Leben - wie in dem einen Song, du

weiß schon, unser Lied! Mein Glück kann ich nur weit entfernt von Jenen finden.

Mit spitzen Fingern deutet sie auf Carlos und den Richter.

DER RICHTER Ein Glück, wenn wir euch los sind.

So etwas hört Connie gar nicht gern. Sie fängt an zu zetern und zu kreischen und will nicht mehr aufhören, obwohl ihr Freund ist nach nur einem Monat wohl zu viel gesagt sie tröstend in die Arme nimmt und zu beruhigen versucht. Vergeblich; sie wird immer hysterischer, weil Carlos wieder seinen Kopfstand macht und dabei stur sein zweites Hauptmotiv abduzelt. Für die einen ein tumbes, unverständliches Geräuschwerk, für die anderen eine genialische Sentenz voll dunkler Ahnungen und menstrueller Stimmungen.

André Kromme hält sich die Ohren zu und singt:

ANDRE KROMME *Putschi putschi puh*

putt putt puh

Putschi putschi puh-puh

puh tutuhtuh

bitsch butsch buh

tsch tsch tschu tschu

putschi putschi puuuuh.

-Cosi fan tutte, sagt Carlos augenzwinkernd. Was Frauen wollen; Technik für Frauen; Frau und Hund; die Frau in der Gesellschaft; weibliche Kompetenzen; die Zungen der Frauen; Frauen allein zu Haus; Frau und Federvieh; die Geräusche der Frauen; Hochzeitswünsche von Frauen; Kataloge für Frauen; Stadt der Frauen; der Seitensprung - was Frauen anders machen; Unterwäsche für Frauen; die Methoden der Frauen; die Begierden der Frau; der weibliche Orga(ni)smus; der Duft der Frauen; Wäschemodel - eine Wildkatze macht Karriere; die Ängste der Playgirls.

Seine Stimmung hat sich in einer Minute gedreht. Er ist ein Auto mit Motorschaden, ein Segelboot mit zerrissenen Segeln, eine total durchnässte Schaffellmütze, ein platzender Luftballon. Genauer: das Gas in dem platzenden Luftballon,

das zur Decke steigt und still und unsichtbar wartet, bis es ein Luftzug aus dem Fenster weht. Er ist eine berstende Schau-
fensterscheibe, ein Großfeldmikroskop ohne Linsen, ein Frau-
enaugen ohne Wimperntusche, ein Hydrant ohne Wasserdruck,
ein Zelt ohne Fahrtenwimpel, eine Tankstelle ohne Zapfsäule,
und alle erkennen auf einmal: hier hadert niemand mehr, hier
komponiert jemand auf Sieg. Nach drei Sätzen schier über-
menschlicher Plackerei peitscht er die Töne atemlos ins Fina-
le. Und der Schlusssatz bietet alles auf, was ordentlich Krach
macht: schrille Pikkoloflöten und dröhnende Posaunen stoßen
zu den ohnehin reichlich beschäftigten Bläsern hinzu und
sorgen für den agitatorischen Gestus, das gesamte Orchester
scheint zu schmettern: gewonnen, gewonnen, gewonnen!

Die Erwägung einer Entführung: simultan auch in Amelies
und André Krommes Kopf. Was aber, wenn der oder die Ent-
führte gar nicht entführt werden will? Dich, obwohl du nur ein
paar Wochen verweist warst, nicht einmal wiedererkennt. Dich
auslacht, wenn du ihn an angebliche Versprechungen und
Treueschwüre erinnerst, dich gar für leicht meschugge hält.

-Er weigere sich bei so einem Trash mitzuspielen, sagt Ko-
walski in ihre Träume, fest hält er Connies Handgelenk.

-Ein bisschen Massengeschmack sei wohl erlaubt, erwidert
Carlos. Sex sells, und sei in Anbetracht des anspruchsvollen
musikalischen Rahmens bestimmt kein Verbrechen.

-Ja, sagt auch der Mann mit Bart. Oder wie meint ihr, habe ich
mein Theater vollgekriegt? Die Abendschüler, die Wirt-
schaftsstudenten, die paarweise oder alleinstehenden Kultur-
enthusiasten, den festen Abonnentenstamm?

-Ihr würdet die dauernden sexistischen Anspielungen in den
Medien und im Kulturbereich auf die Nerven gehen, sagt
Anna vom Wanderverein. Ehebrüche, erste Verabredungen,
erotische Missverständnisse, ein bisschen Busen hier, schwar-
ze Netzstrümpfe da, oft gepaart mit Schleichwerbung. Und
jetzt auch noch auf unserer Abschlussfeier.

-Von Schleichwerbung könne keine Rede sein, sagt der Richter, der von Frauen bis letzte Woche eine bessere Meinung gehabt hat, und entsprechend ist das Drama konzipiert.

-Die Schauspieler müssen sich eben mehr konzentrieren. Das letzte aus sich herausholen. Wer sowieso nur die Proben stören will, soll am besten gleich abhauen.

Und zu Connie sagt er:

-Ich dachte, du wolltest ernsthaft mitmachen. Oder hast du es dir schon wieder anders überlegt, weil du nicht die Hauptrolle spielen darfst?

-Na, hör mal! ruft sie empört.

Die Anwürfe sind wirklich in höchstem Maße ungerecht, und bestimmt nicht geeignet, ihn noch jemals als Geschlechtspartner in Erwägung zu ziehen. Denn erstens spielt so etwas für sie natürlich keine Rolle, und zweitens hat sie bekanntlich eine sehr sehr schöne Singstimme.

-Sie kann, sagt Anna, vermutlich deinen Frauenrollen nichts abgewinnen.

André Kromme würde jetzt gern Connies Aufmerksamkeit erregen. Stattdessen fängt er einen langen Blick von Anna auf. Die grauen Mäuse, denkt er, die froh sein müssen, einen abzukriegen, sind wahrscheinlich treu. Aber wer will die schon? Wer wäre mit so einer denn zufrieden?

ES WAR NOCH VORMITTAG und der Park ganz leer, und die Einkaufszentren schon voll mit Hausfrauen, die Diätbecher Eis aßen oder sich überlegten, ob sie zur Bank mussten, frisches Geld holen. Am Schalter stand Sonja und langweilte sich. Sie hatte sich ein Kaugummi in den Mund geschoben, das sie immer schnell in der Backe versteckte, sobald ein Kunde ankam, und sich so hingestellt, dass die Kollegen an den Schreibtischen nur ihren Rücken sehen konnten, weil sie zwischendurch immer versuchte, mit dem Kaugummi möglichst große Blasen zu erzeugen. Dabei hieß es aufpassen und die Luft anhalten, sonst verformte sich die Blase zu einem schlappen, schalenlosen Ei, das am Kinn oder auf der Nase klebenblieb. Als es wieder einmal soweit war, dass die Blase an Luft verlor und sie mit aller Kraft dagegen anblies, stand plötzlich ein alter schrumpeliger Mann vor ihr, den sie noch nie gesehen hatte, mit einer kleinen schrumpeligen Möhre in der Hand, einem dieser durchsichtig und künstlich aussehenden Dinger, die man für zwei Cent im Supermarkt kaufen kann, die aber niemand kaufen will, weil jeder sich unwillkürlich fragt, ob sie jemals auch nur ein Krümelchen Erde gesehen haben.

-Darf ich da mal reinstechen und sie zum Platzen bringen, fragte er, wobei er mit der Möhre auf die Blase zeigte.

Sonja dachte, sie habe sich verhört.

-War nur ein Scherz, sagte er und zwinkerte ihr aufdringlich zu.

Sie bediente ihn hastig und war froh, als er wieder weg war. Sie freute sich schon auf ihre Zigarettenpause.

Leider stand er zehn Minuten später wieder da und meinte, er habe noch etwas vergessen. - Ob sie abends schon etwas vorhabe?

Als sie ihn zuerst verständnislos anglotzte und dann erschrocken den Kopf schüttelte: Ob sie ihm nicht wenigstens ihre Telefonnummer...? Nein? Auch nicht? Aber warum denn nicht? Sie sei ihm auf Anhieb positiv aufgefallen. Im Ver-

gleich zu den ganzen krawattenbehangenen Sesselfurzern, die bei euch herumhängen, sagte er. Kurz und gut, ich bin auf der Suche nach einer Freundin.

Sie wollte gerade losziehen, den Abteilungsleiter holen, da entschuldigte er sich in aller Form und blickte sie verschwörerisch an.

-Alles Quatsch, sagte er. Nur ein Vorwand, mit dem ich deine Aufmerksamkeit erregen wollte.

-?

-Du musst unbedingt mitkommen und mir helfen. Ich komme vom Planeten Sirius 12 Strich 2. Im Vorgarten hinter der Hecke steht mein Raumschiff und ich brauche dringend das Menstruationsblut einer menschlichen Jungfrau, um es starten zu können.

-Woher er wisse, dass sie momentan...

-Für Erklärungen sei keine Zeit. Er werde von fiesen außerirdischen Bestien verfolgt, und wenn diese ihn erst einmal geortet hätten, sei alles aus und vorbei.

Er griff nach ihrem Arm und zog sie aus dem Schalter, wobei ihre Kaugummiblase platzte und auf der glattpolierten Theke kleben blieb.

-Los, schnell, rief er, und da packte sie die Abenteuerlust, und sie lief ihm hinterher.

Im Raumschiff war es eng und gemütlich. Ein bisschen wie im alten Flottbeker Kino, fand sie, nur dass es hier kein Popcorn gab. Aber bevor sie ihm ein Kompliment wegen der Einrichtung machen konnte, zauberte er eine große Tüte Salzstangen aus der Kombüse. Gleich danach flogen sie los. Zuerst ging es nach Alpha Centauri und von dort weiter über Beteigeuze nach Gamma Pegasi. Zwischendurch wurden sie zwar einmal beschossen, aber es war nur ein kleiner Bananbomber, der keinen großen Schaden anrichtete.

Bei der Landung wurden sie von den Eingeborenen frenetisch begrüßt, die die ganze Zeit schon auf sie gewartet hatten. Fan-

faren tönnten, bunte Luftballons stiegen in den Himmel und die planetaren Nationalfahnen wehten weithin über die Steppe. Sonja bekam einen leichten, herrlich duftenden Blumenkranz umgehängt und durfte ihren neuesten Steptanz vorführen, erst letzte Woche frisch in der Tanzschule gelernt. Leider waren die Eingeborenen, die aussahen wie große fette Hühner, geistig etwas beschränkt und hatten den fremden Usurpatoren, die in glänzenden Rüstungen aus feinstem Niobium-Edelstahl quixotegleich durch die Landschaft stolzierten, nicht viel entgegenzusetzen.

-Darum sind wir hier, sagte ihr Reisegefährte, der sich als Kader Abd el XX7/Y-11 vorgestellt hatte.

Er trug jetzt, wegen des kalten Wüstenwindes, wie er sagte, einen grünen Filzhut, unter dem sein Schrumpfkopf nicht so auffiel, und die Möhre hatte er auch beiseite gelegt. Gewissenhaft baute er eine große gut geschmierte Maschine zusammen, die aussah wie eine Flugzeugturbine und mit der er die herumirrenden Metallgeschöpfe eins nach dem Anderen ansaugte und klein schredderte. Zwischendurch erwischte er leider manchmal auch ein paar der Hühner, und dann flogen ihre Federn in der Landschaft herum und die Turbine musste kurz angehalten und gesäubert werden, denn organischen Dreck vertrug sie überhaupt nicht.

Während Kader Abd seinen wichtigen Auftragstätigkeiten nachging, blieb Sonja genug Zeit, sich den fremden Planeten etwas genauer anzusehen.

Im hintersten Winkel eines dunklen Waldes traf sie Goneril, der damals dort wohnte. Goneril war ungeheuer groß und schwer und ungeheuer hässlich. Genaugenommen war er ein Ungeheuer, eines der letzten echten und nicht nachgemachten Ungeheuer, die sich in unserem Universum gehalten haben, und vielleicht stand er auch auf XX7/Y-11's Abschlusliste, ganz klar war das nicht.

Allerdings war Goneril kein gewöhnliches Ungeheuer. Er hatte in seinem ganzen Leben noch nie etwas Böses getan,

unerträglichen Radau gemacht, zum Beispiel, oder laut geflucht oder den Mund hämisch verzogen oder ein Tier gequält oder mit den Füßen wild aufgestampft. Stattdessen pflückte er Blumen und band sie zu großen prächtigen oder extravaganten Sträußen. Er sah den Schmetterlingen beim Fliegen zu und wie sie Nektar aus den Blüten saugten. Am Morgen sang er der Sonne ein Begrüßungslied, und am Abend legte er sich mit einem beseligten Lächeln zum Schlafen ins Gras. Er war so lieb, dass ihn selbst Mücken und Zecken verschonten.

Eines Morgens, als Goneril gerade die Sonne begrüßte, vernahm er Sonjas Stimme hinter sich. Erschrocken fuhr er herum.

-Benimmt sich so ein Ungeheuer, fragte sie ihn vorwurfsvoll.

Und nochmals:

-So benimmt sich doch kein Ungeheuer!

Goneril schaute das hübsche Mädchen mit großen Augen an.

-Wie benimmt sich denn ein Ungeheuer? fragte er.

-Weißt du das etwa nicht? Ungeheuer brüllen herum, machen ungeheuren Lärm und erschrecken die ganze Gegend.

-Sie erschrecken die ganze Gegend? fragte Goneril überrascht. Warum machen Ungeheuer denn sowas?

Über so viel Unwissenheit musste Sonja den Kopf schütteln.

-Ungeheuer sind zum Erschrecken geboren, erklärte sie. Sie jagen allen Angst ein. Und niemals, hörst du, niemals habe ich von einem Ungeheuer gehört, das Blumen pflückt und Lieder singt.

Goneril dachte angestrengt nach und fragte:

-Wie erschreckt man denn jemand?

Sonja schlug sich mit der Hand an die Stirn.

-Du weißt aber auch gar nichts. Du musst herumspringen und laut brüllen, mit den Füßen aufstampfen und wild mit den Klauen fuchteln.

Goneril erhob sich.

-Ich werde dich jetzt erschrecken, sagte er entschlossen und trat zwei Schritte vor. Achtung, jetzt fange ich an.

Er hob die Arme, sprang wie verrückt im Dreieck und versuchte, ein finsternes Gesicht zu machen. Dazu rief er mehrmals: Buh, buhuh, buh!

Da hörten sie jemanden weinen. Goneril hielt inne und sah sich voller Sorge um. Im Gras saß ein kleiner Hase und weinte dicke Tränen. Seine langen Ohren hingen traurig herab.

Sonja spreizte ihre Beine, aber nur vor Ärger und bestimmt nicht für den Mümmelhasen.

-Mümmel! rief sie entnervt. Verpiss dich. Du störst.

Zu Goneril sagte sie:

-Mach weiter, mach nur weiter. Du schaffst es.

Das Ungeheuer aber beugte sich zu dem Häschen herunter und sagte so lieb es konnte:

-Entschuldigung. Habe ich dich erschreckt?

Sonja verdrehte die Augen. Das wird nichts, sagte sie zu sich selbst. Nein wirklich. Bevor dieser Goneril sich nicht von Grund auf änderte, würde sie niemals in ihrem Leben schmutzigen bösen Sex haben mit einem schmutzigen bösen Ungeheuer.

Grußlos drehte sie sich um und verschwand.

In der Zwischenzeit hatte Kader Abd seinen Auftrag mit großer Sorgfalt und viel Fingerspitzengefühl erledigt. Er hatte unter dem Beifall der Menge seine Apparatur wieder abgebaut und sie zurück ins Raumschiff geladen. Zuletzt machte er noch einen entsprechenden Vermerk im firmeninternen Auftragsystem.

-Wir ziehen weiter, sagte er zu Sonja, und da verstand sie, dass er eine Art kosmischer Kammerjäger war, der die Planeten von lästigem Ungeziefer befreite.

-Ihr kommt auch noch dran, sagte er beiläufig zu Sonja. Aber das schaffe ich nicht allein. Ihr seid so viele, dass meine kleine Turbine kaputtgehen würde.

Bevor sie etwas darauf erwidern konnte, waren sie schon wieder mit mindestens 3g Karacho unterwegs.

Aus dem nächsten Auftrag wurde leider nichts, denn völlig überraschend absorbierte sie ein schwarzes Loch, das in keiner Raumkarte verzeichnet war, und sie in ein fremdes, völlig menschenleeres Universum schleuderte, in dem delta ix mal delta peh kleiner als haquer war. Dort trafen sie einen intelligenten Planeten, der mit ihnen Kontakt aufnahm, indem er in ihre Gehirnströme eindrang. Wenigstens versuchte er es, aber auf eine Weise, die bei Sonja zu einer Art Seekrankheit und schließlich zu Durchfall und Erbrechen führte. Nur gut, dass ihr Gefährte so hoch entwickelt war, dass seine Natur keine Darmwinde kannte. Auch konnte er die leisen aber lebenswichtigen Hinweise des fremden Himmelskörpers mühelos entschlüsseln.

-Wir müssen uns da vorn durch das Wurmloch quälen, sagte er. - Einen anderen Weg zurück nach Hause scheint es nicht zu geben.

Ganz schön verrückt, dachte Sonja, während sie langsam so dünn wurde, wie sie es sich immer gewünscht hatte.

Als nächstes landeten sie auf einer Welt voller schöner Männer. So voll war dieser Planet, dass für andere Tiere, schmutzige Paviane beispielsweise, mit ihren nackten hässlichen Ärschen, auf dem Erdboden kein Platz mehr war, sondern diese mussten sich auf die Bäume verflüchtigen und dort oben ihre schmutzigen kleinen Geschäfte verrichten.

-Herrlich, sagte Sonja und badete in diesem Meer schöner Männer.

Am liebsten wäre sie für immer dageblieben, und die Männer baten sie auch darum, denn sie hatten aufgrund einer Seuche, vor der einen nur das Y-Chromosom beschützte, ihre Frauen verloren und suchten händeringend nach einem Ersatz, der sie befriedigen und Stammutter ihrer Kinder werden sollte.

Sonja überredete ihren Piloten, einige Zeit mit ihr auf dem Planeten zu bleiben, damit sie ein paar Mädchen austragen

konnte. Dies kam ihm durchaus gelegen, denn es zeigte sich, dass er schwul war. Sonja hatte das eigentlich schon die ganze Zeit vermutet, da er sie bisher nie richtig angemacht hatte, außer am Anfang mit der Möhre, aber komm, das war wirklich nur gespielt. Wie sie aus Vorabendserien wusste, hatten schwule Männer auch Vorteile. Zu schwulen Männern konnte eine Frau ein vollkommen neutrales, freundschaftliches Verhältnis aufbauen, fast wie zu ihrer besten Freundin.

Unter schönen Männern sind die Schwulen gar nicht selten, besonders wenn sie keine andere Wahl haben und das Internet mit den alten Pornofilmen von früher, als es noch genug Frauen gab, die sich für ein paar Kröten abfi...lmen ließen, funktioniert nicht mehr, weil irgendein moralinsaurer Dödel von der Kontrollbehörde alles gelöscht hat.

Den hässlichen Pavianen blieb sowieso nichts Anderes übrig als von oben zuzugucken, wie die da unten sich vergnügten.

Eines Tages, als Sonja schon vier oder fünf Mädchen ausgetragen hatte, was hier komischerweise viel schneller ging als auf der Erde, wo es bekanntlich neun Monate dauert, und damit ein interessantes Thema für eine medizinische Doktorarbeit wäre, aber Sonja studierte ja nicht Medizin, weil sie vom Gymnasium vorzeitig abgegangen war, weil sie nicht mehr mitkam, weil sie keine Lust zu lernen hatte obwohl auf der Berufsschule wurde auch ganz schön was verlangt, und die Arbeitstage in der Bank waren eindeutig länger als die von Oberschülern, die nachmittags meist Zeit zum Faulenzen hatten und in der Sonne sitzen konnten, während man selbst am Schalter stehen musste, bis die Sonne weg war (*Das macht nichts*, sagten die schönen Männer, wenn Sonja vor oder während des Zeugungsaktes auf ihr Abgangszeugnis verwies, denn sie wollte nicht als Beischlafbetrügerin erscheinen, mit der man sich unter vollkommen falschen Voraussetzungen vermehrte. Wir suchen keine intelligente Frau. Intelligent sind wir selber.), eines Tages also kam XX7/Y-11 aus der schönen

antiken Villa, in die er sich mit ein paar Dutzend schwulen Freunden verzogen hatte und sagte:

-Ey Sonja, ich bin heute so durch den Wind!

Und als sie ihn fragend anguckte:

-Wegen der vielen durchgeknallten Unterirdischen in dieser Gegend. Die haben uns den ganzen Rasen ruiniert. Das sieht vielleicht aus! Du ahnst ja nicht, wie schwer es ist, solche Lebensformen zu vertreiben, wenn man sie sich erst mal eingefangen hat. Selbst für mich als kosmischen Kammerjäger. Vergiften will ich sie auch nicht, sonst liegen hinterher die Kadaver unter der Erde, und das Gift verteilt sich da unten und lässt die Blumen vertrocknen.

Er schopperte mit seinen Armen in alle Richtungen, um die schleichende Vergiftung der Erde zu veranschaulichen.

-Im Moment bin ich noch am überlegen, was ich mache. Derweil graben sie munter weiter ihre Gänge und vermehren sich wahrscheinlich wie die Mümmelhasen.

Diese Bemerkung erinnerte Sonja an das Ungeheuer und stimmte sie irgendwie traurig. Der Sex mit vielen schönen Männern war auf die Dauer doch etwas eintönig.

Das fand auch Kader Abd.

-Eigentlich sei ihm schon geraume Zeit langweilig, vertraute er ihr an. Schöne Männer hin oder her, es gebe nun einmal Dinge im Leben, die wichtiger seien als Sex. Außerdem sei eben ein Notruf aus der Zentrale gekommen, dass sie von einer Übermacht Ungeheuer angegriffen werde, und danach nichts mehr. Absolut nichts! Kein einziges Lebenszeichen. Daher müsse er sich unbedingt sofort auf den Weg machen, um dort nach dem Rechten zu sehen.

Widerstrebend ließ sie sich zurück ins Raumschiff führen, denn in einen der schönen Männer hatte sich Sonja, wie ihr erst im Moment des Abschiedes klar wurde, als schon nichts mehr zu machen war, unsterblich verliebt und wäre gern mit ihm alt geworden.

-Dann muss ich eben warten, bis deine Töchter groß sind, sagte er beim Abschied und gab ihr einen sagenhaften Zungenkuss, den sie ihr Lebtag nicht vergessen würde. Jedem künftigen Liebhaber würde dieser Kuss unter die Nase gerieben werden. Nicht mal ein Carlos konnte da mithalten. Und wer nicht mithalten konnte, dem blieb eine entsprechende Bemerkung nicht erspart. Denn so war Sonja; immer geradeheraus, wenn ihr etwas missfiel. Auch die schönen Männer hatten darunter zu leiden gehabt, sich aber aus verständlichen Gründen nicht zu beschweren getraut.

-Schön und dabei noch gute Liebhaber, schwärmte sie Abd el XX7/Y-11 vor, als sie zusammen im Raumschiff saßen und sich anschnallten, aber der wollte nichts mehr davon hören, sondern beschleunigte mit mindestens 4g, so dass der alte Kasten, der immerhin ein schwarzes Loch, einen Wurmfa- den und was weiß ich nicht alles überstanden hatte, ganz schön in seinen Nähten knirschte.

Auf der Basisstation: keine Menschenseele. Alle Kammerjäger ausgeräuchert. Stattdessen lagen überall Bruchstücke von Schreddermaschinen herum (und kamen teilweise auch noch als Weltraumschrott von oben angefliegen), die ihnen den Weg versperrten, und in den Verwaltungsbüros herrschte ein einziges Tohuwabohu.

-Als ob eine Bombe eingeschlagen hätte, sagte Sonja indigniert.

-Oder jemand hat etwas gesucht, überlegte XX7/Y-11, indem er auf die geöffneten Schränke und die herausgerissenen Schubladen zeigte.

-Ob seine Firma in kriminelle Machenschaften verwickelt sei? Er schüttelte heftig den Kopf.

-Wir doch nicht. Wir sind ehrliche Leute. Alle Steuern und Abgaben immer brav bezahlt, kannst du mir glauben. An so etwas überhaupt zu denken!

Er war fix und fertig, das sah man ihm an.

-Was soll ich bloß tun? fragte er seine Begleiterin, aber die wusste auch nicht weiter, sondern gähnte ausgiebig. Am liebsten wäre sie an ihrem ordentlichen, sauberen Arbeitsplatz bei der Sparkasse gestanden, wo gleich die Zigarettenpause anfangen würde. Hier aber musste sie stundenlang untätig herumstehen und sich ohne Kaugummis und Zigaretten Abd el XX7/Y-11's Gejaule anhören, der total ausflippte, als er feststellte, dass er keine Chefs mehr hatte, die ihm neue Aufträge erteilen und auch sonst die Richtung weisen konnten. Dabei lag eigentlich klar auf der Hand, was zu tun war. Neues Personal musste gefunden und das Unternehmen neu aufgestellt werden, damit es im intergalaktischen Konkurrenzkampf wettbewerbsfähig blieb.

Unten an der Rolltreppe zur Startrampe wartete das Häschen, fast wie in der bekannten Geschichte mit dem Igel, nur umgekehrt, und duckte sich vor dem umherfliegenden Weltraumschrott.

-Ach, du grüne Neune. Was tust du denn hier, fuhr Sonja es an.

Aber Kader Abd wollte von einem anständigen Hasenbraten nichts wissen - und das nach all dem Fertigfraß der letzten Zeit - sondern fragte das Häschen, wo es denn herkomme. Dieses warf Sonja einen scheuen und sehr traurigen Blick zu, so dass die schon fast Mitleid bekam, obwohl sie sonst nur Mitleid mit schönen, sympathischen Menschen hatte, nicht jedoch mit unsauberen und krankhaft verhuschten Stallkarnickeln.

-Ich sein kommer von fremde Gallaktis, Hasohr anselick stammel. Amerigo kallt, nannt bei goße Decktend Maglan. Dottin mir schlagen Weller von armes Mutt und decker Stolz. Stellen fest mussten warn nicht eier Gelb, Aufluss von sieches Kopf, ich mich bildeter ein glucksleik in fremde Gefilde Kuchenpuste. Kommen rück zu keinsahnend wase passe in Zischzeit mich verwandel in meine Bett wie Kanz Frackta

liegen da nicht kommen weg von Rücklage direkt in Armer
von deine Bruder laufer mich dickes Packpapier übergeb du
glauben ich Lust lesen zu? fragen ihn mich gucken drohnlich
an stehen schrieppen rexob mit Stempel so und viel Zeit mich
reiten bevor auf meine Prozesseiung sprechen mit vieles Leu-
ter denk und bitter Lautstung zählen soll in unsere Geschelle-
haft Kustenpuche noch mal Gegenteil sein die Fälle Richtung
kein Gnaater kennen wenn hören ich bitten Mundig ich bitten
Stefan bitten André aber nur schlimmer machen finden noge
Hör in Saal wo hundert Korifän warten lank und feggeb hof-
fen auf Urteils milder frage nach ihre Meinung jede sagen
ander Kranz und Kakfa Empfohle zugeh Anwalt nichts Stefan
renommier und besser Kontacke mit Richt. / -Gut-Rat, sagen
ich. Teurer. / Sagt-Tan. Hin. / -Oh-oh-oh! blicken mir sorgig-
voll an, sein Felle kraul, dünne Haar. Ganz schwere Fall, er
schwärig wackopfle. Ich nicht wissen, er äppeln mit Ferd,
Geld woll verdienen oder meine ernst. / Er sagen nichts. Erken-
nung mich, mein Falle verzweifelt steh viele Sitzen Püscher
suchen zurate Duld ich nix habe fußlich und fußlicher wern,
raten mir solle abzuagieren mit Boxen. / -Boxen? ich fragen,
unglauben mich hört verzu. Mir einer geben an Kopf, dann
ich richtig muss zu Püscher. / -Nei, nei, nur Boxxack, er
sagen. Zu giere ab a. Boxxack aus Leda, Pollesta oder Reste
von Stoff. / Reich trost ich. Falle mir ein, wie zuhause bei
mein Elter in Wutigkeit Stuhl deppern zerin Wands. Elter nix
sagen, nur los von Sprach vor so viel Krafte sinnlos waltern. /
-Schon kenne Sack, ich deshalb sagen. Nitz nuxe bei mix. /
Sie mir noch die und die Rateschlager teilzu. Ich warten ab
und werden soller ruhk. Komme kein Brief mehr von Richt,
nur Zettel mit Nummer, machen kauder mich, merkel wirr
und fill Angs, renne zurck Dokter zurck lammter Lemmert. /
Spuren nicht wollen sagen voll Klemmung und weh anselick
mich verstecken zu Gornil er singen fruhstöckte Lieden Mor-
gen bis Abessen ich sein froh singen mit in falsche Ton keiner
machen aus dann kommen du. Mich holen, ich denken.

-Ich dich? sagen Sonja. Lachhaftig! *Du mich* verstalken. Seit Tag und Jahren. Hier Dottchens fazählen, um nicht landen in zu mein Bratetopf. Immer ich auf Straße gehe, du stehen schon da und lauer mir auf mit deine schafe Freundelheit wie Idel in Fabel ich nicht zu sagen trauer hau endlich ab du verdienst Prügel verdienest du dich.

Hören das nicht glucksig machen Hasohr und stammel:

-Klucker du wärsen, mich wahlen wänn. Was ich erwarten fanebel Östragon Gestagen und ander Geschelharmonika sein dein Kirnhals und Zephaloton fonfol.

-Prügel verdienest, sie wiederholen.

Doch Abt von Kader Haschen schutzend nehme auf seine Arm.

-Konig sein tot, er kurz sagen und bundig. Lang leben Konig!

÷

Zur Hofseite des neu errichteten Bankgebäudes mit der übertriebenen Glasfassade, das sich viele Stockwerke in den Himmel schraubte, stand auf halbem Weg zu den Elbterrassen ein kleiner, bescheidener Zigarettenautomat. Als Ihr in die Hofgasse einbog, erblicktet Ihr vor dem Automaten eine reglose Frauengestalt, wie in eine Art Stilleben hingegossen vor den deprimierenden Hintergrund des Bankgebäudes, und irgendein unerklärlicher Impuls, sei's wegen ihrer sogar von Ferne wahrnehmbaren und Euch sogleich vertraut vorkommenden weiblichen Anziehungskraft, der Ihr aus müder Unkonzentriertheit nach der öden Schulstunde nicht widerstehen konntet, oder des momentanen Gefühls der Einsamkeit wegen, das Euch schon lange verfolgte, trieb Euch wie trockenes Laub auf sie zu, das von einer Böe jählings mit mächtigem Schub gegen eine Mauer geweht wird, wo es abrupt zum Stillstand kommt.

Still liegt der Platz,

still liegt der Park, kickikidu.

Sie trug eine graue, nicht unelegante und mit Glasperlen gesprenkelte Sommerjacke, deren Reißverschluss sie geöffnet hatte, und war von der Bedienung des Automaten derart in Anspruch genommen, dass sie Euer Herankommen gar nicht bemerkte, während Ihr hinter dem herabhängenden Aufschlag der Jacke bereits die wohl gestalteten Hebungen ihrer Brüste und die etwas niedrigeren ihres Bauches und Schoßes wahrzunehmen vermochtet. Ihre Haare waren fest und dicht und nach der neuesten Mode frisiert, ihre Züge lieblich und eben. Sie war insgesamt ziemlich aufregend und attraktiv, und Ihr erkanntet sofort die schiere Lust am Leben in ihren Augenwinkeln, die jeden Kerl bei einer Frau unweigerlich anzieht, weil sie ein kostenloses Moment der Zukunft verheißt.

Ihr verharrtet schräg hinter ihr und wusstet nicht, wie Ihr sie ansprechen solltet. Die Situation schien verfahren und schwierig; freilich entdecktet ihr auch sonnige Perspektiven.

*Mümmel und Sonja, Sonja und Mümmel,
ganz allein kiki-di-gu, kiki-di-gu,
ganz allein zu zwein.*

Sie drehte sich um. Doch während ein Verlorener glücklich war, eine Verlorene wiederzusehen und sie beseligt anlächelte, fiel ihre Reaktion auffällig reserviert aus - nicht zuletzt Eures Briefes wegen, den sie nie beantwortet, ja nicht einmal zu Ende gelesen hatte, dessen Existenz ihr aber deutlich genug in Erinnerung war, um Euch als reichlich aufdringlichem Klassenkameraden ihres Bruders nicht mehr unvoreingenommen gegenüberreten zu können. Schnell wandte sie sich wieder dem Automaten zu und warf routiniert eine Münze ein. Allein: das Geldstück wollte er nicht. Und wieder nicht.

kiki-di-gu, kiki-di-gu, ju-hu, ju-huuh!

Noch morgenfrisch war die sprühende Sommerluft, und schon zu warm. Witternd standet Ihr hinter ihr, ohne dass sie bisher anscheinend Notiz von Euch genommen hatte, und wart nahe dran weiterzugehen, da bat sie Euch plötzlich entnervt um etwas Wechselgeld.

-Ja klar, sagtet Ihr lässig, und kramtet aus den Tiefen eurer Hosentasche einen speckigen Zwickel hervor.

Sie zog sich dankbar ihre Zigaretten und zeigte stumm auf eine Reihe dunkelgrün gestrichener Bänke gleich neben der Pforte zum Park, indes sich in Eurer Brust ein Beutel zaghaft mit einer süßen Flüssigkeit füllte.

Schon allzu lange wurdet Ihr von einer starken und mittlerweile unerklärlichen Zuneigung zu dieser Frau gepeinigt, die Euch umso gleichgültiger behandelte, je begehrtlicher Ihr sie mit Ansprüchen verfolgtet, ein Muster, welches ihr keineswegs unbekannt war und das sie gewöhnlich mit Ablehnung und Verachtung quittierte, außer manchmal an jenen seltenen Tagen, an denen sie auch durchschnittliche Verehrer vorbehaltlos anhimmeln durften.

Bunt genug angemalt war sie ja. Das saht Ihr wohl und musstet schlucken. Ihr standet dumm rum, sagtet kein Wort und musstet schlucken.

So sehr sehntet Ihr Euch nach einem Blick von ihr, einem kurzen aber ermutigenden oder einem langen innigen Blick von intensiver, irritierender Klarheit, den Frauen ihrem Prinzen manchmal zuwerfen, und ahntet doch, dass Euch ein solcher nicht gewährt werden würde.

Wenn sie wenigstens etwas von sich gegeben hätte, irgend eine Belanglosigkeit, dummes Zeug, das sie jedem beliebigen Bekannten aus Langeweile oder zur Unterhaltung erzählt hätte, so dass Ihr Euch unter den Garbenschichten ihrer Worte hättet geborgen fühlen können, und glücklich in ihrer Schönheit Nähe. Ihr wäret der Modulation ihrer Stimme gefolgt, von

der Ihr Euch in ein anderes Reich hättet versetzen lassen, in dem weder Eure gefährdete Versetzung noch der unbeantwortete Brief oder die sich in der Ferne zusammenbrauende Wetterfront irgendeine Rolle gespielt hätten.

Stattdessen schien sie ihrerseits etwas zu erwarten, was Euch jedoch partout nicht einfallen wollte, so irritiert wart Ihr allein durch ihre Anwesenheit, so aufgeregt, sie nur anzusehen, dass Ihr keinen vernünftigen Gedanken fassen konntet. Wirklich, Ihr hättet einen klareren Kopf benötigt, einen, der nicht bis obenhin gefüllt war mit diffusen Hoffnungen und Sehnsüchten, die wie ein festes undurchdringliches Gewebe, wie ein schweres Gefühlsparfüm auf Euch lasteten, alle klugen, zielgerichteten Impulse überlagerten und Euch daran hinderten, Euch spritzig, schlagfertig und unterhaltsam oder gar im traditionellen Sinne geistreich zu präsentieren, einen Kopf, der nicht von der schier unerträglichen Spannung durchdrungen war, welche ein Bogen übertriebener Erwartungen dehnte, die weit in die Zukunft hinauswiesen, in eine Zeit, da Ihr nicht mehr allein oder von Eltern bevormundet durchs Leben gehen würdet, sondern mit einer geliebten Frau an Eurer Seite. Ihr hättet eines Charakters bedurft, der sich nicht so leicht von irrealen Aussichten berauschen ließ, wie etwa derjenigen, mit Sonja in einer samtweichen Muschel, die zwei einsame und schutzlose Monaden bereitwillig aufnimmt, umschließt und sie zu einem einzigartigen und unaufhebbaren Ganzen vereinigt, unter einem wolkenlosen Himmel auf einem pfauenblauen Meer zu treiben, sondern die Alternative einschloss, ein solches Mädchen, wie hübsch und anziehend es dem äußeren Anschein nach auch sein mochte, bei Nichtgefallen oder wenn man ihrer überdrüssig wurde, in den Wind zu schießen und beizeiten durch eine Andere zu ersetzen, die einem möglicherweise besser zusagte, ganz so wie in jenen alten Zeiten, als sich ein Mann, wenn er nur wohlhabend und mächtig genug war, bedenkenlos mehrere Frauen nehmen konnte, eine

Leah, Rahel, Bilhah oder Zilpah, Sizakele, Nompumelo, Sonono oder Tuhbeka, und sich die Konkurrenz nicht, wie heutzutage üblich, allenthalben auf die Füße trat - außer mittwochs morgens im Park, da hatte man anscheinend freie Bahn, aber wie gesagt, die Einstellung, dass eine so gut wie die andere war ... nein, zu einer derartigen Haltung mochtet Ihr Euch trotz Eurer Stellung und obwohl es in Eurem Revier doch Mädchen wie Sand am Meer gibt, aber sie sind eben nicht alle gleich hübsch und Ihr dreht Euch normalerweise auch nicht nach allen um, bisher noch nicht durchringen.

Schweigen. Euch fiel nichts ein. Aus dem schiefen Blickwinkel Eurer verwirrten Gefühle fiel Euch nichts ein.

-Auch eine? fragte sie und hielt Euch die Schachtel hin.

-Nein danke.

Ihr saht ihr zu, wie sie sich eine ansteckte. Nach außen schient Ihr gefasst, doch in Eurem Innern tobte ein Sturm.

Sie zog an ihrer Zigarette und blies den weißen Qualm nach oben in die Luft.

-Du rauchst nicht? stellte sie fest.

Ihr schütteltet den Kopf und lachtet.

Warum, dachte sie, lacht der jetzt?

Ihr schwieg, und sie schwieg auch. Und so wenig Euch in den Sinn kam, dass es normalerweise die Frauen sind, die umgarnt werden müssen, weil sich ein Mann erst dann beruhigt zurücklehnen darf, wenn seine Angebetete einen Kinderwagen mit seinem Nachwuchs vor sich her schiebt, war sie es gewohnt, einen wie Euch bei Laune zu halten, dem sie schon von weitem anzusehen meinte, dass er zu jenen Verlierertypen zählte, deren unbeholfene Avancen jede normale Frau nach kurzer Zeit automatisch als lästig und aufdringlich empfindet.

-Wie geht es dir, sagtet Ihr nach einer Weile, nur um überhaupt einmal etwas zu sagen.

-Gut, sagte sie, wobei sie Rauch durch ihre Nasenlöcher entweichen ließ und Euch mit ihren großen schönen Augen eindringlich musterte.

Wieder drängte es Euch, etwas zu sagen, und wieder fiel Euch beim besten Willen nichts ein. Da begann Ihr zu schwitzen, gerietet in Panik, der stürmische Wind steigerte sich zum Orkan. Es war ein Fehler gewesen, den Brief an sie abzuschicken, das erkanntet Ihr jetzt. Die ungeklärte Situation hatte den Rhythmus jeder möglichen Annäherung nachhaltig durcheinander gebracht.

Wie glücklich waren jene, die liebten und wieder geliebt wurden! Die im Dienste ihrer Liebe Heldentaten vollbrachten und am Ende in perfektem Gleichklang mit der Geliebten durch eine halbe Ewigkeit schreiten durften. Ihr aber wart in einer trostlosen Wirklichkeit gefangen, die von dem unabänderlichen Schicksal Eurer Sprachlosigkeit verdunkelt wurde - und von der plötzlich aufkommenden, völlig irrationalen und Eure Nervosität und Verwirrung noch steigenden Befürchtung, sie könne meinen, Ihr hättet sie ganz bewusst am Automaten abgepasst.

Ernst und humorlos glotztet Ihr sie an. Dass sie fast gefragt hätte: Was willst du eigentlich von mir?

Aber sie kannte Euch ja, wusste, wie tölpelhaft Ihr Euch oft anstellt und dass Euch so eine Frage nur noch mehr aus dem Konzept gebracht hätte. In der Mittelstufe hatte sie mit ihren Freundinnen manchmal insgeheim über Euch gelacht - und das war mehr, als sie Euch im Moment zu Gute halten konnte.

Ob Ihr sie doch auf den Brief ansprechen solltet?

Nein, ihre Augen, ihre Haltung, einfach alles an ihr gaben Euch zu verstehen, dass sie Euch als aufdringlich empfand, Eure Gegenwart als lästig und störend und das Gespräch und überhaupt jegliches Zusammensein mit Euch möglichst rasch beenden wollte.

Instinktiv verstandet Ihr und wicket zurück. Ihr spürtet, wie der prall gefüllte Beutel in Eurer Brust zerplatzte. Von so zurückhaltender Natur seid Ihr, besitzt ein so vornehmes, empfindsames Herz, dass Ihr auf keinen Fall aufdringlich erscheinen wolltet.

Sie sah Euch an. Armer Kerl, mochte sie denken. Mit allem hat er gerechnet, nur nicht damit, heute Morgen neben mir auf einer Parkbank zu sitzen. – Trotzdem; ein bisschen sieht er aus, als ob er mich anmachen will. Gute Gelegenheit, denkt er wahrscheinlich; und es ist auch nicht so, dass ich gerade meine Launen hätte.

Und ihr? Obwohl verwirrt, besitzt Ihr doch eine unbeugsame Seele, die, wenn sie - aufgrund eines besonderen Eindruckes oder einer tatsächlichen oder vermeintliche Ermutigung - eine Zuneigung gefasst hat, oder gar von einer Leidenschaft erschüttert wird, der einmal aufgenommenen Fährte nicht ohne weiteres entraten mag.

Jetzt bewegtet Ihr Eure Hände. Tatsächlich, Ihr bewegtet die Hände, öffnetet den Mund und plötzlich sagtet Ihr auch etwas: -Ell-ogen öh-renk, sagtet Ihr und flanschtet Euch schwer angeschlagen über den Sparrn.

Sie verstand kein Wort.

-U-al ö-ööh ss-F, plus eine debile Verrenkung, die ihr anzeigen sollte ... was?

Sie sagte nichts. Geraume Zeit sagte sie nichts, sondern zog einen Flunsch, Flunsch über brennender Fluppe, und stieß wieder drachenhaft Rauch aus.

-Du, ich muss los, sagte sie unvermittelt, indem sie auf ihre Armbanduhr zeigte.

-U-d je-zt wi-l Vo-a-er au-h no-h au-ören, riefet Ihr vergeblich hinter ihr her und saßt da wie Pik Sieben. Als ob Ihr nicht bis drei zählen konntet; immer noch ohne klare Gedanken, vorbewusst wie ein Tier. Den Rücken gekrümmt, die Beine ängstlich übereinander geschlagen, mit versteinerten Zügen, und jenem bitteren Geschmack von Versäumnis und Wehmut

im Mund, der sich nach verpassten Gelegenheiten häufig einstellt und wie Nebel über die wachsamen Kristalle des Bewusstseins legt. Zu gern hättet Ihr Euch ihrer Nähe viel länger erfreut, gab jedoch keinen Grund dafür als die Wahrheit, dass Ihr sie begehrtet, ihr zu gestehen, vermochtet Ihr nicht.

Denn obgleich alle Eure Sinne, alle Gedanken und Gefühle ihr nachdrängten, wolltet Ihr ihnen nicht nachgeben, sondern starttet hinunter zur Elbe, wo sich ein Frachtschiff langsam in den Hafen schleppen ließ. Die statische Erhabenheit des Stromes gegen Eure blockierten Synapsen, das in der Sonnenhitze flirrende Wasser gegen die farbig glänzenden Bilder und Erwartungen, die sich für kurze Zeit in Eurem Kopf ausgebreitet hatten, die unbestimmte Zukunft eines Thronfolgers gegen die Sehnsucht eines Heranwachsenden, seiner Geliebten ewige Treue zu schwören.

Obwohl Ihr sie für Euch allein hattet, war das Treffen ganz anders verlaufen als in euren Träumen, war kein richtiges Gespräch in Gang gekommen, kein Funke übergesprungen. Von Anfang an, so schien Euch, blockte sie Eure Avancen ab, war frostig, stur und zugeknöpft bis oben hin.

Reden, schön und gut ... doch wenn man kein vernünftiges Thema fand, führten solche zufälligen Begegnungen unweigerlich ins Leere. Sie stressten mehr als sie einbrachten.

Als einer, der nie wirklich gefordert wurde, dem man immer alles abgenommen hatte, der seine Schuhe noch nicht lange selbst zubinden konnte und sich von Kowalski weismachen ließ, dass der für Mathe nicht paukte, sondern aus reinem Genie seine Einsen schrieb, konntet Ihr Euch nicht vorstellen, was die Natur, und die menschliche zumal, an gemeinen und geistreichen Finten zu bieten hat. Ihr wart ein Häschen, das niemandem Böses zutraut und aber erwartet, dass ihm die Frauen, und auch sonst alles, wonach sein Herz verlangt und wofür andere sich mächtig abstrampeln müssen, bis ihnen die Zunge aus dem Hals hängt und sie in der dünnen Luft ihrer

Beziehungsanstrengungen verzweifelt nach Luft schnappen, wie gebratene Tauben in den Mund fliegen.

Wenn Ihr wüsstet!, was die in so einer Situation alles aufbie-ten, wie die sich fordern, alle Kräfte anspannen, sich abquä-len. Und was sie ihren Dämchen auftischen an Pantomimen, kitschigen Opern, ausgefuchsten Münchhauseniaden, virtuos inszenierten Dramoletten und meisterhaft choreografierten Tänzen. Alles im Programm, alles inklusive! *Simpel vorwärts, Doppel vorwärts, Simpel rechts, links und Doppel wenden bis zur gegenüber Stellung Achsel Handanfassung. Seitwärts Doppel, halbe Ronde, Hände lösen, klatsch, klatsch, klatsch. Die Referenz mit äußerster Konzentration, kraftvoll und doch elegant, gefällig und ohne Nerven zu zeigen. Hände neu fas-sen, Simpel seitwärts, Ansetzschrift ein viertel rechts und links, vorwärts, und zum Seitenwechsel auf den Ausgangs-platz.*

÷

Der Park lag völlig verlassen. Von Sonja war nichts mehr zu sehen, und Ihr, auf euren reisen von unter schockgraden, von dunkelkammern ins licht, von lärmzitadellen zu still-schleifen, von kalteäquivalenten hoch zu föneN hietWallen und ant/poden, auf euren streifzügen DURCH die Unterwelt meinT ihr immer alleS zu wisseN und zu versteheN vom höchstEN adelsgeschlecht bis zum kürzlich ertrUnkenEN höhlenmaler i.N. seltener aufgeblasenheit knieN nieder und danN: vom tellpost bis O-En stehT euch der sinn, Ihr planT und forschT mit sichEreR hand, immer ein neues lied auf den lippen.

wie vorsTülpteS korn-um-korn kreuchteT ihr auf einer von frost- und hietbeulen malträtierteN asphaltfläche. Wozu das viele geld, wozu die neuen kronen, die ausgehalteneN schmerzen? sie bringeN euch auf trab, halteN euch in schwung, ihr tänzelt feldgraU; fürwahr ein meisterwerk

peeTeT ihr iN eineR Verschnaufpause eures daseins, faltenwurf eures unterrOcks, drehspiegeluNg alleR extremitäten, KammErmusIkgeräusche voM kehlkopf himself kompoNiERT, lippenschmalzen, augenFlackeRn uNd -leuchten, ihr sehT diE kleinE nöterin sehT eiN flAckern iN ihreN aUgeN unsicherheit OhnmaCHt aBEr KeinE verlustAnzeige wozU.

Sie verteilt ihre Partyballons und Konfettibündel bis über den Rand des WogelSTen.

Ob sie glücklich ist, zufrieden, wird im Knochenmark entschieden.

-Warte aber!, warte!, ruft Ihr ihr zu. Das ist noch gar nichts. Warte, bis ich richtig loslege. Dann wirst du sehen, was ich kann, was *ich* für dich in Bewegung setze. Dicke Bretter bohre ich, bringe Mauern ins Wanken, Wolkenkratzer. Schau her, du süßes Schmalzlibus, schau dir meine Muckis an. Höchstes, allerhöchstes Theater, nur um *einmal* dein albernes Kichern zu hören.

Sie tirkelt, tarkelt, tirketuliert, refleckt, bleckt und zirkumfleckt in freischaffender Manier um ihr Lieblingskleid, denn sie ist jetzt genauso aufgekratzt wie Ihr und beginnt sich unheimlich attraktiv vorzukommen. Sie sagt:

-Haben nicht erst kürzlich Biologen festgestellt, dass der menschliche Egoismus sowie seine Unterformen als da sind Neid, Schadenfreude, Berechnung, Bosheit, Niedertracht und so weiter viel Gutes bewirken und die Evolution beschleunigen? Ich sage nur: unser vielgelobtes Wirtschaftssystem, was wäre das ohne?, während umgekehrt der Altruismus als eine Abart des Egoismus durchschaut werden muss und daher letztlich in dieselbe Kate-kate-dings-da gehört.

Also: wie lange kann das gutgehen? Wie lange kannst du dir die Illusion einer wohlgeordneten Welt erhalten, in der man sich nicht um die besten Futterplätze beißen muss, weil jeder automatisch mal an die Reihe kommt? Du wirst schon sehen! Spätestens, wenn es um etwas wirklich Wichtiges geht, um

das faule Schattenplätzchen neben dem Rudelführer, einen hochdotierten Dienstposten in der Landesverwaltung, um Sonderkonditionen der privaten Krankenversicherung oder einen begehrten Parkplatz in der Innenstadt, und du merkst, dass die anderen schon längst da sind und sich den Mund abputzen, weil sie den Braten gerade aufgegessen haben, du aber stehst flattrig da und kannst es nicht begreifen.

-Nichts mehr übrig, sorry, tut uns leid, werden sie frisch gestärkt sagen und freundlich lächeln. Versuch's doch bei der nächsten Oase.

Und wenn es da wieder nicht klappt? Und wieder? Wirst du als lernfähig dich erweisen, bevor du verhungert bist? Oder immer noch baff und hilflos dastehen, weil du beim besten Willen nichts von guter Kommunikation verstehst?

Dus Toffel dust

offel Dusto Fell

klingt es in deinen Ohren. Freilich: war hier überhaupt etwas zu beseufzen? War sie überhaupt eine Richtige? Waren die Farben und Formen, mit denen sie sich behängte, nicht völlig neben Eurer Straße? Standet Ihr, Sire, nicht mehr auf das ausufernd farbenfrohe einer Sophia, einer Dolly oder Ava? Diese Frauen stellten für Euch doch normalerweise die Messlatte dar und insofern wart Ihr eigentlich relativ ungefährdet.

BEGEBEN WIR UNS MIT UNSEREN TRANSPARENTEN und Lautsprecherwagen *directamente* in die inkriminierte Schule Durchmarsch zur OIM, ohne uns von neugierigen Blicken aus dem Chemietrakt, der Schülerbibliothek, den IT-Räumen oder dem neuen Sprachlabor im mindesten irritieren zu lassen, erblicken dort ein fleißiges Durcheinander von Bänken und Stühlen, das der unvoreingenommene Beobachter eher für eine moderne Bürolandschaft als für ein Klassenzimmer halten würde, verraten indessen speckige Rucksäcke, Hefte mit Eselohren, zerbrochene Stifte und verspritzte Tinte auf dem erst gestern frisch gewienerten Linoleumboden, dass wir hier richtig sind, in des Richters kleinem Reich, wo gleich die Revolte durchexerziert und Großmann, Kottkamp, Mundig und allen anderen Mächtigerndiktatoren auf diesem Planeten furchtlos die Stirn geboten wird, wie das links hinter ihm hängende großformatige Abbild des Schweizer Nationalhelden unterstreicht, der uns mit gespannter Armbrust herausfordernd anstiert, rechts noch genügend Platz für die handbemalten Plakate, nachdem wir sie einen Augenblick medienwirksam vor die Kameras gehalten haben wissen doch alle, der objektive, unvoreingenommene Journalismus muss erst noch geboren werden und behelfen uns solange, indem wir uns schonungslos auf die interessantere, coolere Seite schlagen, wengleich wir damit jeglicher Chance auf einen Preis im vom Kultusminister ausgeschriebenen und von Illustrierten und Gazetten unterstützten Schülerzeitungswettbewerb verlustig gehen, weil nämlich zweitens, als die Leute noch keine Kameras hatten, konnten sie, wenn ein natur- oder welthistorisches Ereignis *voxo elogen* festzuhalten war, einen normalen, das heißt sprachlich minderbemittelten Mitschüler hinschicken, ungeachtet alle menschlichen Laute und Gefühlsäußerungen wie auch angeblich objektive Meinungsbekundungen durch dunkle Triebe und Instinkte wesentlich mitbestimmt werden und von einer hochgradig parteiischen sozusagen *Fermiflüssigkeit* getränkt sind, die der eine so, der andere

anders interpretiert und selbst wenn man Farbe, Geruch und Geschmack oder die Viskosität einer Situation in den Formulierungen eines bestimmten Schriftstellers wiederzuerkennen, sie nachgerade genauso erlebt zu haben meint, sagt dies weniger über die beschriebenen äußeren Umstände als über die innere Befindlichkeit des Lesers und die Kniffe und Kunstfertigkeit des Autors aus, jenem etwas vorzugaukeln (womit ich weder Stifter noch Tacitus zu nahe treten will ... was wäre André Kromme ohne die seinerzeitige Sonnenfinsternis und der Mensch an sich ohne die euphemistische römische Geschichtsschreibung!?).

Heutzutage hingegen gibt es ganz andere Möglichkeiten!; die Technik der Fotografie beispielsweise, mit der wir alles detailgenau und viel objektiver festhalten können, als mit den Tränken, Tinten und Tinkturen und den Farbschlämmen der Vergangenheit, und wenn's auch große Meister waren. Kein Gerichtsverfahren kommt heute ohne Fotos und DNA-Spuren vom Tatort aus, ergibt sich hieraus zwingend die Forderung, Literatur und bildende Kunst ebenso konsequent umzuorganisieren wie jede andere klassische Sozialtechnik. Adieu, du braves altes Lotterleben! Die neue Zeit braucht dich nicht mehr.

Inn dehro Owfglarunk äntlig, dihwohl ire okhefften Wertrehta unz ower dih Glassgammer schihbjungen genn-sih owf alden Li-dinks-da und Dah-dah-stichen woh sih stillhaimelnt bezzer schupp und schudd apkelahkert alz iete ultihmoh fagässene Krevihn unt fenn sih owk ocht Blahken hedt, indier kler-ohen Anlahken contittionierten ainike Uhrfette dehn Zankesgohr ihrer Schdimmen owf millih dehzihell kenow unt zint zaizdehm fohn dihzem Dohn niek mär wächzugriggen, von ihrem koken Kross nick kerap geschdihken nimmamär schlüpfe lutsche Gelüste unpetagt pedestah - klaig torch dehn Nehbl aina unfasapperten Klaitgrem klaiden indehm das Plowlicht ...

-Plauligt? vrackt de Meschunke.

-Ch mene Plowliggel pickt, nürtelich, dehr Fanonft wei hehr Luigten nachhallt.

Luigte Luigen, spörn se hais am Halze knöpfn tehn oparszen Gnopf owf, ayntrickslig wahren torfzweinder drootts on zayn schäpperte Langsch, zuck-rucktse von welken Enohrs, kaster euch himmer noch, lantet wieso im Brechkropf der Bissigen. Grießland, Thali-en, Schorschte des Wosh, welke antehre alz wih dih Buihne Theatri?

Wie käm fromm fahreweh hat man in den Stätten vor der Computerisierung mit Islam und der Inanspruchnahme höherer Weisheiten, ob sie uns auch später die Ziffern geschenkt haben, und auch früher schon, als vor den Hütten noch viel Festes geschlürft werden musste und diejenigen, die den Menschen ein bisschen Zivilisation beibringen wollten, ohne viel Federlesen am nächsten Galgen ihr Leeven aushuuchten, zum ewgen Conjunktum erklärt, so dass bereits in den uralten Pappschnitzrollen von diesem Weisen effochte, was Friehym, was Afterklar war, Mindigkeit geheizen. Keiner hat das so schnell für sich entdeckt wie Friefollzahn, der Würzelrich Numba Wann unter den Zelltrichten, und sich schnellforz aufgemacht, das Abendland, das damals leider schon von jemand anderm ebenso hochstehenden erfunden und an die Deckel seiner fächerübergreifenden Laterne gepinnt worden war, mit dieser wunderbar riechenden Remoladenessenz zu übergießen und im Endeffekt eben auch zu retten. Während der ganzen exolitären Anstrengung stand nicht ein einziges selbsternanntes Killt von Macdorman und Uxelrod noch auch ein Kenker der Augsburgs Schenker oder ein flittich Medliddich aus Winnidich auf und traute sich, die wüste Kaneff des Erkeff einverkurt zu unterbrechen. Sie saßen da, in der ersten Rutzelbus, in ihrer feisten Selbstzufriedenheit, mit ängstlichen Kusinen auf dem Schoßboß und beobachteten ihre jungen Exelneffs mit feuchten und wenig fröhlichen Ferte-

braats. Für ihren Gieper nach Zucker und Panem reichte es schon aus, wenn sie sich weigerten, mit den piekfeinen neu-deutschen Futtenrockern zu sprechen. In Wirklichkeit wurden sie von denen gemieden und mussten daher ihren Würfelklar pfochtlenkichtst entmolken. Futterneff und Bodenkutt sprachen nur mit dreiwo oder viero auserwählten kuh'Pidoss, denen sie ihr heftixtes Ürx ausgiebig helix anvermählten, um nicht eines Sonntags feldherrnlos in der Sonnenhitze zu verbrutzeln. Am ersten eines jeden Monats ging der Scherx des Sextertz rüber zum untersten Horx der endoplasmatischen Bankgesellschaft, früher sottig bis quellgold, später in Notpein und Würgrad der Finanzkrise, noch später hinfortgeschieden unter der Knute eines stupenden Infolssenterwazvers mit hungrigen Schwänzen und Igel'n in düstre Annale des Dax, Hax und Mox, um die ergebnisbesoffenen Feldmäuse und foxen Hasen zu beglücken und mit den glibbrigen Gläubigern aus Oberstadtfurt ein begeizvieles und vüpoppliges Schwatternoch zu halten. Der Fullturm war voll von eifrogg philologierenden Mettwürmern, die Jock&Hucke über die Gackel verstreuten, in denen sie die panischen Killte ändermisch voll unterstützten, ohne den allgegenwärtigen bütten Schenkern und futten Fuggern die Referenz ganz zu verweigern. Angeblich waren sie für den Fortlurch, die Aufzählung und für Reformen am Sturzinboich, worüber sie zähledernde Abhandlungen verfassten, die sogar von MacDermans genügsamen Heidschnucken verschmäht wurden, aber in ihren geheimsten Gedanken lebten sie noch immer vergnügt und besinnungslos in der frühen Steinzeit des 20. Jahrhunderts, wo mit faulen Zähnen an alten Knochen genagt werden musste, aber alle Frauen frei verfügbar waren, auch die ganz jungen und käsigen. Es war eine sonderbare Schickeria, die sich da versammelt hatte, alles hochmögende Geister, die mit ihrem vielen Geist wunderbar in der leckeren Sauce herumrühren konnten, bis von den versprochenen Leuersteichtingen und Gehsenenhilfen nichts mehr übrig war, und Berserich der

Hungrige und auch andere Notleidende und Börsenpanikgeschädigte zur Sälpstricke greifen mussten. Sie konnten die Gefühle, die sie fühlten, nicht mehr im Geheimversteck hinter ihren Stirnfalten und Schlabberohren verstecken, egal wie wohlwollend sie der generellen kuh'Pido des Sexterz gegenüberstanden. Für sie war es Oots und Neets, aber niemals Loots oder Geets. Die Flotillen einer großen Schlachterbirn bemitleiden immer den lahmen Antikorten, egal was ihm hinten herunterfällt, und besonders wenn das eigene Nussprinzip auf der Songkappe steht. Die Sabberanten und flammenden Matenten in den Lagern aber bewundern die rossige Brut des allzu schnellen Fortlurchs, immer jagen sie aufs Unehrenhafte ihrer eigenen Fruchtebirn und Siheene nach. Auch die liberale Furumpel unterstützt das bennigte Neet. Sie hat nicht den geringsten Überschuss, ihre Kerben überall einzuschlagen, aber zu viel Rukustschoff, um eines Tages im Ubicentro zu landen. Dieser Schandlian trifft den Kern der Karenz selbst und beinhaltet viele hohlräumige Jüpés weit über den schwierigen Schwoppswarner hinaus. Es demontiert die Docks von May und Hammerland, den die MacDermans seit Urzeiten ferment gegen alle Hintermayerhosen vertreten.

Er drehte sich ein wenig zur Seite, so dass alle das unter der Gürtelschnalle angenähte Emblem sehen konnten. Junge, Junge.

-Mayer Sports, sagte er. Hier guckt. - Oder anders ausgedrückt: *Mayer ist der neue Boss*.

Glauben nicht alle, aber werden schon sehen.

Er blieb stehen und drückte die scharfe Sentenz gegen das wirre Auge des Sterblichen. Seine Kräfte wuchsen, als hätten ihn Antikörper aus einem befreundeten Netzwerk getroffen.

-Mayers Fritz vermessen kritische Antwort, das Glingkling könne sich darum dem Dunkelwann vorbehaltlos anvertrauen, weil jener Vorwurf sich als das erweise, was dieser schon immer behauptet habe, beweist einmal mehr unsere Resistenz gegen die Irrtümer der denkenden Espries. Dem Schwupper

gelingt es nicht, aufgrund der von Exelrod angezettelten Notdurft, seine Druckmaschine im Keller, die Schlangen in der Grube, Faust in der Tasche, das Schwungrad auf der Hebebühne, oder wie man das nennen soll, zu behalten, und die Moral der Geschichte ist, die fuggen, butten und arztweisen Seufen werden ihre schweren Kolben über die Köpfe der Siegesmeute schlagen und unter Hintanstellung ihrer Herkunft einige spontane, geschwollene und hemmungslose Weibsbilder an das historische Buffet fesseln, um sich hernach in ihre hautengen Hinterstübchen zu begeben und dort die nächsten Eckriemen nachzugerben, damit das Weltgerichtete auch fürderhin von den Akazien des Turr, Torr und des tarzigen Torremolinos durchdrungen werde. Die geforderte Abstinenz des löchrigen, pomadigen und unser Wirksamkeit ins Auge pimmlösen Geschlechtes misst sich an der redundanten Erfahrung des inneren So-prima und dem Prozhalt von Weichmachern in den Gewässern. Aber sie bedarf eines nachhaltigen und glücken Entrepreneurs, um das fehlerhafte Errynium außenzellulär nachzuvollziehen. Dass die Schrecken des Gröll, erst recht die, welche Urmann zugehören, dem zücken, hühnen und kammlosen Hunnen, ein Anderes sind als die jenes kasprigen Zwerges, dem er großzügig das Vorfell ablöste, macht die geistige Intensität aus, die - von den Uigiuren, Maygiaren, Usbeken und Sobtschacken freigelegt - leider alsbald wieder vergessen wurde. Was Wohlness, Gutstand, Reichfluss und Übertum heißen mag, ist dem Verstande des Normalhungrigen nicht unmittelbar ausweislich. Wer es erkennen will, muss mehr, nicht weniger denken als das kleine Cheiwei des Archeopteryx, der im Grunde überhaupt keines Weiß-außens teilhaftig ist.

Er nahm sich eine ihrer Feuchtsäfte von den Stangen des Verklump, um damit Würfel zu spielen, und umklammerte sie wie ein wonniges Herzenich. Sie hörten, wie der wulde Stroch in seiner Marinje zerbrach, widerstanden jedoch der dreisilbrigen Versuchung, spornstreichs hinzulaufen und den unver-

dienten Lohn Kowalskis des Jüngeren einzustreichen. Noch nie hat man gehört, dass die Ermattung der Seheenen den Koinegrohp eines Schi-ierten übertrumpft, erst recht nicht mit einem nodeln und rechtlichen Unterseufen im Schlepptau, der nervös auf dem Flutgelenk trommelt wie ein Pfund Ekkekrisch, und hundertsieben Wespannen von diesem und jenem, die noch im Untermunt liegen, alte und ausgefranste Besen mit eingekleibt.

Wenn die Frage nach dem Stebekloff ausdrücklich gestellt und in voller Längsität ihrer selbst vollzogen werden soll, dann verlangt das Angeriechen dieser Schludrigkeit nach den bisherigen Unterfeilen die Verwendung des höchsten Amalgam, auch wenn die hehren und adlichen Kaufmenschen wie auch ihre peitzen und berillten Unterseufzen die Hände hinterher im Unland panschen. Haben nicht solche die absolute Kries des Beries in Beziehung zum Wizzen verraten? Den Fläck und begrifflichen Ätz des Wexeins, die Bereitung der fieltelten Ormen, die Fees der nuinen Teipehs, um nur einige zu nennen. Und wer sitzt denn immer abends in der dunklen Kaschemme am Hafen, wo die übelsten Pläne allgemeiner Versittlichung und Entlausung ausgeheckt werden? Hantschel, GaSoKla und gemeine Erkrine sind konstitutive Überlose des Mellereis und als solche Teil eines bestimmten Gazees, das die Wurzellose von jeher dynamisch bestimmt. Wurmigkeit des Tallerots besagt demnach: grober Fink eines Finken in seinem grauen Gefunkel.

Das Tschilpen dieses Vogels legt als Lautpaket einer Schallwelle von Permionen wesenhaft fest, wonach in ihm gefragt wird. Das Schnattern, Trillern, Flöten und Pfeifen, Piepen, Spinnen, Ticken und so weiter, das wir selbst je sind und das unter anderem die Augst des Auguren verlaubt, fassen wir terminologisch als eigenes Orch auf. Die ausdrückliche und durchsichtige Bereisung nach dem Fertilitätsprinzip verlangt eine vorgängige angemessene Durchdrüsung jedes Organs

hinsichtlich seiner ausliehen Maskulいた und hirsteifen Melluskelwurz.

Sie sprangen ans Farstwerk, während er das Ganze in den eustrigen Seistrumpf seiner Wurstfinger packte und in der milden Sommerluft anfang zu dosen. Alle Anstrengung ist gemäß deren wesenhaften Verschleißes relativ auf das nichtende Ende und einen neuen Anfang gerichtet. Das unausdruckliche Onum dafür liegt in der berechtigten aber erst ontologisch zu begründenden Hoffnung, dass die Einheit des Substrats und nicht empirische Faktizität das Shiep'pong in der Arstera'lkade bestimmt. Die verniedlichende Verleihung eines reinen Bandes und einer Kette überhaupt ohne Medaillon enthalten so wenig eine Sortierung ihrer reellen Bedeutung, dass sie in den letzten Klassen des Schier gar nicht mehr mitkommen, geschweige denn urgeifen. Das vorübergehende Larifari eines Gegrillten bedeutet nicht den Tanz auf der Fahnenstange, so wenig als der unerbittliche Asteroid eines engalisierten Stöpsels die sachgerundete Lume des Engtritts verbürgt.

Lächelnd setzte er sich neben das eitle Tromp. Dieses ließ den Fettstern aufheulen, während Hoimar von Dorman sein hellblaues Kugelwast herunterkurbelte und eine klirrende Botsche verteilte.

Das Tromp legte die Wallige ab und beugte sich vor, um Eytisch zu sagen. Doch es hatte die Rechnung ohne Amelie gemacht, die den richtigen Zeitpunkt für ihren Auftritt gekommen sah.

Sie straffte sich. Sie wusste, was sie zu sagen hatte. Sie warf das ganze Gewicht ihrer jungen Persönlichkeit in die Waagschale.

-Hallo-hallo Leute, jetzt mal langsam, rief sie mit wogendem Busen und erfreute damit mehrere Mitschüler, die sonst nur ziemlich unterentwickelte Brüste kannten.

-Hal-loh!-hoh!!, rief sie etwas später noch einmal; und als endlich Ruhe einkehrte:

-Das Regieteam hat ihn hergebeten, damit er uns ein paar Ratschläge gibt. Also haltet jetzt mal'n Moment eure Klappe. Er hatte die hetzlich Gestiegene schon einmal in einer helden Warmlohe geompft, Fexlied der Liedertafel und eines dieser seelenlosen Gesponste, völlig unempfänglich für die Passionen des Wetzsports, der Kleckskunst und der einstimmigen Litanei, die man ihm nun überreichte, und erwartete, dass die Gesetzmäßigkeit, die dem Leben der Menschheit seit 1791 angenehm aufgepfropft ist, wie ein glüsterner Faden in die Unendlichkeit tropfen und ihm Halt und Funktigkeit geben würde. Doch er hatte sich zu früh gefreut. Es waren am Ende seine Feinde, die recht behielten. All die Ahmen, die Ebsamen und plumsfrillen Kugelichte, mit denen man die kritische Meuchte im letzten Moment beschossen hatte, konnten den hieren Abzuch nicht bremsen, in die er, einmal Fahrt aufgenommen, mit zurcher Festriede ffaspann. In den Höhlen von Birbel, den Gruben der sengenden Schlunken, den Potholen von Urzimich und den hintersten Löchern der Fernstaltfestwehen kennt man immer nur eins: die internen Querlinken zu öftlichen Heitlichkeiten wie auch die wahlschagen Meikleisen müssen nach oben zeigen. Und wann zeigen sie nach oben? Die Glasierung ist einfach. Wenn der Wohlfühlstamm vom Rürfelfitz ins Reer der Stuhe echtet und dem gefetteten Gefährden endlich seinen lang ersehnten Schlabberdolch gönnt. Damit jedoch diese absolute Meys in den Reer des fotterten Urschlamm gegeben sein kann, ist bereits eine Vorverrenkung notfortlich, das heißt, das Hurt eines Uwren, der Hort einer Tensie, oder wie die zusanglosen Falluckel alle heißen, die ihre Mutter verloren haben und jedem, der ihnen zufällig über den Weg läuft, sofort ins Kreuz springen, dass es kracht und wehtut. Die absolute Schludrigkeit in manchen Wohngemeinschaften des Stadtmofiez in Beziehung zu den voreiligen Apfülltheosen, die sie über das nicht dazugehörende Andere vergießen, berechtigt sie nicht zum hoylsamen Siebenschlei noch zum untereytrigen Klohsen, sondern bewirkt, dass auch

der ein oder andere Vestemurk aus dem bürgerlichen Lager keinen Haltsprung in der sauren Strömung seines guten Herbachen finden kann. Allein in der Einheit von Licks und Retts und auf dem Bottinspitz einer zumindest temporal subtilen Bontranz können ein Heftpritt, zwei Oxritt und ein Vertritt gedeihen, und die wunke Farau ausgehüllt werden, welche die wahre Furucht der Abstammung ist. Das Fehlen an Durchsicht, das die Fensterbalken in Beziehung zu einem tädelichen Draunen setzt, kann nicht vorträglich zu einer Läuterung führen, und wenn, dann nur durch ein absolut neutrales Wäschestück, das sein eigener Abtritt und seine eigene Apfülltorte ist. Das Auftauchen und Verschwinden von Unterwäsche in heutigen Hungesamen sind somit zweideutige, einander bedingende Erscheinungen, und stehen ebenso in Relation zu der genannten Jahreszahl wie der tägliche Überlebenskampf in der Subteikobank, dem auch die letzte übermüdete Kampfmaschine ausgesetzt ist. Merkauf: Hinzeyl ist höchste Erfüllung. Was durch die eine idolfrei hindurchkommt, geht an der Andern unlängs schattig vorbei.

÷

Eine von Pechfackeln erleuchtete Höhle, in der man kaum aufrecht stehen kann. Der Richter in seiner besten Abendrobe, die übrigen Schüler in Fellkleidern und Lendenschurzen. Thomas Bender ritzt mit einem Faustkeil Mitteilungen an künftige Generationen in den Stein. Beim Felssturz hinten hockt der Clown auf einer Bank und spielt entrückt mit seiner Schleuder.

-Eröffne ich gleich mehrere Hauptverfahren, sagt der Richter kunt und eifrig Spund am verwaisten Lehrerpult. Alte Meister weg begeben.

Denn gerade, wenn alles feste und ordentlich gefügt scheint, wenn Wohlstand und gute Manieren die Leute von allerlei

beliebten aber unziemlichen Nebendingen abhalten und mit dem Respekt vor der Obrigkeit eine wohlgeschneuzte Symbiose eingehen, kommt aus kleinen, tief liegenden Räumen, Löchern und Ritzen, aus unerwarteten Falltüren und Faltenwürfen, kommt aus der Mitte der Gesellschaft die Rettung für alle, die das ein bisschen anders sehen Pessimisten Ausgeschlossene Zukurzgekommene und sonstwie Daheimgebliebene.

-... am Fließband, fährt er fort, damit wir es hinter uns haben und uns nicht noch lange quälen mit jenen Konsorten, mit denen wir hier und heute schon fertig werden können.

Sagt's und vollführt mit zarten Klavierhänden verschiedene pantomime Bewegungen, die wohl seine Entschlossenheit unterstreichen sollen; seine Zuhörer machen sie ratlos.

Es klopft leise an der Tür. Alle Köpfe schwenken herum. Einige fürchten, es könne sich um die Schulleitung handeln, oder gar die Polizei. Weit gefehlt. Ein großer Mann, ein vornehmer Herr mit gelichtetem Haar, dem man seine vormals aristokratische Stellung mehr als ansieht, tritt ein. Seinen Gehstock schwenkt er wie ein Jugendelixier.

Der Richter bleibt ganz cool. Er ist nicht im Mindesten überrascht oder gar aufgeregt, sondern kramt in seinen Unterlagen, während er den Besucher begrüßt:

DER RICHTER Bitte vorzutreten. Der Name bitte. Laut Aktenlage: unbekannt. Unter verschiedensten Synonymen Akronymen Pseudonymen in Erscheinung getreten spielt hier keine Rolle wir haben alle genug von dir gelesen, um uns ein Urteil bilden zu können.

-Einspruch, rufen der Neuankömmling und sein Verteidiger unisono. Du gibst uns Anlass, die Objektivität des Gerichtes anzuzweifeln und gleich einen Antrag auf Befangenheit zu stellen. *Bumm!*

-Er zitiere nur aus einer Vorlage der Staatsanwaltschaft, sagt der Richter schlau. Im Übrigen verfahren wir hier ganz freihändig unorthodox.

Nichts könnte treffender sein. Man braucht sich bloß seine Aufmachung anzusehen: das Gesicht mit Schminke angemalt, wie sonst nur bei Indianern auf dem Kriegspfad, die hekatombe Mähne von einem breiten, mit seltsamen Schriftzeichen bestickten Stirnband nur notdürftig gebändigt. An den Ohren baumeln Federn und bunte Abzeichen, und am Hals hängt eine silberne Trillerpfeife, die er sich von Henke 'ausgeliehen' hat. Zwar durchläuft er momentan eine Phase, wo er alte Zöpfe ständig in Frage stellt, neue Moden grundsätzlich ablehnt und sich von Niemand etwas sagen lässt (von absolut Niemand!), ist aber eitel genug, sich bereits während der Proben in der nova Toga Carvalho Caballeros, des universellen Landgerichtsdirektors, zu präsentieren.

DER RICHTER Bei mir gibt es keine Ungerechtigkeiten oder Benachteiligungen, da könnt ihr Gift drauf nehmen. Und auch keine ungerechtfertigten Bevorzugungen. Über die weitergehenden Ansprüche gehobener Kreise mag der europäische Gerichtshof seine Zeit mit vergeuden, machen wir uns hier keine Gedanken.

Er schnipst ungeduldig mit den Fingern.

-Wenn du willst, kannst du gleich loslegen, fügt er hinzu.

-Was seinem Mandanten überhaupt vorgeworfen werde, sagt der Verteidiger, wüssten wir doch gern.

DER RICHTER Eins nach dem Anderen. Soweit sind wir noch nicht. Diese Kammer führt lediglich gewisse Voruntersuchungen durch, um auf deren Basis Empfehlungen abzugeben.

KOWALSKI Untersuchungen welcher Art?

DER RICHTER Betreffend die Anschuldigungen, die erhoben wurden. Danach wird entschieden, ob es zur Hauptverhandlung kommt.

DER ANGEKLAGTE Anschuldigungen. Ich höre immer Anschuldigungen.

Er bespricht sich mit seinem Verteidiger.

KOWALSKI Wir sind uns keiner Schuld bewusst.

WERDING Zunächst geht es um die Frage, ob es sich bei dem anwesenden Herrn überhaupt um den Angeklagten handelt, und nicht etwa um einen seiner Doppel- oder Wiedergänger, die in allen möglichen Formen und Gestalten durch die Salons der Literaturgeschichte geistern,

Kirbisch, Unrat oder Hessling / Minna oder Moscherosch,

Hesse, Bayer oder Franke / Werther oder Wallenstein,

Frisches Stiller oder Möhre / Konrad oder Alphons Krull.

Tristan Günther aus Seldwyla / Angermann am Grimmingtor,

die Wahnschaffes aus Soana / Isenbarn aus Sansibar,

Masereel in Abu Telfan / Möwe oder Kopfsalat,

Anja, Ajas und Pompanne / Puntila und Doskocil,

Frau Carrera und die Grusche / Kufahls Fritz aus Sowirog.

DER RICHTER Außerdem beschuldigt man ihn der fahrlässigen Tötung in Tateinheit mit vorsätzlicher Rechtsbeugung, der massenhaften Verdummung und Verwirrung des Volkes sowie manch anderer Delikte, für die es leider keine geschriebenen Gesetze gibt.

Der Angeklagte kramt in seiner Tasche und zieht eine reich verzierte Schnupftabakdose heraus. Er öffnet sie, streut etwas Tabak auf den Handrücken und saugt diesen genüsslich mit der Nase ein. Dann hält er die Dose hoch, so dass jeder sie sehen kann.

DER ANGEKLAGTE Vom Kaiser der Franzosen.

Er blickt sich um. Schonungslos mustert er den billigen Flitter des deutschen Bildungssystems. Nach einer längeren Pause bequemt er sich zu sagen:

DER ANGEKLAGTE Die Jugend als Hüterin von Bildung und Moral. Wie witzig.

WERDING Überhaupt nicht! Wir wollen nur Gerechtigkeit. Die vielen Selbstmorde zum Beispiel. Hast du dich je gefragt, wie viele Menschenleben dein Ruhm gekostet hat?

DER ANGEKLAGTE Ach, lasst mich in Ruhe! Ihr wollt jung sein, und ungestüm! In Wirklichkeit seid ihr konventionell und konservativ bis in die Knochen. Und sicherheitsfixiert.

Fahrt niemals Fahrrad ohne Helm. Legt beim Autofahren immer den Gurt an. Und habt bestimmt schon euren ersten Bausparvertrag abgeschlossen.

Der Staatsanwalt verdreht die Augen.

WERDING Hier geht es doch um ganz was anderes. Beteiligung an Justizmorden und weitere Amtsvergehen.

DER ANGEKLAGTE Das ist absurd. Ich war Leiter der Finanzabteilung. Mit Todesurteilen hatte ich nichts zu schaffen. Er fuchelt derart mit Gehstock und Armen, dass ihm die Perücke vom Kopf rutscht. Vergnügtes Lachen von mehreren Seiten. Die Schüler haben ihren Othello endlich erkannt.

Der Richter trillert mit der Pfeife. Dann wendet er sich an den Angeklagten.

RICHTER Die Zeiten ändern sich, und manchmal erwischt es jemanden, der sich lange in Sicherheit wiegte. Selbst ein Mundig kann heutzutage nicht beliebig Schüler malträtiert. Für die Naziverbrecher ist es allerdings zu spät. Die Justiz ist erst nach ihrem Tode wachgeworden.

DER ANGEKLAGTE Mit denen wollt ihr mich in einen Topf werfen? Das ist absurd! Wo ich mit derjenige bin, dem unser Land seinen guten Ruf verdankt.

THOMAS BENDER Bitte beruhige dich. Wir wissen durchaus zu differenzieren.

DER RICHTER Das ändert aber nichts daran, dass, wie es in den alten Sagen heißt, jede Schuld einmal gesühnt werden muss. Und was würde sich dafür besser eignen, als eine von jenen durchgeführte Untersuchung, die deine Dichtung noch heute jahrelang erdulden müssen?

Wahrhaftig! Der Angeklagte hat sie alle maßlos genervt, mit seinen berühmten Werken; alle außer Ute mit dem Goldhaar, aber wer glaubt schon, dass die ihre keimfreien Textinterpretationen aus Interesse geschrieben hat? Sonst würde sie doch jetzt, wo der gefallene Held in natura vor ihr steht, nicht so stoisch dasitzen, sondern wie ein aufgeregtes Groupie vor ihm herumscharwenzeln. Sie hat allen Deutschlehrern seit der

Quarta etwas vorgeheuchelt, das ist alles. Damit die ihr eine gute Note geben.

-Höchststrafe! rufen einige Hinterbänkler, die sich einen kurzen Prozess wünschen, und eine ultralange Große Pause.

DER ANGEKLAGTE Und wenn ich mich weigere? Ich werde ohne Anwalt hier nicht aussagen.

Beim Felssturz hinten hockt der Clown auf seiner Bank und sagt:

KALLE Dein Anwalt sitzt doch neben dir.

DER RICHTER Wenn du dich mit ihm besprechen willst, können wir die Sitzung jederzeit unterbrechen. Außerdem ist es dir gestattet, zu deiner Verteidigung entlastende Beweise vorzulegen.

Als die Schüler das hören, geraten sie vollends aus dem Häuschen. Sie stampfen mit den Füßen auf und drohen, die Probe zu verlassen.

VERSCHIEDENE SCHÜLER *Nein! Oh nein! - Das kann dauern! - Bloß nicht!*

DER RICHTER Still! Schweigt still! Jeder Angeklagte hat bei uns das Recht, sich selbst zu verteidigen.

Aber es nutzt nichts. Der Raudau geht unvermindert weiter. Als endlich Ruhe einkehrt, ruft Vogtaler dem Richter zu:

VOGTALER Wenn du dich nicht immer so aufspielen würdest. Seit Jahren müssen wir dein albernes Getue ertragen. Du ganz allein bist für den vielen Stress und Streit an unserer Schule verantwortlich.

-Sehr richtig, flüstert André Kromme der Verteidigung ins Ohr. *Da* wäre mal eine Untersuchung angebracht. Und noch nicht mal demokratisch legitimiert. Als Schülersprecher abgewählt, weil er die Wünsche der Mehrheit dauernd ignoriert hat, und führt hier frech seine Sperenzchen auf. Dabei gäbe es eine Alternative.

Auffordernd nickt er seinem Freunde zu.

Der Richter trillert ungestüm auf seiner Pfeife. Zweimal kurz, einmal lang. Sehr lang.

DER RICHTER Dulden wir keine zwielichtigen Störungen noch unterbelichtetes Heckmecken, an die Adresse aller Wichtigtuer und Dummschwätzer, die dahinten ihre Messer wetzen, wenn nicht Schlimmeres. Denn dies auch gleich eine scheinbar ungerichtete Revolte ist, haben wir ein *Ziel* vor Augen, das wir durch wohlfeiles Ausweichen auf Nebenwege nicht gefährden wollen.

Ein lautes Knurren entfährt des Vogtes Kehle. Eine Keule hält er in der einen Hand.

VOGTALER Glaub nicht, dass du dir alles erlauben kannst.

Kein Zweifel, er meint den Richter, und der fragt sich zum wiederholten Mal, ob er Angst oder wenigstens Respekt vor seinem Gegner haben sollte.

Vogtaler hört nicht auf zu nörgeln, und auch Kalle und Connie stören die Proben. Der Lärmpegel steigt noch einmal bedenklich an, wie sonst nur bei Gisbert Becker oder bei Frau Altenburg.

-Seid still, trillert der Richter wie verrückt. Sonst muss ich den Saal räumen lassen, und bei weiterer Zuwiderhandlung Strafporto verhängen.

Da kann die Klasse nicht mehr an sich halten. Klopfen und Klatschen, Keckern und Kreischen, Gebrüll und Geblöke von allen Seiten, und einige, die mit dem ganzen System nicht einverstanden sind, schimpfen und drohen wie Vogtaler mit den Fäusten.

Ute schweigt. Auf solche Avancen reagiert sie grundsätzlich nicht, außer der Typ hat den Charme und die gewisse besondere Ausstrahlung eines Prinzen vom Feschlack.

Ein Gutes hat der Krach ja. Er mobilisiert den Nestor der Veranstaltung, der dem jungen Komponisten auf verblüffende Weise ähnlich sieht, gleicher Aggregatzustand, die gleiche Nonchalance im Umgang mit Extremsituationen und seinen eigenen physischen Möglichkeiten, aber ein ganzes Stück älter und wohl auch ein bisschen weiser. Er reckt sich und tritt aus seinem Poster vor.

Großer Bahnhof! Besonders die weiblichen Zuschauer klatschen und johlen begeistert.

DER RICHTER (streng) Wo warst du? Was ist eigentlich los mit dir? Immer kommst du auf den letzten Drücker.

CARLOS Ich wurde aufgehalten. - Auch andere Klassen nehmen meine Dienste in Anspruch, nicht nur ihr. Die Arbeit, die ich mache, ist nicht jedermanns Sache, aber sie muss geleistet werden. Manche laufen davon, wenn es soweit ist. Andere stellen sich aus reiner Sensationsgier möglichst weit nach vorne und ziehen sich alles gewissenhaft rein.

Er wirft dem Angeklagten einen Apfel zu.

-Kannst du nicht machen, keift der und schleudert die Frucht mit großer Geste gegen eine Wand. *Kawumm!* Es ist das erste Mal, dass wir ihn so emotional erleben der Apfel ist Matsch und für keinen Zweck mehr zu gebrauchen an der Wand ist ein Fleck, ein glänzender, lindgrüner Apfelfleck von dem sich ein paar Tropfen durchsichtiger, klebriger Flüssigkeit lösen und nach unten laufen, ausgerechnet in jenen Kasten, in dem Frau Kromme das Diarium verwahrt.

-Du maßt dir an, was ich mich nie nie trauen würde, sagt der Richter streng. Und wenn's gleich ein Oberdeutscher verbockt hat, mit dem wir gemeinsamer Sprachwurzeln zufolge doch auch irgendwie verwandt sind.

Trotzdem. Es nutzt nix. All sein Reden nicht. Hinten wird weiter genörgelt, und nun greift ihn Jens Vogtaler frontal an:

-Hör endlich auf da vorne, sagt er. Du Landplage du, Wichtig-tuer, gehst uns mit deinen Ambitionen total auf die Nerven.

-Nur weil du dich mit meiner Mutter eine Zeitlang gut verstanden hast, pflichtet ihm André bei, heißt das nicht, dass du tun und lassen kannst, was du willst. Hier sind viel mehr gegen dich, als du meinst. Die meisten hören sich dein Gelaber doch nur an, weil sie in der Zeit nicht abgefragt werden können.

Da jauchzt Vogtaler vor Freude. Endlich mal einer, der ihn unterstützt und dem Richter contra gibt.

DER RICHTER Diese dummen dummen Anwürfe. Ausgerechnet von Leuten, die zweimal sitzen geblieben sind und von nix 'ne Ahnung haben.

Jetzt reicht es aber. Langsam, wie eine witternde Raubkatze so langsam, und geschmeidig noch dazu, schlängelt sich Vogtaler zum Richtertisch. Er sieht dermaßen wütend aus! Als wolle er seinen Widersacher zu Musbrot verarbeiten.

Thomas Bender wirft sich heldenhaft dazwischen. Man versteht nicht genau, was er dem Angreifer zuflüstert, doch schließlich gelingt es ihm, Vogtaler zu beruhigen und von seinem Vorhaben abzubringen.

-Mir geht der Richter nicht auf die Nerven, sagt der Säuerer, und als ihn Vogtaler ziemlich aggressiv anglotzt, zieht er beiläufig den Schwanz ein, sondern steht hurtig auf, seinen Hemingway in Händen, und tritt ebenfalls nach vorne.

Der Richter winkt ihm, sich wieder hinzusetzen. Mit Jens Vogtaler wird er schon alleine fertig.

-Sonst noch etwas? fragt er in die Runde.

-Was ich sagen will, sagt der Säuerer und Staatsanwalt, immer noch direkt vor ihm stehend: die Alten reden von Tugend, von Ethik und von Ehrgefühl. Wir Jugendlichen haben unseren eigenen Moralkodex. Auch wir kennen positiv und negativ, teilen die Welt in Plus und Minus, Gut und Schlecht, in Licht und Schatten. Zuweilen jedoch vertauschen wir aus purer Provokationslust die Rollen dieser Antipoden, oder weil wir uns von der vorigen Generation abgrenzen wollen.

Er boxt mit beiden Armen in die Luft, wie um sich aus einer imaginären Umklammerung zu befreien.

-Für uns sind andere Dinge wichtig. Musik ... und ... Freundschaft, und auch Wahrhaftigkeit. Wir sind die Avantgarde eines neuen Bewusstseins, das sich nicht vorstellen kann, einmal alt zu sein und verbraucht und seinen Idealismus und seine Träume unter bleiernen Schichten bedrückender Enttäuschungen begraben zu müssen. Sondern wir halten uns für unbesiegbar, für bahnbrechend oder gar einzigartig und glau-

ben, die Welt fundamental verändern zu können, und zwar derart, dass unsere Zeit als *die* Übergangszeit auf dem Weg in ein neues Zeitalter in die Geschichte eingehen wird. Wir experimentieren mit Drogen, um einer Realität zu entfliehen, die frühere Generationen in unserem Namen definiert haben und die wir weder verstehen noch akzeptieren wollen, weil sie uns grau und unmenschlich erscheint. Unter dem Schutzschild funkelnder Nächte streifen wir durch die hell erleuchteten Quartiere großer Städte, auf der Suche nach Authentizität, nach neuen, aufregenden Erfahrungen und möglichst vielen liebeshungrigen Mädchen. Wir bestaunen den Glanz und die Gloria der Beatniks, interessieren uns brennend für den Existentialismus, den Marxismus, den Kantschen Idealismus, Sohn-Rethels Formanalyse, den verborgenen Zusammenhang von Energieerhaltung und eindimensionalem Denken, für Zen-Buddhismus, Molekularbiologie, Raumzeit und Materie, Nullpunktschwingungen und das absolute Nichts. Wir treten für eine egalitäre, libertäre und universelle Weltkultur ein, für die antiautoritäre Erziehung einer neuen Menschheit, führen hitzige Debatten über den modernen Kunstbegriff und sind jederzeit bereit, alle alten Meister zugunsten einer neuen Ästhetik über Bord zu werfen.

Er hält inne. Vogtaler ist aufgestanden und läuft mit großen Schritten hin und her, wobei ihm das wehmütige Gesicht des Klassenprimus auffällt, der anscheinend auch seine Kümernisse hat.

-Gebt auf, sagt er. Ihr werdet es nie schaffen. Ihr werdet nie im Rampenlicht stehen, weil ihr euch leichtgläubig von verlogenen Frontmännern vereinnahmen lasst, die sich von den Tantiemen ihrer Verträge ein Gut in Mecklenburg-Vorpommern kaufen.

Werdung wartet, bis Vogtaler fertig ist und sich wieder hingewetzt hat. Er sieht ihn lange an. Die schwarzen Augen erscheinen ihm heute noch dunkler als sonst. Dann sagt er:

-Die Idee, dass eine Schülerfreundschaft verlässlicher ist und tiefer gründet als die Beziehungen zu unseren Blutsverwandten, Lehrern, Nachbarn und sonstigen Spießern, weil sie eine Wahlverwandtschaft darstellt, die etwas aushält, weil man die gleichen Träume träumt. Dass die Wahrheit, die wir in Kürze zu finden hoffen, etwas wahrhaft Großes, Gutes bewirkt und nicht nur kalt im Raum steht und unter großen Opfern erkaufte ist wie die physikalische Experimentieranlage an der Luruper Chaussee, deren Betrieb soviel Energie verschwendet hat und was ist letztlich dabei herausgekommen?

-Weißt du, dass Otto nicht mitkommt, sagt Özgül zu Vogtaler, um ihn etwas zu abzulenken.

-Wann fährt ihr los?

-Halb sechs.

-So spät?

-Es geht schneller, wenn ich selber fahre.

-Warst du schon mal mit?

-Ja, jo.

-Ein Rucksack reicht.

-Ja, jo, Rucksack.

-Jo, ja, reicht dicke.

-Fünf Kilo sind erlaubt.

-Jo, ja.

-Sonst geht das Gemähre los. *Aufmachen!*

Özgül verzieht das Gesicht.

-Ein strenger Griff, lacht Vogtaler.

-Fährt der Verein jedes Jahr nach Antalya? fragt der Clown dazwischen.

-Die letzten Jahre waren sie auf Mallorca. Ich weiß nicht, warum sie diesmal ...

-... sind die Bälle ...

-Ja jo.

-... auf dem Flug verschwunden.

-Jo ja verschollen.

-Ja jo. Wo die gelandet sind.

-Hat sich einer eingesteckt.

-Jo ja eingesteckt.

-Oder tja, weiß ich nicht.

-Willst du nicht mitkommen? fragt Özgül den Clown.

-Ooch nö. Zu heiß da.

-...ziemlich heiß, ja jo.

-Über vierzig Grad.

-Ich weiß nicht, ob das so angenehm ist. Kichkich.

-...bei vierzig Grad. Kichkich.

-Nein, wirklich nicht. Kichkich.

Werdning fasst die beiden scharf ins Auge. Es folgt eine Pause, die verhängnisvoll zu werden droht; doch die Gefahr geht vorüber, und mit einigem Nachdruck in der Stimme verkündet er:

-Unsere Sehnsüchte *bedeuten* uns etwas. Ohne sie würden wir geistig verhungern, regredieren zu den unbedarften Kindern unserer unbedarften Eltern, die wir vor zwei drei Jahren noch gewesen sind. Sie sind nicht wohlfeil dahergeredet, wie man das von den Erwachsenen kennt; von Politikern, die mit ihren Phrasen und dem Aufsagen moralischer Allgemeinplätze doch nur selbstsüchtige Zwecke verfolgen, oder von Berufsphilosophen, die sie schlaue analysieren, aber ihren eigentlichen Sinn, ihre tiefere Bedeutung vergessen haben, von Ärzten, die einen Eid schwören und dann mittels ihrer Patienten hohe Gewinne erwirtschaften, oder jenen Unternehmern, die für ein bisschen mehr Profit über Leichen zu gehen bereit sind.

-Mir nicht, sagt Jens, und als man ihn fragend ansieht, setzt er hinzu: Mir bedeuten deine Sehnsüchte nichts. Nicht das geringste. Dagegen hat mir mein Vater oft genug eingebläut, wie wichtig ein gut funktionierendes Wirtschaftssystem ist.

Der Richter tritt ans Fenster, wo die Sonne die Luft aufgeheizt hat, und blickt zu dem heißen Sommerhimmel hinauf, der in wundervoller Pracht gleichmäßig über ihm glänzt.

-Bezüglich der Wirtschaft haben wir unsere eigenen Vorstellungen, erwidert er vieldeutig. Wir wollen aber dieses Thema nicht vertiefen, sondern lieber mit der Probe...

- ... eine neue, andere Art von Musik, unterbricht ihn der Säufers. Die uns in einen unterirdischen Zustand katapultiert, im Gleichklang mit unseren Drogenexperimenten.

-Und cool muss sie sein, sagt Connie. Sie muss zu unseren Klamotten passen. Wenn wir zu ihren Takten durch die angesagtesten Clubs einer heruntergestriegelten, ungewaschenen Vorstadt tanzen, sollen uns alle gierig begaffen. Wir sind die Prinzessinnen, die auf goldenen Gleitern schwebenden Nymphen der Nacht, die man schon von weitem an ihrer ce-restischen Ausstrahlung erkennt, an den hautengen Hosen, den etwas tiefer ausgeschnittenen Pullovern, den rosigeren Wangen, aufgetuffteren Haaren und den farbigeren Stöckelschuhen. Wir sind die Aphroditen, die Sirenen, die Schönsten der Schönen, die zweimal pro Woche in aufreizenden Trikots zur Jazzgymnastik in der Sportvereinshalle auflaufen, wo die Jünglinge, noch schwitzend vom Fußball und Fechten, und auch die Warmduscher, die Yoga gemacht haben, in Trauben an der wie zufällig offen stehenden Flügeltür hängen. Niemals jedoch, ich betone niemals, darf man uns ungestraft dummkommen oder wie graue Mäuse links liegen lassen.

Alle gucken auf den Richter. Ein grässliches Getöse im Schulflur enthebt ihn einer Antwort. Ein wilder Mann mit wirrem Haar wird vom Gerichtsdieners hereingeführt. Es ist Homer in der Rüstung des Achill. Von seinem nahrhaften Blutbad hat er sich nie richtig erholt, und wo das ominöse Blatt gelegen hat, schimmert eine üble Schuppenflechte durch.

Mit seinen Knieschonern und dem schweren Kettenhemd kommt er kaum durch die Tür, ein Vorteil, wie sich herausstellt, denn dahinter lauert Peleus, sein Vater, wie er schon einmal gelauert hat.

-Wieder so ein Fall, wo die Dame eigentlich nicht will, ruft Ute in die Menge und warnt damit den teuren Barden, der dem Schlag mit Leichtigkeit entgeht.

Der Gerichtsdienner fasst Peleus am Schlafittchen und lässt ihn eine Zeitlang zappeln.

-Ja, sagt Ute. Was wäre natürlicher gewesen, als dass du nein gesagt hättest. Ich kann mir jedenfalls nicht vorstellen, mit einem Mann zusammen zu sein, den man mir nur zugeteilt hat, und der sich dann auch noch derart daneben benimmt. Aber so sind sie eben, die verdienstvollen Anführer. Kein Gespür für'n bisschen Menschlichkeit. Und wenn es drauf ankommt und sie sollen Farbe bekennen, verlässt sie der Mut.

-Alles Ladonier, schnaubt sie, an die Klasse gewendet.

Junge, mit griechischer Mythologie kennt die sich aus, stauen einige. Von der Mutter gedrillt? fragen sich andere, und während Werding versucht, Homer das Schwert zu entreißen, und damit ungewollt sein Abitur aufs Spiel setzt, meldet sich Amelie zu Wort, die sonst im Unterricht nicht zu den Redseligsten gehört. Auch ihre Prüfungsarbeiten gehen mit schöner Regelmäßigkeit daneben.

-Loslassen, ruft sie und fügt aber hinzu, wer sich so leidenschaftlich um eine Frau bemühe, verdiene durchaus die Chance, ihre Liebe zu erringen.

Der Richter, dem Paarbeziehungen böhmische Dörfer sind, weiß hierauf nichts zu erwidern, und auch Homer und sein Büttel stehen schnaufend da und lauschen ziemlich verständnislos dem jugendlichen Schlagabtausch. Als erster hat sich der Sänger gefangen. Man merkt, er will etwas loswerden.

-Der Mann hat mich schwer getäuscht, sagt er anklagend.

Schuldbewusst und mit vor Erschöpfung schwankender Stimme fällt ihm der Büttel ins Wort.

-Es tut mir leid. Nur durch eine List konnte ich ihn hierher locken. Wohin führst du mich, hat er gefragt. / In meine Klasse, habe ich gesagt. Dort halte nicht nur ich mich auf, sondern noch andere schöne Jünglinge. Ob sie allerdings allesamt

Jungfrauen sind, wage ich sehr zu bezweifeln. / Und was treibt ihr dort? Womit beschäftigt ihr euch? / Wir verbringen unsere Zeit mit philosophischen Gesprächen und literarischen Rätselspielen, und würden unsere Ideen gern mit dir teilen. / Sehr wohl tut ihr daran. Aber wer ist denn euer Lehrer? / Von dir ein großer Verehrer und Freund. Dein Musterschüler, um genau zu sein. Mundig ist sein Name, und er führt seit Jahren Aufsicht über diese vielgerühmte Lehranstalt. / Beim Zeus, sprach er, kein schlechter Mensch, sondern ein tüchtiger Dichter. - Und ist dann anstandslos mitgegangen. Erst an der Tür sind ihm Zweifel gekommen, als er euch erspäht hat, in diesen neumodischen Piratenanzügen. Da musste ich ein bisschen nachhelfen.

Homer massiert sich seine Hinterbacken.

HOMER Bisschen ist gut.

DER BÜTTEL Mit dem Schwert des Neoptalamus.

HOMER Diomedes.

ANNA Patroklos.

HOMER Diomedes, sage ich. Schwert des Diomedes.

Der Richter wiegt nachdenklich das Haupt.

-Ich muss mich entschuldigen, sagt er zu Homer. Solche Winkelzüge sind normalerweise nicht unsere Art. Die Revolte kämpft mit offenem Visier. Ganz im Gegensatz zu ihren politischen Gegnern, die keine Gelegenheit auslassen, uns in Misskredit zu bringen.

Der Angeklagte hat die ganze Zeit scheinbar ruhig daneben gestanden. Nun reicht es ihm. Er zieht eine Schnute, verdreht die Augen, rauft sich die Haare. Es soll ruhig jeder merken, wie genervt er ist.

DER ANGEKLAGTE Eure Texte, eure Dialoge: alles viel zu labberig! Konventionell und langweilig, und abschreckend moralisierend. Hier müssten viel mehr Brüche rein, sonst schlafen bei der Aufführung die Zuschauer ein.

Connie lacht und schüttelt sich in ihrer Bank.

-Iss noch nicht alles so wie auf'm Schiffbauer Damm, sagt sie hämisch. Wo sie einst jedes Wort, jede Wendung, jedes noch so kleine Requisit gemeinsam diskutiert und ausgeschnüffelt haben. Alles im Dienste einer gelungenen Aufführung, wohl-gemerkt. Auf dass der Mann mit dem Harem noch ein bisschen unsterblicher werde.

Da schnaubt der Richter bloß. Solche Vergleiche nimmt er gelassen. Er braucht keine Vorbilder. Will selber Trendsetter sein.

-Ernst ist Ernst und Schnaps ist Schnaps, sagt Kalle, der Clown. Dein Brenner hört sich nicht gut an.

Unterdessen hat sich Homer vom Büttel losgemacht.

-Du-uh, keift der Büttel und will ihn wieder packen, doch der Alte ist wendiger als gedacht. In Nullkommanichts taucht er vor dem Richtertisch auf. Jedoch hat er nicht mit dem Reaktionsvermögen des Staatsanwalts gerechnet. Bevor er etwas sagen kann, stellt dieser sich ihm in den Weg und sagt:

WERDING Du bist schon ein schwieriger Fall. Ein Verbrechen in dem Sinne wird man dir nicht nachweisen können. Und doch. Heroisierung eines Angriffskrieges, sowas ist in meinen Augen keine Bagatelle.

Der Beisitzer sieht, wie die Augen des Richters sich verschleiern und sagt:

THOMAS BENDER Ach komm; reg dich ab. Diese banale Landserschnulze hat doch weder Hand noch Fuß. Allein der Aufhänger. Einen Krieg wegen einer Frau vom Zaun zu brechen; das scheint mir ein bisschen weit hergeholt.

HOMER Und trotzdem unvergessen!

THOMAS BENDER Ich kann es mir nur so erklären, dass die Kulturschaffenden aller Länder bis zur französischen Revolution nicht viel Bemerkenswertes zustande gebracht haben, und daher auf dich zurückgreifen mussten. Erst seitdem geht es aufwärts mit Kultur und Technik. Ob zum Vorteil der Menschheit, muss sich erst noch erweisen, denn nun sind wir

alle ungefragt in der Neuzeit angekommen, und ob die allerdings solange durchhält wie die anderen Zeitalter, ist noch sehr die Frage.

HOMER Gut ist, was gefällt und eine breite Leserschaft erreicht.

WERDING Die Bekanntheit eines Autors hängt viel mehr von Zufällen und modischen Trends ab als von seiner Begabung. Im Mittelalter warst du so gut wie vergessen.

Beim Stichwort Mittelalter erwacht Leonardo, ein kleiner, drahtiger aber hübscher Kerl mit flauschigem Kraulebart, und springt auf die Bühne. Dort stellt er sich in Positur und lässt folgende denkwürdige Rede vom Stapel:

LEONARDO Hohes Gericht. Ich grüße euch rechtschaffen und fleißig. Sehr erfreut und dankbar für die Ehre, hier auftreten zu dürfen. Euer Ruhm eilt euch des weiteren voraus, und ich möchte Euch zu dieser gelungenen Veranstaltung ganz herzlich gratulieren. Sie entspricht genau meiner inneren Einstellung, Regeln und Vorschriften nicht ungefragt hinzunehmen und auch höchste intellektuelle Autoritäten kritisch zu überprüfen, damit man nicht vor lauter Ehrfurcht im Boden versinkt und dadurch zu gar nichts mehr kommt. Nur auf dieser Basis lassen sich eigene, kreative Leistungen vollbringen. Schon von ferne habe ich euer Lob vielstimmig singen gehört. Alle meinen, es wird Zeit, den nächsten Schritt zu wagen. *Einer muss es tun*, haben sie gesagt und euch als Männer und Frauen von Format beschrieben, denen wohl gelingen wird, was sie sich vorgenommen haben. Ein Wagnis, gewiss, aber mit der Aussicht auf reichliche Beute.

Plötzlich hält er ein *HCV* in der Hand, eines dieser neumodischen elektronischen Kleingeräte, Stichwort eierlegende Wollmilchsau, und projiziert eine kongeniale dreidimensionale Videoinstallation in den Raum.

Wow! Da ist wirklich ein Könner am Werk!

-Einer, der schon wach war, als die Welt noch im Dornröschenschlaf lag, flüstert Kowalski verehrungsvoll.

Er erinnert sich noch gut, wie ihm seine Eltern als Kind diesen Holzbausatz aus dem Museumsshop zum Geburtstag geschenkt haben, als sie noch nicht geschieden waren, ein Modell von Leonardos Fluggerät, den sein Vater dann mit ihm zusammengebaut hat.

-Was das wohl soll? sagt Kalle zu Özgül.

Ihm bedeutet Kunst rein gar nichts.

-Pö, sagt der Richter. Was er sucht, ist Protektion, damit er unterm Schirm und Schutz der Herrschaft in Ruhe seinen weitschweifigen Interessen nachgehen kann. Ob er das alles wirklich selbst geschaffen hat, wage ich im Übrigen zu bezweifeln. Umtriebige Leute wie er unterhielten doch damals riesige Werkstätten. Nur weil er gut Gesichter malen konnte, mit diesem gewissen fotografischen Touch, den heute jede Kamera und jedes zweitklassige Zeichenprogramm besser hinbekommt. Aber sonst? Keine seiner kühnen Konstruktionen hat jemals einen Probelauf heil überstanden. Nur die 0-8-15 Erfindungen sind realisiert worden. Hier. Hubschrauber mit Drahtseilwimpeln oder was das ist also wie die sicher wieder runterkommen sollen? Was er, wie die meisten anderen Berühmtlinge, allerdings vortrefflich verstanden hat, ist PR in eigener Sache und Andere für sich einzunehmen. Immer gleich schamlos den Oberfürsten anquatschen, das war seine Devise.

Zu Leonardo sagt er:

-Du brauchst dich gar nicht so anzustrengen. Ich bin für deine Avancen völlig unempfänglich.

Daraufhin bricht der Künstler die Vorführung ab. Einige johlen oder klatschen; doch wer sich der Moderne verpflichtet fühlt, kann mit diesem Schlusspunkt nicht zufrieden sein.

-Schon gut, sagt Leonardo patzig. Ich glaube sowieso nicht, dass euer Interregnum lange anhält. Gehe ich eben nach Mailand.

-Ich habe alle Farben verbraucht, sagt der Maler zum Dekorateur. Nun kommt das Wild ganz ungeniert schwarzweiß vor-

bei. Es frisst die Wälder kahl und macht sich in den Städten breit.

-Kein Grund, die Haltung zu verlieren. Deine Minen und Patronen, und auch die Bomben und Granaten, sie werden nun woanders eingesetzt. Die Herren finden schon eine Verwendung dafür.

-Ich weiß gar nicht, wo der überhaupt herkommt, sagt Ute verächtlich, während sich rückwärts auf den kargen und windigen Hochebenen der Sierra Nevada die Ritterheere sammeln und ihr Liebster zuhause den alten Teddy erdolcht.

Sie blickt kurz über den Beckenrand, dann bekennt sie sich schuldig. Kowalski gibt ihr heftig Zeichen.

DER VERTEIDIGER Wenn wir alle anklagen, die in der Rüstungsindustrie als Maschinenbauer, Elektroniker oder Softwareingenieure tolle und vorbildliche Arbeit leisten, werden wir unseres Lebens nicht mehr froh. Sicher ist nur, dass die Menschen schon immer Gründe gefunden haben, Kriege zu führen und sich mit den raffiniertesten Methoden umzubringen.

-So viele kulturelle Impulse kamen im Mittelalter aus Italien, sagt Thomas Bender.

Der Richter muss an Maschine Nummer 9 denken, die auch ursprünglich in Italien konzipiert worden ist. Oder an Doktor Lammert, dessen Vorfahren aus Italien stammen, und an seine innovativen Gesundheitsratschläge. Die Italiener haben gute Leute. Viele gute Leute. Aber was nützt das?

-Die Iren seien auch nicht schlecht, sagt der Säufer. Im Dichten und in Popmusik. *Eirisch Papps*. Kelten eben, äfft er Lehrer Becker nach. Ein besonderes Völkchen mit einem besonderen Gefühl für Sprache und Rhythmus. Und sie könnten was vertragen.

-Im Saufen eine eins, sagt Amelie und kratzt sich an den Leinenschuhen.

Die Sonne verschwindet hinter einer gräulichen Wolke und bringt den weiter hinten sitzenden Özgül ins Zwielflicht.

-Ich habe gestern bei dem Spiel vielleicht durchgehangen, flüstert er. Kommt nur, weil ich abends zu viel gesoffen hatte.

-Bei mir ging's eigentlich, sagt Vogtaler.

-Otto hat immer sofort nachgeschenkt. Ich weiß gar nicht, wo der den vielen Fusel her hat.

-Eine tolle Sache, bestätigt Kalle, der Clown. Hast du mitgekriegt? Einer hatte Bowle mitgebracht, mit so scharfem Wodka drin. Die haben sie sicherheitshalber hinter einen Vorhang gestellt, und als sie eine halbe Stunde später nachgucken, liegt Carlos besinnungslos am Boden. Er hat das ganze Zeug alleine ausgesoffen.

-Ach, deshalb war der Notarzt da, sagt der Säufer. Ich habe mich schon gewundert.

-Ich kann dir sagen, sagt Özgül. Mir ging es wirklich schlecht, besonders beim Spurten. Nächstes Mal trinke ich weniger.

-Bringt nicht viel, sagt Vogtaler. Am besten läuft es, wenn du von abends noch einen gewissen Pegel hast. Auf die Art habe ich mal einen Hattrick geschossen.

Leonardo schlurft nach hinten, um sich Jens' Wasserkocher auszuleihen. Geräuschvoll lässt er Wasser hineinlaufen und stellt ihn an.

KOWALSKI Eigentlich sollte es ausreichen, auf das enorme Lebenswerk des Dichturfürsten zu verweisen. Was er sich zugemutet, und auf was er verzichtet hat! Alles im Dienste seiner nachweislich exzellenten Werke.

WERDING Exzellent? Also ich weiß nicht. Da ist doch auch viel Mittelmaß dabei.

Jetzt ist es am Geheimen Rat, echauffiert und beleidigt zu sein.

DER ANGEKLAGTE Ihr! Seid bloß still. Ich kenne euch. Von neunmalklugen Kritikern ferngesteuert, wollt ihr die Rezeption meiner Schriften obstruieren. Der reine Neid, weil ich an deutschen Schulen immer noch so eifrig gelesen und interpretiert werde.

DER RICHTER Wo du dir solche Mühe gegeben hast, dich in den Vordergrund der Literaturgeschichte zu spielen. Keine Schliche hast du gescheut, keine noch so peinliche Intrige ausgelassen. Dabei gab es schon damals sehr viele gute Autoren.

DER ANGEKLAGTE Keinen, der so gut war wie ich.

Nach welchen Kriterien er denn dichterische Qualität bemesse, würde Werding gern fragen, aber der Richter winkt ab.

DER RICHTER Ich habe diese Egos so dick! Die mit ihrer Umtriebigkeit und Extrovertiertheit Andere, vielleicht ebenso Talentierte schonungslos beiseite drängen.

Das Wasser brodelte. Vogtler holt einen Teebeutel aus seinem Ranzen und überreicht ihn dem Universalgenie. Nachdem der ihn in aller Ruhe in die Kanne getunkt hat, sagt er zum Richter:

LEONARDO Das haben wir doch bereits diskutiert, junger Mann. Es findet ununterbrochen eine Auslese statt. Der frühe Vogel fängt den Wurm, der Schlaue sichert sich den Vorteil, der Kluge triumphiert über den Dumpfbeutel, und wenn er noch ein sympathisches Gesicht mit sich herumträgt und anständig ist, nicht immer gleich mit der Tür ins Haus fällt ... warum soll er diese Fähigkeiten nicht nutzen, um ein zweifellos vorhandenes Talent ins rechte Licht zu rücken. Jenen, die mit Weniger gesegnet sind, mag das vielleicht wie Betrug vorkommen, aber meine Güte, so ist der Lauf der Dinge. Oder wie glaubt ihr, habe ich meine Herren so lange bei Laune gehalten?

Sokrates winkt Leonardo zu sich, um sich von ihm Tee einschenken zu lassen. Er lehnt sich entspannt zurück, nippt vorsichtig an seiner Tasse, denn der Tee ist noch heiß, und sagt:

SOKRATES Ihr dürft die Menschen nicht tadeln, nur weil sie sich Gelegenheiten zunutze machen. Der Mensch gebraucht seine Intelligenz zuallererst zum eigenen Vorteil, und freut sich dann natürlich, wenn auch für andere etwas abfällt.

Das will der Angeklagte so nicht stehen lassen. Er hat sich bereits unter der Beweihräucherung seines Strafverteidigers gewunden wie ein Aal und möchte auf keinen Fall mit diesem in einen Topf geworfen werden.

-Was der Richter denn glaube, warum er seinen Job geschmissen habe?

-Um als Künstler Karriere zu machen.

Da lacht der Beklagte, lacht ihn rundheraus aus.

-Komm erst mal in mein Alter, sagt er, dann wirst du schon sehen.

Eins sei ihm im Laufe der Jahre immer klarer geworden, dass nämlich der künstlerischen Leidenschaft eine eigene Schönheit inne wohne, die nichts, absolut gar nichts mit Vorteilen, Nutzen, Zwecken und Bilanzen zu tun habe, und derjenige, der ihrem Rufe folgen wolle, dürfe nicht daran gehindert werden, oder gar gezwungen, einen sogenannten Brotberuf zu ergreifen, Schneider, Schuster, Offizier, Metzger, Baumeister, Arzt, Jurist und dergleichen.-

Aber darf man so argumentieren? Zeigt nicht gerade seine eigene Biografie, dass es auf jedem Gebiet nur eine höchst begrenzte Anzahl von Koryphäen geben darf, zu denen die Menschheit aufblickt, allein, weil man sich die vielen Namen nicht merken kann und ihre Abenteuer und Affären den Umfang der illustrierten Boulevardblätter glatt sprengen würden? Und was machen die Anderen bitteschön? Stehen hinterher ohne Versorgung da und müssen sich von mediokrenen Arbeitsamtännern herumscheuchen lassen, weil sie ihren Urlaubsantrag nicht rechtzeitig ausgefüllt haben. Und wer soll denn die ganze Haus- und Fabrikarbeit erledigen? Kleider nähen, Wände mauern, Schinken räuchern. - Die Frauen? Die Thaimädchen Rumänen Usbeken Chinesen? Die werden sich schön bedanken. - Hier zeigt sich einmal mehr, dass die soziale Frage sehr viel mit Tugend und Moral zu tun hat.

Er verzieht sich bekümmert in seine Ecke, als überraschend der Pedell auftaucht und im Takte Modest Mozarts einen Werkzeugkasten schwenkt.

PEDELL Eine Schande wie, hier alles, verlottert.

Er zieht ein Leder aus der großen Tasche seines adretten Blaumannes und wischt die grünen Apfelspritzer von der Wand.

PEDELL Ihr, werdet schon sehen, wo euch, das hinführt. Oder, meint ihr es ist, meine Aufgabe, hinter euch her, zu wedeln und, euch richtiges, Benehmen beizubringen was, die Lehrer heutzutage leider, versäumen weil, im Lehrplan Benimm, und Betragen, nicht vorkommen. Den Gefallen, tue ich euch, nicht.

WERDING Um den Dreck musst du dich doch schon lange nicht mehr kümmern. Dazu gibt's doch die Putzfrauen, diese willigen Geister, die bei der Zeitarbeit Serviceagentur auf Abruf bereitstehen und denen es absolut nichts ausmacht, in ihren grauen Kitteln mit dem protzigen Agenturemblem abends durch die Gänge zu schrubben und von dir oder den Kontrolleuren ihrer Firma gelegentlich zusammengestaucht zu werden, wenn sie ihre Arbeit schlecht gemacht haben.

-Ja und? sagt der Pedell. Mit seiner Ausbildung als Klempnermeister sei er für ordinäres Putzen definitiv überqualifiziert. Im Jahr nach seiner Einstellung, mit dem damals noch zeitlich befristeten Vertrag, hätten ihn die Lehrer gelegentlich spontan für Putzarbeiten verpflichtet. Heute würde sich das selbst Mundig nicht erlauben. Der Mann sei vorsichtig geworden, seit Doktor Muckenbarth ihn, den Pedell, drei Monate krankgeschrieben habe, alles wegen der chronischen Rückenschmerzen, die anfallartig zunähmen, wenn er von Vorgesetzten angeschnauzt werde.

-Die Putzen aber, putzen gern, fügt er hinzu.

Und in der Schüler Staunen hinein:

-Doch wirklich. Eine habe, ihm einmal gestanden sie könne sich, keine größere Befriedigung, vorstellen als ein, Klassenzimmer in einen angemessenen, Zustand zu überführen.

-Wahrscheinlich geht es ihnen wie der Mehrheit der Konsumenten, sagt der Richter, die das Fallen des Milchpreises mit fast möchte ich sagen Lustgefühlen beobachten, weil sie dadurch bei jedem Einkauf fünf Cent sparen, und nicht bedenken, dass für das viele Sojafutter, das unsere deutsche Turbo Kuh in sich hineinschlingt, der ganze brasilianische Regenwald abgeholzt worden ist, und wenn sie es wissen, weil sie beim Rumswitschen zufällig im öffentlich-rechtlichen Kulturkanal gelandet sind und nicht schnell genug abgeschaltet haben, ist es ihnen piepe, weil sie sowieso nicht vorhaben, jemals in Brasilien oder Haiti Urlaub zu machen. Wenn überhaupt, dann Hawai oder die Dominikanische Republik. - Oder wir bleiben einfach bei Thailand.

-Was er gegen Thailand habe, will der Pedell wissen. Die Menschen dort profitierten doch ganz gewaltig von unserem Tourismus.

Er ist mit seinem Besen hinten bei Vogtaler angelangt, und da fallen ihm natürlich die vielen Teebeutel auf, die alten Kaffeefilter, der Prött und die üblen Flecken auf dem Boden, die nie mehr ganz weggehen werden.

-Da hört sich, doch alles auf, echauffiert er sich. Was für eine, Kinderstube habt ihr eigentlich, genossen euren, Klassenraum in einen, Saustall zu verwandeln! ... und dann, aber von mir an der, Theke Biomilch, verlangen. So, weit kommt's noch! Ihr werdet, euch umgucken das, verspreche ich euch und wage die, Prognose dass, euer Leben, nicht ganz so sorgenfrei, und bequem, verlaufen wird wie ihr es, euch in euren, jugendlichen Träumereien vielleicht, vorstellt. Gerade, von jenen die hoch, hinaus wollen wird mancher, unverhofft, auf die Nase, fallen und sich, wünschen eine, Hausmeisterlaufbahn eingeschlagen, zu haben wenn, ihm, sein lukrativer Ingenieurarbeitsplatz mit Mitte 40, plötzlich unter den, Füßen wegtratio-

nalisiert wird der übrigens, nicht der biologischen, Landwirtschaft zu verdanken ist sondern weil, Kenia hundert neue, Panzer geordert hat um mit den, Unruhen und, letztlich auch mit seinem, Bevölkerungsüberschuss fertig zu werden aber dann fehlt, Mobuto Nguema Bokassa oder wie der Diktator, gerade heißt das, Geld und diesen, Arbeitsplatz hat der junge Ingenieur sowieso, nur bekommen weil, aufgefallen war dass, sein Mitbewerber den man, ihm eigentlich vorgezogen hat anerkannter, Kriegsdienstverweigerer ist. Nebenbei stellt sich, womöglich heraus auch die, Müslis haben die ganze Zeit, genmanipuliertes Soja, verfüttert! - Alle rufen: Skandal! - Ihr, aber seid dann längst, zu alt für eure, anstrengenden Ideale tja hättet ihr, früher dran denken sollen das, Leben ist kein, Zuckerschlecken.

Connie gähnt. Den Hausmeister findet sie einfach nur langweilig. Früher mag er mal ganz gut ausgesehen haben, mit seinen dunklen Haaren dunklen Augen. Aber jetzt!

-Ich dachte, wir wollten gestern minigolfen, flüstert André ihr zu. Erst rufst du mich an, überredest mich, die letzten zwei Stunden ausfallen zu lassen, wo ich in Mathe endlich mal was verstanden habe, und dann bist du nicht da.

-Dazu hat es wahrlich viel Überredung bedurft.

-Ich hatte mich so gefreut! Stattdessen hast du dich mit Mister Saftarsch verabredet. Ausgerechnet mit dem!

-Hör auf damit, sagt Connie, die nackte Angst, dass Kowalski was mitkriegt.

-Genau, sagt auch Ute von hinten. Bei euerm Gerede kann ich mich nicht konzentrieren.

-Während der Aufführung wirst du dich auch konzentrieren müssen, gibt André Kromme zurück.

-Was machst du da überhaupt? fragt Connie und nimmt ihr den Block aus der Hand.

-He, gib wieder her!

Connie hält ihn hoch in die Luft.

-Mach kein Scheiß, sagt der Trapper träge.

PEDELL Ich, wollte mich damals, selbstständig machen Handwerk hat, goldenen Boden den leer, stehenden Laden in der Bülowstraße, mieten wo dann, die Ortskrankenkasse ge, b, autha, t, i, c, h, wei, ß, nicht wo die, das Geld her, nehmen für, ihre l, u, x, seriösen Glaspaläste allein, das Grundstück hat pi mal, Daumen na ich sage fünfhunderttausend, gekostet bis dahin dachte, ich immer meine Beiträge, landen bei Ärzten, Krankenhäusern und beim Vorstand, der Pharmaindustrie.

Er streicht mit den Fingern über den silbernen Reißverschluss seines sehr blauen Blaumanns.

PEDELL Angebote, einreichen Gesellen und Lehrlinge, anheuern ihre Arbeiten, dirigieren, und überprüfen Bilanzen, erstellen Steuern, sparen und den Mittelstandsbonus, geräuschlos in die, Schweiz transferieren das wäre, mein täglich Brot, geworden wer weiß wie, ich heute dastünde so, aber geht es, mir auch nicht schlecht, und werde ich, hier noch für, Ordnung sorgen wenn von, euch in diesen, Hallen längst nichts, mehr zu hören und zu, riechen ist und selbst, mancher Oberlehrer der sich, einbildet mir Anweisungen, erteilen zu können wann, ich ein klemmendes oder ziehendes, Fenster, zu reparieren und womit, ich die Pausenbrote, zu belegen habe die, ich neben, der Milch, in Eigenregie auf dem, Schulhof vertreibe wird sich, noch umgucken weil er, mit Mundig nicht, auskommt und hurr-di-purr, vom Schulamt nach, j.w.d. versetzt, wird wo er auf, keinen Fall, hin wollte weil, ihm die lange Anfahrt, viel zu beschwerlich, ist aber das hätte, er sich vorher, überlegen, müssen gut er, kann sich, krankschreiben lassen aber, was nützt das versetzt, ist versetzt während ich, nur ein paar Schritte zu meiner, still gemüthlichen Einliegerwohnung, habe wenn das, nicht ein geldwerter, Vorteil, ist kann ich in der, Zeit die, andere sonst, wie verplempern für, Freunde und Bekannte die, keinen Kleinlasten ihr, eigen nennen gegen, Obolus versteht sich allerlei, Nebendinge erledigen und wenn, mir in der Stadt mal, einer komisch hinterher, guckt nicht, nur wegen eines zu schnellen oder, riskanten

Wendemanövers was, kann der mir schon, beweisen so, lange ich mit meinem, Rektor auf du, und du stehe ihn alle, Tage hochachtungsvoll, grüße und auch, sonst fast immer, zu willen bin führe, ich ein im Ganzen, angenehmes geordnetes, Leben und glaubt, ihr etwa ich hätte, nur das mindeste, Interesse an euren, Störungen, des Betriebsfriedens?

Er nestelt an einer der vielen, viel zu großen Taschen seines Blaumannes anscheinend sucht er etwas und fördert endlich einen zerknitterten Zettel zutage.

-Au weia, vergessen, sagt er, den Zettel glatt reibend.

Er umrundet ein paar Tische und baut sich vor Thomas Bender auf.

-Erfülle ich, hiermit den mir von, der Schulleitung angetragenen, Wunsch dir deine, Vorladung zu überreichen. *V-o-r-l-a-d-u-n-g* jawohl. Da, staunst du mein, Lieber da datterst, du zitterst, und fragst, dich warum. Hast du, nicht mit gerechnet dass, ausgerechnet gegen, dich eine Disziplinaruntersuchung, eingeleitet wird an, deren Formulierung so, viel kann ich, dir sagen StDir Henke, seit Wochen gefeilt, hat ganze Nachmittage, hat sich der arme, Kerl um die Ohren, geschlagen dir, hieb- und stichfest, deine, Beteiligung an den, begangenen Untaten, nachzuweisen. Ja lach, nur Werding dir, wird das Lachen auch, noch vergehen denn auf, dich wartet, ebenfalls die, Klassenkonferenz und, anschließend die obere, Schulaufsichtsbehörde hast du einmal zu, viel den Mund auf, gemacht und deinem, Idol billigen Beifall, geklatscht.

Da schweigt der Saal perplex mit Grausen, und des Richters Gebrabbel verzieht sich in die allerhinterste Wahrnehmungsecke, während der Pedell, juch-he und singend, als Triumphator aus der Klasse steppt. Homer aber stampft wie Rumpelstilzchen aufs Parkett, brüllt ohne Unterlass altgriechische Verwünschungen und unterlegt sie mit unverständlichen, gefährlich klingenden Urlauten. Ihm sagt diese Meinungsverschiedenheit gar nichts. Er schwitzt vor Ungeduld in seinem

Kettenhemd und ist nahe daran, sein Schwert mit aller Kraft auf den Richtertisch zu donnern. Wenn nur das Teil nicht aus Plastik wäre, aus silbrigem Plastik, und der Richtertisch nicht das neulich frisch lackierte Lehrerpult.

Der Richter blickt besorgt auf Thomas Bender, der nachdenklich und in sich gekehrt dasitzt und gar nichts mehr sagt, dann auf die Vorladung. Er nimmt sie Thomas Bender aus der Hand, überfliegt sie, knüllt sie zusammen und wirft sie in den Papierkorb.

-Gar nicht beachten, sagt er scheinbar sorglos.

Dann wendet er sich seinen Akten zu.

DER RICHTER Die Begründung, ja. Sie muss hier irgendwo liegen. Aber bei den vielen Verfahren, die wir heute abschließen wollen ... mmh, warte mal.

Er kramt umständlich in seinen Unterlagen. Endlich wird er fündig.

RICHTER Ich lese einfach mal vor, was die Staatsanwaltschaft notiert hat. - Oder willst du ...?

Werdung nickt. Er räuspert sich und sagt:

DER STAATSANWALT Der Fall liegt ganz klar. Ich denke, einige Zitate werden genügen. Auf die Frage: *wer wird künftig deinen Kleinen lehren / Speere werfen und die Götter ehren?* teilt ihr Hektor mit: *Theures Weib, gebiete deinen Thränen! / Nach der Feldschlacht ist mein feurig Sehnen. / Diese Arme schützen Pergamus. / Kämpfend für den heil'gen Herd der Götter / Fall' ich, und des Vaterlandes Retter / Steig' ich nieder zu dem styg'schen Fluss.*

Er liest, rezitiert ist wohl das richtige Wort, und hätte bestimmt noch viel mehr rezitiert, wenn er nicht wüsste, dass die meisten seiner Mitschüler dies für pure Zeitverschwendung halten. Komm endlich zum Punkt, Mann, würde es dann schnell heißen. Wir sind hier nicht bei Gisbert Becker.

Da meldet sich Homer zu Wort.

HOMER Das habe ich nicht geschrieben. Definitiv nicht.

WERDUNG Nicht geschrieben? Das ist doch die Ilias.

HOMER (triumphierend) Ist sie nicht.

-Gutachter, sagt der Richter. Wir brauchen einen Gutachter.

-Kowalski, rufen einige.

Der schüttelt den Kopf und verweist auf seine Rolle als Verteidiger.

-Musst du eben eine Doppelrolle übernehmen, sagt der Richter trotzig.

Pustekuchen. Kowalski, der, nachdem sein toller Konkurrenzvorschlag so mir nichts dir nichts abgeschmettert worden ist, eigentlich keine Lust hat, *überhaupt* in dem Stück aufzutreten, oder höchstens mit dem Hintergedanken, die Aufführung zu sabotieren, will sich nicht noch mehr stressen lassen. Er lächelt zweideutig und sagt:

-Homer benutzte ganz andere Versmaße. Und so gut reimen konnte er auch nicht.

Dies trägt ihm einen hasserfüllten Blick des Sängers ein. Er überlegt kurz, wie er die Scharte wieder auswetzen kann.

-Sagen wir: solche Reime waren zu seiner Zeit nicht en vogue. Wären vom Publikum abgelehnt worden.

Er zuckt mit den Schultern.

-Ich meine, was soll das dann.

Der Richter guckt ganz grimmig. Typisch Kowalski. Immer nur Ja sagen, und keine eigene Meinung. Dem Direx schleimt er auch in einer Tour hinterher, dass der ihn unbesehen für seinen besten Schüler lobt.

-Ich habe mal gelesen, wirft Werding ein, Ilias und Odyssee könnten unmöglich von ein und demselben Autor stammen.

Das hätte er nicht sagen dürfen. Homer wird jetzt richtig sauer.

HOMER Diese Unverfrorenheit! Ich werde euch Mores lehren, ihr nichtsnutzigen Bastarde! Ich werde euch töten in dieser Stunde des Triumphes, die Jupiter mir vergönnt. Ahhh! Ich werde euch rösten! Zuerst Upeios, Fotanos und Upitus; Gagaios, Heinos und Parinus; Domors, den Sohn des Klautius; Wophelius und Megalaus; Osymnus, Araus,

Hottonus, Daklaus, Eframus und Sallius. Euch allen will ich den Kopf abschlagen, euch hinschlachten und die Gedärme herausreißen, während der Westwind die Wolken über den Himmel fegt, und sich die Wellen der stürmischen See an den Gestaden brechen. Im Nahkampf werde ich eure Schilder mit meinem Schwert spalten, als wären sie billiges Sperrholz, und ich werde voranschreiten, immer weiter voran, bis ihr alle unter meinen Stiefeln verröchelt seid.

Es gelingt aber den Bütteln, den Berserker zu überwältigen. Auch der Staatsanwalt packt mit an.

Homer stöhnt auf und lässt sich nach vorn fallen.

HOMER Ihr Arschlöcher! Verräter! Aaaaah! Ooooh!

Er greift sich in den Schritt, denn eine Lanze dringt rücklings durch seinen Unterleib und kommt genau an der Stelle heraus(wieder zum Vorschein), wo er seinen Schniedel hängen hat. Er will sich wieder aufrichten, aber die Büttel drücken ihn zu Boden. Sie entwinden ihm das Schwert und tragen es als Trophäe zum Richtertisch. Huldvoll nimmt es der Richter entgegen, während Werding sich seine schmerzende Schulter hält, Connie ihren Minirock glatt streicht und auch die übrigen Teilnehmer des kleinen Scharmützels einen etwas derangierten Eindruck machen. Immerhin wissen jetzt alle, wes Geistes Kind der Dichter ist und haben sich ganz konkret von den guten Argumenten der Staatsanwaltschaft überzeugen können.

-So, das reicht, sagt der Richter. Ein Glück, dass das Teil nur aus Plastik ist.

Ein Geheimer Rat steht ratlos daneben und schüttelt den Kopf. Er macht Anstalten, den Raum zu verlassen, doch der Büttel verstellt ihm den Weg.

BÜTTEL Hör mal. Dies soll dereinst ein weltbekanntes Singenspiel werden. Oder warum glaubst du machen wir solche Verrenkungen?

DER ANGEKLAGTE (höhnisch) Ein Singspiel. Dass ich nicht lache. Wo ist denn die Musik?

Energisch schiebt er den Büttel mit seinem Gehstock beiseite.

DER ANGEKLAGTE Wer bist du überhaupt, du Schwächling mit deinen dünnen Gliedern, dass du einen alten Mann nicht festhalten kannst?

Er reißt ihm die Maske vom Gesicht. Hervor kommt Anna vom Wanderverein. Die langen Haare kleben ihr am Kopf, und das ganze Makeup ist verschmiert. Gut, dass sie sich nicht im Spiegel sehen kann, sonst hätte sie Hemmungen, der Menschheit gegenüber zu treten.

Ein Komponist tritt vor, um sie vor Homer zu schützen. Mit raschem Griff fasst er des Dichters Schulter.

CARLOS Keine Angst. Die Musik wird nachgeliefert. Meine Kompositionen sind leider noch nicht ganz fertig.

Er schüttelt seine schwarzen Locken.

CARLOS Geschmacksprobe gefällig?

Er holt eine Mandoline aus seinem Ranzen und trällert:

CARLOS *Sieh wie die weite Himmelsflur
sich legt in Schieferscheiben.*

Sieh wie die helle...

Der Angeklagte ist von dieser Darbietung wenig begeistert und will sich leise davonmachen.

DER RICHTER Warte mal. Wo willst du hin? Bleib bitte hier.

Verächtlich schnaubt der Angeklagte mit seinen Nasenflügeln. Im Notfall glaubt er jederzeit auf Utes Venus ausweichen zu können, nicht anders als der Perversling aus der Zeitung, der die vielen Frauen verprügelt haben soll und trotzdem davon ausgeht, dass er freigesprochen wird. Seiner ersten Freundin hat er zwei Schneidezähne ausgeschlagen, als die sich von ihm trennen wollte, und später, man mag es kaum glauben, deren Schwester geheiratet. Die hat seine Misshandlungen jahrelang duldsam ertragen, bis es ihm gefiel, sie wegen einer Dritten zu verlassen, die eine Tochter mit in die Ehe

brachte, die er nicht lange nach der ersten Monatsblutung mit Schlägen mehrmals zum Intimverkehr gezwungen haben soll, was er allerdings bestreitet, und die Mutter gibt ihm recht. Das Mädchen wolle sich nur wichtig machen und die momentan prekäre Situation des Angeklagten ausnutzen, um für einst erlittene erzieherische Maßnahmen Rache zu nehmen. Eine Situation, an der der Angeklagte, wie er selber einräumt, nicht ganz schuldlos ist, indem er eine ihm unbekannt, jedoch äußerst attraktive Frau, die zufällig im selben Hotel übernachtete, in ihrem Zimmer massiv zum Geschlechtsverkehr gedrängt haben soll.

DER RICHTER Es ist immer dasselbe. Reich und berühmt geworden, und dann die Frau nicht heiraten wollen, die mit einem anderen, ein bisschen weniger oft als Genie bezeichneten Manne gewiss glücklicher geworden wäre.

DER ANGEKLAGTE Und ich vielleicht mit einer andern Frau.

WERDING Versuche deinerseits hat es sicherlich genug gegeben.

DER RICHTER Verstehen möchte ich ja, dass man der Hoffnung auf eine Bessere, vulgo Hübschere nicht entraten will, die sich allerdings niemals erfüllen wird, denn man ist kein ausgesprochener Verführer und mit literarischer Berühmtheit lockt man zwar maunzige Lesekatzen, aber keine knackigen Models hinterm Ofen vor, zumal wenn sie wissen, dass bei dem Mann zuhause eine Andere wartet. Das möchte vielleicht einem *miller* vergönnt sein der überall seine *tales* herumerzählt, doch der lebte viel später und war zudem von anderem Geblüt.

WERDING Als es ihr schlecht ging, bist du zu einer Uraufführung gefahren und hast dort mit Anderen geflirtet, derart, dass diese Flirts in die Geschichte eingegangen sind, der eine in den Buntes-und-Vermischtes Teil, der andere in die Literatursektion, aus der ich ihn zu entfernen hiermit beantragen möchte - wie das meiste, was du hinterlassen hast: konventio-

nelles, belangloses Zeug; vieles, was zwar zuweilen erwähnt, aber von echten Kennern überhaupt nicht gelesen wird - gerade gut genug für uns Schüler, um uns zu Konformisten und Jasagern zu erziehen. Und trotzdem stehst du im Bewusstsein des Weltgeistes ganz ganz oben - ein Irrtum, der schon allzu lange anhält.

RICHTER Und dann noch: vor lauter Staatsräson gedankenlos Todesurteile unterzeichnen. Dahin hat dich dein extremer Narzissmus geführt, dass dir das Leben und Sterben anderer Leute am Arsch vorbei ging. Außer das von umschwärmten Despoten natürlich, die sich einen Caesar nennen ließen und mindestens eine Revolution beerdigt haben, für die hast du dir Zeit genommen, und ihnen gern den Kasper vorgemacht.

Er redet sich richtig in Rage und würde, wenn die greifbar wären, noch ganz andere vor sein Pult zerren.

Ein Stativ vor dem Hintergrund azurblauen Meeres. Eine Palette mit kräftigen Farben. Pinsel, denen man viele kraftvolle Striche ansieht, zwischen den Lippen und hinter den Ohren. Stillleben mit Oliven, Tomaten und Endiviansalat auf einer grellweißen Leinwand. Feudale Restaurants an der Uferpromenade. Heimelige altdeutsche Gassen voll glücklich raufender Kinder; dazwischen Onkel Pulenz, sehr adrett im lindgrün gestreiften Blazer, mit einem Glas Prosecco in der einen und einem Ciabatta-Brötchen in der anderen Hand, wie er nach Tante Tilly Ausschau hält.

DER ANGEKLAGTE Bestreite ich ganz entschieden, jemals in Spanien oder Italien gewesen zu sein. Erwogen vielleicht, und wenn, dann nur als Pauschaltourist an die Costa del Sol. Das Hinterland kannst du vergessen. Bullenheiß und karge karstige Landschaft, verstümmelt seit den Zeiten der Konquistadoren, neuerdings Autobahnen durchpflügt und alles zugebaut - als ob das Land mit Deutschland konkurrieren möchte. Piesekamm kommt rein und setzt sich nach kurzem Zögern auf den freien Platz neben Amelie. Diese beugt sich zu ihm

herüber, um ihm etwas zuzuflüstern, und dabei fallen ihre Haare in seinen warmen dunklen Schoß.

-Bitte er sich Ruhe aus, sagt der Angeklagte unter Buhrufen des Pöbels. Wo war ich? - Ach ja. Er sei gar nicht der Typ für anstrengende Reisen und Exkursionen, womöglich bei Hitze, oder Besichtigungstouren alter Gemäuer mit lauter Greisen im Bus kann der noch so klimatisiert sein was hat man davon frage ich euch, außer man hält es zuhause nicht mehr aus, weil die Alte gestorben ist oder sie einen im Gegenteil zu sehr in Beschlag nimmt und sehnt sich nach ein bisschen Freiheit in frischer Luft mit flatternden Röcken und überzuckerten Herzen. Das sei auch der eigentliche, tiefere Grund für seine Treffen mit dem großen Kleinen gewesen. Nicht Opportunismus oder die Sucht, sich im Schatten einer maßlosen Macht zu sonnen. Dass die dann zu Vorlesestunden ausgeartet seien, zu langen gemütlichen Männerabenden, dafür könne er nichts, das habe er immer betont.

-Bitte nicht vom Thema abweichen, winkt der Verteidiger ihm mitleidig zu&ab, wie einem frühreifen Kind, das einiges mitbekommt, aber noch nicht alles begreifen kann.

//// In piles of rubbish artists find their muse. ////

Haben Sie bitte Verständnis, sagt er zum Richter, für die Umstände, wie sie sich meinem Mandanten, und wäre er auch ein Landsmann jenes Helden, den als Justitias Verkörperung Sie sich offenbar erkoren haben, damals darstellten: ein gut bürgerlicher Staat, unerschütterlich dastehend und seinen Bürgern das bietend, was andere, größere und geschichtsbewusstere Nationen mehr als vermessen lassen. Der Grund? Weil man sich von politischen Extremauffassungen und den damit einher gehenden leidenschaftlichen Gefühlswallungen nicht anstecken lässt, sondern ruhig seinen Weg geht, geduldig das Verschwinden der letzten beleidigten Linksintellektuellen abwartet, die mit ihren Tiraden die unbestreitbaren Erfolge unserer Wirtschafts- und Sozialordnung bekrittelt haben, wo halbrechts und halblinks immer manierlich miteinander umgehen,

alle Erbsen in einen Topf werfen, hinterher die Steuereinnahmen brüderlich teilen, Reißverschlussprinzip, ungebrochen die Sehnsucht nach Ausgleich und Vermittlung bis auf den heutigen Tag; Ja sagen, und das um so bedenkenloser, je mehr die Gesellschaft altert, eine Kultur des Gebens und Nehmens, und sollte jemand sich über Gebühr bereichern, kriegt er was auf die Finger, halbes Jahr mit Bewährung, darf aber, wenn er höflich bleibt und Ruhe bewahrt, später wieder ans Ruder und danach ungestört seine üppige Rente verzehren, wen interessiert das denn? angesichts der Heimsuchungen und Herausforderungen des letzten Jahrzehnts überbordende Haushaltslöcher Anhebung der Quellensteuer Auskunftsrecht der Finanzämter Bankenkrise Geldwäsche Firmenpleiten Massenarbeitslosigkeit solange es dem rechtschaffenen Bürgertum gelingt, die Mehrheit der Bevölkerung hinter sich zu scharen und in dem Bewusstsein zu einen, dass wir, wenn wir nicht aufpassen und statt den ausgewogenen und wissenschaftlich fundierten Vorschlägen unserer Industrieverbände zu folgen weiter so in den Tag hinein leben als gäbe es die Konkurrenz auf dem Weltmarkt nicht, unseren Wohlstand aufs Spiel setzen, wenn das auch altmodisch klingt: was zählt, sind Wählerstimmen, und nicht wie man auf pubertäre Provokationen reagiert.

DER RICHTER Jene urwüchsige Selbstverteidigung der schweigenden Mehrheit, die schon vielen Historikern aus entsprechender zeitlicher Distanz unangenehm aufgefallen ist und worüber gelehrte Abhandlungen verfasst wurden noch und nöcher aus der Perspektive der von Zweifeln Befallenen und zu spät Gekommenen, die, wenn sie in derselben Lage wären, doch wieder genauso handeln würden wie ihre Altvordenen, einem quasi naturgesetzlichen Prinzip folgend wie das Kätzchen dem Singvogel oder der Löwe einer lahmen Gazelle, und worüber die Rabauken aller Couleur sich nicht wundern und auch nicht beschweren sollten, kommt ihnen doch der Rechtsstaat letztlich entgegen werden sie statt in den Kerker

geworfen gefoltert und gevierteilt geteert gefedert ans Rad gebunden bei uns höflich behandelt jeder hat Anspruch auf ein ordentliches Verfahren, wenn er beispielsweise eine Sachbeschädigung zur Anzeige bringt, weil sein Glasschaukasten nächstens eingeschlagen wurde mit Krawumm. Junge, sagt der Hauptwachtmeister zu seinem Begleiter, während sie auf den komischen Kauz warten, und nimmt erst mal seine Schirmmütze ab, ganze Arbeit geleistet, muss ich schon sagen, nicht einfach paar Kratzer oder ein kleines Löchlein sondern kurz und klein ganz und total in tausend Scherben siehst du hier am Boden überall dass der die ja ordentlich wegmacht wundert mich nur warum sie den Kasten nicht gleich umgekippt haben herausgerissen mit Stumpf und Stiel damit er sich nie wieder aufrichten lässt wollten das Beste wahrscheinlich für nächstes Mal aufheben feixt der zurück tritt auf der bunte Vogel mit keckem Käppi und herunter hängender Hose, das Gesicht mit Schminke angemalt, am Hals hängt eine Federkette. Kann so einer, fragen sich die Ordnungshüter unwillkürlich mit nunmehr misstrauender Miene, in unseren Reihen geboren worden sein oder ob er wie Moses fremder Leute Kind adoptiert womöglich heimlich in die Babyklappe gelegt geben die Datenbanken leider nicht her zur Strafverfolgung jedenfalls ist er nicht ausgeschrieben Vorstrafen keine kann ja noch kommen und nehmen fein säuberlich die Zeugenaussage auf, nun ja, Zeuge ist übertrieben, gesehen hat er nichts und auch sonst niemand hat etwas gesehen Verdacht? ein Rechtsextremer vermutlich oder Anhänger des rechtslastigen Flügels der Regierungspartei traut er sich nicht zu behaupten jugendliche Suffköpfe wahrscheinlich meint der Ältere begütigend wird sowieso niedergeschlagen das Verfahren wo kein Täter ist auch kein Richter leider leider müssen Sie damit rechnen Mitteilung der Strafverfolgungsbehörde wird ihnen zugestellt ob es gleich dem drahtigen Terrier, meinem Kollegen, nicht passt, der für Ihresgleichen kein Verständnis aufbringt was denken Sie sich das gesunde Volksempfinden öffentlich zu

provozieren mit ihrem sogenannten Schaukasten wo sollen wir hin mit all den Asylbewerbern die sich hier ausbreiten und den Behörden nur Arbeit machen nichts als Arbeit müssen wir uns dauernd mit solchem Quark beschäftigen während die wichtigen Probleme des Landes ungelöst liegenbleiben gerade erst musste die große Alu-Fabrik dichtmachen weil die Subventionen für den vielen Strom den sie da verbrauchen von der EU verboten worden sind, ein himmelschreiendes Unrecht, gegen das unser Bürgermeister beim europäischen Gerichtshof Klage eingereicht hat, und ob die Firma Heitmann durchhält und Fabrik Nummer 9 jemals gebaut wird selbst der Prototyp steht wie ich höre in Frage würde meinen Schwager den Job kosten Familie unversorgt Haus zwangsversteigert müsste womöglich ich einspringen mit meinem Mickergehalt als Beamter habe ich ihm damals auch empfohlen als wir jung waren doch hat er nicht auf mich hören wollen sondern fühlte sich zu Höherem berufen Technik und Innovation statt alte Zöpfe und immer nur Verwaltung jetzt hat er den Salat dahin führen sie uns, die angeblich das Wohl der arbeitenden Bevölkerung im Sinn haben ich will hier aber keine politische Grundsatzdiskussion führen, weist der Haupt die Streithähne zurecht und schon gar keine schlechte Presse. In Deutschland hat jeder ein Anrecht auf ein rechtsstaatliches Verfahren, siehe oben, der Ordnung muss genüge getan werden auch an die Adresse meines jungen Kollegen und Heißsporns der manches gern anders machen würde wenn der Gesetzgeber es zuließe auf eine zweidrittel Mehrheit warten das kann lange dauern bei den Notstandsgesetzen ging es damals ruckzuck andere Zeiten gewesen können ja wiederkommen darauf stoßen wir an bis dahin gilt es die Zähne zusammenzubeißen und aufzupassen dass wir nicht in die Anarchie abgleiten wie Griechenland mit seiner Staatsverschuldung also was die sich geleistet haben und wohin das führen kann sehen wir gerade am Landgericht lieber Herr Glaskastellan in Ihr Stammbuch statt sich zu assimilieren pflegen sie ihre alten Sitten und Gebräuche

ganz wie unsere Siebenbürgener Sachsen über Jahrhunderte glauben anscheinend dass sie machen können was sie wollen erst die Schwester umlegen nur weil die sich die Lippen angemalt hat und dann den Staatsanwalt bedrohen wundern sich hinterher wenn sie Schwierigkeiten bekommen mag sein, sagt der Verteidiger ein bisschen außer Atem, mein Mandant hat das zu verbissen gesehen, aber wenn man ihn fragt, was der wirkliche Grund ist, warum er damals mit der Flinte losgezogen ist, die jeder Eidgenosse traditionell im Schrank stehen hat, als Sportschütze oder zum zünftigen Zwecke der Jagd, sondern, trotz gewisser Sympathien, die man ihm andererseits auch nicht vorwerfen darf, die Gedanken sind frei, ich bin der letzte, der die soziale Einstellung und den Humanismus eines strebsamen Intellektuellen nicht begrüßen würde, der statt sich weinseligen Träumereien hinzugeben zuerst umsichtig sein Jurastudium abschließt, immer bereit, brav seine Pflicht zu erfüllen, wo man ihn hinstellt, doch nicht ohne die Zwischenrufe der Aufklärung in seinem Gepäck, er wird uns die Antwort wahrscheinlich nicht geben können, so verstrickt ist er noch immer in die seifenflüssigen Gesänge der Vergangenheit.

Werdung meint seinen Ohren nicht zu trauen. Der Angeklagte - einer von ihnen?

Er ist jedoch sozialpolitisch viel zu sehr Jungfrau, um sich vorstellen zu können, dass es frühere Generationen auch schon so wild getrieben haben. Eins immerhin steht fest: mit den Erfolgreichen, den Arrivierten, aus welcher Ecke sie auch angelaufen kommen, den gefeierten Preisträgern und mehrmals wiedergewählten Abgeordneten, will er nichts zu tun haben. Ihn irritiert allein schon, dass der Angeklagte seine vorgebliche Impotenz benutzt hat, um bei Frauen zu landen und bei seiner Leserschaft Punkte zu machen.

Wenn er doch genauer nachgelesen hätte!, und nicht nur ober-schülerhaft diagonal und jede zweite Seite ausgelassen. Aber

keine Angst, der Richter und dahinten sein Beisitzer gehören durchaus nicht zu denen, die immer gleich mit den Buchstaben des Gesetzes wedeln.

-Über die nur jemand wie Sie, sagt Carlos sarkastisch, Nebenkläger und Vollstreckungs-GmbH in einem, zu urteilen in der Lage ist, der sich im Berufsleben täglich neu bewähren muss.

-Der es nie leicht gehabt hat, sagt André Kromme erfreut über so viel Einsicht, während ihm eine schwarze Sonne den Schweiß auf die Stirn treibt. Der sich immer alles hart erarbeiten musste, weil er von Natur aus gar kein Erfolgsmensch ist, und dem die staatlichen Aufträge und Penunsen daher keineswegs automatisch zugeflogen sind.

-Du solltest bedenken, sagt der Richter, in welcher Funktion du hier bist, und ob du dem Angeklagten mit deinen Äußerungen einen Gefallen tust.

-Darf ich etwas sagen? fragt Piesekamm gefasst - ganz der Doktor Rieux, der er immer sein wollte.

CARLOS Ich finde das keine gute Idee. Wenn Sie als gewissermaßen Regisseur des Ganzen, der uns beigebracht hat, alle inneren und äußeren Kommunikationsprozesse immerzu neu aufzurollen und die Ergebnisse unserer Sitzungen und Analysen den Zuschauern nur in kleinen, wohldosierten Häppchen zu präsentieren, jetzt auch noch in einer Heldenrolle auftreten

...

Da horchen einige auf. Regisseur? Wer ist hier der Regisseur? Die meisten haben den Richter für den Drahtzieher gehalten. Aber wenn der noch Hintermänner hat, womöglich ferngesteuert ist, wie damals die feministische Linkspostille. Von *wir haben's ja gewusst bis als hätten wir nicht oft genug in menschliche Abgründe geblickt* reichen die Reaktionen.

Doch der Richter schüttelt ganz entschieden seine Mähne.

-Dummes Zeug, sagt er kauta-bak lachend mit zusammengebissenen Zähnen und fordert Piesekamm auf, weiter zu machen. Der aber wirkt auf einmal sehr nervös und windet sich wie ein scheckiges, aus dem Maul riechendes Korallentier.

-Er wolle sich nicht aufdrängen, sagt er. Die Jugend sehne sich nach etwas fundamental Neuem und nicht nach dem Diktat eines abgehalfterten Theatermannes.

Er ist eben nicht mehr die selbstbewusste Koryphäe, die über Jahre in bestem Einvernehmen mit der Kommunalpolitik das Altonaer Stadttheater geleitet und mit seinen Aufführungen über die Grenzen des Stadtteils hinaus Beachtung gefunden hat, sondern ein fristlos gekündigter und langsam alt werdender Provinzjockel, der sich darauf einstellen muss, bis zur Rente von der Abfindung zu leben, die ihm Kottkamps Bezirksrat nicht ohne Widerstände bewilligt hat. Dass ihn in seinem Alter, nach allem was vorgefallen ist, woanders jemand einstellt, diese Hoffnung hat er inzwischen aufgegeben. Ja früher, da ist er ein munterer Gecko gewesen, keinem Regieskandal und auch keinem Mikrofon aus dem Wege gegangen, so dass, als er seine Heimat verlassen musste, um in Deutschland sein Glück zu suchen, nicht nur der Diktator, der ihn ursprünglich hofiert und zum Staatstheaterintendanten ernannt hatte, froh gewesen ist, ihn los zu sein. In Berlin hat er nachher viel Kunstblut fließen lassen, und manchmal auch Hühner- oder Schweineblut ob das so einwandfrei sei wagten einige Feuilletonredakteure zu fragen aber es hat Aufsehen erregt wie auch die Haare, die er in einer für die damalige Zeit durchaus untypischen Frisur verknotet hielt, bis sie ganz verfilzt waren und abgeschnitten werden mussten und er von einem der größer war als er verdrängt worden ist, einem Großintendanten und Kulturwürdenträger ersten Ranges, und darauf verfiel, sich einen Vollbart wachsen zu lassen und nach allerlei unerfreulichen Verhandlungen schlussendlich gezwungen sah, das Alternativangebot aus Altona anzunehmen, wo er sich fast zwei Jahrzehnte lang wohlgeföhlt hat bis der Bart grau wurde und Kottkamp im Zuge der Haushaltssanierung auf die Idee kam, dem Theater die Mittel zu streichen, weil er meinte, Piesekamm und seine Truppe könnten doch ebenso gut auf privates Sponsoring zurückgreifen. Gegen

diese Pläne hat er, Piesekamm, sich in Verkenning seiner Möglichkeiten vehement verwahrt, und in einem Interview mit dem Lokalredakteur der Norddeutschen Allgemeinen die Umwandlung des Theaters in eine Privatfirma als Schnaps-idee bezeichnet, was in Kottkamps Partei, die sich mitten in einem Wahlkampf befand, zu erheblichen Irritationen führte und bei ihrem Bezirksvorsitzenden ein nicht geringes Stirnrunzeln auslöste. Das mir!, nachdem ich dich 20 Jahre protegiert habe, hat er zu Piesekamm gesagt, der sich, da er für den Posten des Geschäftsführers nicht nominiert worden war und darauf spekulierte, dass die Opposition die Wahl gewinnen würde, von seiner Kritik an dem rigiden und banausischen Sparkurs nicht abbringen ließ. Aber da hat er sich schön verrechnet. Kottkamp ist wiedergewählt worden und hat Piesekamm umgehend kaltgestellt. Stattdessen führt nun ein gewisser Herr Löscher die Geschäfte der neu gegründeten Altonaer Theater- und Museumsgesellschaft - wie Kottkamp Offizier der Reserve und ein in der Hamburger Kunstszene bis dato völlig unbeschriebenes Blatt außer dass er trotz geharnisstem Protest der Oppositionsparteien ein unter Denkmalschutz stehendes Haus in Övelgönne zu günstigen Konditionen aus städtischem Besitz erwerben durfte, in dem einst Kotzebue mehrere Wochen lang residiert und sich die Wunden geleckt haben soll die ihm bei seinen Scharmützeln mit Goethe entstanden waren, und das Löscher und seine Frau momentan mit viel Liebe und Engagement renovieren lassen.

Tja, Pech gehabt, könnte man sagen, oder den falschen Riecher, wie man's nimmt. Nach 20 Jahren sollte man wirklich klug genug sein, um zu wissen, dass, wer sich mit Kottkamp anlegt, leicht unter die Räder kommt und sich gewöhnlich damit abfinden muss, als einflussloser Ruheständler ein bescheidenes Leben zu fristen.

EIN HOHES HELLES LEHRERZIMMER in einem ehrwürdigen Hamburger Gymnasium. Alle sind groggy vor Hitze und hungrig und möchten am liebsten möglichst schnell nach Hause. Frau Kromme, die sich gegen Ende der letzten, ziemlich turbulent verlaufenen Sitzung bereit erklärt hat, heute das Protokoll zu führen, zieht als erste ein, gefolgt von mehreren Kollegen, die alle aus Erfahrung wissen, wie sehr der Chef Unpünktlichkeit und überhaupt jede Form von Pflichtvergessenheit verabscheut und dass man als untergebener Lehrer Gefahr läuft, wegen derartiger Verfehlungen noch nach Monaten vor versammelter Mannschaft abgekanzelt und gar erniedrigt zu werden. Jedes Widerwort zwecklos und genauso problematisch wie der Versuch, während der Konferenz ungefragt das Wort zu ergreifen, es sei denn man ist zuvor offiziell zu einem Redebeitrag eingeladen worden.

Solche Aufforderungen von Seiten der Schulleitung sind eigentlich eine Auszeichnung, ein Liebesbeweis gewissermaßen, und Kollegen, die sich diesen Liebesbeweis verdient haben, werden sich tunlichst hüten, in Zukunft je wieder zu spät zu kommen, um mühevoll gewonnenes Terrain nicht leichtfertig preiszugeben. Nur ein paar Ältere und Lebensklügere - oder Versager und Luschen wie Steinmeier - lassen sich von ihm am liebsten ignorieren, weil sie begriffen haben, dass der Umgang mit Mundig einem Laufrad gleicht, auf dem nur wenige wirklich vorankommen.

Jetzt sitzen sie da, zum Rapport bestellt oder nicht, akkurat gescheitelt oder die Beine lässig übereinander geschlagen, die Bleistifte gespitzt oder schläfrig und ohne einen einzigen Notizzettel, und beobachten aus den Augenwinkeln Frau Altenburg, die ohne Spiegel quasi im Blindflug letzte Hand an ihr Makeup legt und an ihren dunklen Strähnen zupft, und mancher überlegt, was diese junge Frau wohl so in ihrer Freizeit treibt. Gisbert Becker allerdings, dem zu Depressionen neigenden Englischlehrer, der sich, die Stirn in die Handfläche gelegt, lieber von Frau Puder vollquatschen lässt, sind solche

Gedanken ebenso fremd wie der Riege der Mathelehrer, die sich ausnahmslos nicht gerade halten und es prinzipiell ablehnen, unnötig und sozusagen außer der Reihe sexuell stimuliert zu werden.

Die Gegenmannschaft wird von Henke angeführt, dem einzigen außer Mundig, der an der Schule ein bisschen was zu sagen hat. Er versteht sich mit seinem Vorgesetzten von jeher ausgezeichnet und ist, auf dessen Empfehlung, erst kürzlich zu seinem Stellvertreter ernannt worden, nachdem der vormalige Stelleninhaber, ein Überbleibsel aus der Vor-Mundig-Ära, sich endlich in den Ruhestand verabschiedet hat. Sie sind ein Herz und eine Seele, was keineswegs allein auf Henkes äußerst zuvorkommende Art zurückzuführen ist, die er allen denjenigen gegenüber an den Tag legt, die in der sozialen Pyramide über ihm stehen, sondern sich einer innigen Wahlverwandtschaft und Sympathie verdankt, die beide vom ersten Tag an füreinander empfunden haben.

Da Mundig nicht alt genug ist, um eines Tages von ihm beerbt zu werden, ist Henke darauf angewiesen, sich nach Gelegenheiten an anderen Gymnasien umzusehen - kein ganz aussichtsloses Unterfangen, welches durch sein parteipolitisches Engagement gefördert wird, das in jeder Hinsicht zu den schönsten Erwartungen Anlass gibt. Besonders auf Konferenzen träumt er sich regelrecht hinein in diese Erwartungen, dereinst selbst als Oberstudiendirektor an einem Gymnasium das Zepter zu schwingen. Solange es noch nicht soweit ist, versucht er, Netzwerke zu knüpfen, möglichst überall einen guten Eindruck zu hinterlassen und sogar Muffköpfe wie Steinmeier, die mit ihrer negativen Aura und man muss es leider sagen oftmals geradezu zersetzenden Destruktivität permanent den Schulfrieden untergraben, von den Aktivitäten des Kollegiums nicht völlig auszuschließen.

Aber wenn einer gar nicht will, bitteschön! Dann muss der Knüppel eben aus dem Sack, im übertragenen Sinne natürlich.

Im Umgang mit einem wie Steinmeier kann die Drohung mit der Dienstaufsicht gelegentlich recht hilfreich sein.

Henke ist ein echtes *multitasking*-Talent. Während er über Steinmeier nachdenkt und gleichzeitig seine Chancen an einer Nachbarschule berechnet, gelingt es ihm, seine Umgebung mit humorigen Anekdoten aufzuheitern, ein Lächeln von Frau Altenburg zu erhaschen und doch als erster Mundigs Nahen zu bemerken. Er riecht die Ankunft seines Freundes förmlich, und tatsächlich:

-... ein völlig überflüssiges Bewerbungsgespräch, tönt dessen Stimme aus dem Flur. Ich immer freundlich - obwohl ich von Anfang an Vorbehalte hatte, seines Lebenslaufes wegen und auch weil er viel zu leise spricht - ich meine, wie soll daraus je ein guter Pädagoge werden? - und mich die ganze Zeit zusammengerissen, nichts gesagt, weil wir ja unbedingt einen Chemielehrer brauchen, obwohl ich dringend mit dem Schulamt telefonieren musste, und am Ende teilt er mir mit, dass er ein Angebot aus Lüneburg annehmen wird, wo er herkommt. - Also ich meine, da können wir uns doch den ganzen Aufwand sparen!

Nach einer kurzen Pause hört man ihn in gänzlich veränderter Tonlage sagen:

-Haben Sie das Flugblatt? Ja?

Eintritt der Chef des Ganzen, die Seele des Betriebes, dem man für sein ausdauerndes Engagement und seine einnehmende Art dereinst mitten auf dem Schulgelände ein Denkmal setzen wird. Eine Persönlichkeit, der schon von weitem der Eindruck eines raumgreifenden Dreschfleghels vorausseilt, eines zuverlässig staatstreuen Rottenführers, der es leicht auch in der Schulbehörde, in einem Ministerium oder in wesentlich geheimeren staatspolizeilichen Einrichtungen zu etwas bringen könnte, jedoch anscheinend die Leitung eines großen Gymnasiums, die ihm bereits mit Ende 30 von einem wohlmeinenden und weitsichtigen Ministerialdirigenten (nicht

ohne Rücksprache mit der Partei des Kultursenators) anvertraut worden ist, der Arbeit in Gremien und der mediokren Existenz in einer Bürokratenhierarchie vorzieht. Dabei ist er schon immer für eine systematische Arbeitsweise eingetreten. Gegen anderslautende Unterstellungen würde er sich strengstens verwehren. Und zwar zu recht. Wie häufig, könnte er solchen Kritikern entgegenhalten, weise ich Frau von Blankenberg und ihr Team an, von allem Möglichen lange Listen zu erstellen, Schülerlisten, Lehrerlisten, Bücherlisten, Materialienlisten und so weiter, die in dicken Ordnern aufbewahrt werden, welche, solange die elektronische Datenverarbeitung noch nicht imstande ist, der Verwaltung unserer Schule wirklich zuverlässige Programme zur Verfügung zu stellen, die Aktenschränke meines Direktorats bis unter die Zimmerdecke füllen und in ihrer Gesamtheit eine außerordentlich systematische und mittlerweile geradezu legendäre Listendatenbank bilden, um die mich Schuldirektoren, Schriftsteller und Soziologieprofessoren im ganzen Land beneiden und die sie sich zu recht zum Vorbild für ihre eigenen Listenaktivitäten nehmen.

Am liebsten würde er seiner Schule eine Corporate Identity verpassen, im Einklang mit der von namhaften Universitätspsychologen experimentell verifizierten Idee, dass eine Institution von der Öffentlichkeit wie eine Persönlichkeit wahrgenommen wird und ähnlich wie eine solche handeln kann. Als erstes hat er durchgesetzt, dass seine Fachleiter ihr Fach sowie insbesondere ihre Berichtsvorträge in charakteristischen Farben präsentieren, also beim Auftritt des Fachleiters Naturwissenschaften das Logo der Schule in blau an die Wand projizieren, bei dem für Fremdsprachen in rot, die sozialkundlichen Fächer in grün und so weiter. Auch Schuluniformen gehören nach seinem Dafürhalten zu einer gelungenen Selbstdarstellung - für Schüler wie auch für das Lehrpersonal. Ziel ist der abgestimmte Einsatz von Verhalten, Kommunikation und Erscheinungsbild nach innen und außen, also ein positi-

ves Leitbild, verbindliche Handlungsrichtlinien und weitere visuelle oder akustische Zeichen als Unterscheidungs- und Alleinstellungsmerkmale.

-Eine Ausweitung, hat er auf der nordelbischen Gymnasialdirektorenkonferenz gesagt, wo er sein Konzept zuerst vorstellen durfte, erfährt die Corporate Identity durch Corporate Design und dieses wiederum zunehmend durch weitere sinnlich wahrnehmbare Attribute wie den akustischen oder den olfaktorischen Auftritt, beispielsweise ein Schulmotto, eine Schulfahne oder eine Schulhymne, bei deren Absingen ein bestimmter Duftstoff versprüht wird. Leider sind wir keine Biber oder Meerkatzen, hat er hinzugefügt, kleiner Witz am Rande, so dass die Realisierung meines Vorschlages eine chemische Vorrichtung erforderlich macht.

In einer solchen Umgebung, wo alles seinen Platz hat und man von überall sehen kann, in welche Richtung der Fluss fließt, lässt sich viel besser erkennen, wem daran liegt, das große Ganze zu stärken und Ja sagt zu allem Guten und Schönen, das die Schule zu bieten hat, und wer als Eigenbrötler, Gammler oder gar Perverser weiterhin aus der Reihe tanzen will.

Mundigs bevorzugte Fachgebiete sind Mathematik, Latein und Jus. Auf Mathematiker, Altphilologen und Juristen hält er große Stücke, und auch Naturwissenschaftler kommen bei ihm relativ gut weg, weil sie sich wie Juristen und Lateiner der Disziplin und dazu noch der unerbittlichen Strenge der mathematischen Logik jederzeit bereitwillig unterordnen. In seiner Freizeit studiert er mit Eifer neue Paragraphen und Gesetzeskommentare und betrachtet überhaupt die Juristen als denjenigen Berufsstand, der den aufgeklärten Konservatismus, dem er sich zugehörig fühlt, am markantesten verkörpert. Sein Vater, dessen Andenken er in hohen Ehren hält, hat immer deutschnational gefühlt; er selbst bevorzugt die mittlerweile erfolgreichere europafreundliche konservative Partei,

und wenn ihn nicht der Zeitgeist und aufsässige Schüler zuweilen daran erinnern würden, dass sein reaktionäres Universum durchaus instabil ist und kontinuierlich gegen linke Ideologien und jede Art des *laissez faire* verteidigt werden muss, würde er nie den geringsten Gedanken darauf verschwenden, dass es außerhalb der Welt der Pflichterfüllung und der konstruktiven Anpassung an die Gegebenheiten noch etwas anderes geben könnte, eine Schattenseite des menschlichen Daseins gewissermaßen, in der das Chaos regiert, die demokratischen und abendländischen Werte mit Füßen getreten werden und wo Kriminalität und Drogenmissbrauch ins Kraut schießen wie Schimmelpilz in einer feuchten und ungelüfteten Kellerwohnung.

Der Hang zu systemwidrigen Regelverstößen und anderen anomalen Aberrationen betrifft zum Glück nur eine Minderheit, die allerdings in Krisenzeiten erfahrungsgemäß bedenklich anschwillt. Die Mehrheit ist aufgrund einer Auslese, die wahrscheinlich schon in der Steinzeit eingesetzt hat und heute immer noch anhält, offensichtlich so gestrickt, dass sie sich Autoritäten jederzeit gern unterordnet und dazu am liebsten in Reih und Glied Aufstellung nimmt. Sie fühlt sich in engmaschigen Gemeinschaften mit hohem sozialen Kuschelfaktor am wohlsten und ist von jener gefährlichen Minderheit der Außenseiter und Subversiven völlig verschieden, die sich nur mit Argwohn, Reserve und großer Skepsis in soziale Strukturen einfügen oder dies vor lauter Hibbeligkeit, Geistesschwäche oder angeborener innerer Disziplinlosigkeit nicht zustande bringen. Da aber diejenigen, welche sich der Anpassung und Integration bewusst verweigern, von Generation zu Generation weniger werden, wird es ihnen voraussichtlich nie gelingen, das bestehende gesellschaftliche und wirtschaftliche System nachhaltig aus der Bahn zu werfen. Am Ende setzt sich immer der gesunde Menschenverstand durch, eine auf technische und wirtschaftliche Effektivität und Kontrolle bedachte Stromlinienförmigkeit, der wir es zu verdanken haben,

dass moderne Gesellschaften so wunderbar reibungslos funktionieren.

Den Hinweis auf die Nachteile solcher Arrangements, Stichwort Zweidrittelgesellschaft, oder den angeblich von ihnen hervorgerufenen Mangel an Kreativität und Innovationen, hält er für übertrieben und sich selbst im Übrigen keineswegs für einen Verfechter sozialer Gleichmacherei, sondern ist selbstverständlich der Meinung, dass an der Spitze der gesellschaftlichen Institutionen eine Elite stehen muss, die dem Rest der Menschheit souverän die Richtung vorgibt.

Das einzige, was aus Mundigs eigener Effektivität und Stromlinienförmigkeit als eine ungeschliffene Kante hervorsteht, ist sein cholischer Charakter, den er gegenüber der Schulbehörde und anderen vorgesetzten Stellen wohl zu zügeln versteht, der aber gegenüber Schülern und untergebenen Lehrern um so heftiger hervorsteht - ein federndes und die Atmosphäre reinigendes Temperament, welches, durch kraftvolle Stimmbänder unterstützt, besonders gegenüber Menschen zum Einsatz kommt, von denen er instinktiv ahnt, dass sie sich von Wutausbrüchen und einer gewissen Phonstärke einschüchtern lassen.

Nickend grüßt er die Kollegen, den einen mehr, den anderen weniger freundlich, und legt seinen Wanst in Falten auf den teuren Chairmanchair, den Frau Blankenberg eine halbe Stunde vor Beginn jeder Konferenz ins Lehrerzimmer schiebt hier kommt Steinmeier Silberbrille kinderlos ergräutes volles Lockenhaar das sich einer Statistik des Max-Planck-Instituts für Populationsgenetik zufolge seit dem Krieg in der westdeutschen Bevölkerung immer mehr durchsetzt, zu spät und schreitet hoheitsvoll schweigend und dabei auch zutiefst provokatorisch an ihm vorbei zu seiner angestammten Hinter-ecke. Für die meisten Anwesenden sind allerdings diese Provokationen nichts Neues und bestimmt kein Anlass, ihrem Chef den gebührenden Respekt vorzuenthalten. Jeder weiß doch, Steinmeier ist ein Einzelkämpfer und Widerborst, und

im Kollegenkreis vollständig isoliert, dabei aber Monomane genug, darüber nicht unglücklich zu sein.

Mundig räuspert sich und fängt an zu reden, während die Gespräche um ihn herum abebben und selbst Frau Kromme auffällt, dass sie nun besser still sein sollte.

-Ein Flugblatt sei ihm zugespielt worden, sagt er unter Missachtung der Tagesordnung, auf dem Schüler seiner Schule ganz ungeniert als Verantwortliche figurierten, und dieses Flugblatt sei, als eine Art Bekennerschreiben, bei dem inkriminierenden Gegenstand gefunden worden.

Er bringt einen zerknitterten und an mehreren Stellen angekokelten Zettel zur Ansicht und lässt ihn auf Frau Krommes Wunsch herumgehen, nicht ohne den Hinweis, ihn, wenn möglich, nicht noch weiter zu beschädigen. Strenger Blick auf Gisbert Becker.

-Die üblichen Verdächtigen, sagt Henke nach einem Blick auf das Flugblatt.

-Thomas Bender, sagt Frau Kromme, endlich darf sie mal drauflosreden. Was mit dem in letzter Zeit nicht stimme. Seine Leistungen seien nicht mehr in Ordnung, gar nicht mehr. Noch gestern habe sie mit Frau Puder über ihn gesprochen, die ihn seit der Mittelstufe sehr gut kenne.

Nickend seufzt die arme Frau Puder über so viel unerwünschte Aufmerksamkeit und schiebt eine steife schwere Hand unter den Konferenztisch, um einen Haarsprayköttel zu entsorgen, den sie sich soeben aus dem Haar gefriemelt hat.

-Früher ein fleißiger und überaus fügsamer Schüler, sagt Frau Kromme. Als seine Vertrauenslehrerin mache sie sich große Sorgen und werde deshalb mit seinen Eltern einen Gesprächstermin vereinbaren. Beziehungsweise mit der Mutter. Die Eltern seien ja geschieden.

-Sie halte Thomas Benders Aussetzer für eine normale Pubertäterscheinung, wagt Frau Altenburg begütigend zu sagen. Nichts, worüber man sich Sorgen machen müsse.

Spontan lehnt sich Henke zu ihr vor und faltet seine Hände. Ein bisschen nach Mitleid sieht das ganze aus, und als ob er gern mal bei ihr einspringen würde.

-Die nehmen doch alle Drogen, sagt er. Schwänzen den Sportunterricht und nehmen Drogen. Ich weiß gar nicht, wann ich Bender das letzte Mal in der Turnhalle gesehen habe.

-Man darf sie nicht gewähren lassen, sagt auch Gisbert Becker. Sonst haben wir hier bald auch einen Amokschützen.

Mundig raschelt vernehmlich in seinen Unterlagen.

-Wir haben es hier, sagt er, leider nicht mit den Aktivitäten eines Einzeltäters zu tun, sondern mit einer regelrechten Verschwörung, die sich gegen unsere schulische Sozialordnung richtet.

Aus der Regieanleitung: die Schauspieler sind frei, ihren Text selbst zu erfinden, wenn sie sich nur an folgende allgemeine Vorschriften halten: alle Meinungsäußerungen, alle Reden, Schriften und öffentlichen Handlungen müssen mit den Zielen des Ensembles in Einklang stehen; außer im Fall ernsthafter Verhinderung muss jeder Schauspieler an allen Proben teilnehmen; er soll sich an den Aktivitäten der Theater AG mit Eifer und absoluter Ergebnisbetriebligkeit beteiligen, und über alle Geheimnisse schweigen, die man ihm anvertrauen wird; er soll ernste und aufrichtigste Brüderlichkeit gegenüber allen Mitgliedern walten lassen und sie im Fall der Gefahr unter Einsatz seines Vermögens, seiner Stellung, seiner Person und seines Lebens verteidigen. POUM!

Wer aber mit diesem öden Kram nicht seine Lebenszeit vertun will? Ich sehe das doch bei meinem Vater. Wie der über seine Sitzungen klagt.

-Für sein Fach könne er das nicht bestätigen, sagt Steinmeier herausfordernd. Benders Leistungen seien in Ordnung. Da gebe es nichts zu bemängeln.

-Die schulischen Leistungen seien hier gar nicht das Thema, mahnt Mundig. Hier gehe es um strafrechtlich relevantes Verhalten, das auch durch den Ruf nach mehr schulischen Sozialpädagogen nicht aus der Welt zu schaffen sei. Er werde nicht umhin kommen, die Schulbehörde einzuschalten. Darüber hinaus sei die Lehrerschaft laut Schulgesetz in einer derartigen Situation verpflichtet, eine Teilkonferenz zu benennen, mit der Befugnis, Ordnungsmaßnahmen zu beschließen. Diese bestehe aus einem Mitglied der Schulleitung, dem Jahrgangsstufenleiter sowie drei weiteren Lehrkräften, die vom Schulleiter oder durch die Lehrerkonferenz bestimmt werden müssten.

-Eine Hitze sei das heute, ruft Steinmeier plötzlich.

Die meisten stimmen ihm zu. Früher hätte es garantiert schulfrei gegeben, aber die Zeiten haben sich geändert. Statt sich um die Erziehung ihrer Schüler zu kümmern, müssen Lehrer heutzutage unproduktiv in Konferenzen und Fortbildungsmaßnahmen herumsitzen und andauernd Protokolle schreiben, die abgeheftet und danach nie wieder vorgeholt werden.

Mundig ignoriert die Bemerkung und geht zur Tagesordnung über, das heißt: Feststellung der Beschlussfähigkeit, Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung, Termine und andere Vorbereitungen für das kommende Schuljahr ... zu erwartende Schülerzahlen ... einzurichtende Klassen ... Mülltrennung ... Raucherecken ... Beurlaubungen ... Mutterschutz ... und referiert über die desolate Planstellensituation, während Steinmeier kurz einnickt und von einer eigenen kleinen Raucherecke träumt.

-Jeder Kollege solle sich über die Standorte der Feuerlöscher und für den Fall einer Evakuierung über die Fluchtwege in-

formieren, sagt Mundig. Es sei dafür Sorge zu tragen, dass diese nicht blockiert würden.

Sodann weist er darauf hin, dass bei selbst erstellten Notenlisten die Reihenfolge der Fächer nicht von der bei Frau Blankenberg in der allgemeinen Notenerfassungsliste hinterlegten Reihenfolge abweichen darf. Buchbestellungen für die Schülerbibliothek bis spätestens Mittwoch.

-Ulrichs Konzept zur Verkehrs- und Mobilitätserziehung, sagt er schließlich und lässt ein paar eng bedruckte Blätter verteilen.

-Ganz außer der Reihe komme dieses Konzept, jedoch nicht völlig unerwartet. Auf Initiative eines Schulrates, der im Gegensatz zu seinen Amtskollegen hochmotiviert an die Arbeit gehe. Und der fernerhin vorhabe, die Schulen in seinem Sprengel einer externen Evaluation zu unterziehen.

Ein leises Lachen ist zu hören, von wem?

-Das sei nicht witzig, sagt Mundig, sondern in der freien Wirtschaft ein seit langem bewährtes, ganz und gar gebräuchliches Verfahren zur Qualitätssicherung.

-Er habe nicht vor, das Licht seiner Schule unter den Scheffel zu stellen, fährt er fort, wobei seine Stimme einen farbigen, optimistischen Glanz bekommt. Ganz im Gegenteil. Man solle es als Herausforderung ansehen, die Gelegenheit beim Schopfe packen und sich als zukunftsfähiges ähem ... Eliteinstitut präsentieren, das selbst die weitaus älteren Innenstadtgymnasien in den Schatten zu stellen vermöge. Er bitte alle Kollegen um konstruktive Vorschläge.

Keine Reaktion. Selbst Henke scheint dazu momentan nichts einzufallen.

-Es gehe dabei allerdings auch um die Behebung von Schwachstellen, sagt er, nunmehr in deutlich strengere Tonfall, welche im Gefolge der Evaluation bereinigt werden müssten. Er beabsichtige, eng mit dem Schulrat zusammenzuarbeiten, mit dem er übrigens gemeinsam studiert habe und der, ohne je an einer Schule zu unterrichten, nach dem Staats-

examen direkt ins Schulamt befördert worden sei, weil man seine Fähigkeiten dort sofort erkannt habe.

-Wer einen Vater in der Stadtregierung hat..., brümmelt Steinmeier.

-Sagen Sie es klar und deutlich, wenn ihnen etwas missfällt, Herr Steinmeier.

Doch diesmal schweigt der Herr. Er hat sich in das Flugblatt vertieft, das inzwischen bei ihm gelandet ist.

÷

Im voll besetzten Lehrerzimmer. Einer bekommt Atemprobleme. Einer würde jetzt gern gehen. Einer ärgert sich insgeheim über seinen besten Schüler. Einer denkt über sein nächstes Buch nach. Einer malt kleine Kästchen auf seinen Notizblock, quadratische Kästchen, Dreiecke, Parallelogramme und ab und zu einen schönen runden Kreis. Einer streicht mit den Fingern über die Tischplatte. Einer nippt an einer Cola-Dose. Einem juckt das Hinterteil. Einer hält die Augen geschlossen. Einer kann die seinen nicht von Frau Altenburg lassen. Henke leckt sich die Lippen und riskiert ebenfalls einen raschen Blinz. Gisbert Becker bohrt gedankenvoll in der Nase, bis ihn ein vernichtender Blick seines Schulleiters trifft. Einer denkt an Ordnung, denkt immerzu an Ordnung, jetzt während der Lehrerkonferenz und besonders auch im Unterricht, wo er seine Zöglinge, wie er verständnisinnigen Eltern in seiner Sprechstunde zu verkünden pflegt, von der äußeren zur inneren Ordnung führen will, ein zumeist aussichtsloses Unterfangen, von dem er jedoch niemals niemals ablassen wird. Mit seinem an Ordnung denken gelingt es ihm immerhin, den nagenden Ärger darüber zu verdrängen, dass er nicht zum Nachfolger Henkes als Fachleiter bestimmt worden ist. Ob Mundig im Grunde seines Herzens ein Ordnungsverächter ist, diese Frage stellt er sich seitdem schon manchmal, und legt auch nicht mehr jene besondere Leidenschaft an den Tag, mit

der er den Chef früher bewundert und nichts aber auch gar nichts auf ihn hat kommen lassen.

Ein Mann mit Bart und einer ollen Lederjoppe schwingt sich schwerfällig auf den Konferenztisch und streckt die Hände pathetisch gen Himmel wie weiland Wladimir I. auf alten vergammelten Denkmälern. *Sic transit gloria mundi*. Was einst für großen Wirbel sorgte, wird heute ganz anders beurteilt oder gleich gar nicht mehr wahrgenommen.

DER ANGEKLAGTE Als Kind habe ich mit den Armen und Schwachen gefühlt. Die von Menschen geschundene Kreatur, das war mein Thema, und ich hätte meine Zukunft bedenkenlos dem Tierschutz geopfert.

Er macht eine bedeutungsvolle Pause.

DER ANGEKLAGTE Seit ich 14 war, führte ich Tagebuch. Doch während ich zuerst von revolutionären Anführern wie Che Guevara oder religiösen Ikonen wie dem Dalai Lama schwer beeindruckt war, und meinem Enthusiasmus in immer neuen sprachlichen Bildern blumigen Ausdruck verlieh, erkannte ich bald, dass die Bewunderung eines berühmten Mannes nur der geistlose Ausdruck eines Lebensgefühls ist, und ein Idol nichts als eine Schattenfigur in einer imaginären Gefühlswelt von ansonsten durchaus pragmatischen Individuen, die, obwohl sie Erdgebundene sind, ihr Handeln von solchen Einbildungen oft weit stärker als von äußeren Umständen beeinflussen lassen, nicht unähnlich jenen armen Seelen, die wichtige Entscheidungen vom Stand der Gestirne oder dem Ausgang einer Kartenpartie abhängig machen.

Fluten des Zorns

hereinbrechend über die Stadt

und die City im Meer versenkend.

Hoch steigt Hass, ein verzweifelter,

deprimierender Hass auf die ganze Welt.-

Und manchmal

begleitet mich ein Vogel

an die Gewässer des Ganges

*streift ab sein Gefieder
und ermutigt mich, nackt in lauterem Worten zu baden.
Aus voller Kehle singt er ein glanzvolles Lied.*

DER ANGEKLAGTE Kaum den Kinderschuhen entwachsen, fühlte ich mich reif und berufen, eine wichtige Rolle in der Geschichte zu übernehmen und die Geschicke und den Lauf der Welt zu verändern, als Herold eines neuen Zeitalters, Keim einer auserwählten Generation und Gattung und als leuchtender Stern mit unerschöpflichen Energiereserven.

HENKE Wer dich genauer kennenlernte, hat allerdings öfter mit den dunklen, negativen Seiten deiner Persönlichkeit Bekanntschaft gemacht. Mit deiner Verschlossenheit, deiner Sprunghaftigkeit, den ständig wechselnden Vorlieben und widersprüchlichen theoretischen Schlussfolgerungen, die du mit allzu viel Verve verfochtetest, sowie deiner Unfähigkeit, sie in die Praxis umzusetzen. Unleidlich und aufbrausend gegenüber Vertrauten und Bekannten, besonders denjenigen, denen du dich in geistiger Hinsicht überlegen fühltest, bist du für uns Nachgeborene ein seltsam unwirklicher Mensch.

Er hat mich verlassen.

Über kümmerlichen Versen brüte ich heute.

Nur manchmal, bei Nacht, erscheint er mir wieder.

Sein langer Schnabel nickt mir aufmunternd zu.

DER ANGEKLAGTE Jene Ich-Stärke und innere Stabilität, die Andere durch Frömmigkeit oder die Verfolgung bescheidenerer Ziele viel einfacher realisieren, hoffte ich, durch Emportauschen in die Stratosphären der Künste, der Literatur oder der politischen und wissenschaftlichen Utopien zu erreichen.

HENKE Du hast nur übersehen, dass die meisten wichtigen Entdeckungen und Erfindungen schon gemacht und alle maßgeblichen Ideen schon gedacht worden sind, so dass sich diejenigen unter uns viel leichter tun, die sich auf Serviceaufgaben spezialisieren, oder indem sie längst Bekanntes von einer neuen Warte aus beleuchten oder als Bibliothekare Datenban-

ken zusammenstellen, in denen das Wissen der Welt gesammelt und verwaltet wird.

DER ANGEKLAGTE Einige von euch kennen es vielleicht, weil es in Wahrheit auf uns alle zutrifft, in jedem Abschnitt unseres Lebens: das Gefühl, nicht viel Zeit zu haben, so dass man ungeduldig und hoffärtig wird gegen alles, was den eigenen hochfliegenden Plänen zuwiderläuft, selbst gegenüber denjenigen Chancen, die eindeutig ein Tor zum persönlichen Glück darstellen, und die andere, lebensklügere Erdenbürger geistesgegenwärtig ergreifen würden.

Alles könnte so einfach sein:

*ein Brot zum Essen, ein Tuch zum Schnäuzen,
zum Trinken ein Wein.*

Doch erst am Tag der Tage

wird mich die Einsamkeit verlassen.

Bis dahin brüte ich

über dem kalten Stein der Erkenntnis

und blicke melancholisch

den Angebern nach,

den flotten Gefährten meiner Idolin.

MUNDIG Ein besonderer Aspekt deiner Persönlichkeit war die Ruhmsucht, von der du bis ins Innerste befallen warst und die dir - man muss es leider sagen - bei vielem, was du in deinem Leben angepackt hast, die falsche Richtung wies und dich erst im Alter erkennen ließ, dass sich mit den Talenten, die du besaßest, und den Kommunikationsstrategien, die du anwendetest, kein Ruhm erringen lässt, und man überhaupt schlecht beraten ist, gegen die Wahrscheinlichkeit anzukämpfen, welche Ruhm immer nur einer äußerst kleinen Minderheit zuerkennt.

DER ANGEKLAGTE Ich sah im Nachruhm die einzige Möglichkeit zur Unsterblichkeit - in dieser Hinsicht völlig d'accord mit einem seit der Antike in der ansonsten von mir sehr kritisch beurteilten westlichen Zivilisation weit verbreiteten Heldenmotiv - begriff jedoch nicht, dass derjenige, der berühmt

sein will, zuvor Andere rühmen muss. Da ich weit und breit niemanden sehen konnte, der eine Verherrlichung verdient hätte, verzichtete ich lieber auf die Anerkennung des Pöbels.

HENKE ... und stießest selbst diejenigen bedenkenlos vor den Kopf, die mit deinen Ansichten sympathisierten, so dass von ihnen so wenig ein Lob für deine Aktivitäten zu erwarten war wie von den Gegnern deiner Ideen. Mehr noch: der Eindruck, den die Öffentlichkeit von dir gewann, war der eines hartschaligen Vorstadtrobbepieres, der sich nichts sagen lässt und bei aller zweifellos vorhandenen Intelligenz tendenziell unberechenbar und mit Vorsicht zu genießen ist.

DER ANGEKLAGTE Wer auf seinem Gebiet wirklich herausragen will, muss einen Paradigmenwechsel anstreben und darf den Konflikt mit herrschenden Lehrmeinungen nicht scheuen.

HENKE Um nicht geköpft zu werden, sollte er aber ein möglichst freundliches und umgängliches Wesen besitzen, das seinen Provokationen den Stachel nimmt.

Renn Vogel! Deiner Flügel beschnitten: renn!

Wie hoch hinaus könntest du reisen

aus deinem Gitter hinaus

durchs Fenster hinaus

am Kirchturm vorbei den Wolken entgegen.

Renne nur singend in dein Verderben.

DER ANGEKLAGTE Jene selbstverständlichen psychologischen Zusammenhänge, deren Verständnis ihr mir empfiehlt und ohne die man normalerweise in der menschlichen Gesellschaft gar nicht zurechtkommt, wären mir, selbst wenn ich sie damals durchschaut hätte, kurzgesagt schnurz und schnuppe gewesen, weil es mir um die *Sache* ging, das heißt, um das, was ich als richtig erkannt zu haben meinte ...

MUNDIG Selbst wenn es der größte Humbug war.

HENKE ... der sich vielleicht im privaten Wolkenkuckucksheim verwirklichen lässt...

STEINMEIER ...nicht aber in den berechnenden und mafiotischen Gemeinschaften, aus denen sich die menschliche Gesellschaft zusammensetzt...

Mundig winkt ihm zu schweigen.

MUNDIG ...und den du sendungsbewusst und mit erheblichem ideologischem Eifer in allen Konsequenzen bereit warst, rücksichtslos gegen dich und andere durchzusetzen.

*Im Speicher der letzten Tage
vertrocknet die Butter, am Ende,
zu Staub. -*

Zornig bin ich.

Die leichten Jahre kommen nicht wieder.

DER ANGEKLAGTE Ich hasste alles Anpasserische und Kriecherische, das ich täglich beobachtete, ohne einen Gedanken darauf zu verschwenden, dass ich selbst im Lauf meines Lebens ebenfalls zu solchen Manövern gezwungen sein könnte. Ich sah durchaus den Widerspruch zwischen der Hoffnung auf Freiheit und den Zwängen der Realität sowie den Beschränkungen unserer Gene. Solange wir in Knechtschaft leben, schrieb ich in mein Tagebuch, sind wir Sklaven des Schicksals, und unsere Reaktionen auf die Umwelt laufen nach vorgezeichneten Mustern ab. Die Freiheit jedoch vermag sich über innere Grenzen und Begrenztheiten hinwegzusetzen. Sie vermag *alles*.

HENKE Obwohl du dich in den Verhältnissen angeblich nicht wohlgeföhlt hast und alles andere als stromlinienförmig in sie hineinpasstest, lernstest du doch mit der Zeit, dich mit ihnen zu arrangieren. Du wurdest in der Nische fett, die du am Ende glücklich gefunden hattest, und schlossst dich selbstzufrieden und aus purem Opportunismus einer Partei an, die du früher für maßlos korrupt und viel zu konservativ gehalten hattest, während eine kleine Minderheit deiner Spießgesellen an ihren subversiven Bestrebungen festhielt. Doch mögen sie murren, wie sie wollen, die Zähne fletschen, die Fäuste ballen, oder am Ende einer zyklischen Entwicklung, in denen der

Ökonomie die Puste ausgeht, ein Scherbengericht veranstalten, in dem sie einen Teil der Elite zur Hölle schicken: am Ende werden sich wie Phönix aus der Asche immer die gleichen Beziehungen und Abhängigkeiten durchsetzen, in denen man sich einzurichten hat, wenn man nicht zugrunde gehen will ...

DER ANGEKLAGTE ... an denen Leute wie ich leiden werden bis ans Ende der Zeiten, auch wenn sie dann längst erkannt haben, dass sie nicht als Erfolgsmenschen geboren sind, sondern als idealistische Träumer, die sich aus reinem Selbstschutz mit einem irrealen Kokon umgeben, und die die sogenannte Wirklichkeit immer wieder enttäuscht, worüber sie periodisch in Schwermut versinken, ein Zustand, der bei ihnen glücklicherweise nicht lange anhält, weil sich ihr Gehirn, diese unkalkulierbare Masse von Nervenzellen, durch die sich die Gedanken wie Wellen bewegen, um ganz zum Schluss mit seltsamen Ratschlüssen an die Oberfläche des Bewusstseins zu treten, unbeirrt neue verwegene und letztlich unerreichbare Ziele setzt.

FRAU ALTENBURG Mir kommen die Tränen. Aber sich nicht scheuen, junge unschuldige Nachwuchslehrerinnen anzugraben, die null Interesse an so einem haben.

DER ANGEKLAGTE ... im Innersten unglücklich, nicht zu jenen Mächtigen zu gehören, die sich mit ihrer Position und ihrem Einfluss scheinbar so weit über die Massen erheben, dass ihr Leben von unten gesehen nachgerade olympisch erscheint, und die alles zu tun bereit sind, um diesen Status möglichst lange aufrecht zu erhalten. Alles!

Schenk ein den Saft des Vergessens,

lach mit den rüstigen Greisen.

Zu viele Reden haben sie gehalten,

zu viele Glossen verfasst,

von zu vielen Feldern reichlich geerntet.

Zu lange haben sie ihre Gülle verspritzt.

Verschandelt ist alles, für immer entstellt,

*was zwischen die Finger ihnen geriet.
Von ihren Gesichtern, süß oder herbe,
ist mir nicht eins in Erinnerung, ich
sehe sie jetzt mit den Augen des Vogels.*

DER ANGEKLAGTE Ich lehnte sie samt ihrer Insignien, ihrer Sprache und ihrer Kultur und sogar ihre Visagen rigoros ab - hielt ich sie doch entweder für ausgemachte Idioten oder Abkömmlinge von Betrügern und Scharlatanen und meinte, nur an ganz wenigen, besonders fruchtbaren Stellen des Landes gedeihe ein anderer, ein seltener, nahrhafter Roggen.

Ohne den Kopf zu heben, gibt Frau Altenburg einen seltsamen, schwer zu interpretierenden Laut von sich. Was wohl gerade in ihr vorgeht, müssen Becker, Henke und all die anderen männlichen Lehrer unwillkürlich denken.

MUNDIG Wenn du glaubst, mit solchen Geständnissen bei uns punkten zu können, bist du schief gewickelt. Wir beurteilen die Leute nur nach ihren Taten, und nicht nach verbrauchten Idealen der Vergangenheit.

Der Angeklagte räuspert sich. *So viel* möchte er noch sagen. Doch dann überlegt er es sich anders. Was soll das bringen? Wie soll er sein Anliegen diesen ... diesen Beamtenseelen erklären?

Mit einer Wendigkeit, die ihm seine Ankläger niemals zuge-
traut hätten, läuft er zum Fenster und hechtet hinaus.

Große Unruhe bei allen Beteiligten. Mundig springt auf, so
dass sein Chairmanchair umfällt.

-Ihm nach, ruft er den Sportlehrern zu.

Nur Steinmeier behält die Ruhe.

-Er könne nichts Verwerfliches an dem Flugblatt finden, sagt er, der sonst immer stramm konservative Positionen vertritt und im Bekanntenkreis für seine Abneigung und geradezu Hass auf alles Linke und Liberale bekannt ist. Was die Schüler in ihrer Freizeit machten, sei ja wohl ihre Sache.

-So! ruft Mundig, nun sichtlich erbost. Aber von der Presse darf ich mir vorwerfen lassen, wir hätten unseren Erziehungs-

auftrag vernachlässigt! Wissen Sie nicht, dass in jener Klasse während des Unterrichtes (hierbei holt er tief Luft) nicht nur auführerische Reden geführt, sondern, man muss das wohl so sagen, eine Art Umsturz vorbereitet wird ... ich weiß, schneidet er Steinmeier das Wort ab, alles unter dem Mantel der Vorbereitungen auf die diesjährige Abiturfeier. Fragen Sie den Kollegen Becker, sagt er. Was der für Geschichten erlebt hat.

-Die Aufführung soll ja was ganz Tolles werden, sagt Frau Kromme und obwohl es sarkastisch gemeint ist, wird sie von Mundig mit Blicken durchbohrt.

Zu Steinmeier sagt er:

-Wie ich feststellen musste, vernachlässigen Sie Ihre Pausenaufsichtspflicht.

-Wie kommen Sie denn darauf?

-Ich habe Sie gestern nach der zweiten Stunde nicht auf dem Pausenhof angetroffen.

-Da werden sie wohl nicht genau genug hingesehen haben.

-Oh doch. Sehr genau. Denn ich kenne Sie ja. Ich habe gewusst, dieser Einwand wird kommen und bin extra auf den Schulhof, um Sie zu suchen. Aber kein Steinmeier.

-Da werde ich wohl auf der Toilette gewesen sein.

-Wissen Sie nicht, donnert Mundig, dass das nicht geht. Dass man als Aufsicht führender Lehrer den Pausenhof unter gar keinen Umständen verlassen darf.

Da lächelt Steinmeier komischerweise, aus reiner Hilflosigkeit lächelt er.

-Lachen sie nicht so. Toilette, *das - geht - nicht!* Und wenn, dann hätten Sie einen Vertreter auf den Schulhof schicken müssen. Ich habe aber keinen Vertreter gesehen. Niemand nirgends. Nur Schüler, die auf sich allein gestellt in höchstem Maße gefährdet waren.

Da schnaubt Steinmeier verächtlich, und dieses verächtliche Schnauben löst in Mundig einen derartigen Groll aus, und einen Wutanfall, aber auch die verzweifelte Erkenntnis, dass

er seinem Gegenspieler, solange der nicht durchdreht und sich keines Verbrechens schuldig macht, eigentlich nichts anhaben kann - außer ihm ein paar zusätzliche Fortbildungen aufzubrummen, und einen Stundenplan mit möglichst vielen Freistunden.

...ALS OB IHRE MUSCHI auf seinem Nasenrücken rieb. Es mag erstaunlich klingen, besonders angesichts seiner Jugend und des Fehlens jeglicher Erfahrung, aber solche Gefühle waren ihm keineswegs unbekannt. Es waren angenehme Gefühle, die da ununterbrochen in seinem Kopf umherschweiften, ziemlich unverbindlich, und ohne ihn, wie es die Realität normalerweise an sich hat, im Mindesten unter Druck zu setzen. Wobei Realität und Realität nicht dasselbe ist. Nur der Dummkopf wird sich immerzu allen bestehenden Gesetzen und Regelungen unterwerfen. Der kluge Mann hakt denjenigen Teil der Realität, der ihn allzu sehr unter Druck setzt, und besonders auch manches, was die Autoritäten von ihm verlangen, kaltblütig als imaginierte Sekundärtitel ab.

Mit dieser Haltung, dachte er manchmal, hätten sich mehrere Weltkriege verhindern lassen. Aber gut: vielleicht würden die Logistik und die Warenversorgung dann in Deutschland nicht so gut funktionieren.

Und plötzlich kam's ihm: *Mist!* Er hätte sie fragen sollen, wegen des Popkonzertes, das sie, wie er vom Richter wusste, ziemlich interessierte. Aber typisch! Nachträglich hat man die guten Ideen. Und auch die Träume, was sein könnte, wenn. Wenn man eine Chance bekäme, zum Beispiel. Wenn man nicht immer alles vermasseln würde. Dann aber bezweifelte er, dass eine super ordentliche, super modebewusste und etepetete Bankangestellte gut zu ihm passen würde, und er fragte sich, ob nicht *ihm*, dem ein Brief, den er immerhin mit einigem Herzblut geschrieben hatte, so kaltherzig nicht beantwortet worden war, inzwischen das Vertrauen fehlte, um jemals eine zufriedenstellende und tragfähige Beziehung zu ihr aufzubauen, und ob seine Leiden und Beschwerden und die fortgeschrittene schweigsame Mutlosigkeit, in die er in ihrer Gegenwart verfiel, nurmehr Reflexe auf eine im Grunde längst überholte Zuneigung waren, die seinen Geist zwar noch immer negativ nachprägten, sein Denken behinderten und die Entfaltung von Alternativen blockierten, ihm aber im Kern

gar nichts mehr bedeuteten. Ob, mit anderen Worten, ihm nicht trotz ihrer Schönheit und Anmut, von denen er sich immer wieder magisch angezogen fühlte, das Rechtzustand, sich beleidigt zu fühlen.

Ein Findling versperrte ihm den Weg, ein riesiger Felsbrocken aus der vorletzten Eiszeit. Bleischwer und ganz überwuchert war dieser Findling, mit allerlei Grünzeug und festgewachsenen Schnecken. Ein Tierchen, das aussah wie eine kleine dünne Vogelwurst, krümmte sich behände zu einem Omega, und sprang ihm mit der Gesamtenergie dieser Krümmung direkt ins linke Nasenloch. Ein kurzer heller Blitz in seinem Oberstübchen, dann war es wieder dunkel.

Der Fels schien immer näher zu kommen, je mehr er ihm auszuweichen versuchte. Von hinten rückte auch einer an, und von der Seite näherten sich ebenfalls mehrere Felsen. Nur ein paar Zentimeter trennten ihn von den mannshohen Erratikern, auf denen zwischen schmutzig grünen Flechten bald sein Blut kleben würde, samt den zerquetschten Organen.

Er sah sich entspannt auf der Bank sitzen, bemerkte auch wohligh, wie ihm Sonja langsam aus den Gedanken glitt, und etwas Größerem, Existentiellern Platz machte, das vielleicht der Grundstein für die wahre endgültige Liebe war, die er eines Tages finden würde. Er öffnete die Augen, streckte die Beine und legte seine Arme großspurig nach hinten über die Holzlehne, wobei er den Kopf zum Himmel hob und den Singvögeln lauschte, die trotz der schwülen Sommerhitze ein vielstimmiges Konzert zum Besten gaben.

Er schwebte über einem langen, unendlich langen Gartenzaun. Bis ins Einkaufszentrum von Klein-Flottbek erstreckte sich dieser Gartenzaun, und bis in jene Apotheke, mit dessen Geschäftsführer seine Mutter einst einen Riesenkrach gehabt hatte. Vor dem Zaun stand ein großer, sehr großer Eimer mit weißer, sehr weißer Farbe. Er sah sich geradezu baden in dieser jetzt nicht mehr ganz so weißen, sondern ein bisschen gelbstichig war diese Farbe, die sich unter seinen Händen auf

einmal in jenes Geld verwandelte, das er für das Streichen des Zaunes bekommen würde.

-Hoffentlich kommt mir der Apotheker nicht in die Quere, dachte er verzweifelt.

Jedes Mal, wenn er ihm auf der Straße begegnete, kam wieder die Angst hoch, eine Urangst war's, der übellaunige Wüterich könne seiner Mutter und ihm etwas antun.

Endlich setzte er zur Landung an, in einem wunderbar kühlen, wunderbar wohlriechenden und wunderbar surrealistischen Korridor. Voller Verheißungen war dieser Korridor, und an den Wänden hingen, fein säuberlich aufgereiht wie in einem Museum, all jene Wünsche, die er sich mit dem vielen Geld erfüllen wollte. Er tapste durch den Korridor, aber das Komische war: er konnte die Wünsche nicht ansehen. Er wusste, dass sie da waren, aber er konnte ihnen nicht ins Gesicht sehen. Stattdessen blickte er in starre, wächserne Leichengesichter, die genau jenes Nichts symbolisierten, in das wir alle dereinst zurückfallen werden - auch wenn wir uns noch so sehr anstrengen.

Wieder öffnete er die Augen. Langsam und völlig entspannt zupfte er eine braune Lärchennadel von seinem Polohemd und rollte sie zwischen den Fingern. Er war mit Kalle, Kromme, Carlos, Connie und Kowalski auf dem alten Soldatenfriedhof, um sich im Licht eines silbrigen Vollmondes mit eigenem Pipi ein paar Warzen abzureiben, denen mit den gängigen Salben und Tinkturen aus der Apotheke nicht beizukommen war. Thomas und Amelie standen etwas abseits auf der alten Bogenbrücke über dem Fluss, in dessen Wasser sich das Mondlicht spiegelte. Aus der Krone einer uralten Trauerweide drang das laute, markerschütternde Kreischen eines Eichelhähers. Sie beugten sich über die Brüstung und sahen mehrere halbnackte Frauenleichen unter sich vorbeitreiben. Amelie musste sich abwenden, denn sie erkannte schon von weitem, dass alle diese Leichen auf bestialische Weise verstümmelt worden waren. Man konnte sie kaum noch zählen, die vielen

Frauenleichen, die seit Wochen überall an Land geschwemmt wurden, geschweige denn identifizieren, so dass die Behörden inzwischen dazu übergingen, sie von Arbeitslosen und von Asylbewerbern, die es als Seniorenbetreuer nicht gebracht hatten, in Massengräbern verscharren zu lassen.

-Schön gleichmäßig reiben, sagte Stefan Kowalski, als der Mond mal wieder zwischen den Wolken vorlugte, aber Connie konnte sich nicht richtig auf das Ritual konzentrieren, denn hinter der Trauerweide erhob sich die alte Leichenhalle in den schwarzen Himmel, in der sie als Kind so oft gespielt hatte, obwohl es natürlich verboten war. Als eine tiefschwarze Fläche erhob sie sich vor dem düsteren Licht der mond hellen Nacht. Ein schauriges Geräusch drang an die Ohren der Schüler, ein Kratzen und finstere Jaulen, wie von einer hungrigen Hyäne, die mit aller Macht einen Ausgang suchte. Als sie nachschauten, entdeckten sie aber nur eine rüdisige Katze, die gerade dabei war, sich an den Stamm der Trauerweide zu übergeben. Trotzdem konnte Connie ihren Blick nicht von den Fenstern des Totenhauses abwenden, die sie wie große, grauenerregende Augen unentwegt anstarrten. Bald meinte sie, wieder das unheimliche Geräusch zu hören, bald, einen Schatten hinter der dunklen Scheibe zu erkennen, der sie fixierte und all ihre Bewegungen genau beobachtete. Als André sie zufällig an der Schulter berührte, zuckte sie ängstlich zusammen.

Plötzlich stand Sonja vor ihnen und schrie wie am Spieß. Während Mümmel sie beruhigend in den Arm nahm und sie hier und da ein bisschen abtatschte, wollten die Anderen wissen, was los sei. Aber Sonja hörte nicht auf zu schreien. Mit irrem Blick deutete sie auf die Bäume hinter dem Leichenhaus. Jetzt fiel es Mümmel auch auf: in den Ästen hingen mehrere Tierkadaver, die von oben nach unten aufgeschlitzt waren, so dass die Gedärme heraushingen. Das letzte Blut tropfte langsam aus den leblosen Körpern, und die toten Augen schienen ihn böse anzugrinsen. Amelie brach in Tränen

aus, und selbst André Kromme war vollkommen entsetzt, wenn er als Mann seine Gefühle auch nicht so gut zeigen konnte. Kalle schlug vor, ein Grab für die Tiere auszuheben. Mit einem Spaten der Friedhofsverwaltung, den er sich kurz mal auslieh, schaufelte er ein großes Loch, während Kowalski die armen Viecher aus dem Baum holte und Amelie sich um Sonja kümmerte, die immer noch ganz aufgelöst war und leise vor sich hin flennte.

-Guckt mal, sagte Kowalski. Fällt euch was auf?

Er hielt ihnen einen toten Hasen hin, damit sie sehen konnten, dass dem armen Tier das Herz herausgeschnitten war. Dann warf er den leblosen Leichnam in das ausgehobene Erdloch.

Nachdem sie es zugeschüttet und sich im Bach die Hände gewaschen hatten, schlug Stefan vor, die ganze Unternehmung abubrechen. Alle waren einverstanden und fingen an, ihre Messer, Löffel, Tiegelchen und sonstigen Utensilien, die sie wegen der Warzen mitgebracht hatten, zusammenzupacken. Als sie damit fertig waren, fiel ihnen auf, dass Carlos nicht da war.

-Wo ist eigentlich Carlos? fragte Sonja alarmiert.

-Der hat sicher nur ein dringendes Bedürfnis zu befriedigen, juxte Mümmel.

Sie warteten eine Zeitlang, aber Carlos kam nicht wieder. Langsam machten sie sich doch Sorgen um ihren Freund. Sie irrten auf dem Friedhof umher und riefen seinen Namen. Stefan schlug vor, sich zu trennen, um das Areal systematisch abzusuchen, aber Sonja wollte davon nichts wissen. Sie hatte Angst.

Amelie war bei der Leichenhalle zurückgeblieben, so faszinierend fand sie diesen schauerlichen Ort. Wieder und wieder hörte sie die unheimlichen Geräusche, die jetzt mehr von außerhalb des Gebäudes zu kommen schienen. Als sie sich umdrehte, bemerkte sie hinter sich ein seltsames Wesen, ein grässliches Untier, das sie mit einer alten rostigen Hacke bedrohte. Man sah sofort, dass es ein Gespenst war, denn es

hatte absolut nichts Menschliches an sich. Es war dürr und knochig, und seine Haut war brüchig und durchsichtig wie die einbalsamierte Haut einer altägyptischen Mumie. Seine Augenhöhlen brannten wie fluoreszierende Feuerbälle, und aus dem Mund floss eine eklige Flüssigkeit, die ein bisschen wie Carlos' Sperma aussah und auch so roch.

Das Gespenst ging auf Amelie zu, und ohne groß zu fragen, schlug es ihr die Hacke mit voller Wucht in den Brustkorb. Wie rasend schlug es auf sie ein, auf die Schulter, den Bauch und die Schenkel. Schreiend und mit schmerzverzerrtem Gesicht taumelte das dicke Mädchen zurück, doch das mörderische Gespenst setzte ihr nach. Immer wieder schlug es zu, bis alle ihre Eingeweide zerstückelt auf dem Boden lagen. Als schließlich Blut in hohem Bogen aus ihrer Halsschlagader spritzte, stieß die Bestie ein entsetzliches Triumphgeheul aus, das die Freunde endlich veranlasste, zu ihr zu laufen, um sie vor dem Untier zu beschützen. Das hätten sie jedoch nicht tun sollen; denn das noch warme Blut besudelte ihre schönen sauberen Kleider. Es lief an ihren Beinen herab und breitete sich überall auf dem Boden aus. Es lief auch in Thomas Benders Sportsandalen, woraufhin sich sein Darm derart verkrampfte, dass er nicht mehr aus noch ein wusste, weil das einzige Klo befand sich in der Leichenhalle, und da wollte er jetzt nicht unbedingt hineingehen. Kalle wiederum bekam vor Angst einen Schluckauf, wie seit mindestens zehn Jahren nicht mehr. Als kleines Kind hatte er dauernd unter Schluckauf zu leiden gehabt, aber seit der Pubertät eigentlich gedacht, dass es damit vorbei war.

Nachdem das Scheusal mit ihrem Oberkörper fertig war, schlug es mit voller Wucht auf Amelies Kopf ein, bis ihr Schädel sich spaltete und das Innere frei lag. Zufrieden grinsend fischte es nach dem Gehirn und zermatschte es jauchzend mit seinen Klauen.

Als nächste war Connie dran. Bei ihr ließ es sich etwas mehr Zeit. Erst kriegte das kleine Flittchen ein paar deftige Back-

pfeifen, so dass sie halb umfiel, dann packte das Untier sie mit einer Hand im Genick und stemmte sie mühelos einen halben Meter in die Luft. *Ich Täter! Du Opfer!* blinkte neonfarben auf seiner Brust, mit allerlei brutalen, böartigen Bildern untermalt, wie wir sie sonst nur aus Horrorfilmen oder fernen, spannenden Bürgerkriegen kennen. Während Connie die ganze Zeit mit den Beinen strampelte und aus vielen kleinen, sichelförmigen Wunden immer mehr Blut auf den Boden floss, lief bei Thomas ganz viel dünnes Braunes aus der kurzen Hose. Kalle wendete sich angewidert ab, weil er kein Blut sehen konnte, und erst recht keinen Dünnpfiff. Mümmel und er überlegten, wie schön es wäre, alles hinter sich zu lassen und sich irgendwo im Süden eine neue Bleibe zu suchen. Nur Kowalski dachte empfindlich darüber nach, wie sich das Gespenst am besten überwältigen ließ, das Connie wie ein Kran noch ein Stückchen weiter nach oben gehievt hatte und sie aus seinen feuerroten Augen mit einer Mischung aus Neugier und freudiger Erwartung anglotzte.

-Halt, kam es von André Kromme. Nimm mich!

Zu spät. Das Knacken ihres Rückgrades bewies, dass er mal wieder viel zu langsam war.

Connie zappelte nun nicht mehr. Ihre Arme hingen schlaff nach unten, ebenso wie der Kopf, der unnatürlich schief an ihrem Brustkorb baumelte. Plötzlich riss sie die Augen auf und gab ein letztes lautes Röcheln von sich. Vergebens schnappte sie nach Luft, und stieß dabei einen dampfenden, dunklen Blutschwall hervor, ehe sie vollends in sich zusammensackte.

Das Gespenst tippte sie kurz an, um zu sehen, ob sie wirklich tot war.

-Du *Opfer!* bemühte es sich, seine Gedanken in Worte zu fassen, die wie überflüssige Paranoia über den Rand seiner mehr als bescheidenen Gehirnknochen quollen.

Konnte man sich mit Opfern denn identifizieren? Mit platt gewalzten Hasen, Igel, Vögeln, Füchsen, und was es sonst

noch alles jeden Tag auf deutschen Straßen zu bedauern gab? Mit vergasten Asylbewerbern, verprügelten Homosexuellen, am Boden liegenden Behinderten? Mit schreckhaften kleinen und großen Mädchen, die lange kopflos und sexuell desorientiert durch die Gegend liefen, bis sie eines Tages zufällig ihrem Peiniger begegneten, der eine traurige Kindheit hinter sich hatte, missbraucht und misshandelt worden war und auf den am Ende doch nur die Verwahranstalt wartete.

Nichts als Opfer, wohin man blickte. Da tat es gut, mal einen Blick auf die andere Seite zu werfen, liebäugelte er: allen Schwach und Hilflosen ein Leid zuzufügen.

Saubreit stand er da. Die Pille war ihm wahrhaft rotzmäßig reingezischt.

-Ich hab 'n Knall, sang er, 'n echt'n Knall - und drehte dabei gekonnt seine Horizonte.

Er rockte verschmitzt um Amelies Reste, bellte verrückt durch alle Poren seiner Gesichtshaut, und taktlos twistete er vor den dunklen Schatten der Bäume. Verrückt drehten beide am Rad, drehten am kosmischen Rad, bis ein unerträgliches Kreischen mehrerer Kettensägen und die Detonation eines Blindgängers ihren Bemühungen abrupt ein Ende setzten. Verloren fühlten sie sich, verloren in den aufgesprengten Parzellen eines von Wildsauen verwüsteten Soldatenfriedhofes. In der Ferne grollte es, wie Kanonendonner in einem Krieg, und der Boden unter ihren Füßen wurde von schweren Beben erschüttert. Mümmel spürte, wie der Griff des Wesens, der ihm eben noch die Kehle zugeschnürt hatte, schlagartig nachließ. Er hob gebieterisch die Hände, woraufhin seine Anhänger das letzte Wasser aus der Zisterne holten, damit das Mondlicht nicht weiter ihre Gehirne vernebelte. Connie aber nahm ihn beiseite und schrie ihm Sachen ins Ohr, Sachen!, die gibt's gar nicht.

Natürlich kam der Regen genau in dem Moment, als es am Spannendsten wurde. Rotes Fleisch fest in den Mäulern, aus engen Schlitzröcken gepresst, silberweiß oder bräunlich bronziert, gewürzt mit Gerüchen synthetischer Tuchstoffe und

den frischen Exkrementen schwerer, schwer atmender Nilpferde, und bereits jetzt in extremer Kriegsbemalung, aber mental verunsichert von den Sinneseindrücken der allgegenwärtigen Reklametafeln und bis zum Hals bewehrt mit Schlachtermessern, Henkerbeilen und den scharfen Krallen zum Sprung bereiter sehniger Raubkatzen, hielten sie die Leerstelle hinter dem Kleiderregal oder die nicht verspachtelte Ritze in der Deckenlucke des Treppenhauses für das Einfallstor des Bösen in ihre unschuldige kleine Karnickelwelt, die Falten in einem altmodischen Trägerrock ihrer Mutter für das geniale Versteck eines Mordinstrumentes, und das vampirhafte Lächeln der Verkäuferin, die in Wirklichkeit vielleicht nur an die schlechten Schulnoten ihres pubertierenden Enkels dachte, für das Menetekel eines heimtückischen Hinterhaltes, den sie zusammen mit gleichgesinnten Blutsaugern plante, ja, es war schon so weit gekommen, dass sie in dem resignierten Gesicht alternder Models, die, da sie nichts anderes gelernt haben, ab Mitte dreißig gezwungen sind, in einer schlecht bezahlten Putzkolonne oder als Taxifahrerin ihr Dasein zu fristen, die verwesende Fratze der Finsternis sahen, mochten Verwandte und Freunde diese Ängste auch als eine von einschlägigen filmischen Machwerken ausgelöste und daher vollkommen begreifliche Überreizung junger, ahnungsloser Menschenkinder verharmlosen, jedenfalls solange, bis ihnen selbst eines Tages ein Vampir an die Kehle ging.

-Vortreten, sagte eine scheppernde Stimme, und vor traten Hannibal, Caesar, Napoleon, Merowinger, Staufer und Ottonen, Hohenzollern, Alexander, Karl, Richard, Cortés, Alvarado und Pizarro, die Bestien Adolf, Nero und Caligula samt ihren Kohorten, Krieger von hohem wie auch von niederem Geblüt. Ein illustres und gerammelt Völkchen, das für allerlei Schabernack, für Meuchelmorde, Blutbäder und andere Schandtaten der Weltgeschichte verantwortlich zeichnet. Zuerst wussten sie nicht, ob sie als Zeugen oder Angeklagte geladen waren, und manch einer glaubte vielleicht gar, hier

seinen ersten Oscar zu bekommen - ein bisschen weltfremd angesichts des überwältigenden Gestankes, der ihnen aus allen Richtungen entgegenschlug.

STIMME AUS DEM OFF Bleich und fassungslos stehen wir vor euren Leichenbergen.

-Die Stimme macht mir Angst, flüsterte Connie Stefan ins Ohr und kuschelte sich an ihn.

STIMME AUS DEM OFF Es liegen die Städte im Frost eures Erbes; sie schlummern im Nebel.

Durch Zwielicht und Dünste schleichen die Toten, schreiten vorbei an Schlössern und Villen,

Luxuskarossen und Gattern aus tropischem Teak;

an trostreichen Gärten vorbei mit mannshohen Mauern,

an schilfbewachsenen Teichen vorbei mit allerlei Viehzeug, gelbroten Fröschen und grünweiß gepunkteten Fischen. -

Dort habt ihr geschwafelt, getafelt,

und gegenseitig das Herz euch gewärmt,

um dann ein großes Projekt in Angriff zu nehmen,

beteiligt sind viele beflissene Büttel und Mörder. -

Des Abends ein bisschen Entspannung, ein kleines Besäufnis

in prunkvollen Hallen, bis zu den Storen mit Blumen geschmückt,

die die verfaulenden Leichen verbergen,

tanzt ihr im Kreis mit dem Hahn des Gutdünkens

unter den Brücken der Elbe,

da wo die Farben des Himmels sich spiegeln,

und vor den Türen von Stundenhotels

feiert ihr Feste, tanzt in den Morgen

mit teurem Leder bekleidet

und bunten Tüchern die Hälse geschmückt

begrüßt ihr die Apokalypse, lobt ihre Arbeit,

begrüßt sie mit Märschen und wehenden Fahnen. -

Zum Abschluss ein Foto

geknipst vom begnadeten Künstler, der sonst

in erfolgreichen Filmen als Kameramann sein Können beweist

und gerne im Schnappesmuseum sein Œuvre zur Ausstellung bringt. -

Mit hängenden Köpfen, ermatteten Gliedern und schlaffem Verstand

steht ihr nun da und hofft auf Verständnis,
offene Wunden im Fell voller Narben
des madigen Menschengeschlechts.

Als Veteranen brüstet ihr euch,
wie ihr die Feinde geschlachtet und
ausgeraubt habt auf elysischen Feldern,
mit einer einzigen Drehung des Daumens befehlet,
was sonst nur berufenen Göttern erlaubt ist. -

Ich aber renne vergeblich umher
und grüße stumm und voll Sehnsucht
von ausgetretenen Stufen der *brois epoisée*
all meine stolzen und löchrigen Träume.

Denn wahrlich: das Böse ist stark, zeugt gar viele Kinder; hält große, gut vorbereitete Reden, und wenn sich's hübsch modisch verkleidet, wird es überall gern gastfreundlich aufgenommen. Fahles Licht aus der Maske übt auf den Süchtigen des humanistischen *terreur* sowie auf den Liebhaber entsetzlicher Bluttaten, des Ersäufens schwacher und hilfloser Frauen und Kinder samt ihrer hungrig fiependen Möpfe und knallbunten Kanarienvögel, des Massenmordens bei Sonnenschein oder in feuchten Verliesen, des Hinschlachtens vermittelst rostiger Richtbeile, lädierter Garroten oder abgegriffener Giftspritzen, des Erdolchens von zufällig durchfahrenden sich nur nach dem Wege erkundigen wollenden Wanderarbeitern, des Bombardierens von Zeltlazaretten und anschließenden Erdrosseln aller übriggebliebenen Notärzte, Pflegekräfte und sonstigen unschuldigen Lebensretter vom technischen Hilfswerk, des Niedermetzeln ganzer Schichten und Einwohnerchaften sowie überflüssiger Mitwisser und einer überaus neugierigen, sich im entscheidenden Moment nicht zurückhalten könnenden Öffentlichkeit, eine magische, durch nichts zu

bremsende Anziehungskraft aus, und wenn dann noch infolge eines von Unbelesenen, die von der Existenz dieses stattlichen Kundenstammes nie Kenntnis genommen haben (egal ob aus Gleichgültigkeit, Abneigung oder weil sie in den einschlägigen Zirkeln und Foren nicht präsent sind, sondern es sich auf dem heimischen Sofa verantwortungslos bequem gemacht haben, um bis tief in die Nacht ungeduldig ihren persönlichen Exorzisten zu erwarten), für einen technischen Defekt gehaltenen, in Wahrheit aber penibel geplanten Angriffes auf die Brutstätten des Handelsunternehmertums und die Fundamente des menschlichen Zusammenlebens überhaupt im ganzen Gebäudekomplex die Klimaanlage ausfallen, so dass die Temperaturen binnen Minuten Werte erreichen, die für Alte, Übergewichtige und Kreislaufschwache leicht lebensgefährlich werden können, und sich die Ventile der Sprinkleranlage *dann* öffnen, obwohl für solche Testläufe momentan absolut nicht der richtige Zeitpunkt ist, verlieren sich die Geschicke derjenigen, die sich nicht rechtzeitig an der Hand genommen haben, um gemeinsam ins schützende Zwielflicht zurück zu treten, für immer in den unbeaufsichtigten Seitenflügeln dieser glüksalten Kommolzen.

THOMAS BENDER Plötzlich stand die Bestie hinter mir und stieß mir das Messer mit aller Kraft in den Rücken. Erst schrie ich, dann röchelte ich nur noch. Das Monstrum aber zog ungerührt das Eisen aus der Wunde und stieß wieder zu, immer wieder stieß es zu, bis ich leblos am Boden lag.

AMELIE Die Wunde war so groß, dass die Eingeweide herausquollen. Als ich dies bemerkt habe, bin ich ohnmächtig geworden.

MÜMMEL Sonja ist schreiend davon gelaufen. Sie hat sich durch vernünftige Argumente nicht aufhalten lassen.

THOMAS BENDER Ich wusste, dass es für mich kein Entrinnen gibt und machte mich bereit zu sterben.

KOWALSKI Ich versuchte, das Ungeheuer anzugreifen. Ich holte mit aller Kraft aus, um es aus dem Gleichgewicht zu bringen. Aber vergebens. Es schwankte nicht einmal.

ANDRE KROMME Als ich mich aufrichtete, stand der schwarze Schatten vor mir und stach sofort wie ein Verrückter auf mich ein. Nach dem ungefähr fünften Stich kippte ich nach hinten. Die Bestie aber beugte sich über mich, um gnadenlos weiterzumachen, und am Ende lag ich völlig zerstückt am Boden.

SONJA Jetzt hatte er wieder Zeit, sich um mich zu kümmern. Ich stand da wie erstarrt. Ich schlotterte und schluchzte vor Angst und bat ihn um Gnade, aber er stieß mir das Messer brutal in den Unterleib und zog es bis zu den Rippen hoch.

AMELIE Er stoch ihr die Augen aus.

MÜMMEL Er führte einen kräftigen Hieb und schlitze ihr die Kehle auf, so dass sie nicht mehr schreien konnte.

CONNIE Sie hielt die Hände über ihre klaffenden Wunden.

MÜMMEL Das Blut sickerte durch ihre schlanken Finger.

CARLOS Ihre letzten Worte waren: Warum? Warum hast du das getan?

CONNIE (im Koloratursopran trällernd) Sie war ein niedliches Mäuschen, war ein niedliches Mo-häuschen; so hübsch und propper anzusehn.

CARLOS (sinnend) Ja, das war sie. Mensch, das war sie wirklich.

Er richtet sich auf. Ein fürchterlich schwarzer Gedanke raucht aus seinem angeschwärzten Rohr und Ständerich.

CONNIE Sie war ein vergnü-hüftes Mäus-chen, das tanzte von Strauch zu Strauch.

CARLOS Zutraulich, mit großen, unschuldigen Knopfaugen - genau was ich damals brauchte. Bingo! In ihren Augen spiegelte sich mein Glück.

CONNIE (in düsterem Alt) Da nahm, da nahm, da nahm das Uh-hu-huunheil sei-nen Lauf.

MÜMMEL Die Mutter hat sich zeitlebens geweigert, den Namen preiszugeben.

CARLOS Wenn sie ihn denn gewusst hat.

MÜMMEL (sauer) Ich weiß nicht, warum du so über jemand redest, der ... der ... mit dem du...

THOMAS BENDER Sie muss die Wohnung aufgeben und gerät schließlich an einen Kerl, 34, genannt *the Slaughterer*.

CARLOS Ich habe gleich gesagt, er ist zu alt für sie.

CONNIE Er hat ein gewinnendes We-sen, unser Komponisteur, oh-ja; die Mo-ho-häuschen lie-hie-ben ihn sehr.

THOMAS Er wartet auf eine Gelegenheit, mit ihr allein zu sein, aber immer, wenn er sie packen und unter seine Bettdecke zerren will, taucht dieses Ekel auf, dieser penetrante *Glöckner-von-Notre-Dame-Verschnitt*.

CONNIE Sie war ni-hicht auf-geklärt, nei-hein, nicht auf-geklärt.

-Hinterher haben sie ein Lagerfeuer gemacht, sagte Thomas Bender, und seelenruhig angefangen, André Krommes Reste zu verspeisen, alles vor meinen Augen. Es hat gewaltig geraucht und gestunken, sage ich euch.

-Tatest du nichts? fragte Amelie. Schrittest du nicht ein?

-Was sollte ich tun? Ich war gefesselt. Außerdem wäre ich gegen die sowieso nicht angekommen. Ihr könnt euch nicht vorstellen, was das für Kawemsmänner waren, richtige Hundertkilokerle. Und zu dritt halt.

-Hurra! schrien die Entenköpfigen und die Notopfer, die kleinen Kobolde und die großen Saurier. Hurra! schrien die Flugechsen und Menschenkadaver, die heiteren Wurmgroßen und hast-du-nichts-kapiert Siebenschläfer, die orthodoxen Tintenfische in den Haifischbecken und die Gernegroßen in den Callcentern und auf den Fetischtribünen. Hurra! schrien alle, die gerne dazu gehören würden. Wir werden gemeuchelt, gemetzelt, durchsiebt, gehäckselt, zermahlen, geschächtet, angezapft und ausgesogen, zerquetscht, gerädert und festgenagelt. Hurra! schrien die Weiber, die Werten und Unwerten,

sich geduldig in Reihen aufstellend, Komparsen der läppi-
schen Hoffnung, ihre unvorstellbaren Qualen, zerfetzten Or-
gane und geplatzten Gedärme sowie die an Schaufensterschei-
ben und auf Kameralinsen ablaufenden Körperflüssigkeiten
würden einem staunenden Weltpublikum dereinst als das gro-
ße Beispiel vorgeführt, um sie so für immer unsterblich zu
machen. Hurra! schrien die Suhlmatischen und die Tempelrit-
ter, die Konzertbesucher und die Joga-Lehrlinge, als sie durch
den Gang getrieben wurden, und selbst der keiner Fliege et-
was zu Leide tun kann, schrie Hurra! und schmiegte sich an
die zum Killitzen Eingeteilten und ihre vornehm sich gebär-
denden Ehefrauen, alter Schlachteradel, der sich heute umso
lieber nach vorn drängt. Die aber schwiegen. Höchstens, dass
sie sich, sehr aufrecht nebeneinander stehend, mit den Ellbo-
gen anstießen, Prosit! riefen und auf die eine oder andere
schöne Aussicht aufmerksam machten, und die immer ausge-
fallene Kostümierung der Opfer. Hurra! schrien die Alpton-
haften und die Hasenverschreckten, die Fungizierten und
Meisterkreolen, die Kurzrecken und kecken Schroffbunten,
die Kasachstämmigen und Heimatverarzteten, Maultrommler
und Aftershaveler, Senfausfahrer und Kofferkulis, die
heldenmäuligen Wahntüten und apperzezierenden Salzsäulen,
die sagenhaften Siebenbürger und brillentragenden Aglajas
sowie die Not triefenden Sensenbezeugten, alle schrien Hur-
ra!, alle wollten dabei sein, keiner konnte es abwarten, mög-
lichst als erster in das Land der Hosenhaber und Geschwin-
digkeitsversessenen, der sahneseuren Flagellanten und bepelz-
ten Honignieren entführt zu werden.

Da öffneten sich aber der geheimen Türen zwei und nochmal
zwei und zich Potenz

*ist die Kiste erstmal offen
die wir mit vereinten Kräften
aus dem Keller hochgetragen
voller grober Goldbeschläge
spiegeln die der Männer Narben*

kommt Pandora rausgekrochen

und es war keineswegs ausgemacht, dass, wer dafür bezahlt hatte, auch tatsächlich ans Ziel seiner Wünsche gelangen würde, obwohl diese Türen gewiss keine Attrappen waren, wie beim Theater, die das Publikum narren und nirgendwo hinführen als in die Garderoben von Stars oder abgehalfterten Schauspielern oder versoffenen Ulknudeln, sondern es handelte sich um ein schludriges Reisebüro, das die Unterlagen seiner Kunden hoffnungslos durcheinander gebracht hatte und nun Leute ans Meer schickte, die eigentlich in die Berge wollten - so jedenfalls die euphemistische Sprachregelung, auf die man sich mit dem Veterinäramt geeinigt hatte, und in den Köpfen mancher Touristen mögen solche Bilder, ganz im Sinne der Reiseleitung, durchaus herumgespukt haben. Doch standen an den Türen rohe Kerle, die unsere Koffer beschlagnahmten und uns mit ein paar kräftigen Fußtritten aus den Lüften unserer flügelschlagenden Fantasie auf den Boden der Wirklichkeit zurückholten. Und das einzige, was uns wieder aufgerichtet hat, war der Anblick eines goldfasanen, vielseitig mit Orden und Seidenschnüren behängten Theaterintendanten a.D., der uns versicherte, das alles sei ganz harmlos und im Leben werde bekanntlich nichts so heiß gegessen, wie es gekocht werde. Dass einige von uns verschwunden waren und nie wieder auftauchten, verdrängten wir hurtig aus unserem Bewusstsein und genossen stattdessen die spektakuläre Darbietung, die uns für den rüden Empfang einigermaßen entschädigte.

Da stand er: einen Taktstock in der Linken, eine lange schwarze Lederpeitsche in der anderen Hand, im Mund eine silberne Trillerpfeife, mit der er nebenbei das Löwenrudel und eine jung-beschwingte Animateurschar lenkte und leitete. In der Hauptsache aber sprach er zu uns, sprach leise lange Sätze von sonderbarer Leidenschaftslosigkeit in das Clipmikrofon und verbeugte sich unausgesetzt mit ausgebreiteten Armen.

-Ob das denn das Leben sei, ward er von einer ältlichen Dame gefragt, das er sich vorgestellt habe, und nicht viel zu unstedt, um eine Familie zu gründen?

-Wo denken Sie hin! Anerkannte Zirkusregie in der vierten Generation! Glückliches Händchen bei der Wahl unserer Frauen und Aufzucht der Jungen.

Ja: Piesekamm auf allen Kanälen, hatte ein dickes Lob verdient für was er uns aufstichte, die Clowns, die Zauberer, die Elefanten und auch die kleine Seiltänzerin hoch oben unter dem First der Manege. Was die hier für einen Aufwand trieben! Man fühlte sich an eine Hochzeit erinnert, an die Krönung eines ungeduldigen Prinzen oder Thronprätendenten, die Kandidatenkür eines Bundeskanzlers oder ähnliche aus dem Fernsehen wohlbekanntes Spektakel.

-Dieser Mann ist sein Geld wert! befanden alle unisono, bevor sie ihren letzten Gang antraten *denn* sie waren der statistischen Mogelei der materiellen Natur&Quantenmechanik auf den Leim gegangen *denn* sie hatten sich auf verborgene Variablen verlassen *denn* es könnte sein, dass am Ende unseres Weges ein Metzger und Knochenhauer auf uns wartet, um uns mit einem geschickten Griff den geldgeilen, sensationsgierigen Hals umzudrehen und uns anschließend in unsere vielfach verwertbaren Einzelteile zu zerlegen, gut verdauliche Häppchen für die Abendpartys einer höhergestellten Rasse *denn* nur mit einer sehr kleinen Wahrscheinlichkeit dürfen wir davon ausgehen, dass sie gar nichts absichtsvoll Böses im Schilde führen und nur nach uns greifen, um uns leichter in den endgültigen Betäubungsschlaf versetzen zu können, aus dem wir eines Tages wie aus einem Jungbrunnen wieder heraussteigen, hellwach und Bäume fallend, wie seit Jahrzehnten nicht mehr.

-Der Nebel lichtet sich, sagte Carlos.

Mümmel schüttelte zweifelnd den Kopf.

-Nebel zwei Punkt null, warf Amelie ein und lachte.

-So ein Wetter, viel zu früh für diese Jahreszeit, schimpfte Kalle. Aber was willst du machen.

Auf dem Weg vom Friedhof nach Hause taperte die dezimier- te Truppe durch einsame, schier endlose Vorstadtsiedlungen.

-Wo sind wir eigentlich? fragte Carlos nach einiger Zeit. Alles sieht hier so gleich aus.

Kein Laut war zu hören, außer dem grauenhaften Atem eines leise wispernden Windes. In dieser schemenhaften Wirklich- keit hätte man nicht einmal sein Elternhaus wiedererkannt. Die Welt wirkte fremd und bedrückend, um nicht zu sagen abartig und krank.

-Vielleicht sollten wir irgendwo klingeln und jemanden fra- gen, schlug Amelie vor.

-Nachher wird man für einen Einbrecher gehalten, sagte der Clown. Oder Trickbetrüger. Die Tür geht auf und eine Schrot- salve wird auf einen abgefeuert. *Hier, brau'su Futter, Mann!?* Er lachte schallend und verrenkte sich fast die Knochen. Rechts tauchte ein hohes schmiedeeisernes Tor auf, dahinter Grabsteine und die bange Frage: sind wir denn im Kreis ge- laufen? Und wo ist das Gespenst?

Quasi als Antwort sahen sie den Kopf des Richters auf dem Zaungatter aufgespießt. Seinen Körper hatte jemand mit eini- ger Sorgfalt an die Mauer gelehnt. Verkohlte Haut schälte sich in Streifen von dem nackten Torso.

Er war der erste, den das Gespenst sich geholt hatte.

-Tut das nicht weh? fragte Amelie mitleidig, aber insgeheim freute sie sich auch ein bisschen.

Connie legte die kalte Klinge an ihre Pulsadern. Nein, sie konnte es nicht tun. Und sowieso hinderte sie Mundigs Stim- me an der Ausführung dieses an sich trefflichen Vorhabens.

-Er habe beschlossen, mit aller Härte gegen sie vorzugehen. Ein Exempel zu statuieren. Die allzu große Nachgiebigkeit, mit der den Feinden des gutbürgerlichen Lebens allenthalben begegnet werde, müsse jetzt, in wirtschaftlich schwieriger werdenden Zeiten, ein Ende finden. Die Jugend habe sich

wieder in die traditionellen Vereine einzureihen, auf leichtfertigen Sex zu verzichten und die Weisungen der Altvorderen tunlichst zu respektieren. Sogenannte Progressive - er meine Piesekamm und Konsorten, die sich sowieso nur profilieren wollten - müssten daran gehindert werden, subversive Elemente zu ermutigen oder ihnen sogar in die Hände zu spielen.

-Warum gerade er? fragte Mümmel. Wo er mit dieser Gruppierung nicht das Geringste zu tun habe.

Und während er in Scheiben geschnitten und zum Trocknen aufgehängt wurde, gelang es ihm gleichzeitig hervorragend, den Unschuldigen zu mimen.

-Kein Mensch kann verlangen, dass ihr von nun an in Sack und Asche geht, sagte Frau Altenburg. Ihr seid Jugendliche und dürft ab und an auch mal über die Stränge schlagen.

Man konnte sicher sein, sie hätte, falls der anwesend wäre, den Schulrat provozierend und auch ein bisschen auffordernd angelächelt, indes sie Mundigs Blicken konsequent auswich.

-Still, sagte der Direktor.

Zu Steinmeier hätte er noch etwas ganz Anderes gesagt. So aber begnügte er sich damit, die Stirn zu runzeln und in seinem Vortrag fortzufahren:

-Es dürfe in der derzeitigen extrem kritischen Situation kein Lavieren oder Taktieren geben, keine falsch verstandene Toleranz, es gehe um alles oder nichts, darüber müssten sie sich als Kollegium schnellstens klar werden, um Kapitulation oder Untergang, in der Sprache des Krieges, denn um einen solchen handele es sich, in dem um die Herzen und Seelen junger Menschen und künftiger Steuerzahler gerungen werde, mit lauterem, aber auch mit unlauteren Methoden.

Bist du bereit, deinen verrückten Ideen ein für allemal abzuschwören, sowie das Belästigen junger betörender Frauen einzustellen, bevor sie dich noch tiefer ins Unglück reißen? schmetterte er mit seiner tiefen, raumausfüllenden Stimme.

Für einen winzigen Moment ließ sich Mümmel von den schwarzen Klauen ablenken, die langsam und wie verspielt an

seinem Bein entlangfahren. Haarige Finger mit eklig langen Nägeln, die verspielte Botschaften in seine Haut ritzten. Dann riss es den grässlichen Epimetheus wieder aus seinem Blickfeld. Nur die obere Hälfte des Kopfes befand sich noch in diesem Teil des Universums. Nur diese Augen, die so fremd und vorwurfsvoll glotzten, während sich das Brechen seiner Knochen und das Schmatzen des Schlundes zu einem unerträglichen Hintergrundgeräusch vereinigten und ihm das letzte bisschen Verstand raubten.

-Er habe doch gar nichts getan, sagte er kläglich. Er könne sich überhaupt nicht erklären, wie es zu diesen absurden Vorwürfen komme. Und wenn schon Anklage, müsse man ihm Zeit geben, sich eine Verteidigungsstrategie zu überlegen.

-Papperlapapp, sagte Mundig. Nicht abschweifen, sondern zur Sache sich äußern. Habe er aber von einem wie ihm nicht anders erwartet.

-Zur Sache also, sagte Mümmel unschlüssig. Ja, gut; fange ich mal an. Am Anfang, das heißt bei der Einschulung, sei er guten und frohen Mutes gewesen, das schulische Leben meistern zu können. Während seiner Grundschulzeit, auf die er mit einigem Stolz zurückblicke, sei ihm das Lernen ganz außerordentlich leicht gefallen. Nie sei er negativ in Erscheinung getreten, nie zurechtgewiesen worden. Gefremdelt habe er erst auf dem Gymnasium. Dort sei ihm alles so ... so überhoben und schwergängig vorgekommen, und er habe sich nur sehr schwer eingewöhnt. Mit seinen Leistungen seien aber die Lehrer zunächst zufrieden gewesen, und so sei er Jahr für Jahr problemlos in die nächsthöhere Jahrgangsstufe versetzt worden, während andere, deren Namen er nicht nennen wolle, weil sie bei der Schulleitung neuerdings hoch im Kurs stünden, eine oder sogar mehrere Ehrenrunden hätten drehen müssen. Er habe fleißig alles gelernt, was ihm vorgebetet worden sei, nie den Unterricht gestört - was? ... na gut aber nur ganz selten - Streiche und Vergehen von Mitschülern sowie Diebstähle und Sachbeschädigungen, von denen er Kenntnis be-

kommen, umgehend gemeldet, niemanden grundlos angegriffen, aus Spaß bespuckt oder aus Wut über erlittene Ungerechtigkeiten beleidigt, sich während der Pausen nicht in Abseiten und Treppenhäusern herumgedrückt, sondern sich stets nur in den erlaubten Bereichen aufgehalten und dort weder getobt noch geschrien noch mit Feuerhölzern gespielt, noch sei er je mit dem Fahrrad ungebremst über den abschüssigen Lehrerparkplatz gerast, um dort Autos zu beschädigen, zum Spaß auf Mülltonnen und Tischtennisplatten gestiegen, oder gar aufs Dach der Sporthalle geklettert. Er habe dort oben auch keine verrückten Tänze aufgeführt, nur um sich vor seinen Mitschülerinnen in Szene zu setzen. Nie habe er Kleidung oder Arbeitsutensilien Anderer versteckt oder kaputtgemacht, auch nicht mit Schneebällen oder harten Gegenständen nach ihnen geworfen. Er habe keine Beete zertrampelt, nicht mutwillig Äste von Bäumen gerissen, keine Türen, Wände, Tische, Stühle oder Bücher beschmiert und auch nicht mit ihnen geworfen, die Toiletten immer sauber und einwandfrei hinterlassen, außer einmal, aber da habe er nichts dafür gekonnt, Stichwort Magen-Darm Infektion. Abfälle habe er immer ausschließlich in die dafür vorgesehenen Behälter geworfen und selbst zuhause, wenn er nicht gerade mit Hausaufgaben beschäftigt gewesen sei, nur harmlose Spiele gespielt, keine wilden Raufereien angezettelt und statt wie andere Heranwachsende seiner Mutter, die in einen lang anhaltenden und nervenaufreibenden Unterhaltsstreit mit seinem Vater verwickelt gewesen sei, bevor dieser es vorgezogen habe, auszuwandern und nichts mehr von sich hören zu lassen, wegen jeder Kleinigkeit eins auf den Deckel zu geben, sei er für sie ein echter Lichtblick gewesen, und auch die Lehrer und Nachbarn hätten sich an seiner Anwesenheit als der eines aufgeweckten Jungen erfreut, der immer brav und folgsam die Anweisungen der Autoritäten ausführte. Alles hätte immer so weitergehen können, wäre nicht seine Pubertät dazwischen gekommen, die ihn ein bisschen aus den Bahn geworfen habe,

soviel immerhin wolle er zugeben, und den meisten seiner Förderer entfremdet.

-Er brauche gar nicht so zu tun, sagte der Direktor. Er, Mümmel, wisse, dass er, Mundig, immer viel von ihm gehalten habe, besonders seit ihm seine Mutter schön&gebildet ihre desolante familiäre Situation plastisch vor Augen geführt habe. Darum habe er ja auch anfangs beide Augen zugeknippt, in der Hoffnung, Mümmel werde sich von selber wieder fangen. Seine Verstrickungen hätten aber inzwischen ein solches Ausmaß erreicht, dass sie unbedingt einschreiten müssten, damit der Ruf der Schule keinen irreparablen Schaden nehme.

-Er bitte dringend um Vergebung, rief Mümmel armer Sünder, seiner Fehler und Irrtümer und auch für die übrigen Verfehlungen, Gesetzesübertretungen und Zuwiderhandlungen, die er sich habe zuschulden kommen lassen. Man möge ihm eine Chance geben. Er wolle von nun an nur noch ganz ganz lieb sein. Sie könnten ihm ruhig glauben, dass er alles bereue, alles. Keine Verunglimpfungen, keine Widerworte mehr, keine Drogen oder sexuellen Eskapaden. Den Anweisungen der Lehrkräfte werde er in Zukunft immer Folge leisten, während der Pausen und in den Freistunden auf dem Schulgelände bleiben, statt ohne Erlaubnis stundenlang in der Stadt herumzustromern. Nichts dergleichen!, das gelobe er. Die Schule sei für ihn ein Ort des Zusammenlebens und Zusammenlernens, an dem sich jeder als Person wohlfühlen können müsse. Dazu wolle er im Unterricht und im täglichen Umgang mit Lehrern und Schülern durch ausgewiesene Freundlichkeit, Ehrlichkeit, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und gegenseitigen Respekt engagiert beitragen. Auch wolle er darauf achten, dass sich durch seine Aktionen niemand seelisch oder körperlich verletzt oder ausgegrenzt fühle. Die Anwesenheit und Meinungsäußerungen anderer Menschen bedeuteten für ihn grundsätzlich eine Bereicherung. Das gelte sogar für ihm feindlich gesonnene Lehrkräfte. Um doch noch das Abitur zu bestehen, werde er sich bemühen, alles nachzuholen, was er versäumt

habe und seinen Fähigkeiten entsprechend mitzuarbeiten. Erfolgreiche Mitarbeit heiße für ihn regelmäßige Teilnahme an den Kursen, gemeinsame Arbeit im Team, pünktlich zu sein und Ordnung zu halten. Er werde von nun an auch immer strikt die Hausordnung befolgen, die er verspreche auswendig zu lernen. Bei Konflikten lehne er jegliche Form von Gewaltanwendung ab. Er bemühe sich, sie durch Gespräche - auch mit Hilfe anderer - zu entschärfen. In begründeten Notfällen werde er sich vertrauensvoll an seinen Klassenlehrer oder den Schulleiter wenden. Er wisse, wie wichtig die freundliche Gestaltung schulischer Räumlichkeiten für eine gute Lernatmosphäre sei. Deswegen setze er sich für die Übernahme von Diensten, umweltbewusstes Verhalten, Schonung des Mobiliars und gegen jede Art von ideologisch oder sonstwie ferngesteuertem Vandalismus ein. Ebenso sei ihm bekannt - und er werde sich dies in Zukunft noch einmal deutlich einprägen - dass alle Schüler während der Unterrichtszeit, in Pausen und bei Schulveranstaltungen der Aufsicht der Schule unterstützen und deshalb den Anweisungen des Schulpersonals Folge zu leisten hätten. Kein Schwänzen mehr, keine gefährlichen Gegenstände wie Messer, Waffen, Knallkörper und andere gesundheitsschädigende Dinge mit in die Schule bringen, keine schlimmen Wörter oder Zeichen gebrauchen. Vollständiger Bruch mit den Rädelsführern der Revolte nicht zu vergessen, mit denen er sowieso nie ernsthaft sympathisiert habe. Mit einem Wort, er werde alles in seiner Macht stehende tun, um...

-Dazu sei es leider zu spät, sagte Mundig. Er solle schweigen. Aufhören zu jammern. Immer nur jammern. Ob er sich für den Nabel der Welt halte? Ob er ernsthaft geglaubt habe, straflos davonzukommen?

Mümmel aber hörte ihm gar nicht zu; in seinem Kopf grasierten wieder die Bilder von toten Frauen mit Musikuntermalung der Ton lief rückwärts, die Schreie wurden immer lauter, der Leichen wurden immer mehr.

Das Gespenst holperte auf ihn zu. Sein düsterer Schädel grinste ihn an. In den Augenhöhlen glühte es grell, und als das unheimliche Wesen die Zähne fletschte, schlug Mümmel der ekeleregende Geruch von verwesendem Fleisch entgegen. Sein Herz raste wie verrückt. Das Blut rauschte ihm in den Ohren. Aus seinen Augen blinkte das nackte Entsetzen, und seine Nackenhaare sträubten sich. Trotz Sommerhitze schien ein kalter Luftzug durch die Grabkammer zu wehen. Ein bedrohliches Grummeln und Ächzen kam aus allen Richtungen, als würden tausend Stimmen gleichzeitig auf ihn einreden.

Doch Mümmel reagierte anders als erwartet. Er versteifte sich und schwieg. Er schwieg und schwieg. Ein Außenstehender hätte meinen können, er sei vielleicht dabei, sich eine besonders clevere Verteidigungsstrategie zu überlegen; Mundig aber kannte ihn besser, kannte ihn aus dem Unterricht. Ein großer Träumer war der Mümmel. Einer, der ab und zu mal einen Arschtritt brauchte, sonst spürte er nicht.

-Wenn du nicht redest, sagte er nach einer Weile, werden wir dich zur Höchststrafe verdonnern. Glaub mir, wir haben unsere Möglichkeiten.

Mümmel wusste genau, was für Möglichkeiten sie hatten. Trotzdem oder gerade deswegen brachte er kein Wort heraus. Wie soll man sich auch vernünftig verteidigen, wenn man dermaßen bedroht wird?

Stocksteif und käsebleich stand er da. Er fühlte sich wie vor einem mittelalterlichen Inquisitionsgericht. Im Schein stark rußender und nach Schwefel riechender Fackeln spiegelten sich die feisten Gesichter der Ankläger. An den Wänden warfen große klobige Folterinstrumente gespenstische Schatten. Draußen hörte man das Jammern und Klagen derer, die vor ihm dran gewesen waren, und nun im Kerker ihre Wunden leckten, das heißt, sofern sie noch die Kraft dazu hatten. Eben wurde das letzte Opfer von der Streckbank gehoben, was Mundig, dessen Finger gedankenvoll mit seinen Genitalien spielten, zu einem bösen Knurren veranlasste. Grazil ließ er

von dem reglosen Körper ab und bewegte sich auf Mümmel zu. Er trug keine Kleider. Dafür, dass er nichts anhatte, hielt sie sich erstaunlich locker.

÷

-Wo hat man sowas schon gesehen. Ein junger Mann, der bei hellichem Tage einschläft. Hast du denn sonst nichts zu beschicken, Bursche?

Widerwillig öffnete er die Augen.

-Gönnen Sie doch der Jugend ihren Schlaf! knaatschte er zurück. Arbeiten werde ich noch lange genug müssen.

Er schüttelte seine Locken wie ein junger Pudel, den man mit Wasser nass gespritzt hat. Da kam wieder die gut aussehende Frau in ihrer engen schwarzglänzenden Strumpfhose. Benommen sah er ihr nach. An jedem Kaktus, jedem vertrockneten Strauch hingen die Sendboten der Zivilisation, lobten sich andauernd selbst und kündeten vom Siegeszug der Menschheit über das faserige, horizontale, vom Regen noch dampfende Unterholz. Hier wuchs kein Kraut Gestrüpp mehr filigran schoss Monumentales gen Himmel Hyänen und Geier hatten es schwer einsam waren die Wege in der Unendlichkeit der Menge wiewohl Aasfresser die erfolgreichsten Verteidigungsstrategien entwickelt haben, sie nutzen im Schatten der Sierra den triumphalen Fangzug der Menschheit, wenngleich sich mancher ältliche, in dem Gewühl orientierungslose Pas-sant etwas mehr Platz zum Durchkommen wünschte.

[xml version="1.1" encoding="iso-8859-1"]

[main]

[stamm]

[system]

[aktion]

[auftragnr] 335 [/auftragnr]

[auftraggeber] *tvx marketing ag* [/auftraggeber]

[typ] *obs_a_bis_z* [/typ]
[/aktion]
[login]
[akt_techuser] *!?* [/akt_techuser]
[akt_techpwd] *!?* [/akt_techpwd]
[/login]
[antwort]
[ant_typ] *cod* [/ant_typ]
[ant_apps] *app_pr* [/ant_apps]
[ant_struktur] *str_y* [/ant_struktur]
[ant_datum] *dat_now* [/ant_datum]
[ant_uhrzeit] *uhrz_jetzt* [/ant_uhrzeit]
[fehler]
[feh_typ] [/feh_typ]
[feh_text] [/feh_text]
[feh_wert] [/feh_wert]
[feh_feld] [/feh_feld]
[/fehler]
[/antwort]
[apps_info]
[apps_typ] *vn* [/apps_typ]
[apps_name] *inf_s* [/apps_name]
[apps_version] *02.10* [/apps_version]
[apps_agp] *approved* [/apps_agp]
[apps_datum] *18.07.* [/apps_datum]
[apps_uhrzeit] *12:18:53* [/apps_uhrzeit]
[apps_reqüest_id] *id_0* [/apps_reqüest_id]
[apps_source_id] *738472619485720* [/apps_source_id]
[apps_kennung] *vvs* [/apps_kennung]
[apps_ip_adresse] *147.290.300.20* [/apps_ip_adresse]
[apps_ziel_url] *http://www.ogl.org/ogl/j/* [/apps_ziel_url]
[apps_return_queue] *J* [/apps_return_queue]
[/apps_info]
[/system]
[/stamm]

[daten]
[profil]
[id] 560009543772600 [/id]
[durchlaufnr] 3 [/durchlaufnr]
[alter] 33 [/alter]
[brille] ja [/brille]
[farbe_oberbekleidung] grün [/farbe_oberbekleidung]
[material_oberbekleidung] leder
[/material_oberbekleidung]
[farbe_hose] orange [/farbe_hose]
[material_hose] leinen [/material_hose]
[haarfarbe] blond [/haarfarbe]
[haarlänge] kl [/haarlänge]
[einkommen] 1976 [/einkommen]
[krankenversicherung] ggkv [/krankenversicherung]
[steuersatz(%)] 23 [/steuersatz(%)]
[kreditrahmen] 2000 [/kreditrahmen]
[eau_de_toilette] brule [/eau_de_toilette]
[farbe_klobrille] grün [/farbe_klobrille]
[gewicht] 70 [/gewicht]
[temperament] wohltemperiert [/temperament]
[sternzeichen] bissig [/sternzeichen]
[blutgruppe] blaugrau [/blutgruppe]
[familienstand] solo [/familienstand]
[wahlverhalten] sporadisch [/wahlverhalten]
[sportarten] tennis [/sportarten]
[testosteronwert] entfällt [/testosteronwert]
[bevorzugte_reiseziele] ibiza [/bevorzugte_reiseziele]
[musikgeschmack] ethnisch [/musikgeschmack]
[konsumverhalten] g&h offensiv [/konsumverhalten]
[automarke] ponto funko pinko [/automarke]
[fußballklub] vfb tsv spvg [/fußballklub]
[versicherungsschaden] zu oft [/versicherungsschaden]
[reklamationen_warenumtausch] zu oft
[punkte_in_flensburg] keine [punkte_in_flensburg]

[anzahl_geschlechtspartner] *schwer abzuschätzen*
[häufigkeit_gv] *dito* [/häufigkeit_gv]
[teleshopping] *ja, oft* [/teleshopping]
[zeitschriften] *lara, lena, laura, luna, lisa, lina*
[/zeitschriften]
[einstellung_zur_regierungsmannschaft_unseres_beliebten]
positiv
[arbeitszeitverlängerung_ohne_lohnausgleich] *dafür*
[erhöhung_des_arbeitnehmeranteils] *dafür*
[für_den_ausbau_des_flughafens_um_die_wirtschaftskraft
unserer_hansestadt_zu_stärken] *Jupp!*
[schonmal_gekiffit?_inhaliert?] *früher ja*
[jährlicher_alkoholmissbrauch_(in_hektolitern)?] *etwa 5*
[thema_hygiene]
[sauberkeitsfimmel] *Ja* [/sauberkeitsfimmel]
[häufigkeit_duschen_pa] *365* [/häufigkeit_duschen_pa]
[häufigkeit_bettwäsche_wechseln] *30*
[/thema_hygiene]
[durchschnittliche_monatliche_stromrechnung] *1365*
[kurze_röcke_lange_unterhosen_im_winter?] *IU*
[anzahl_jacketkronen] *4* [/anzahl_jacketkronen]
[anhängige_steuer_strafverfahren] *also bitte! ich als Sekre-
tärin*
[plz] *geschwärtzt* [/plz]
[wohnort] *geschwärtzt* [/wohnort]
[hausnr] *23 das haus mit der pergola* [/hausnr]
[straße] *Ahornweg* [/straße]
[name] *geschwärtzt* [/name]
[/profil]
[/daten]
[/main]

Hier fand sich Karl der Mange neben Milifried der Maurin,
hier rollte Troll von Froch sein kolltes Loch, wieselte
Siegismund aus Otternbach neben Paul aus Siegmaringen,

fand kein verlassenes Kindsauge einen vergeblichen Halt, des weisere ohrenbehängte 13Jets längst sich begeben, trötete ein von Geschäftsleuten gestifteter Spielmannszug aufdringliche Bettler und schleichende Melancholie fort, kreuzte, verbreiterte, vereinigte mit vollen Taschen leeren Flaschen und Tanzkostümen laufenden Maschen, mäanderte in treibenden Sanden, pulsierte in der taufrischen, molochsen Dämmerung, kroch wie ein böses schwarzes Geschlecht aus wifilen viestreifen Schächten, teilte sich in Rutzmose und Brunnsichtige, Bettnässer und Belagerer, Kreuzbrave und Rumpelstielzchen, cholehrte, keilerte, kalberte oder kniete bauchfrei in glänzenden Lack- oder Lederstiefeln, berauschte sich an der eigenen schwerbepackten Erschöpfung wie auch an der der Anderen und der Aussicht auf eine frugale Linsensuppe im Dachrestaurant, verwüstete die trocksilbige Wüstenne mit Heldengedenken und -zoten, rizeikelten Papirtaschentüchern und zitronengelben Serviätten, rottweilen Unfanfaren und berserkem Schwitzen (um sie sogleich unter Tränen wieder mox___/rei instand zu setzen), sortierte die Interessanten in hornblowe nie von gehörte extra brefünfte Schubladen, bereitgehalten für simplektische Unterkategorien, surrekte daraus den letzten gelangweilten Phönix der Moderne mit einem su-sa sauren bi-ba blassen fi-fei frischen ki-ka Hupfer-Tupfer, sinnierte altklug und taktbegleitet von der Ebenfrau über die subherbe Erbaulichkeit wahlweise gedankenlose Undankbarkeit von Behinderten, pferde den benommenen Äch, stuhlte das Krokodil und eselte Parfumflacons entkorkend den verlausten längst vergang und unbehosten Stupfeidi über die ganze Breite der Einkaufspassage, kein rechts noch links ohnpeil noch kiel die öffsichte Unhorde&d'aorde gefährdend, verweigerte schnuppernd diesem Ambiente seine angemessene Gasch und Gosche, signalte bonhai seitlegend allen Wechselgebern ihr Wechselsignal, trotzte unvermeint und verdaulich jeglichem huhmlessen Ansinnen, kuschte aber vor den Unkoschen, Inguschen,

Reinhardinern, Sybillingern, verirrtten tollwütigen Fledermäusen und der physikalischen Zwangsbedingung einer Familie mit fünf oder sechs Kleinkindern, verwickelte sich in Winkelgassen und verwehrte jeter joter Jungfrau die wir im Alltag so schätzen Zusammenarbeit&Zusarbeit, ignorierte kri-krä Halskratzen, zähe Zahnschmerzen, okloses Ohrenpfeifen, knilles Knieknacken, dalle Darmkrämpfe, osteomaliziöse Handgelenkarthrose, schlenken, schlonzen Schluckauf und zwinkwidriges Augenzucken, kalte wie heiße Abwinde, tonangebende Titelträger, falsche Essenserüche, piewarme Clowns und verkleidete Ehefrauen, hitzige Bauchredner und alle festen Beimischungen der von einem gestandenen Konservativen für unverzichtbar erachteten Körpersäfte und sonstigen Vorgehensweisen und nahm sich dies auch für Kinder und Kindeskind vor (Auf die bekanntlich kein Verlass ist, weil man ihnen alles hundert Mal erklären muss, und dann haben sie es immer noch nicht verstanden. Denn jede Generation muss ihre Erfahrungen selber machen, das heißt, sie kommt gewöhnlich an denselben Stellen zum Halten wie die vorherige, denn da ist eine Mauer, eine Grenze, über die unser Genpool nicht hinauskommt, soviel er sich auch die Köpfe zerbricht. Nur auf den starrsinnigen, ewig nörgelnden Vater, auf den war Verlass!) erbrach in sitzhöckriger Haltung vor Margen und Halden von Markenetiketten, buddelte im Geiste ein tiefes Loch in den marmorierten Passagenmarmor, in das er alle versenkte, die ihn bei seiner inneren Litanei und Einkehr zu stören versuchten, besonders aber diejenigen ewig Unaufgeräumten, die sich nicht entscheiden können, ob sie rechts oder links vorbei wollen, sutzelte an mitgebrachten Salzstangen wie auch an halbverbrannten Gemüsetorten, steigerte sich in allerlei Titelnummernmädchen, in kurzhaargegelte, verwitwete oder porzellanbemalete Baronessen und irreführende Wöchnerinnen, in goldglänzende chatwin beschmierte Reiseatlanten, geringelte Turbane, traumatisierte Kochgeschirrhengel, federnde Schreibstifte sowie bedarfsge-

recht hochspringende Raditzeflummies, Schlabberkrawatten und Lamébügelschalmeien, sonnte sich damit coram publico und intra Geschäftsamigos p.b.a.ringo, zusuckte und bliefstehlte beim Kopfhochtragen nur halb so alter Jugendlicher identischen Geschlechtes, ergaunerte Prozente in ungeliebten hinteren Abteilungen von historischen Seitenstraßenpuffletten, schwänzte die neuerdings angesagten Haushaltsgeräte nicht, umschiffte blind tastend sporadische Menschaufläufe, verunreinigte ein, zwei, drei inzwischen privatisierte Pissoirs nach allen Standards der WTC, schielte nach luftscheuen Meerjungfrauen, schwanzhochtragenden Jungbuhlinnen, verzierenden Achtergewächsen und kleinwüchsigen Helleninnen, konnte sich im Carré nicht entscheiden noch im Separée und fand schließlich den Ausgang nicht aus seiner belämmerten hermaphroditen Verstopfung. Hier sah man Erich, den Unvergessenen, mit Zumnickel, den Unerwarteten, Aysche, die viel vorstellende Herberge, mit Eva Weißhaut avec wenn man genau guckt trois luchsigen Nüstern, jedenmanns auf Trockendiät herauskullernde Kugeln nicht Lem noch Berg, sondern seinen Antipoden schrumpfenden Nebelschwaden Anlass gebend, unsere sproten Knappen und unbekleideten Elfen fanden sich hier, pochten und polzten, provokten und tarockten mit nervösen Zungenschlägen gegen des Ödlands ungnädigen König samt seines ganzen Subtrara und Säuselanhangs, seltsame Zeugnisse eines von allen Seiten mit strenger Sorgfalt eingefassten *LMA*, konterkarierten eine überhaupt nicht vorgesehene staatliche Ordnung, Zölle und Abgaben schon wieder gesenkt, ließen den Blutdruck steigen, die Nachfrage sowie auch den Preis denn der Begriff des Fortschritts kann sich nur auf diese Schnittmenge beziehen, wir sitzen alle in den Kerkern unserer Kindheitserinnerungen, was unter der Erde ist und außerhalb der gefeierten Hallen, darüber wird keine Rechnung geschrieben, keine Steuer erhoben, keine Ausgangsbilanz wird erstellt.

Und die Eine? Was tat sie, wohin ging sie das Großmannsrät-
sel? Tortete sie die Alpenrinnen? Versucherin der schütten
Passage. Suchte sie die Attenuäter? Sybillerin der Usurpato-
ren? Sabinerin derer von Tutmaringen? Still gewordene Sire-
ne des feuchten Kehrriechts? Chloti der frischen Seeluft?
Heuste sie Ecktische vor mit Diriklee und Hehrefon,
Asenbeck und Riewenstuhl, Nangsi und Nunzius in der stillen
Hafenkawempe und Karawunke? Unfte sie, wenn angespro-
chen, nur nötigste Laute aus ihrem Kabeltrainer&tuner? Zerrte
sie Nichtschwimmer vor ihr Erbrochenes? Flackerte sie
durch die Reisigheuer wie Uhland einst Bator I. Doppelfau ej
ter Moppov? Drohte sie dem preisgezeichneten vierwindigen
Sänger mit unbändigem Auflauf? Finnwettete sie ihr
bleckblunnes Krossaar? Spritzte sie es? Nümpfte es gar?
Weckte es ein? Ipfte es glatt? Hatte sie wochenlang keinen
festen Freund? Beklagte sie dem Strand sein lammettas Be-
wurf, umgraste die Totemvähle, verwirkte schramant das
Dinkhäutchen von Bisonnenmarck, hauste verschämt vor
billigen Spiegeln ihr lächlichstes Feuder, tauchte schrecks
eingimpft in dem allergeensten nehmwinnen Nirgendklo
hoch, in den fiesen Matenten der Großwünsche und Nabel-
schnüre (aber nur kurz!), um sich spontan in den Freilandbubi,
Milchpapas Wange und frisch eingetroffenen Quängel auf der
Vertebuhéme des Vorderlebens und hinten auch noch zu ver-
beißen - höre ich forle Verbitterung eines zu kurz und wegge-
kommenen umfinkraus geschneiderten und eingesackten draht-
tig feinnerwigen sdannwie sdann entfesselten *Verlierers* stau-
fertigen iLlewis Herzenswunsch aller Stiefväter unschuldiger
Freifahrtschein und Hasel-Hüne der Wechselbohrer und
Wehkragen? Kriechte sie selbst einz saufs Dach, berüschte
sich dawo mit schrillendee Piercings und behängte sich seit-
dem mit gebirgslandschönem, siebenrädriem Schmock und
Kunsentüll? Pfühlte sie wosonst Fühl herrscht mit reichlich
ruschem Za-zitz-ki-Salat, mischte das Tieftunke mit dem Erd-
beben, das Kullerunte mit dem Kellerigen und Himbeersüßen,

das aufgetuffte Dingsboa, von dem die Vaanjuuben seit altersher singen und traumgießen ihre Zartbesäten, mit dem gelbvitriolen Ebergesicht, an das sich zwar seine kreckfaltigen Anwurschen, aber noch längst nicht alle Ladendetektive gewöhnt hatten, und wer ongsch bisher für eine Nichtfarbe hielt, nur unter quälenden Krämpfen einsetzbar, wurde der von ihr nun eines Besseren belehrt? Mitnichten! Tafft? unter den Wüstlichen, blattspunk Aussehenden eines von jegeller Fanfare unbekümmerten, klaustroph bestärkten, zellfriedenen Feuerwerksmanns in Zivil sorgfältig arrangiert und vergneismannicht, bickte sie kainsgleich spe-richt → silberne Hochzeit, ein mikro mikado Hüftschwingen reichte ihr schon, brauchte danach in keine Schiffschaukel mehr zu steigen, Dildos, Diederos und dero Derivate, quallfort zur Quelle, zu Quierlingskraut Quadrille und Quarkkuchen, sondern aschtewicks maasch den einen Tohn auf'm andere Oore blasen: hörte nichts. Umwand sie die Säulen wie eines Mannes Konges Kwehn, nockte sich unbedenks zwischen die Irrwärter, dem einen bald an die Backe, zapfte vom Andern reichlich den Harn und zupfte jenem das Singspiel, pfuhlte sie regelwidrig mit Vollzettelanz, püllerte der letztjährigen huhrwien Prinzessin in die 6-Stunden-Haarpracht, dass die anschließend alles abschneiden musste, was ihr in vielen Wochen gewachsen war, pütscherte ungestraft mit dem ganzen ungewaschenen Zeug in ihren Ekzemen, weil mit einer derartigen Horde und Ansturm keiner gerechnet hatte, waren alle zum Mittag und konnte ihre Augen nicht in der Damen- und Herrenabteilung gleichzeitig haben, wenn die unsegregiert sich vermischten in niederen atmosphärischen Schichten war von alldem nichts zu sehen noch mitgeteilt worden und würde auch in Zukunft nichts zu gesagt werden ihr Mund blieb verschlund und achterdings frings.

Keine wollte den schwarzen Peter überhaupt nur angesehen haben, erst recht, weil sie davon ausgehen mussten, dass ihre Altersgenossen in den gleichen Lasterhöhlen aufgewachsen

ihre torndreichen nicht blitter zu kriegenden Wechlasen ruhdrehten und auch munter befriedigten konnte die ältere Generation nicht mithalten / noch so laut Halt! schreien werdet ihr denn nie vernünftig - wundern durfte sie sich nicht.

Las sie eine der folgenden Zeitschriften? Laura, Lara, Tina, Vera, Kiba, Sera oder Hera? Ja! Was war ihre Lieblingsfarbe bei Gürteln? Pink. Litt sie unter erblichen Krankheiten, schizothymen Schüben, die das Ausleben ihrer persönlichen Bedürfnisse behinderten? Unter Allergien, die sie beim Tragen modischer Kleidung störten? Sonst einer Hautkrankheit? Wenn ja, wo hatte sie sich die zugezogen? Falls sie c ankreuzte: würde sie den Kauf eines Verhütungsmittels, welches ebendieses ebenda verhinderte, in Zukunft in Erwägung ziehen? Wenn ja, welche Farbe sollte dieses Mittel haben? Welchen Geschmack? Musste es leicht zu handhaben sein? Wieviele Ösen durfte es maximal kosten? Und schließlich: würde sie ihre Erfahrungen nach erfolgreicher Applikation ihren Freundinnen kommunizieren?

Sie saßen auf heißem dampfendem Pflaster empor- und herausgehoben in einer verwahrlosten Wüstenei voller Menschen war dieses Pflaster durstend hetzten Myriaden taugenichtswürdiger Kunden und Käufer an ihnen vorüber welche vergeblich nach jenen mythischen Wassern im Innern des Glücksschreins Ausschau hielten von dem in alten Büchern soviel die Rede ist wie auch in modernen Fantasyfilmen Esoterikvorträgen und Computersimulationen sie aber unterhielten sich prächtig im Pulk der den todgen Wajdenstrom aufhielt empfangen Beschimpfungen standhaft mit x und o Beinen lehnten kampfbereit an der Fassade beim rostigen Abfluss schnatternd inmitten der Springflut und unterm Auspiz des Ausstellungsfensters Aug in Auge an der Laterne oder eben sie saßen das Leben kann auch Spaß machen schweigend auf diesen Steinen die Mädchen leicht vorgebeugt pendelnd die Slingpumps mit kleinen Händen unter den

Schenkeln oder darauf ein Blickfang gerötet im Circus M Abendlicht.

-Huups, sagte der schreckliche Gammler, ohne die Hand zu heben, und genau das war der Grund.

-Dauernd erschreckst du mich, weiß nicht, was daran lustig sein soll, sagte das Mädchen. Weiß nicht mal wozu ich hier sitze vielstimmiger Soubretten Hintergrund gab ihr Recht immer dieselbe Leier.

-Was glaubst du, wenn da was passiert, auch mit der halbvollen Flasche. Dass dich noch keiner angezeigt hat.

-Neulich ist ihm eine runtergefallen, sagte der andere Nachbar. Direkt auf die Rolltreppe. Die ganzen Scherben lagen da.

-Wundert mich gar nicht, sagte sie, geübt in den Abgrund blickend. Aber ich werd dich nicht decken, pass auf.

-Heh! Was? echauffierte sich der große Wesir in lippigem Tadel. Willst du ihn melden?

-Decken will sie mich, hat sie doch gesagt.

Er schwenkte sein großes Bier.

-Normalerweise decken die Männer die Frauen.

-Komm schon. Ey komm, brümmelte der große Verweser.

Er berührte sie flüchtig. Sie aber schubste ihn zur Seite, schubbte. Wieder war eine Injurie fällig.

-Lass doch die! sagte der Gammler.

Gewandere kommst du nach Sasel, danach zu den Leuten aus Jenfeld. Verzogen sich die Weiber ins Geflecht der Kröten-echsen, der von Innereien überzüchteter Wühlmäuse lebenden Schlangen und Füchse, auffällig toupiert und mit allerlei Zier- rat, komischen Hosen und emaillierten Schlüsselanhängern ausgestattet, an bunten Bändern baumelnden Bildpostkarten, dahinter immer der Breaksound, während ihre Körpertemperatur sank und sank. Nur einer durfte ihnen folgen.

-Onno schickt mir 'ne SMS kurz vor Dienstschluss will sich mit mir und Rita treffen. / Warum nicht schreibe ich habe heute Abend nichts vor wollte mich zwar eigentlich ausruhen vom Stress gestern du glaubst gar nicht wie spät ich ins Bett

bin konnte mich mal wieder nicht losreißen von Axelrods Späßen ohne Pause ich weiß nicht wie der das macht - wunderst du dich, sagte sie im selben Atemzug, dass wir über denselben Mann reden auch Sofia findet ihn vielviel witziger.

-Ha, ha, hörte Mümmel den anderen Nachbarn sagen.

Erst zuckte es um seinen Mund, um seine Augen.

-... und dann raus so früh was glaubst du wie müde ich war. / Ich sei immer am Jammern fährt er mir über den Mund trotzdem ich gerade die Grippe hinter mir habe aber warum nicht Lust hätte ich schon ein Abend allein zuhause kann ziemlich langweilig sein und wenn du einen guten Vorschlag hast. / Ich habe, schreibt er zurück. Eine Clubparty, irgend so'n Jubiläum. Eintritt frei.

-Sowas ist immer gut, sagte der Wesir, und seine Ohren wurden länger und länger.

Wer ihn kennt, aus Erfahrung, würde ihm heute einen anderen Spitznamen geben, dachte einer entspannt an die Mauer gelehnt.

-Kommen auch Leute hin die du sonst nicht so siehst schreibt er und von Rita kommt eine Message sie wisse noch nicht, ob sie es rechtzeitig schaffe, fertig zu werden sie müsse noch ein Kundenkonto schließen ihr Chef warte darauf aber wenn ja wär sie auf jeden Fall dabei. / Was das nun wieder dass du neuerdings unabhkömmlich bist antwortet Onno und ob da mehr dahinter stecke cc an mich Mann! ist der dreist war er schon immer nur nützt es ihm wenig so wie er aussieht kann er bei mir nicht landen nein wirklich da mag es andere geben ich nicht obwohl er das weiß trifft er sich am liebsten mit mir erstaunlich findet ihr nicht.

-Glatt gelogen, dachte der an der Mauer. Diese Frau ist so hässlich, und sie redet so viel. Ich weiß jetzt schon...

-Sie habe jetzt einen eigenen Bereich wo nur sie sich auskenne und in den ihr niemand reinrede schreibt sie. / Ob Rita kann oder nicht schreibe ich ihm ich freue mich alles ist besser als allein fernsehen und alte teigige Salzstangen kauen

denn irgendwie habe ich die Kurve gekriegt aus meiner Müdigkeit vielleicht treffen wir ja Manfred ich melde mich sobald ich daheim bin jetzt ganz eilig weil ich sonst meine U-Bahn verpasse. / Er freue sich auch. / Von Rita nichts keine Nachricht erst als ich nach Haus komme es ist nach acht und sie hat keine Lust mehr in drei dünnen Worten mit drei Fehlern in jedem Wort einen, die Nudel, war eigentlich klar sie ist immer die erste der es zu spät wird dabei dachte ich sie und Onno wären heimlich ein Paar ich weiß doch er steht auf den dümmlichen Typ ...

-Er hat sie ausprobiert und gemerkt, sie ist ihm zu schwierig, sagte der andere Nachbar. Dass man es nicht lange aushält mit ihr. - Männer und Frauen, da bin ich ganz Realist seit der Geschichte mit Steffi, passen einfach nicht zusammen.

-... außer mit mir, sagte die Frau. Unterhält er sich bestens.

-Steffi? - Der Großwesir kräuselte die Nase.

-Die Ex seines besten Freundes ich kenne sie nur vom Sehen er fand sie immer sehr attraktiv hat er mir seinerzeit mehrmals ungefragt mitgeteilt und als sie dann frei war haben sie sich getroffen aber überhaupt nicht verstanden komisch eigentlich aber vielleicht auch normal weil angeblich nur jeder zehnte Mensch als Partner zu einem passt wusstet ihr das? die beste Freundschaft war dann beendet.

Der an der Mauer sagte noch immer kein Wort. Endlich frei. Sich endgültig befreit habend&fühlend. Dieses brennend freie Gefühl der Jungen&Jugend. Frei sein, und doch beschränkt in dem, was man tat. Nicht wie der große Systemsoziologe von Gesetzen geknebelt und frei.

Von der Decke baumelten große Nägel, und an den Wänden prangten tolle Graffiti. Die schmale Gasse wurde von Fremden bevölkert, von gehetzt wirkenden Anzugträgern mit Aktenkoffern in der Hand, von Sekretärinnen und Sachbearbeiterinnen des Rathauses sowie von hungrigen Hausfrauen mit oder ohne Kleinkind im Schlepptau. Dazwischen dieses be-

kannte Gesicht auch das noch Sofias ältere Schwester ... was soll ich bloß tun?

-Ich würde gern noch, schreibt er - nur ohne Auto weil's regnet und falls ich was trinke ein zwei Glas Bier muss man heute schon aufpassen Manni ist neulich erwischt worden wenn das nochmal passiert ist der Führerschein weg ich bin vorsichtig musst du verstehen. Außerdem piepst's neuerdings, also die Elektronik, und ich weiß nicht warum, muss ich ganz dringend nachgucken. / Und wie soll ich heimkommen? schreibe ich ziemlich ernüchtert. Weißt du wie oft die Busse nachts fahren brauche ich stundenlang wird mir zu spät. / Trinkst du halt nichts einmal wirst du das aushalten. / Mit Auto oder gar nicht, stelle ich ihn vor die Wahl lasse's drauf ankommen, mit ihm allein ist es so interessant auch wieder nicht und macht nur halb so viel Spaß wie mit Manni. / Ach komm, schreibt er. Der schöne Abend. Überleg dir's nochmal. / Doch bis ich es mir überlegt hatte, ist er unter sein Ein und Alles gekrochen, dem Piepsen auf der Spur, und ich glaube, nicht der Alkohol war das Problem, sondern er wollte es bei Regen nicht fahren damit es nicht schmutzig wird oder gar rostet dabei mieselte es nur.

-Stell dir vor, sagte der Gammler. Hätt'ste ihn für so penibel gehalten? Für so 'nen zwanghaften Sparstrumpf?

-Na gut gehe ich schlafen für mich ist die Sache erledigt doch um halb eins ruft er mich an also der spinnt doch der Typ. Ich benommen im Bett halb noch am Träumen und weiß nicht was los ist. / Weia, sagt er. Jetzt habe ich dich geweckt. Schuldige bitte. War so beschäftigt mit der Maschine. Nicht auf die Uhr geschaut. Er würde gern noch wo hin, da staunst du; und ob ich mit wolle, das Auto sei fertig. / Was glaubst du? blaff ich ihn an. Muss morgen früh raus. Kann nicht ausschlafen wie du. / Er müsse auch raus, behauptet er. / Dass ich nicht lache. Wie früh denn? frage ich ihn.

-Die Herren Studenten, lästerte der Gammler.

-Was tut er? Redet mir zu. Will jetzt ins Atta. Ab eins wird's erst interessant auf der Piste vorher kannst du dir schenken. Weiß ich, und er? Belehrt mich über die Natur des Schlafes: was du heute versäumst, holst du morgen spielend nach. / Ich muss erst noch nachholen, was ich gestern versäumt habe, lasse ich ihn wissen und mich nicht erweichen, obwohl er mir ordentlich zusetzt vielleicht war's ein Fehler. / Irgendwann legt er auf, und heute Morgen finde ich eine SMS, die er mir um halb drei noch geschickt hat. Entschuldigt sich in aller Form, weil er so rücksichtslos gewesen sei. Ist doch nett, oder?

Vom Nachbarn kam ein leises Stöhnen.

-Leider nicht so nett wie Manni, murmelte er.

Da klopfte sie ihm auf die Schulter und warf ihr perlendes Lachen, ihre persepone Haut und ihr pensionatenes Nasenflügelzittern in eine neunmalklugen Glaskunstschale, in einen breschnewigen Umhang aus häutigem Goldlamé versprach wortlos charmös ein klingklang Wunschkonzert und feurig Feuerwerk durch offneue Nassecks achtrein. Doch so vergeblich wie ihr Sehnen waren die berechtigten Zweifel an ihrer Pörsnelçie, und traute sich wahrlich witzbehaust & forschen Schrittes vondannen. Denn liegt nicht in den Zwecken die wahre Bedeutung der Zukunft?

Sie liefen ihnen direkt in die Arme an manchen Tagen geht aber auch alles schief mindestens eine dachte so wie der Nachbar doch mit einer Gebärde der absoluten Überlegenheit entzog sie ihm ihre Gunst hatte ewig genug von den Schäkerern die sich mit jeder Frau so virtuos unterhalten. Der Rotz war unentschieden, im Prinzip unternehmungslustig kurze seitwärts Begrüßung als ob man sich kannte frische Zellen lachten sich an im Gleichschritt kaspernd, bunt wehte fächelnd das Föhnhaar, an dünnen Riemchen pendelten schwarzlederne Stadtrucksäcke (noch mal und noch mal sehn-süchtig nach), fest saß die Jeansuniform, Strass besetzte San-

dalen- und Haarspangen glitzerten on. Top on-top egal was sie zeigten aber es gab auch Unterschiede nicht die Strickjacke ist gemeint die innere Einstellung Lidstrichstärken und ob eine ihr Haar glatt kämmt. Wartet nur ab. Man kann sich viel vornehmen und dann wird doch nichts daraus. *Und wenn er sich hinter sie klemmte?* Bei der ihrer Stimmung? Schon zog die Eine die Anderen mit. Die wären noch da geblieben Beifall zu spenden schallend zu lachen nicht abgeneigt die alten Geschichten zu hören, worüber andere gähnen, ihr kennt sie noch nicht.

4.AKT, 2.SZENE, 11.BILD

Das Leben, sagt Proust - bekannt geworden erst durch seine blutjungen Blütenmädchen, von denen er im Schatten träumte, ist wie ein Theaterstück, mal komisch, mal tragisch, mal trost-witz- oder reiz- und heillos, welches die Zuschauer aus ver-schiedenen Blickwinkeln, entsprechend der Bürokraten-deutsch Verortung genannt im Medizinerdeutsch ?? Steiß-la-ge im Hinblick auf das Westentaschendeutsch ihres Pro-grammheftes, frei verfolgen können *Aus der Sicht! ihr Ka-nacken! und ungehobelten Späne!* nur dem computeranimier-ten, joystickgesteuerten Sperrsitzenplaner ist nichts we-sen-liches fremd, bleibt nichts po++ und pausbackiges verborgen. Männlein und Weiblein im beheizten Jägersitz ihres Couvertierrevieres, wütige Oberförster der politischen Landschaftspflege an den Logenpforten, krachlederne Leib-wächter auf den Pfaden einer grö/ßern Frucht&Furcht. Wer alles genau mitverfolgt und dann nicht die Klappe halten kann, erringt meist wenig Einfluss. Viele gerufen, wenige angekommen, nur ein, zwei ausgewählt, so lässt sich das Puff-prinzip metaphorisch einleuchtend zusammenfassen. Selbst sich zwischendurch einen besseren Platz zu suchen wird nicht von allen goutiert. Empörte Einwände von hinter einem sit-zenden Kulturfetischisten, dass man Angst kriegt und es sich fast noch einmal überlegen möchte. Gedrängel und Überein-ander in den Vorderreihen wie auf einer Hühnerfarm. Einset-zen, Hochtunen und Überdrehen einer völligen, unheimlichen Dunkelheit. Die gespenstische Szenerie nur von den Not-leuchten, welche die Sitzreihen markieren, erhellt ist zuviel gesagt. Die Zuschauer vernehmlich raschelnd mit den Farb-prospekten (viele Bilder, wenig Text), den Abonnenten unter ihnen vom Branchendienst kostenlos zugeschickt, die anderen haben dafür einen Obolus entrichtet. Eifriges Murmeln in den Schächten. Über dem Himmel geht plötzlich das Licht an, worauf Rascheln und Murmeln schlagartig aufhören - und

dann wieder aus. Die heisere Stimme des Inspizienten krächt nach dem Beleuchter. Wieder an. Ein herrenloses Bündel liegt auf der Bühne, ein zusammengebundener brauner Wintermantel, Modell 1950er Jahre, aus dem sich ein mäßig irritierter Cockerspaniel hervorschält. Aufgeregtes Geschnatter der selten ins Theater gehenden neuen Freundinnen von kunstinteressierten Studenten, dem von Marktweiberkreischen aus in den Wänden eingelassenen Lautsprechern Einhalt geboten wird. Ein Kopf Kerl zwischen den Falten des Vorhanges blinzelt ins Scheinwerferlicht und verschwindet gleich wieder. Der Vorhang geht auf. Jemand hantiert erratisch an den Versenkeinrichtungen. Den Zuschauern erscheinen der Reihe nach griechische Säulen, eine belebte Hafenviertelszenerie und eine Straßenbahnhaltestelle, die alle hastig wieder eingefahren werden - nicht unähnlich dem erigierten Penis eines Pornodarstellers, der zwischendurch meint, in einem seriösen Film untergekommen zu sein - bis endlich unvermittelt eine komplette Büroeinrichtung aus dem scheinbar unendlichen Vorrat des Verfügbaren hochtaucht. An den Wänden die Bücher der Unterstufenbibliothek *Söhne des Windes*, *die Erben der Dragomira*, *der alte Kondor*, *Winnetou*, *Manitu*, *Pompidou und seine letzten Tage*, *die wilden Wildenten und der geraubte Verstand*, *Pipi*, *die Siebergans*, *der Wetterfrosch Balthasar*, *Nassewitz' Mondfahrt*, *der Sängerkrieg der Heidehasen*, *Staubs Märchen*, *Lukas der Ladendieb*, *Tschipo in der Steinzeit*, *Hatschi Bratschi* und *die Currymiezen*, *Herzog Bojo der schielende Wandale*, *der Dieb von Ferrara*, *ein Trümmersommer*, *Drachenschwänze*, *die Verwirrungen des Dietrich von Bern*, *Kriemhilds Rache*, *als Troja unterging*, und so weiter und so fort, davor ein paar Leseputle und in der Mitte ein Schreibtisch, eingerahmt von zwei Raketenattrappen, an denen die Fahnen zweier bislang verfeindeter Nationen hängen, die unterschiedlicher nicht sein könnten und sich überraschend zur Wiedervereinigung entschlossen haben. Ein paar halbgare Unterstufenschülerinnen, Leseratten in gelben und

schwarzen T-Shirts, die im letzten Vorlesewettbewerb erste Plätze belegt haben und zur Belohnung nach Herzenslust ihrem Hobby frönen dürfen, sitzen versunken über ihren Büchern, während Carlos auf Annas Wanderverein wartet, der sicherlich gleich kommen würde, allein weil sie es nicht abwarten konnten, ein Schwätzchen mit ihm zu halten, und man sich dazu bei mir zuhause kaum verabreden konnte. Während er wartete, würden Thomas und André sich neben ihm niederlassen, der eine, weil er in der Freistunde grundsätzlich immer hier ist, und der andere, weil wir nicht die leiseste Abneigung gegeneinander hegen. Ich ließe die Beine baumeln, mal hierhin, mal dahin, mal tätärä-tää, wo die Schicksalsäste beachtlich knacken und die vergilbten Seiten gerade so hinfallen und verwehen. An Tagen wie diesen könnte ich direkt melancholisch werden. Damit einher ginge eine satte, unerklärlich begnügliche Müdigkeit, und manchmal hörte er sogar innere Stimmen, die Zeugnis, Aufklärung oder Rechenschaft über sein Tun und Lassen von ihm forderten. Vorzugsweise über das Lassen.

Das Leben war ein harter Holzklotz, eine Travestieshow, eine Farce, ein verschwundener Wanderpokal, Wunsch- Kriegs- und Befriedigungsmaschine, und wahlweise eine steil abfallende Riemannsche Fläche. Er sah darin keinen Widerspruch. Warum auch? Seine Lieben spielten sich auf ganz verschiedenen Seiten eines dicken Poesiealbums ab. Auf jeder Seite fanden sich sowohl seelengute Nettigkeiten als auch herzhaft-beleidigende und hässliche Unkenrufe. Bunte Bilder wechseln mit allerlei Tand, mit hübschen Schnörkeln und liederlichen Tintenkleckern ab. An manchen Stellen breiten sich kleingeschriebene, weitsäumige Elogen aus, von denen man Jahre später beim Nachlesen komischerweise gar nicht genug kriegen kann. An anderen sind es Zitate und Aphorismen, die man früher viel lustiger gefunden hat. *Selbst der tattrigste sabbernde Greis sehnt sich nach schöner, makelloser Haut.* Manchmal bricht der Text abrupt ab, und von einigen Seiten

ist sogar ein Stück abgerissen. Doch so intensiv er sich auch mit der einen beschäftigte, blieb immer noch mehr als genug Platz in dem Buch für weitere große Lieben, ohne dass diese sich in die Quere kamen. Und dann die Erinnerungen! Köstliche, einmalige Erinnerungen! Von Seite 82 verlassen worden zu sein, ausgerechnet von der!, statt sie selbst zu verlassen, was durchaus naheliegend gewesen wäre; oder als ihn Seite 101 am Arm einer Anderen sah. Normalerweise bin ich nicht so blöd, mit neuen Eroberungen sofort vor aller Welt dicke zu tun. Normalerweise zahlt es sich aus, eine Flamme zuerst nur im Verborgenen lodern zu lassen, oder eben sublim verklaust in großen Konzertsälen, das war sein Lebensziel.

Bin ich unglücklich, weil ich momentan nicht verliebt bin? Weil das mit Amelie eher eine Zweckgemeinschaft als eine Partnerschaft ist? Er bekam alles, was er brauchte und was Liebende normalerweise sich gaben. Fast alles. Und Amelie, wenn sie nicht gerade die Intellektuellentochter vorkehrte, gab meist mehr als er, verausgabte sich mitunter regelrecht. Bei dem Gedanken an dieses Mehr musste er unwillkürlich durch die Zähne pfeifen, und dann stieg eine wunderbare, wunderbar fremdartige und jungfräuliche Melodie in ihm hoch, die er sofort aufschreiben musste, weil sie in seine Komposition Eingang finden würde. Amelie als unersetzliche, unersättliche Muse - obwohl sie leider keineswegs wie eine Muse aussah, das heißt so, wie man sich eine Muse landläufig vorstellte.

Wer klug ist, legt in der Jugend die Basis für ein Lebenswerk. Nur talentfreie Leute dürfen damit rechnen, über 30 zu werden, um wenn schon sonst nichts wenigstens ihre Welt- und Lebenserfahrung in einer Autobiografie unter die Leute zu bringen.

Ein Abzählreim aus seiner Kindheit fiel ihm ein, die er in Asien verbracht hatte, wo sein Vater Botschaftsrat gewesen war.

heng peng li
soma sura ti,

sura si, sura so ...

Ei-nz-ig das Leben *mittendrin*: **STOPP!** Damit war er nicht zufrieden so konnte er das dem Richter nicht präsentieren. Lag's am Text, aber über das Drehbuch lässt der sowieso nicht mit sich reden. Deine Texte verweigern sich der Vertonung, habe ich einmal zu ihm gesagt, und es hinterher bitter bereut.

Und es stimmte auch: die bisher fertiggestellten Partituren waren nicht das Gelbe vom Ei. Sie plätscherten mehr so dahin, den Melodien fehlte der Schwung, fehlte ein fundamentales, übergreifendes Thema, welches tief genug angelegt war, um dem menschlichen Dasein an sich gerecht zu werden und damit den vollen Spannungsbogen des Dramas zu tragen, so dass selbst einer wie Scholz, der ursprünglich ja ein Musikkritiker war und sich, wenn ihn Gröll, Bassbär oder Fassmiller nicht gerade mit Beschlag belegten für sich beanspruchten, gern mit vielversprechenden Jungkomponisten umgab, weil er, was bei Literaturkritikern nicht selten vorkommt, und auch bei erfolgreichen Sachbuchautoren tritt dieses Phänomen manchmal zutage, die Musik für ebenso wichtig hielt wie die Sprache oder wie die Natur, oder sogar für noch wichtiger, und die Bedeutung eines Werkes wohl zu erkennen vermochte, und zwar ohne dass vorher in allen Gazetten 'Skandal, Skandal!' gerufen oder ein Plagiatvorwurf erhoben worden war.

Dazu bedurfte es eines prägnanten, unorthodoxen Motives mit ein paar markanten Achteln, möglichst auf G, und einer hohen Dynamik, ein Aufschwung auf Es beispielsweise, und dann hast du nicht gesehen hast du nichts gemerkt Wechsel der Tonart. Nur wollte sich diese Idee in seinem Kopf partout nicht konkretisieren. Vielleicht lag es doch an Amelie und ihrem rein funktionalistischen Verhältnis zum Sexualtrieb und zur Sublimation, eine Eigenart, die er bisher immer positiv bewertet hatte, denn sie scheute sich nicht, alles, was ihr nicht gefiel, schonungslos unter Beschuss zu nehmen, darin dem Richter nicht unähnlich, dessen ältere Schwester, wie ich mir

schon öfter bildhaft vorgestellt habe, nur eine Gelegenheit hat bisher gefehlt, eine viel gefälligere Muse abgäbe, oder auch nicht, das würde sich hoffentlich bald herausstellen, reif war die Frucht jedenfalls. Er brauchte sie nur anzustarren, wenn sie abends mit ihren Freunden im Atta auftauchte, und sie starrte zurück. Leider führte bei dieser Art Frauen eine instabile Nuance ihres Charakters zu permanenten Kommunikationsproblemen und letztlich zur Beziehungsunfähigkeit - während eine wie Amelie sich immer gleich beschwerte, wenn ihr etwas nicht passte, und mit Porzellan um sich warf, aber wenn es hart auf hart ging, konnte man auf sie bauen. Echt flexibel, die Frau, und das lag wahrscheinlich an ihren Genen: der Vater, Denkerphilosoph und zugleich auch Akrobat mit einer extrem belastbaren Wirbelsäule, hätte statt im Ballett auch in jedem Zirkus auftreten können.

*Sonderfug der Stiefezeit,
Keutsche noch dir wohlinkumm!
als die klammen Walzen hummten
jeden Schalletracht, und summten
fall zu fort aus gelbem Kleid.*

Dann hielt er plötzlich inne. Aus seiner Stimme verschwände jede Anteilnahme, und er würde Thomas unverschlacks den Rücken zukehren; denn Annas Wanderverein rückte an, und es lag ein solcher - Feminismus war man geneigt zu sagen - über diesem Dreigestirn, eine unvergleichliche, sich in alle Richtungen ausbreitende tumb-weibliche Aura&Wolke - wer trägt denn heute noch Sommergamaschen! - dass er mit einem Mal seine ganzen Pläne vergäße, und selbst die Sorge über die Reaktion des Richters, wenn er, Carlos, ihm mitzuteilen gezwungen wäre, dass einige Passagen noch gar nicht fertig, ja nicht einmal angedacht waren, und die offiziell fertigen unbedingt noch überarbeitet werden mussten, bevor sie zur Auf-führung vor einem größeren Publikum frei gegeben werden konnten, vollständig in den Hintergrund träte. Er wäre sogar bereit, über Connies notorisch beleidigte Art hinwegzusehen,

und über die heftige Abneigung, die sie beide seit dem Frühjahr gegeneinander gefasst hatten. Warum auch? Warum ihr unnötig Angriffsfläche bieten? Warum ihre spitze Zunge reizen? Für einen Moment gelang es ihm tatsächlich, seine Aversion durch distanzierte Überlegenheit und Zähne zusammenbeißen im Zaum zu halten.

Anna würde herankommen, Thomas wie einen alten Kumpel und Carlos mit einer gewissen Reserve begrüßen. Sie würde sich eine Zigarette anzünden und mit dem Feuerzeug an den Flaggen auf den Raketenattrappen herumspielen.

CARLOS Mensch Anna, lass das. Es stinkt jedes Mal bestialisch. Und dann kommt unser Oberlehrer und regt sich auf, weil wir die deutsche Geschichte nicht endlich auf sich beruhen lassen.

ANNA (provokativ Asche auf den Boden der Bibliothek schnipsend) Der soll sich ruhig aufregen.

Carlos würde sich ein falsches Bärtchen ankleben und sagen:

-Du musst dich endlich daran gewöhnen, dies hier ist keine Vergnügungsparty.

Denn leider genügte sie seinen Ansprüchen nicht. Es ging ihr wie vielen Frauen von durchschnittlichem Aussehen und durchschnittlicher Anziehungskraft, denen er einfach keine Beachtung schenken konnte, so sehr er sich auch anstrengte. Auch Connie zählte inzwischen zu dieser Kategorie. Sie kam an seine Vorstellung von der idealen Frau nicht heran. Dafür waren ihre Brüste definitiv zu klein, und sie lachte auch zu viel, ein bisschen extrovertiert, die Dame, außer wenn sie sich auf jemanden versteifte, dann konnte sie leicht eintönig werden. Den Typus kannte er zu genüge und hatte nicht die besten Erfahrungen mit gesammelt. Da traf es sich gut, dass er ihr auch musikalisch gesehen ein ganzes Stück über war, schöne Stimme hin oder her.

-Stellt euch mal auf, würde er im Befehlston sagen, nachdem er die kleinen störenden Krabbeltierchen fortgescheucht hätte.

Und hier. Und hier. Tische! Stühle! Hier ist der Höhleneingang.

Rege Betriebsamkeit seiner Hände in einem eigenständigen dramaturgischen Universum, ohne doch zudringlich zu werden. André und Anna stumm wie die Fische, Thomas Bender fast andächtig neben ihm stehend. Einmal so wie Carlos sein, das wünschte er sich. Die Puppen tanzen lassen, oder sie jedenfalls leichthändig in ein witziges, spritziges Fachgespräch verwickeln, die eventuelle Gegenwart der übrigen Mitglieder des Theaterteams vollständig ignorierend, und auf keinen Fall Angst haben, ins Rampenlicht zu treten, oder sich durch solche Ängste vom Wesentlichen ablenken zu lassen und zu nichts mehr fähig zu sein *lame duck* nennen das die Amerikaner sie kommt in der Hierarchie des Poussierens um Lichtjahre abgeschlagen ins Ziel. Nein, so ausgebufft wie Carlos wird Thomas Bender niemals werden, und daher fängt er langsam an, sich ein bisschen Sorgen um seine Zukunft zu machen.

Wenn er Connie sieht, muss er automatisch an Otto denken, wie der ständig den Euphorischen vorkehrt. Dabei hat niemand Lust auf dessen Frauengeschichten. Gib mir meine Tüte und lass mich in Ruhe, hatte er neulich zu ihm gesagt, kam aber dann doch nicht umhin, sich die näheren Umstände des kleinen Dramas anzuhören. Und auch anschaulich vorzustellen: Ottos düsteres, nur mit einem riesigen chromglänzenden Doppelbett möbliertes Zimmer; die knarrenden Dielen; obskure Gerüche im Pantrybereich; die niedrige Decke unter dem Dachjuchhe und staubige Vorhänge vor den Flurfenstern, damit man seine Anpflanzungen von der Straße aus nicht sehen konnte. Und das Kuriose: wenn man das nächste Mal Stoff holte, war die eine schon wieder Geschichte und eine ganz andere große Liebe im Schwange, nicht unähnlich Carlos, der sein permanentes Versagen jedoch immerhin in großartigen Kompositionen zu kompensieren wusste.

Anna will nur ihren Rucksack abstellen; doch das Ding fällt um und ein paar Schuhe kugeln heraus. Richtige Treter.

-Was das denn? fragt Connie entgeistert.

-Feste Schuhe. Ohne die lässt mich meine Mutter selbst im Sommer nicht auf die Straße. *Du verkühlst dir die Nieren*, und noch ein paar andere lebensgefährliche Organe, deren Namen ich vergessen habe. *Und wenn die Nieren nicht mehr richtig arbeiten ...*

-*Tatam, tatam, tatatattam*, würde Carlos sie unterbrechen. Zur Sache, Schätzchen.

Tatamtam, tirili und tiriri,

G-C G E-G-C-E G,

DENN DIE LO SENDINGERHA SCHEN

JEDENSCHMET, TERLINGUND NASCHENGAR,

tata und titiri-llili,

titi, titiri ...

-Genau so will ich euch! würde er rufen und dabei das Tierchen ignorieren, das sich auf dem Lampenschirm niedergelassen hat und mit sichernden Fühlern und sturzbereiten Flügeln zu ihm hinunter äugt.

Denn er meint zu spüren, nicht zuletzt in Ansehung von Connies Pumpssandalen, die sie eigens für die Aufführung des Bühnenstückes angeschafft hat, wie sich die Töne trotz der beschränkten Akustik zu einem euphonischen Achtelflug verdichten, der unbedingt im Tutti auf der Dominante zu beenden ist. Dann, während der Staatsanwalt lustvoll die Anklage verliest und die Angeklagten sich vor Scham und Verlegenheit winden, sechs oder sieben überraschend einsetzende Takte eines im Pianissimo durchgehaltenen Cisses, in eine weite Klangfläche auslaufend, die abwechselnd von Hörnern und Streichern im Diminuendo übermalt wird. - So in der Art könnte es gehen, wengleich der Richter schwerer Verdauliches verlangt und für den Einsatz traditioneller Instrumente eigentlich kein Verständnis hat: ihm, Carlos, ist die Verbindung von Tradition und Moderne wichtig. Aufzuzeigen, wo

Vergangenheit und Zukunft sich berühren und damit vielleicht auch einen Kowalski und sogar die etablierte Kulturbubble auf seine Seite zu ziehen.

Unterdem kommen schon die nächsten Anwärter um die Ecke geschlichen und setzen sich ihm unverdrossen vor die Nase.

-Hast du dir je überlegt, dass es viel lukrativer für dich wäre, deine Zeit und Arbeit in Gebrauchskunst zu investieren?

Sagt André Kromme, dem man seine lebenspraktische Grundeinstellung nicht auf den ersten Blick ansieht.

-Welche Art von Gebrauchskunst er denn meine? fragt Carlos ziemlich aggressiv.

Aber André lässt sich nicht beirren.

-Reklamedesign, sagt er. Schöne, erhabene oder auch lustige Bilder, mit flotter Musik untermalt. Das habe immer Konjunktur.

Sein feister Corpus floatet vorwärts wie ein Platinarmband in der Werbung für eine teure Armbanduhr.

-Warum Carlos so für das Große, Schwere, Wagnerianische schwärme, das doch im Grunde niemand hören wolle, und wenn, dann nur höchstens einmal im Jahr und aus wichtigem Anlass, um zum Beispiel die halbe Regierung auflaufen zu sehen.

-Er schwärme ja gar nicht dafür, wehrt sich der Spanier, wobei er Amelies Blicken auszuweichen versucht.

Connie sekundiert seinen Feinden mit der Bemerkung, in der Werbebranche lasse sich viel Geld verdienen.

-Bei Frauen bist du doch auch nicht so wählerisch, fügt sie schnippisch hinzu.

Wie soll man da Frieden halten? Entmutigt presst Carlos die Lippen zusammen. Merke: sie hat angefangen, und soll sich hinterher auch nicht beschweren.

-Alles nur die Schuld des Richters, weicht er aus. Der sei der Regisseur. Und Produzent. Und Dialogeschreiber.

-Können wir jetzt gehen? sagt Connie laut zu Anna, weil sie davon träumt, Opernsängerin zu werden und mit ihrer kleinen Rolle dementsprechend unzufrieden ist.

Auch Anna sieht nicht ein, warum sie den Komponisten anschmachten soll, wo ihr der Leadsänger viel besser gefällt.

-Jetzt fangen wir erstmal an, sagt Carlos und gibt André Kromme ein Zeichen.

Der lässt sich nicht lange bitten.

ANDRE (zu Huck) Du kennst Tante Polly nicht. (mit veränderter Stimme:) Hier hast du 5 Euro, sagt sie; aber um zwölf bist du wieder zuhause. / Fünf Euro! rufe ich. Der Eintritt allein kostet das Doppelte, und weise sie auf das Wünschenswerte einer Taschengelderhöhung hin. / Eben, sagt sie. Wozu kriegst du Taschengeld. / Außerdem, sage ich, du kannst mir nicht vorschreiben, wie lange ich wegbleibe. / Und ob ich das kann, sagt sie. Halb zwölf. / Das soll witzig klingen, aber ich weiß schon Bescheid. Zwölf Uhr ist für sie das absolute Limit. / Vier Uhr, sage ich. Sieben. / Neun, sagt sie. Du bist noch nicht volljährig, und solange du die Beine unter meinen Tisch hältst ... / Ich kann ja ausziehen, sage ich, aber das hilft mir in dem Moment auch nicht weiter.

Gnädig nickt der Komponist.

Auftritt Connie. Große Augen, feuchte Lippen, Bodystocking. Körperlich und bekleidungsmäßig ist sie wirklich auf dem neuesten Stand. Das fällt auch Carlos auf.

-Was machst du eigentlich, wenn du bei der Premiere deine Tage hast? fragt er.

-Was!?! sagt sie verdattert.

-Kannst du die Rolle dann überhaupt spielen?

-Komm, lass uns gehen, sagt jetzt auch Anna. Ich weiß nicht, was wir hier noch sollen.

-Warum müsst ihr euch eigentlich dauernd streiten? sagt Kalle, der Clown.

Thomas Bender streichelt seinen dünnen Bart. Manchmal versteht er Carlos nicht, versteht den Carlos keiner. Ist der

überhaupt in der Lage, eine solche Veranstaltung zu leiten, oder sollte er sich lieber in einen bequemen Sessel zurückziehen, um von dort aus artig und bescheiden über neue Melodien zu brüten, und den ganzen Rest dem Richter überlassen, der in dieser Hinsicht viel reifer und professioneller agiert und sich von persönlichen Animositäten augenscheinlich nicht beeinflussen lässt - wenn man allein sieht, wie souverän er mit Connie umgeht, und dabei hat die ihn überhaupt nie rangelassen. Sogar Vogtaler würde er, wenn nötig, für eine Rolle verpflichten.

-Ich glaube, sagt Amelie, dass ihr Carlos vollkommen falsch einschätzt und von der momentanen Extremsituation viel zu schnell auf den ganzen Menschen schließt.

-Extremsituation? fragt Connie ungläubig.

-Ja, sagt Amelie und ihre Augen haschen nach seiner Dankbarkeit. Es sei doch verständlich, dass Carlos, wenn er mit einer alten Flamme probe und mit ansehen müsse, wie ein Anderer scheinbar glücklich mit ihr zusammenlebe, nicht völlig neutral bleiben könne. In Hollywood sei das, wenn sich Regisseur und Hauptdarstellerin in eine anfangs leidenschaftliche, späterhin aber unerquickliche Beziehung verstrickten, nicht anders. Sets, auf denen so etwas vorkomme, mündeten meist unweigerlich in cineastische und ökonomische Katastrophen.

-Es ist nicht lustig, wird auch Kalle protestieren, wie hier ein Unschuldiger demontiert und in den Staub gestoßen wird. Gar nicht lustig.

-Unschuldig? sagt Connie, indem sie nach dem Wort greift wie nach einer Schraubzwinge, die sie Carlos am liebsten in den Hals rammen würde. Dass ich nicht lache. Außerdem sei die gegenwärtige für ihn gar keine Ausnahmesituation. Einer wie er werde es, wenn so ein Stück nicht nur mit Männern zu besetzen sei, immer mit Flammen zu tun haben, oder Ex-Flammen - oder als Flammen vorgesehenen zukünftigen Exen.

-Nananana, wird Kalle den Meister aufs Neue in Schutz nehmen. Übertriebene und gar aus der Luft gegriffene Anschuldigungen bringen rein gar nichts.

-Sie jedenfalls, sagte Connie verschnupft, sei froh, dass sie bei Huck ausziehen werde. Sie frage sich sowieso, wie eine normale Frau dazu komme, sich mit so einem Landstreicher zusammen zu tun. Man sehe doch auf den ersten Blick, dass er nichts taue.

-Du musst die Vorgeschichte berücksichtigen, würde sie Thomas belehren. Was Huck alles geleistet habe für die Gemeinschaft.

-Außerdem ist er auf seine Art viel reifer als Tom, sagte Carlos herablassend. Er bietet Frauen ein Zuhause, statt sinnlos mit ihnen durch nasskalte, dunkle Höhlen zu streifen. - Aber das wirst *du* nie kapieren. Oder erst, wenn es zu spät ist.

Er nickte heftig. Schwarze Augen starrten sie an. Schultern, die kaum wahrnehmbar zuckten. Sie senkte den Blick.

-Aber gut. So maßgeblich sei die Handlung auch wieder nicht. Das wichtigste: die Musik. *Muu-siik!* Und da wirst du dich noch wesentlich steigern müssen. - **Mach!** - **Endlich!** - **Weiter!** brüllt er sie plötzlich an.

Im ersten Moment sieht sie aus, als ob sie die Brocken hinschmeißen will. Dieser Affront haut sie echt von den Socken.

-Los, sagt er gefährlich leise. Jetzt kommt *deine* Szene. Wo du dich voll einbringen kannst.

-Ich lache gleich mal, sagt Connie, indem sie ihre vollen dunklen Haare selbstbewusst nach hinten wirft.

-Mach schon.

-Bitte, sagt auch André Kromme.

Connie bewegt sich schwankend und hüftwackelnd auf ihn zu und setzt sich frechdachs auf seinen Schoß.

-Du Lauser, haucht sie, ihm über das dünne fettige Kraushaar streichend. Wir kennen uns schon so lange.

Ihr nicht eben feuriger Liebhaber wird putterrot.

Komplett die falsche Besetzung, findet Thomas Bender, der die Rolle am liebsten selbst übernommen hätte - aber unmöglich, bei seinem Bariton. Dabei hat es auch Vorteile, dass er nicht singen kann und seine körperliche Präsenz gleich Null ist. Er ist wie ein lauer, blasser Geist, den man kaum wahrnimmt und der jederzeit bereitwillig hinter einem großen Werk zurückstehen würde; ganz das Gegenteil von Carlos, der normalerweise ziemlich selbstbewusst auftritt und auch einiges vertragen kann. Einer wie er drängt sich gern in den Vordergrund und gibt seine schamlosen, animalischen Darbietungen völlig unverkrampft zum Besten. Doch ist keineswegs ausgemacht, ob er seinen Werken damit etwas Gutes tut und ob eine Arbeit, die von eitlen Mimen oder Regisseuren verhunzt oder als Trittbrett eigener Ambitionen missbraucht wird, in ihrer Substanz überhaupt hervorstechen kann.

-Ich brauche mein Sektglas, sagt Connie launig. Ich will mein Sektglas schwenken, am besten mit was drin.

Also: wie die von einem Moment auf den anderen: um 180 Grad umschalten kann!?! Die Jungen sind zutiefst berührt. So lebendig die Frau! Kein Wunder, dass sie zu sexuellen Eskapaden neigt.

Nur Huckleberry weiß nicht, was das soll. - Gewiss, Connie ist eine moderne und vielseitige junge Dame, mit einigen Untiefen und ganz schön Bandbreite, aber muss sie deshalb bei jeder Probe so ausgiebig auf Andrés Schenkeln herumrutschen?

-Ich will mich nur richtig hinsetzen, damit ich nicht herunterfalle, erwidert sie fröhlich und auch ein bisschen herausfordernd - fast so, als hätte sie schon jede Menge Schaumwein intus.

Sie streichelt Tom Sawyer über die Arme.

CONNIE Was bist du für ein dünnes Hemd!

Sonst scheint sie mit ihm aber ganz zufrieden zu sein. Oder handelt es sich nur um ihr natürliches Einfühlungsvermögen

und das Geheimnis, warum große Schauspieler oft immer nur sich selber spielen?

CONNIE Ach Tom, ach Tom, wir kennen uns schon so lange. So lange.

Sie kuschelt sich an seine Brust.

Plötzlich bricht sie in Tränen aus.

TOM (Sehr zart, leise, vorsichtig auftretend, nur mit den Händen die Saite streichelnd) Was ist los? Was hast du?

HUCK Ich gehe dann jetzt mal.

Er zieht sich hinter ein Buchregal zurück.

TOM (zu Huck) Nein, nein. Kannst ruhig bleiben.

CONNIE (sich aufrichtend, zu Tom) Meinst - du - das - wirklich - ernst?

Sie versucht, ihn auf den Mund zu küssen; doch er weicht ihr aus.

CONNIE Spürst du nicht das besondere Band, das uns für immer verbindet? - Wenn *du* nicht gewesen wärest! Ich meine, damals haben uns die Lehrer noch ... (sie stockt) ... auf den nackten Po...

Sie greift nach Schlägel und Klangkörper.

CONNIE Je öfter ja du in mir ja warst desto mehr ja habe ich ja gemerkt ja dass ich ja dich eigentlich ja viel lieber ja mag als Huck.

TOM Aber mit ihm wohnst du zusammen.

CONNIE Das hat nichts zu bedeuten. Du verstehst das noch nicht, weil du so jung und unerfahren bist, aber eine Frau kann mit jemandem zusammenleben, ohne ihn wirklich zu lieben. Huck und ich, wir sind wie Bruder und Schwester. Wir mögen uns, aber wir hatten seit Ewigkeiten keinen Sex mehr. Toms Blick wird starr. Er rührt sich nicht, mit Connie auf seinem Schoß.

CONNIE (jedes Wort betonend) Weil - ich - ihn - nicht - mehr - will.

Kraftvoll bearbeitet sie den metallischen Klangkörper. Sie spielt mit dem Bogen auf und führt das Schwert in die Tiefen.

Huck schnaubt und hustet hinter seinem staubbedeckten Buchregal.

CONNIE Aber dich, dich will ich.

Bei diesen Worten führt sie Toms Hand an ihren Busen. Als er die Hand schnell wegzieht, jammert sie:

CONNIE Ich bin mit Huck so unglücklich!

Der Metallkörper gerät aufgrund einer Resonanz in den Kufen in eine Septimékurve. Verlischt. Pause längere, um der Kurve unbedingt hinterher zu horchen.

CONNIE (dramatisch) Huck schlägt mich.

TOM Er schlägt dich?

CONNIE Jawohl.

TOM Wann schlägt er dich? Und warum?

CONNIE Wenn er schlechte Laune hat oder betrunken ist.

Auch Tom richtet sich jetzt auf.

TOM Dann solltest du dich von ihm trennen.

Wiederholtes heftiges Ziehen am Messinghenkel und dann loslassen. Kühne Sprünge über steinige Klangabhänge. Mit Obertönen spielen und diese unbedingt nachhallen lassen.

HUCK (von hinter dem Regal) Du bist mir vielleicht ein Freund. Und sowieso stimmt es nicht.

CONNIE (zu Tom) Weißt du nicht, dass ich schon lange insgeheim in dich verliebt bin?

TOM Ist das wahr?

-Viel mehr Gefühl, sagt Carlos, will ich sehen.

Schluchzend verbirgt sie ihren Kopf in Andrés Schlüsselbein.

CONNIE Oohhh-uuuh it iener Autzo art wie eine Lüttenospe, em Opf on riechischer Ormenönheit, umluhtet on iener Ülle oldlonder Ocken. Uagen, uas enen ien Trom on Eischendaft und Erzkichleit erießt, und Ippen ie er Elch einer risch erlühten Ulpe. Ien Eszöpf on olcher Jebbichkeit, on os ienacher, unuinöser Önheit! Und ann rest eine Timme imt er Langarbe iener Löte, ienes Laviers und ienes Axophons!

Noch einmal nimmt sie seine Hand und legt sie auf ihren Busen. Er stöhnt, als er spürt, wie hart ihre Nippel sind, und sie stöhnt auch.

CONNIE (zu ihm aufblickend) Ja, wirklich, ganz und gar. Oh, Tom! Du bist so schön, so jung, so unschuldig, und doch bereits so vollreif für dein Alter.

Weiter kommt sie nicht, weil sich beide nicht mehr beherrschen können. Tom betatscht und küsst sie überall.

CONNIE Oh ja! Mach weiter.

Huck tritt vor und reißt ihr das Glas aus der Hand. Er stürzt das saure Zeug in einem Zug hinunter.

HUCK Vivat Bacchus! Bacchus lebe! Bacchus war ein braver Mann!

Er bemächtigt sich Connies Hand und zerrt sie von Andrés Schoß.

HUCK Welche Wonne, dich zu finden!

Nun muß aller Kummer schwinden!

Oh wie ist mein Herz erfreut!

-Plagiat, ruft plötzlich Kowalski. Ausgerechnet des Stückes, das ich vorgeschlagen habe.

-Was fällt dir ein, sagt Carlos. Du kannst hier nicht einfach deinen Senf dazugeben. Zuhören ja, aber bitte nicht die Probe stören.

Er bläst die Backen, stemmt die Segel.

-Meine Musik ist einzigartig, sagt er. Und wenn du noch einmal ...

-Abgekupfert, insistiert Kowalski. Eins zu eins abgekupfert. Zumindest die Dialoge.

-Als ob ein Libretto diese Bedeutung habe. Und überhaupt: im modernen Theater seien Montagetechniken erlaubt.

Connie flüstert ihrem Tomtom etwas ins Ohr, damit der sich nicht in den Streit einmischt und bei der Entführung möglichst nicht zu Schaden kommt.

TOM Meinst du das wirklich ernst?

CONNIE Ich habe es nie ernster gemeint.

TOM Oh Connie!

CONNIE Ja und? - Was sagst du dazu?

TOM (unbehaglich) Ich bin natürlich sehr glücklich.

CONNIE Aber?

TOM Mein kleines Zimmer. Was wird Tante Polly sagen?

CONNIE Wahrscheinlich hat sie etwas dagegen, wenn du mit einer älteren Frau zusammen bist.

TOM Mit einer älteren Frau? Also nein, Connie.

CONNIE Doch, so was spielt immer eine Rolle. Auch bei dir spüre ich manchmal...

TOM (hält sich die Ohren zu) Hör auf! Hör auf damit. Was kann ich dafür, dass du zweimal sitzengeblieben bist.

CONNIE (schluchzt) Obwohl ich immer brav für die Sonntagsschule gelernt habe.

Mannhaft reckt sie sich und streckt die schönen Brüste vor.

CONNIE Wir wollen dir auf keinen Fall zur Last fallen. Ich und das Baby.

Zärtlich streicht sie über ihren Bauch.

TOM (leicht genervt) Ihr fallt mir nicht zur Last.

CONNIE Was ist dann das Problem?

Tom druckst ein bisschen herum. Endlich sagt er:

TOM Ich glaube einfach, dass Sid der bessere Vater wäre.

Völlig konsterniert blickt sie ihn an.

CONNIE Bist du betrunken? Ich bitte dich um Hilfe, und dir fällt nichts als Schwachsinn ein. Hast du nicht gesehen, wie Huck mich vorhin angeguckt hat?

TOM Wie denn?

CONNIE Als ob er mich auffressen will. Der geht heute Abend bestimmt wieder auf mich los.

TOM Das kann ich mir nicht vorstellen.

CONNIE Du kennst ihn nicht. Zu dir ist er immer freundlich. Sie schmiegt sich noch enger an ihn. Hucks Gesicht wird länger und länger.

CONNIE Ich kann heute Nacht nicht nach Hause. Er wird mich umbringen. Was soll ich bloß tun?

TOM Wart mal. Mir ist etwas eingefallen. Los komm.

CONNIE Wieso?

TOM Wir verschwinden einfach. Am besten, er kriegt dich gar nicht mehr zu sehen, dann kann er dir auch nichts tun.

Er zieht sie mit sich fort, während Carlos Kowalski festhält und einiges klarstellt.

-Kowalski solle aufhören, ihn, Carlos, mit dem Richter in einen Topf zu werden. Er sei nicht der getreue Paladin, der immer nach dessen Pfeife tanze. Es gebe durchaus Spielraum für Alternativen, auch komplexe Alternativen, so wie es Ereignisse und Handlungsweisen gebe, die unter veränderten Rahmenbedingungen in ganz anderem Lichte erscheinen würden. Darauf könne er, Kowalski, Gift nehmen, dass dem durch ihn, Carlos, zu gegebener Zeit Rechnung getragen werde. Und ob dies nicht eine Basis sei, auf der sich ein vorläufiger Waffenstillstand schließen lasse.

CONNIE Ist das finster hier!

Sie tippt sich an die Stirn und sagt:

-Schon verrückt, wir stehen hier im hellsten Tageslicht und sollen uns eine dunkle Höhle vorstellen.

André Kromme hört ihr gar nicht zu, so vertieft ist er in die Rüschen und Schleifchen ihrer Unterwäsche. Fürwahr, er nutzt die Gelegenheit schamlos aus. Er kitzelt sie an allen möglichen und unmöglichen Stellen. Und sie? Sie kichert, keucht, sie lacht aus vollem Herzen.

Auf diese Idee wären Huck und Carlos selber gern gekommen. Ich sag's ja, Männer brauchen nur das richtige Drehbuch; dann klappt's auch wieder mit der Nachbarin.

Connie kichert immer noch. Ganz leise kichert sie, dann lauter. Kriegt sich, weil André keine Grenze kennt und immer weitermacht, gar nicht mehr ein. Er kichert jetzt auch. Beide kichern, und der Komponist muss kurz dazwischen gehen, damit das Ganze nicht ausartet.

Sie schweigen, die eine Seite schwer atmend, die andere schwer empört. Schweigen, so steht es auch im Manuskript, beraushtes Schweigen.

Mit dem Schwert in die Tiefen. Schuss hallt sehr lange nach. Immer noch die Töne heben, die Saite klopfen und zum Pendeln bringen. Die Saite reiben und intensiv zuhören. Mit dem Schwert die Töne lockern und mit dem Stift die Saite ziehen und zum Pendeln bringen. Die Saite reiben und intensiv zuhören. Mit dem Schwert die Streichtöne lockern, die Höhen lockern und zum Pendeln bringen. Eine Kusshand auf das Schwert setzen, und noch mehr in die Tiefen gehen. Die Saite reiben und intensiv zuhören. Schuss hallt sehr lange nach. Immer noch die Höhen, die Saite reiben, mit dem Schwert pendeln.

-Um auf deine Frage zu kommen, sage ich zu Connie. Dunkelheit ist die beste Voraussetzung für ein intensives Klangerlebnis. Absolute Dunkelheit.

Keine Reaktion.

-Wechsel-Soli! rufe ich, und die Töne branden heran wie eine zähflüssige La-Ola-Welle.

Die schwere Wasserflasche schlägt die Tasten. Lässt sie schwingen, schwingen. Auch hier: abhören; nachhallen lassen; abwarten. - Wenn nur die Akustik besser wäre.

Vorsicht! Nicht wieder ärgern!, warum sie mir für die Proben den Musikraum nicht geben wollen. Nach *dem* Auftritt!, und angesichts des Eklats kann ich wohl froh sein, nicht von der Schule zu fliegen.

-Mir ist langweilig, jault Anna vom Wanderverein.

-Wo sind wir hier überhaupt? fragt Connie ein ganzes Stück hinter dem Sixtynine und so verwirrt, als habe sie nach langer Irrfahrt durch eine verwegene Innenwelt erst eben in die raue Wirklichkeit zurückgefunden.

-Wir nähern uns einer Grenze, sagt Tom. Alles sieht so real aus, und ist doch nichts als ein einziges großes Theater. Die

Sterne gaukeln uns ein Universum vor, das umso unwirklicher ist, je tiefer wir uns in sie hineindenken. Es sind Projektionen imaginärer Räume, in denen Quadrate urplötzlich negativ werden. Wenn wir wenigstens Marionetten wären, Erfindungen einer unermüdlichen, unerschütterlichen und absolut verlässlichen höheren Intelligenz, die zur Beruhigung der einsamen und verzweifelten Seelen ihrer Kreaturen eine möglichst glaubwürdige und bombastische Kulisse eronnen hat. Stattdessen müssen wir mit Königssöhnen wie Hamlet vorlieb nehmen, mit Geheimräten wie Goethe und Hasardeuren wie Homer und Sokrates, die beim Tauchen in der trüben Suppe der menschlichen Dummheit und Niedertracht schon lange den Verstand verloren haben.

-Die Videoinstallation, schreie ich, ars libertas und nie wieder solche Gedanken. Ein begnadetes Lichtkunstwerk in der Tradition des Heng Phan Li, und alles untermalt von meinen Klängen. - Da staunt ihr. Sowas habt ihr noch nicht gesehen.

Die angebliche Supershow entpuppt sich als Reinfall und ist schon nach ein paar Minuten vorbei. Bloß ein öder Comic mit ein paar tanzenden LED-Würmchen, bei weitem nicht zu vergleichen mit dem Feuerwerk an Ideen, das Leonardo der Menschheit geboten hat. Eine Stille entsteht, unendlich erhebend für den Künstler, der meint, seine Zeit sei endlich gekommen. Die Anderen finden sie ungemütlich unangenehm peinlich erschreckend.

CONNIE Was ist? Wo bist du?

TOM Ich versuche, den Ausgang zu finden.

Kommt der Meister, von der Rolle, erschöpfter Taktstockschwinger, und macht es ihnen vor:

Mit der Feder die Saite immer noch anstreichen und intensiv zuhören. Mit Tintenstift oder Kugelschreiber die Tasten anschlagen. Die Seiten der Saiten reiben und rücksichtslos in die Höhen treiben. Auf die Tasten klopfen. Ohne Absetzen die Saite reiben, in die Tiefe hören und den Tönen intensiv nach-

gehen. Mit der Feder die Saite immer noch anstreichen und mehrmals die Taste berühren. Der Schluss hallt sehr leise durch extrem langsames Reiben. Inzwischen den Messingtopf anschlagen.

Damm-daradamm-dadadamm-daradamm-darada-daaa

dumm-dududumm-durudum-dudulu-laaa

doing-dododoing-dododoing-dododoing-dododoing-doing-doing-doing-doing-doing

Damm-daradamm-daradamm-daradamm-daradamm-daradamm-damm-damm-damm

Doromdomm-doromdomm-doromdomm-domm-domm

do-di-doing-do-di-doing-do-di-do-di-doing

dimm-daradimm-daradimm-daradimm-dimm

doing-dododoing-dododoing-daaa

Ich sehe als einziger sofort, wo es hakt: Connie ist als Schauspielerin vollkommen ungeeignet, und das beeinträchtigt leider die Qualität der gesamten Inszenierung.

Aber was soll ich machen!? Eine Schule ist schließlich keine Künstleragentur, die nur zu pfeifen braucht, und schon kommen die Talente aus den Löchern und steigen auf die Dächer. Doch dass sie die Situation so ausnutzt! Ich muss das Pärchen regelrecht auseinanderreißen, denn von Kowalski, der keine Eifersucht zu kennen scheint, ist in dieser Hinsicht nichts zu erwarten, im Gegenteil, der lässt seine Freundin einfach gewähren.

-Du sollst hier nicht herumkaspern, als ob du die Kaiserin von China wärst, blafft Carlos sie an. Sondern deinem Tom Vorwürfe machen, wohin er dich gelockt, wozu er dich verleitet hat.

Aber keine Chance. Die Connie zeigt null Einsicht. So ist das mit der Überlegenheit und dem Führungsanspruch zwei Jahre älterer Frauen, die sich schon wer-weiß-wie vorkommen und für gleichaltrige Klassenkameraden kein Deut interessieren. Sie lassen sich nichts sagen.

-Hier könne, solle, sagt er schließlich entnervt, anschaulich exemplarisch vorgeführt werden, welches Schicksal alle diejenigen erleiden, die in aussichtsloser Situation alleingelassen, und das sind genau genommen wir alle!, wer habe das nicht schon erlebt und durchlitten, hilflos der Eigendynamik eines unlösbaren Konfliktes ausgeliefert sein, überraschend einem unüberwindlichen Hindernis oder einer Plage biblischen Ausmaßes gegenüber stehen, wer wünsche sich in so einer Situation nicht, bei der Hand genommen und an den Abgründen der Existenz sicher vorbeigeführt zu werden, gab er eine kostenlose Lehrstunde in angewandter Psychologie für die Lebenden und Interpretationshilfe seiner Handlungsmotive für die Nachwelt. Am Schluss frage sich jeder, wo leben wir eigentlich, in der guten alten Zeit jedenfalls nicht, als es für alles Mögliche staatliche Zuschüsse und soziale Transferleistungen gab und auch die Familien mehr zusammenhielten geht es uns umherschweifenden Globalisierern heutzutage wie in dem einen Film: man schläft erschöpft ein, und wenn man wieder zu Bewusstsein kommt, sind alle Leute, die man gekannt hat, gut gekannt hat, entweder steinalt oder bereits gestorben und wären einem mit ihren gutgemeinten Ratschlägen von anno dunnemals sowieso keine Hilfe. Die Welt ist einem vollkommen fremd geworden. Nicht wieder zu erkennen. Kein Stein liegt mehr da, wo er früher gelegen hat, und man fragt sich unwillkürlich, ist man überhaupt vermisst worden, oder waren die meisten froh, einen los zu sein, wie jenen allseits unbeliebten Kollegen, mit dem sie sich zwar über die Jahre arrangiert haben, aber als er dann endlich von der Firmenleitung in die Wüste geschickt wird, freuen sie sich doch, dass er weg ist. Antwort: wahrscheinlich ja. Sie sind auch ohne mich ganz gut zurechtgekommen; weil: jeder ist ersetzbar. Dass Leute aus übermäßiger Freundschaft oder Liebe am plötzlichen Verschwinden eines Freundes oder eines Geliebten zugrunde gehen, gibt es nur im Film, oder bei Hunden oder ganz alten Menschen, bei denen die Abwehrkräfte ge-

schwächt sind. Bei alten Hunden. - Beamtete Ministerialräte sollen ja am ältesten werden. Stichwort: Zuversicht, Staatsvertrauen und Leib-Seele-Kupplung. Dem Dilatierten hingegen bleibe nichts anderes übrig, als seine Nachkommen aufzusuchen und höflich um einen Kredit einzukommen, oder sich resigniert ein paar abgehalfterten Säufern anzuschließen, mit denen sich in Ruhe ein Bier zischen und über alte, längst vergangene Zeiten palavern lasse, bis er zu seinem Unmut und Disgust feststelle: sogar die Saufgewohnheiten haben sich geändert. - Oder man lande von vornherein in einer ganz andersartigen, womöglich lebensfeindlichen Umgebung, nach einem Atomschlag zum Beispiel, und finde aus dem Schlamm nicht mehr heraus.

4.Satz: Soli der Weinflasche. Allmählich auch die Tasten klopfen und dann die Saiten reiben. Mit Tinte oder Kugelschreiber das Klavier bearbeiten. Die Saite schön langsam reiben und weglassen. Über die Saite ziehen und während des Streichens dem Banjo intensiv zuhören. Tenuto mit dem Stift die Saite anschlagen. Soli des Cellos. Topf anschubsen und weglassen. Vernehmlich die Tretleiter aufstellen. Anfangs die Bilder wiederholen. Nur die Klarinette anblasen, Kupfer anschubsen und dann die Saiten streichen, verhallen lassen und intensiv zuhören.

CONNIE (hysterisch) Ich verdurste, erfriere, erstickte, was du willst, und du unternimmst nichts. Nichts! Absolut nichts!

Man hört Tom Wasser aus einer Pfütze schlürfen.

TOM Also, zu trinken ist genug da.

CONNIE Willst du mich verarschen?

TOM Hier hast du, was du brauchst.

Er bespritzt sie mit dem eiskalten Sickerwasser. Zur Antwort kreischt sie in den höchsten Tönen.

-Hör mit dem Scheiß auf, sagt der Dirigent.

CONNIE Guckt euch meine Nylons an! Kann man hier nicht mal seinen Spaß haben, ohne gleich komplett vollgesaut zu werden?

Anfangs diese fallenden Takte wiederholen. Alle Schläge zerspielen, nur noch die Banjos anschubsen und dann über die Saite ziehen. Schreibfedern auf den Boden werfen und hinhorchen. Während des Reibens die Saite langsam straffen immer höher bis sie in den Tasten verschwindet beziehungsweise sehr sehr selten wird durch extrem langsames Klopfen. Inzwischen den Tintenstift anschlagen ohne abzusetzen. Zwischen den Stühlen genügend Platz lassen und intensiv zuhören. Mit dem Schwert Trompete oder Tintenfass anschubsen und nachhorchen. An der Flasche ziehen bis alle Schläge die Tasten nur noch berühren. Die Pauke gut bedienen auch das Cello variieren bis zum besten Klang. Freies Spiel des Orkestraas.

CONNIE *Felderduft von Sonne trocken*

Güllegruch vom Plästern foicht

stößt hernieder in die heilen

feinen Tücher unsrer hohen Tatrei,

und der Schampus, der verteilt ward

(nowes logress, wöstgelfricktes un-trojaa)

siggigt zur Zimmerdecke flux empor.

Weinend Tennen streichelt

ahnungslos ein müder Wind

bis wir fell des wühtend Pahms

feller inzi-o-ein folgend bliezest

spotten auf die süßen, hellen Lagen jonger Trauben

grandem Buickbeik onswie tielol Llyed.

Crescendo mit dem Schwert den Klingeltopf anschlagen. Mit der Flöte die Tasten bestreichen und nachhallen lassen. Anfangs alle fallenden Blätter abhören. Erst gegen Ende alles zum Pendeln bringen. Die Saite immer wieder lockern, immer höher gehen, bis das Klavier im Feuerring verschwindet und sehr sehr leise ausklingt.

doing-dododoing-dododoing-dododoing-dodoing-doing

doing-dododoing-dododoing-daradamm-damm ...

Immer leiser wird das Feuerklavier,

bis Carlos die Ruhe auffällt, eine seltene und keineswegs an-
dächtige Ruhe, die vom Flur herüber weht, eine fiebrige Ruhe
gespannter, hochfliegender Erwartungen, eine Frühlingsge-
fühlsruhe mitten im Hochsommer, die die Hallen nervös erzit-
tern lässt, gleichsam als träumten sie etwas Großes, Großarti-
ges, noch nie Dagewesenes herbei, ein Ereignis von histori-
schem Rang, das sie für immer auszeichnen wird unter allen
Hallen der Hansestadt. Versprengte Dötze, die Gunst der letz-
ten Pause nutzend, wuseln zwischen verstörten Redakteuren
der Schülerzeitung, die sich neben der Tür postiert haben, wo
sie die Ankunft weiterer Aktivisten erwarten: Vogtalers, des
schwarzen Eggers, Werdings, des traurigen Sprosses einer
alten Etruskerfamilie, und schließlich des Richters, mit we-
hendem Schal, und voll von Gefühlen, die er so nie wieder
fühlen und an die er sich von Stund an zeitlebens erinnern
wird. Hübsche Schülerinnen, auch unterer Klassen, stehen
stauend Spalier, fast wie beim jüngsten Konzert ihrer vergöt-
terten Boygroup, so dass man sich fragt, wann wird denn die
erste in Ohnmacht fallen? Die namenlose dritte Tochter der
Nachbarin und Connies jüngere Schwester, begehrtlich mit
offenem Mund. Wie ausgeliefert fühlen sie sich: einem, das
stärker ist als sie; und selbst der vielgerühmte Chemie-
Leistungskurs, sonst des Respektes voll gegenüber den Leh-
rern und allen Autoritäten, ist geschlossen dabei. Ihm folgen
Neusprachler und Mathematiker, Anglisten und Romanisten
sowie die haute collage der Natur- und Kunstbesessenen. Mit
den Parolen Dadas, der dreihundertfünfzigsten, beschmieren
sie Mauern und Wände, die einem Zehnjahresplan des Be-
zirksamtes zufolge im Herbst sowieso neu gestrichen werden
sollen, verwirklichen sich mit Pickeln, Pinseln und Spraydo-
sen, lassen sich gehen wie noch nie und veranstalten einen
Zirkus, den Özgül mit seiner neuen *SJ-71 stratosphere* ver-
zweifelt festzuhalten versucht, fürs Videojahrbuch und viel-
leicht auch, um einzelne Szenen dereinst in seine legendäre

Abschlussarbeit für die Filmhochschule einzuflechten. Immer mehr drängen hinein, die Hinteren drücken die Vorderen nah an die provisorische Bühne, und alle warten, wann endlich die Rampensau rausgelassen wird. Doch der Richter will nicht. Ein bisschen verachtet er den Herdentrieb der Masse, der alle in ein vorgegebenes Flussbett zwingen will und niemandem die Möglichkeit lässt, nach eigener Façon selig zu werden. Ziemlich spröde ist er von Natur aus und kann einen derartigen Psychozauber weder abhalten noch ertragen. Die aber, denen der Sinn danach steht, fühlen sich urplötzlich wie südlich von Klamath Falls: mit großen Erwartungen angereist, und dann: nichts! Nur Brachen, trübselige und trübsinnig machende Ödnis. Müll, Moor, Moos und Modder. Keine willigen Arbeiter, schlaun Ingenieure, noch nicht mal Bodenschätze sind da zu finden und auszubeuten. Folgerichtig weht es alle, die es dahin geweht hat, Goldgräber, Rüstungsfabrikanten, Tabaklobbyisten und fußlahme Feriengäste, nach kurzer Zeit wieder weg. Was hier offensichtlich fehlt, ist der kommunale Zusammenhalt und ein guter Leadsänger, der einfach drauflos improvisiert, um die Stimmung aufzuhellen, oder wenigstens Schauspieler, die sich engagiert in die Brust werfen und den einstudierten Dialog fehlerfrei vortragen können.

Und nun? Frau Kromme springt vor Wut im Dreieck, dass der Schädel des Steinheimmenschen, den Kalle Prömpers verbo-tenerweise aus dem Biologieraum entfernt hat, warum weiß niemand, und der jetzt schon seit geraumer Zeit in der Schülerbibliothek als Bücherstütze dient, bedenklich wackelt. Ausgerechnet ihre Klasse! Bietet der Schule ein derartiges Schauspiel! Doch was soll sie machen? Mundig hat ihr die schwierigen Kantonisten einmal anvertraut, und sie hat die Zügel leider viel zu lange schleifen lassen. Blauäugig ist sie gewesen, statt dem Chaos beizeiten Paroli zu bieten. Aufgescheucht wie eine große, ungelenke Truthenne versucht sie sich einen Weg durch die Menge zu bahnen. Zusammen

mit Ulrich, dem Schulrat, den sie unterwegs irgendwo aufgabelt und notgedrungen als Begleitung akzeptiert hat, von dem sie sich aber das Heft nicht aus der Hand nehmen lassen wird, bewegt sie sich Richtung Fenster, drängt sich mit roher Gewalt nach vorne, ungeachtet ihrer Stellung und der Situation, in der sie sich befindet, Zurückhaltung vielleicht angebrachter wäre, traktiert mit bloßen Fäusten alle, die ihr im Wege stehen. Sie zieht, nein sie reißt die Bücher aus den Regalen und alte Abiturarbeiten aus den Wandschränken, in denen diese seit der Gründung des Gymnasiums fein säuberlich verwahrt werden, und verteilt alles kreativ über den Köpfen und in die Höhen und Tiefen des Raumes. Einzelne Seiten wie auch die kläglichen Reste einer Banane fliegen kurzerhand aus dem Fenster und müssen hinterher vom Pedell mühsam aus den pieksenden Sträuchern geklaubt werden.

-Hier, schreit sie, eure gesammelten Ergüsse und Machwerke. Glaubt ihr, mir hat es Spaß gemacht, mich durch all das Geschmiere zu quälen! Ganze Wochenenden habe ich mir damit verdorben, alle Hoffnungen, alle Erwartungen, die ich in euch gesetzt hatte, immer wieder enttäuscht...

Sie bricht ab, denn der Richter ist plötzlich hinter ihr aufgetaucht und blendet sie mit der ganzen Pracht seiner Fantasieuniform. An der Schule laufen ja viele aufgemotzte Typen herum, aber sowas hat sie noch nicht gesehen.

-Immer langsam mit den jungen Pferden, sagt er wie zu einer fohlenden Stute, aber welche Stute interessiert das in so einer Extremsituation. - Warum beschweren Sie sich? Sie werden für ihre Dienste mehr als reichlich entlohnt, und auch für jeden Ärger, der damit verbunden sein könnte. Hintnach dürfen sie mit einer anständigen Alterspension rechnen, wie mir mein Vater, der bei der hanseatischen Rentenanstalt tätig ist und sich mit diesem Thema bestens auskennt, mehr als einmal vorgerechnet hat, um seinen höchst unpassenden und mit der Zeit ziemlich abgedroschenen Vorschlag zu untermauern, ich solle am besten ebenfalls Lehrer werden. Denn Sie gehen auf

Basis Ihrer letzten Gehaltsstufe in Rente, und nicht wie der gewöhnliche Sterbliche auf der des Durchschnittes Ihrer Einkünfte. Außerdem sind Sie privat krankenversichert und haben im Krankenhaus Anspruch auf Chefarztbehandlung.

Bei diesen Worten bleibt er ruhig wie ein Schwan, der auf dem Wasser seine Kreise zieht und vor keinen Raubvogel-schwingen Angst hat, oder wie ein Angler mit leichter Me-schugge, der einen frisch gefangenen und in Todesängsten vor ihm auf den Boden tanzenden Fisch mit überlegenen Worten zu beschwichtigen versucht.

-Er dirigiert seine Gefolgschaft gekonnt durchs Gedränge wie ein Verkehrspolizist die Autofahrer auf einer Kreuzung, wird Ulrich, der schon auf der Uni bedenkliche Sympathien für Struwelpeter, Suppenkasper und andere Asoziale hat erken-nen lassen, später fast beifällig zu Mundig sagen.

Er steht da und lächelt den Richter an. Richtig, er lächelt ihn an, und dieses Lächeln hat Verständnis für alles. Es glaubt an einen, wie man selbst nie an sich glauben würde, und es spie-gelt genau das geistige Ansehen und die Autorität, die man gerne besitzen, den Einfluss, den man in Zukunft gern einmal ausüben würde. Es baut einen auf, zieht einen aus dunklen Verliesen ans Licht und gibt dem, was man gesagt hat, eine höhere Weihe, eine Meta-Bedeutung, an die man erst gar nicht gedacht hat, die einem im nächsten Moment aber zu-gleich naheliegend und genial erscheint.

Frau Kromme sieht nicht ein, warum sie sich wegen ihrer berechtigten Ansprüche in aller Öffentlichkeit rechtfertigen soll, wo in der Privatindustrie alle mit 55 in Rente gehen, spätestens, und sich pflegen können, während sie bis zum bitteren Ende durchhalten muss, vorausgesetzt, sie fällt nicht vorher tot um oder landet ausgebrannt und mit Psychophar-maka vollgepumpt in der Klapsmühle. Der Schulrat hat gut lächeln. Sie würde auch lächeln, wenn sie ihre Tage geruhsam und von Vorzimmerdamen umschwänzelt in gemütlichen, gut belüfteten Bürostuben verbringen dürfte und nur ab und zu

zur Inspektion in eine Schule müsste: dann hätte sie auch kein Problem mit des Richters großer Klappe, könnte sie mühelos aushalten.

Was kann einem Schüler heutzutage schon passieren? Früher ja, da ließen sich pubertäre Verspannungen mit einer saftigen Ohrfeige lösen, aber heute? steht diesem an sich sinnvollen Vorgehen im Rektoratszimmer ein ganzer Aktenordner mit schulamtlichen Erlassen und Leitlinien, Musterprozessen und Justizkommentaren entgegen, den 68ern sei Dank, deretwegen wir Konservativen jahrelang den Kopf einziehen mussten, kein Minister weit und breit, der uns den Rücken gestärkt hätte. Solange sich daran nichts ändert, können wir Schülern, auch wenn sie sich noch so daneben benehmen, vorlaut eigene Meinungen zum besten geben und mit unausgegorenen Ideen den Unterricht stören, die allem zuwider laufen, was wir ihnen dem Lehrplan zufolge bis zum Ende der Schulzeit einbläuen sollen, praktisch nichts anhaben - außer Relegation als ultima ratio, doch dazu müssen sie schon fast ein Verbrechen begehen, eine Bank ausrauben oder einen Amoklauf planen, der sich meist gegen Lehrer richtet, von daher eine Gefahrenzulage für Lehrkräfte durchaus angebracht wäre, so oft wie wir uns von denen bedroht fühlen, nicht eingerechnet Kollegen, die im Verlauf der neuerdings von der Landesregierung gegen die Einsprüche der Personalräte eingeführten Leistungsbewertung das Handtuch werfen von dieser neuen Heimsuchung hat dein Herr Vater dir sicherlich nichts berichtet aus Wut weil sie nicht mehr regelmäßig befördert werden, setzt Frau Kromme ihre Angriffe unvermindert fort. Sogar das erst kürzlich in mühevoller Kleinarbeit entstandene Kunstprojekt, auf das ein Teil der Klasse so stolz ist und das demnächst in der Eingangshalle der örtlichen Sparkasse ausgestellt werden soll, zerrt sie rücksichtslos aus dem Schrank. Ihr Sohn will sie noch aufhalten, doch vergeblich. Wütend schmeißt sie es auf den Boden, wo es unter ohrenbetäubendem Krachen in tausend Stücke zerspringt.

-Ich halte es nicht mehr aus! ruft Anna verzweifelt dazwischen.

Sie verschränkt die Arme vor ihren Brüsten und möchte vor Schreck und Unverständnis über diese sinnlose Tat am liebsten in Ohnmacht fallen - wenn sie nicht eine so gute Leichtathletin mit hundertprozentig stabilem Kreislauf wäre, ausgezeichnet in mehreren Disziplinen und in jedem Schuljahr mindestens ein Dutzend mal beurlaubt, um an Wettkämpfen teilzunehmen, auf lokaler, regionaler und sogar nationaler Ebene.

-Sie ertrage es nicht länger, wiederholt sie, nun in gesittetem Tonfall.

Hofft natürlich, die Lehrerin möge sich auf diesen Einspruch hin mäßigen.

Aber da kennt sie Karin Kromme schlecht. Entlarvt zuerst den Richter als größtes Problem dieser an Problemfällen nicht armen Klasse und dann:

FRAU KROMME Bin ich euch leid lauter vorlaute Leistungsschwächlinge Ute die Tochter von Horsts Bäckerei das Eckhaus, das deine Eltern vor Jahren gebaut haben, wo auch der Laden mit drin ist, Kowalski und Paula ausgenommen fast jede zweite Probe nicht gewertet oh wenn ihr eurer Parallelklasse nacheifern würdet! Bei euch ist man froh, das halbe Pensum zu schaffen und nach dem Klingeln die Tür hinter sich zuzumachen ja auch du Vogtaler schau mich an mit deinem ewigen Schwänzen Unschuldsgaugen ich weiß die Sportlehrer decken dich aber Trainingslager sind für mich kein Entschuldigungsgrund am Montag früh im Bett liegen zu bleiben weiß ich genau was dort unter Schweißgeruch verhandelt wird sind deine Leistungen dem entsprechend magst du auch noch so schöne große Hände haben das einzige was mir an dir gefällt wie ich noch neulich zu Frau Altenburg gesagt habe aber dafür Nachsicht, wenn du auf die Idee

kommst, während des Unterrichts Tee zu kochen? Nicht von mir.

Der Schulrat hat lange überlegt, ob er sich einmischen soll und ob er als Außenstehender überhaupt genügend Verständnis für die konkreten Belange von Lehrern und Schülern an dieser Schule aufbringen kann, um nützliche Ratschläge zu erteilen, aber dann juckt es ihn doch in den Fingern, und sein jahrelang ungenutztes Pädagogenblut gerät in Wallung.

-Das voluntaristische Vorurteil, versucht er sich laut rufend verständlich zu machen, liege im einseitigen Primat einer Ontologie der Wirklichkeit, das Natur und faktische Wirklichkeit, Sein und Faktizität miteinander verwechsle. Dann erscheine natürlich das Sein als mach- und verbürgbare Existenz kontingenter Essenzen. Der gegenwärtige Aufruhr, in dem Tenor gehe auch sein Kommentar in der neuesten Ausgabe der Lehrerzeitschrift *Lernen mit Pfiff*, unterscheide nicht zwischen Prinzipien und Ursachen, ontologischem und ontischem Primat und unterschlage damit das ontologische Grundproblem. Sein sei nicht Existenz oder Essenz des kontingent Wirklichen, brüllt er, jetzt völlig außer sich, in die träge Menge der Schüler hinein, sondern Prinzip der Konstitution a priori beziehungsweise das 'wie es sein muß, damit es das ist, was es ist'. Auch seien die Aufrührer dem hartnäckigen Missverständnis auf den Leim gegangen, logische mit faktischer Prinzipialität und Ursprünglichkeit zu verwechseln, weswegen dann der Gedanke des Apriori einer Notwendigkeit vor aller möglichen Wirklichkeit doch wieder nur als bloße frühere Wirklichkeit interpretiert werde - also als zeitliche beziehungsweise kausale Priorität, wo doch vielmehr eine logische wirksam sei. So entstehe der unsinnige Vorwurf eines *Chôrismos* gegen den Idealismus, nicht eine zweite, ursprüngliche ideale Weltwirklichkeit sei sein Urbild, sondern eine ganz ungegenständliche, rein logische Notwendigkeit mathematischer Proportionen, Symmetrien oder Tautologien

der strukturalen Kausalität ergebe das a priori des Seins, und das heiße, wenn überhaupt dies Seiende sei, dann besitze es, wengleich nur als wenn-dann Beziehung, universelle Gültigkeit, ein Schlechthin-Nicht-Anders-sein-Können.

Der Richter denkt kurz nach. Er ist bereit, den Fehdehandschuh aufzunehmen und beharrt darauf, die bedingte Notwendigkeit eines Seienden, insofern es sei oder nicht, von ihrer unbedingten Notwendigkeit zu unterscheiden, insofern es nicht Nichtsein, nicht bloße Information sei. Er ist bereit, *jeden* Fehdehandschuh aufzunehmen, und begreift nicht, dass Ulrich viel lieber die Friedenspfeife mit ihm rauchen würde.

-Die kategorialen Unterscheidungen des eigentlich und uneigentlich Seienden, erwidert dieser denn auch aufgekratzt, seien apodiktisch aufweisbar durch phänomenologische Reduktion auf das Nichts. In langen unbefriedigten Mußestunden sei er dahinter gekommen, welche fundamentale Bedeutung diesem Begriff zueigne. Schon während des Studiums habe er sich von dessen anheimelnd unheimlichem Gleien und Funkeln verführen lassen und seither mehr als genug Zeit gehabt, sich eigene Gedanken darüber zu machen. Nach seiner Überzeugung, und die Redakteure von *Lernen mit Pfiff* hätten ihm darin recht gegeben und bei der Kurzpräsentation seiner Ideen sogar spontan Beifall gezollt, liege das Problem der Negativität nicht darin, dass bezweifelbar wäre, dass es das Seiende, die Subjekt-Substanz, gebe, sondern vielmehr darin, dass Substantialität und Subsistenz nicht schon ihre eigene Realität begründeten und darum durch den radikalsten und fundamentalsten Begriff von Realität fundiert werden müssten: der Persistenz von Realität-an-sich.

Hier nickt der Schulrat, bepackt mit allem Wissen, aller Weisheit und Erfahrung, die er den meisten Anwesenden selbstverständlich vorauszuhaben meint. Nicht nur, erstens, dass hier eigentlich zentral das Synthesis-Problem Kants liegt, sondern, zweitens, weil das substantielle Dasein des Seienden dadurch begründet werden muss und kann, dass auch das

Nichts notwendig - zwar natürlich negative, aber durchaus bestimmte - persistente Qualitäten hat und keineswegs eigenschaftslos ist, beziehungsweise im Umkehrschluss, dass Sein oder Realität überhaupt neutral und gleichgültig dagegen sind, ob sie das Sein von Seiendem oder von nichts Bestimmtem, das schlechthin unspezifische Sein, ein irreduzibles Dasein sind.

-Anstatt die Möglichkeit einer Schöpfung aus dem Nichts von vornherein zu bestreiten, sagt er in das Schweigen hinein, das seine Ausführungen ausgelöst haben, und ohne zu bemerken, dass sich Connie, die ihn vorher mit großen Augen lächelnd angehimmelt hat, gelangweilt abwendet, sei zu ergründen, wie denn das Nichts beschaffen sein müsse, damit aus ihm etwas geschaffen, in es zurückgenommen, durch es negiert werden könne. Und da sei apodiktisch gewiss, dass ein solches Nichts Realität habe - das Nichts könne nichts nichten, wenn es nicht die dazu jeweils notwendige eigene Qualität besitze.

Vogtaler regt sich auf während dieser Rede, regt sich immer mehr auf, so dass er drauf und dran ist, sich Frau Krommes Furor anzuschließen. Die große Mehrheit der Klasse aber ist baff. Sowas haben sie noch nicht zu hören gekriegt. Selbst im Leistungskurs Philosophie sind diese Themen nicht behandelt worden.

-Lasst euch das mal durch den Kopf gehen, sagt der Schulrat zu der baffen Klasse, während er Karl-Heinz Prömpers beobachtet, der ungeschickt an seinem schwarzen Ledermantel fummelt, auf dessen Zipfel er mit einem Stuhlbein steht und den er nie ablegt, auch im Unterricht nicht, auch beim Essen nicht, auch nachts nicht, höchstens mal kurz morgens, zum Waschen Wasserlassen Wäschewechseln.

-Die moderne Kosmologie, sagt der Schulrat, habe konkret bewiesen, wie ein Universum quasi aus Nichts hergestellt werden könne, im Einklang mit allen Gesetzen der modernen Physik.

Im Grunde sei alles ganz einfach. Was man benötige, seien ein paar Kilogramm Masse, 50 g Vanillezucker, zwei Zitronen, eine Prise Urandioxid, zwei fette Wachteln, ungerupft, Eiter Spucke Sperma, und die berühmt-berühmte Füllung aus Thymianspitzen, u-u-d und d-d-u, 50 g Butterschmalz, reichlich Wasserstoff und Helium, ein bisschen Sauerstoff Petersilie Emmentaler Mandeln Mehl Eier Ricotta Olivenöl und dazu als Beilage ein falsches Vakuum mit den Rippen nach oben auf die Arbeitsplatte legen. Auf den Nabel einen Löffel Füllung geben, dann die Spitze darüber rollen, die Seiten über der Füllung einschlagen und das Vakuum in Richtung Stiel rollen.

Immer leiser wird das Feuerklavier. Der Sphärengesang des Schwarzen Loches endet mit einem tiefen B. Sehr einsame Töne durch extrem langsames Reiben. Zwischen den Sätzen ganze Passagen durch lange Pausen unterbrechen und intensiv zuhören. Erst gegen Ende auf der Tretleiter spielen. Schluss klingt sehr einsam zwischen hohen Höhen.

-Das neue Universum werde das alte nicht weiter stören, da es sich 10 hoch 37 Sekunden nach seiner Geburt von diesem abnabele. Alles was der Laborant von außen sehe, sei ein schwarzes Loch, das sehr schnell wieder verschwinde. Allerdings wäre seine Herstellung nicht ganz ungefährlich, weil sie die Energie einer 500 Kilotonnen Explosion freisetzen würde. Zezisch, Pffft! macht der Schulrat und muss plötzlich heftig niesen.

Das neue Universum werde sich nach seiner Erzeugung ziemlich rasch ausdehnen; genau so, wie es unser eigenes Universum damals getan hat, welches heute bereits mindestens 10 hoch 23 mal so groß sei wie der von der Erde aus sichtbare Teil. Es werde inmitten unzähliger anderer Universen existieren, in denen unterschiedliche physikalische Gesetze herrschten, einer fraktalen Struktur entsprechend, welche aus Universen zusammengesetzt sei, die sich in falschen Nichtsen innerhalb anderer Universen gebildet hätten.

Da staunt ihr, sagt Ulrich, nachdem er sich in aller Seelenruhe die Nase geputzt hat. Es hört sich wie Science Fiction an, und ist doch die reine Wahrheit, dass jedes dieser Universen für sich Millionen und Abermillionen bewohnbarer Welten enthält und dabei nichts als ein Staubkorn in jenem Meta-Raum repräsentiert, der selbst wieder nur als Unterraum einer viel größeren Wirklichkeit...

Auf seinem Taschentuch hat sich ein roter Fleck gebildet. - Schon wieder Nasenbluten, woher kommt das bloß?

-Wenn überhaupt, können wir nur durch Wurm Löcher von einem Universum ins andere gelangen, sagt der Richter, um anzuzeigen, dass er als einziger mitgekommen ist.

Connie hat die Beine übereinandergeschlagen und reibt an einem Fleck auf ihren rosa Pumpssandalen.

-Yip, sagt Anna. So wahr du damals mit dem alten, wurmstichigen Feldstecher deines Vaters die Saturnringe erkannt hast. Du ließest dich auch nicht davon abbringen, als ich dir die Stelle in dem Buch für Hobbyastronomen gezeigt habe, wo steht, dass das erst ab 8 cm Linsendurchmesser möglich ist.

Anfangs die fallenden Bilder abhören. Ein lautes Crescendo anstimmen. Zwischen den Tönen Zeit lassen und horchen. Erst gegen Ende spielen alle nach oben. Ohne Zaudern zwei bis vier Saiten anstreichen. Den Ausklang länger halten, bis er unter einem Klangteppich verschwindet, und danach sehr sehr leise wird durch extrem langsames Streichen. Der Ton klingt klopfend aus. Immer noch die Saite reiben. Forte mit dem Schwert den Messingtopf schlagen und allmählich auch die Saite variieren, bis alle Schläge nur noch dem Schädel gelten. Mit dem Stift die Tasten abhören und zum Pendeln bringen. Die Saite ziehen bis zum besten Klang. Freies Spiel des Cellos bis zum Ende. Gut und intensiv zuhören. Mit Topf oder Tintenfass die Saiten reiben und an der Taste ziehen. Während des Reibens die Saiten langsam lockern und das Klavier anstimmen. Alle Töne werden immer tiefer bis zum Schnattern, Quaken, Stimmbandquälen. Mit dem Fuß ohne Absetzen

die Saiten reiben und nachhallen lassen. Mit drei Stiften eine Saite anschlagen und zum Pendeln bringen. Erzwungene Resonanzstrukturen. Den Schwingungen nachlauschen. Die Saiten lockern und eine Pause einlegen. Die Streichtöne werden immer lauter, immer höher. Mit dem Topf auf die Tasten schlagen.

-Warum sucht ihr euch keine Arbeit, ruft Frau Kromme in voller Fahrt und Rage *AND*, aus Rage folgt Courage, *OR*, in aristotelischem Ahrrr-goh:

Feigheit → Angst → Hass → Wut → Mut → Tapferkeit, wo wir den zweiten Schritt Bertrand Russell verdanken, alle Vorsicht sowie die Maske, die sie gewöhnlich in dieser Anstalt trägt, und nicht nur dort, fallen lassend, sagt es mit pinpoint hautgouten Blick auf die der chinesischen Protestbewegung stilistisch nachempfundene Wandzeitung (oder gab's das schon früher, Protest, der drakonische Strafen nach sich zieht?), die direkt neben dem Tell-Plakat hängt, an welchem, da von einem öffentlich-rechtlichen Kulturträger herausgegeben, nicht viel zu beanstanden ist, und in dem schwerlich als hilfreich zu bezeichnenden Versuch, die Diskussion zu versachlichen.

-Ordentliche Arbeit mit 8-Stunden-Tag, Geldverdienen, unsere Wirtschaft in Schwung bringen, ein Teil des Ganzen sein, nicht wie hier auf dem Gymnasium, wo ihr Klartext gesprochen nichts als eine auffällige und unverschämte, am Ende aber schnell vorüberziehende Kamelherde seid, die von uns Lehrern nur widerwillig ertragen und nach 8, 9 Jahren in die raue Welt der Tatsachen abgeschoben wird. Die freie Wirtschaft, ja da könnt ihr euch beweisen und nebenbei einiges über den Sinn des Lebens lernen. Ich weiß doch, was ihr für Tagediebe seid und womit ihr sonst eure Zeit vertut. Hausaufgaben? Fehlanzeige, damit belästigen wir euch schon lange nicht mehr. Stattdessen - sie zieht eine Liste aus dem Ärmel, die sie schon geraume Zeit mit sich herumträgt, um sie den

Pappenheimern bei passender Gelegenheit vor den Latz zu knallen - benebelt ihr eure Köpfe mit chemischen Präparaten oder mit zurückhaltend formuliert verfassungsfeindlicher Musik, beschmiert Brückenpfeiler und Bretterzäune, Balkone, Balustraden und Baubuden sowie die Wände von Bahnstationen, Buchhandlungen, Banken und militärischen Befestigungsanlagen wie auch friedlicher Bürgerhäuser mit abscheulichen Graffiti, entblödet euch nicht, mindestens einmal am Tag im Internet nackte Frauen in unterschiedlichen Stellungen, aber bei den immer gleichen Tätigkeiten anzuglotzen, und vergeht euch sodann im Geiste an euren Mitschülerinnen und wahrscheinlich auch an mancher weiblichen Lehrkraft, verdrömlt den Tag mit einfältigen Träumen oder feiert auf rauschenden Festen euer Coming out, ohne dass ich je eine Einladung bekommen würde. Ich weiß, dass ich keine Chance habe, euch zur Umkehr zu bewegen, ruft sie in den einsetzenden Tumult hinein und ohne dass sie jemand verstehen oder gar ernst nehmen würde, und werde mich jetzt auf den strategischen Rückzug begeben, aber ihr werdet schon sehen.

Mit diesen Worten bemächtigt sie sich Thomas Benders, während Ulrich und Connie die Zeit nutzen, um die Akten, die Frau Kromme in ihrem entsetzlichen aber doch auch bewunderungswürdigen Wutanfall auf dem Boden verstreut hat, aufzusammeln und so gut es geht in die Schränke zurückzupacken. Als sich ihre Köpfe einen Moment gefährlich nahe kommen, fragt sich der Schulrat, ob dieser Silberblick mehr zu bedeuten hat als nur Respekt vor seiner herausgehobenen Stellung. Doch dann ist der magische Moment schon wieder vorbei, und er legt die letzten der Papiere, da sie nicht mehr in die Schubladen passen, wortlos auf den Lesetisch.

FRAU KROMME (zu Thomas Bender) Komm nur in mein Häuschen,

es wird dir nichts passiern.

Du mit deinem Zuckerschnäuzchen,

wir werden dich sehr gut paniern.

Sie hat sich unerbittlich fest in seinen Oberarm verbissen und schießt ihn über ihren weit geöffneten Rachen hechelnd an. Und Thomas? Wehrt sich kein bisschen, sondern hält ganz still. Anscheinend ist ihm egal, was sie mit ihm vorhat. FRAU KROMME Holla geht's im schnellen Lauf zum Direktorat hinauf.

Auftritt Henke, der die ganze Zeit hinter der Tür gelauert hat und jetzt den ausfahrbaren Zeigestock hervorholt, der immer unter seinem Gürtel baumelt, um die beiden damit vor sich herzutreiben.

HENKE Im Gleichschritt Marsch.

Eins zwei drei vier links zackzack.

Obwohl der Richter ihm bedeutet, unbedingt dazubleiben, denn zu was soll das führen, wenn einem Gericht der Beisitzer abhanden kommt, lässt sich Thomas Bender widerstandslos abführen.

FRAU KROMME Vier fünf sechs sieben.

Wir werden euch massakriern.

Ihr werdet schon sehn.

und wem es nicht passt,

der soll endlich gehn.

SCHULRAT ULRICH Ich bitte Sie! Derartige Drohungen sind völlig fehl am Platze und führen nur zu einer weiteren Eskalation...

FRAU KROMME Und dann heißt's geradeaus.

Gritze gratze aus.

Sie gehen ab.

Der Richter sieht ein, dass er verloren hat und brüllt ihnen zornig einiges hinterher, was sehr an Homer und die vorangegangene Steinzeit erinnert.

-Wie damals in Bayern, sagt Henke im Hinausgehen, als die USPD eigentlich wieder den Ministerpräsidenten stellen wollte, und dann bekam sie nur drei Prozent. Ihr wolltet euch in eurem Raumschiff einrichten, und jetzt habt ihr den Salat.

So weit, so gefällig. Und doch stimmt Prousts Vergleich hinten und vorne nicht, den er in seinem vielgerühmten in aller Erdenklichkeit, aber zur Endfahnenkorrektur ist er nicht mehr gekommen. Nicht dass ihn sein früherer Lebenswandel eingeholt hätte, und am Hypochonder hat es auch nicht gelegen.

Hinten und vorne: in genau dieser Reihenfolge. Das Leben ist eher ein umgedrehtes, abgedrehtes Theater. Die Schauspieler stehen auf der Bühne, als Zuschauer, Dummies, Statisten, während auf den Rängen, mit Verve und nicht selten auch mit Risiko und Körpereinsatz, verschiedene Stücke zur Aufführung gebracht werden. *Viele* verschiedene Stücke. In etwa so viele, wie es Verirrungen des Geistes gibt. Und wer nicht in der entsprechenden Verfassung ist, um eins dieser zumeist schwer verdaulichen Meisterwerke zu verkraften, zapft auf dem Marktplatz der Überschussproduktionen schnell zum nächsten weiter. Entsprechend schwer fällt es den Leuten, sich mit dem Sitznachbarn über ihre Eindrücke auszutauschen und ein übereinstimmendes Urteil zu fällen.

Carlos ist exakt einer von denen, die auf keiner Bühne still sitzen können. Bereits in der Grundschule ist er, seines nicht still sitzen Könnens wegen, von den Lehrern dauernd gescholten worden. Ein schlimmes Ende wurde ihm prophezeit, wenn er nicht aufpasse und sich in Zukunft nicht viel mehr am Riemen reiße. Denn seine Triebe muss man im Zaum halten, damit man den Anderen nicht auf die Nerven geht, genau wie man seine Füße waschen muss, damit sie nicht stinken.

Er hat nie verstanden, was sie mit 'aufpassen' meinten - aber genauso ist es gekommen. Er sieht dich an, während du in die Kloschüssel starrst und bedenkst dich mit einem denkwürdigen Li-la-Laune-Lächeln, denn er hat es ja trotzdem geschafft. Durch nicht-still-sitzen-Können wurde er auf die Ränge kata-

puliert, die die Welt bedeuten, und mit einer Hauptrolle in einem wichtigen, neuen Stück belohnt. Naja, erstmal musste er sich ziemlich abstrampeln und dabei ganz schon laut werden. Alles andere übertönen. Bis die, die ebenfalls gern laut gewesen wären, geschwiegen haben. Nun erntet er, in der Stille seiner Fangemeinde, die Früchte seiner Arbeit. Erhält Applaus von denen, die sich für sein Stück entschieden haben, aber zu faul oder zu unkonzentriert sind, es sich bis zum Ende anzusehen, und schwingt sich routiniert an von Bühnenarbeitern in mühevoller Kleinarbeit unter der Kuppel des altehrwürdigen Theaterbaues befestigten Lianen, seinen Markenzeichen, von Aufführung zu Aufführung wie weiland John Clayton III., Viscount of Greystoke. Dabei prustet er wie ein Korlivulkan, was ihm das Publikum aber nicht übelnimmt, sondern im Gegenteil, und in seinem warmen Atem spielen kleine Goldmünzen wie Wassertropfen in einer Fontäne. Sie wirbeln und tanzen wirbelnd und blitzend durch den Äther, mal über-, mal unter-, mal nebeneinander, wie ein Schwarm Schmetterlinge und folgen dabei folgsam seinen Bewegungen, freundlich und friedfertig und immer mundschenknahe an seinen Lippen. *Ars non est*, sondern über die Kakophonie der menschlichen Universen mit seinen Bezahlmeistern zu kommunizieren. Und die Linsenscheinwerfer schön ordentlich draufhalten. Dafür hat er seine Leute, die auf den kleinsten Wink, das vornehmste Räuspern sofort reagieren und ihm energisch den Weg freimachen. Verbeugt sich auch immer artig vor großen Menschenansammlungen, die ihm dafür bis ins hohe Alter eifrig Beifall klatschen.

Und dann geht, im für dich ungünstigsten Augenblick, wenn du, nach erfolgreicher Verrichtung untergeordneter Tätigkeiten, noch verwirrt überlegst, dass du hier eigentlich im falschen Theater bist, plötzlich die Tür auf, und herein strömen wie rasend fotografierende Reporter. Er giert, gurr und gart ihnen entgegen, dass es eine Freude ist und du musst, unter Nachhilfe deines Platzanweisers, der die ganze Zeit pflicht-

bewusst und sich selbst zurücknehmend neben dir steht, wieder auf deinen Platz zurück. Denn diese Ausflüge in den Orchestergraben sollte sich, wie aus Teil VIII Oh-Tell-Oh des Handbuches WK1 nüsslich bekannt, ein gewöhnlicher Sterblicher nicht allzu oft erlauben. Manch einer zieht sich lieber in die Garderobe oder ins Foyer zurück und versucht von dort, den Inspizienten auf sich aufmerksam zu machen. Doch selbst dazu bedarf es umgekehrten Schauspieltalentes. Den meisten fehlt am Ende die Kraft. Ihnen bleibt nichts anderes übrig, als in den hintersten Sphären der Abtritte honorig zum allgemeinen Bestanke beizutragen.

IHM WAREN SOLCHE MÄDCHEN schon öfter aufgefallen, die mit hübschen blassen oder rosigen, gebräunten oder stark geschminkten Gesichtern immer montags morgens in die Stadt einfielen wie ein Schwarm junger Preistauben mit grellen, lebhaften Schnäbeln und glänzenden Federn; junge Frauen in modischen Kleidern, Koffer voller Erwartungen auf Handrollen hinter sich her ziehend, die sie nach Absolvieren des ersten Kurstages in eine schäbige, in irgendeinem Hinterhof gelegene und wahrscheinlich überteuerte Absteige bringen würden, wo sie sich eilig einrichteten und anschließend auf schmalen Betten gemeinsam heimlich eine Zigarette rauchten, und wo das Gackern und Kichern kein Ende fände, bis sie endlich in einen erschöpften, zufriedenen Schlaf fielen, aus dem sie ungefähr fünf Stunden später durch ein Duschen oder Haareföhnen ihrer Zimmergenossin, das Klingeln eines Weckers im Nachbarraum oder unbestimmte Geräusche im Treppenhaus geweckt werden würden.

An den folgenden Tagen sähe man sie zur Mittagszeit in Gruppen leicht veränderter Zusammensetzung durch die Einkaufspassage schlendern, wo sie die neuesten Modelle begutachteten und einander unter leisem Getuschel oder lautem Radau, auf jeden Fall aber von den Eindrücken des Großstadtlebens einigermaßen überwältigt, auf Absonderlichkeiten hinwiesen, die ihnen aus den Dörfern, in denen sie den größten Teil ihres bisherigen bescheidenen Lebens verbracht hatten, unbekannt waren - oder am Fliegerbrunnen herumlungern, wo sie mit Anderen ihres Schlages leicht ins Gespräch kämen, ein Gespräch, das sich, wie er sich vorstellte, nur um Kleider, ums Schminken und Schönmachen drehte, sowie um die neuesten Episoden bestimmter Seifenopern oder anderen Nonsens, über den sie, je nach Tageszeit, Wetterlage oder hormonellen Stimmungsschwankungen, laut losprusten oder, in erbärmlicher Haltung an krummen, kalt gewordenen Zigarettenstummeln saugend, starren Blickes hinweggehen wür-

den, jedenfalls um nichts weniger als um jene *besonderen* Dinge, mit denen sich sein eigenes junges Leben in seiner Freizeit mit Inbrunst zu beschäftigen anschickte und die ihn, wie er in männlich-juveniler Anmaßung meinte, auf den Olymp einer halbgöttlichen Existenz befördern, oder ihm jedenfalls über die Enttäuschungen hinweg helfen würden, die das Schicksal für manche so reichlich bereithält und es ihnen unter normal genannten Umständen vollkommen ausweglos erscheinen lassen, während es anderen, aus härterem Material geschnitzten Zeitgenossen scheinbar spielerisch gelingt, sich mit allerlei Zerstreungen oder Intrigen, mit Macht- und Liebesbeschränkungen von derlei Depressionen abzulenken.

Die kleinen Schwärme würden sich vier Tage lang immer wieder in der Fußgängerzone blicken lassen, bis zum Donnerstag Nachmittag, an dem sie sich mit ihren Koffern und vielen neuen Eindrücken beladen auf den Heimweg machten, so dass am darauf folgenden Freitagmorgen shoppende Hausfrauen und junge Herumtreiber städtischer Provenienz das Straßenbild prägten, Azubis oder Schüler wie er, die sich von den Strapazen der Woche erholten, vom nächtlichen Durchmachen in Diskotheken und Drogenhöhlen und dem morgendlichen Antreten mit bleichen Gesichtern und dunklen Augenrändern in Betrieb oder Schule, wo sie sich im Geiste bereits auf die nächste Runde ihrer Exzesse einstellten, auf dass der ewige Kreislauf des Lasters von neuem beginne.

So vermessen war sein Fühlen, dass er sich, wenn er ihren Stoßtruppen begegnete und auch, wenn er sie hernach im Geiste an sich vorüberziehen sah, ausgerechnet die je Hübscheste unter den jungen Geschöpfen zur ausschließlichen und festen Partnerin wünschte (Oh! Wie sehr wünschte er sich dies! Wie sehnte er sich danach, das düstere Tal der Enthaltsamkeit endlich hinter sich zu lassen, aus dem steinigen Irrgarten der Einsamkeit hervorzutreten, um mit ihr über sonnige

Strandpromenaden zu flanieren, durch schattige Alleen voller duftender, blühender Bäume, unter denen sie stehenbleiben, einander umfassen und leidenschaftlich küssen würden!), deren Verhalten gegenüber ihren Freundinnen auf ein unausgeglichenes Naturell und gar eine mindere Intelligenz schließen ließ (während er den weniger Hübschen, die sich vielleicht durch eine wohlsinnige Klugheit und einen angenehmen, verbindlichen, wenn nicht servilen Charakter hervortaten, kaum Beachtung schenkte). Obschon sie ihm nicht in die Abgründe seines von ihm sonst für unverzichtbar erklärten Tiefsinns und Seelenvokabulars folgen würde, wäre er opportunistisch genug, ihre Marotten und sonstigen Mängel geduldig liebevoll zu ertragen und jede läppische Feststellung, jedes kindische Gebrabbel nicht nur hinzunehmen, sondern ganz im Gegenteil still zu genießen, sofern sie ihm nur erlaubte, sich dauerhaft in ihrer Nähe festzusetzen, um sich ihrer reinen, goldigen Erscheinung immer aufs neue staunend zu vergewissern, noch ohne zu ahnen, wie zeitlich begrenzt solche Schönheit ist und dass sie sich zudem häufig nur auf diejenigen einlässt, nur bei denen Bestätigung und ihre eigentliche Bestimmung erfährt, die ihre Allüren kurzfristig zu verdrängen, ihre Naivität und Gutgläubigkeit jedoch um so wirksamer auszunutzen verstehen und sie unglücklich und möglicherweise geschwängert zurücklassen, während sie all jenen die kalte Schulter zeigt, die ihrem betörenden Äußeren mit Respekt, ja Ehrfurcht begegnen (ein Reflex, der ihr aus naheliegenden Gründen nicht einmal zum Vorwurf gemacht werden kann), wogegen die Windhunde und Frauenhelden, die bei ihr immer wieder ohne weiteres zum Zuge kommen, die Flüchtigkeit ihres Verlangens durch eine oberflächliche, wengleich scheinbar freundliche, verständnisvolle und in jeder Lebenslage Erfolg versprechende Eloquenz zu bemänteln wissen, mit der sie den Frauen eine mentale Stärke offenbaren, die für den Fortbestand ihres Geschlechts unverzichtbar zu sein scheint.

Er gehörte zu jenen nicht eben seltenen Menschen, die die ersten Stunden des Tages meist schlecht gelaunt und nur mit Mühe hinter sich bringen und zog es gewöhnlich vor, statt mit angestrenzter Miene den Geplänkeln von Mitschülern zu lauschen, die ihn kein Deut interessierten, in der großen Pause den Schulhof zu verlassen, um ganz für sich zu den Elbterrasen herüber zu schlendern - deren Aussichten ihm Entlastung von seinem morgendlichen Blues versprachen, und vielleicht sogar Gelegenheit gaben, sich mit jenen Fragen, Hoffnungen und Sehnsüchten zu beschäftigen, von denen er sich durch den Unterricht viel zu oft abgelenkt fühlte - und von dort in die weiträumige Fußgängerzone des nahe gelegenen Altonaer Einkaufszentrums, ohne sich komischerweise daran zu stören, dass diese Gegend bereits morgens von Menschen übervölkert war, von leicht gehetzt wirkenden höheren Angestellten mit Aktenkoffern in der Hand, die offensichtlich zu spät zur Arbeit kamen, von Sekretärinnen und Sachbearbeiterinnen der städtischen Sozialbehörde und der nahe gelegenen Versicherungsbüros in ihrer ersten Frühstückspause, die rauchend und eng beieinander stehend Anekdoten zum Besten gaben, sowie, etwas abgesondert, von Gruppen heruntergekommener Müßiggänger mit Hunden im Schlepptau und Bierflaschen in der Hand, die obwohl sie immer damit rechnen mussten, von einer plötzlich auftauchenden Polizeistreife kontrolliert und womöglich des Platzes verwiesen zu werden, sich ihr Leben nicht verdrießen ließen, sondern im Gegenteil jeden neu hinzu kommenden Bekannten mit lautem Hallo begrüßten, so als hätten sie schon stundenlang ungeduldig auf ihn gewartet.

Inmitten aller dieser Leute sah er nun einen solchen Viererschwarm, in dem sich die Mädchen aus dem Durchschnitt, der ihm auf diese Weise begegnet war, schon von weitem durch eine größere Anmut und die vorbildliche Harmonie ihrer Bewegungen hervorhoben, wie eine Popgruppe, die unter den

vielen anderen ihrer Generation dadurch hervorsteicht und in die Musikgeschichte eingehen wird, dass ihr nicht nur ein, sondern gleich mehrere geniale Songschreiber angehören, und gleichsam als stelle er ein durch die kühlende Morgenluft gleitendes Ballettensemble dar, das sich in vielen gemeinsamen Aufführungen zu einem meisterhaft eingespielten Team entwickelt hat, oder als stammten sie alle vom selben genetischen Pool, einem kleinen Dorf in der Heide, wo sich über die Zeiten ein eigener Stamm besonders schöner und graziöser Menschen nur untereinander vermehrt hat, die geistig und körperlich in vollkommener Harmonie aufeinander eingestellt sind. - Lag das daran, dass Mümmels Auge, um nicht die eine zu beleidigen, indem es sich auf die andere konzentrierte, über die Mädchen als eine Gesamtheit hinwegging und damit ihren Bewegungen etwas Ganzheitliches unterlegte, das ihnen die Poesie eines im Wasser dahingleitenden Delfinschwarmes verlieh? Oder an der Art, wie sein eigener Körper auf die Schwüle des Sommers reagierte, so dass er weibliche Ausstrahlungen intensiver wahrzunehmen imstande war? Daran, dass sich hübsche Frauen oder solche, die uns darum schon von weitem als überaus begehrenswert erscheinen, weil sie gerade ihre fruchtbaren Tage haben, an denen sie sich für gewöhnlich graziler bewegen und schöner sind als Buttermilch mit Honig und ein besonderer Glanz von ihnen ausgeht, der sich wie eine dünne schimmernde Schicht über die Augen und ihren ganzen Körper legt, so als sei ein kostbarer Schatz darin verborgen, den alle Männer, die ihnen über den Weg laufen, sofort und unmittelbar für sich vereinnahmen möchten, instinktiv und wie zur Abwehr eines drohenden Angriffes in kleinen, unbezwinglichen Widerstandsgruppen zusammenschließen? Oder machte ihn seine Unsicherheit, die noch durch die vage Besorgnis verstärkt wurde, er könne hier leicht die eine verprellen, die in Wahrheit seine große Chance und Lebensperspektive war, zu feinfühlig und rücksichtsvoll, um

sich bedenkenlos auf eine einzige Schönheit zu konzentrieren?

Sie bewegten sich auf dem Hintergrund eines überdimensionalen Plakates, das man vor eine in Umbau befindliche Kaufhausfassade gespannt hatte. Es wartete mit der plastischen Darstellung einer antiken Szene auf, der Ermordung des Tiberius Gracchus, mit der es für den Besuch einer Theater- oder Opernpremiere warb, und für einen kurzen Moment schien es, als seien sie trotz ihrer modernen Kleidung und ihres ungewollenen Benehmens ein Teil der bevorstehenden Aufführung und gleichsam in den antiken Kosmos hineingewoben, dem sie durch ihre körperliche Präsenz eine denkwürdige Realität verliehen. Abgebildet war ein klassisches Forum, von dem man weit auf ein offenes pfauenblaues Meer hinaussehen konnte und wo sich die römischen Bürger versammelt hatten, um auf die Ankunft des Politikers zu warten. Links stand auf einer Balustrade neben einer Säule, in welche Gesichter von berühmten Feldherren mit vorstehenden Nasen und großen glotzenden Augen sowie fantastische Figuren der römischen Mythologie wie lebendig hineingemeißelt waren, mit dem Messer in der Hand der auf seine Gelegenheit lauernernde Mörder, dem von einigen Hintermännern, die sich die Nervosität der Menge zunutze machen wollten, noch letzte Instruktionen zugeflüstert wurden. Ein Musiker im Bettlerhabitat, der ihm den Rücken zuehrte und - ersichtlich blind für das drohende Unheil - seine Aufmerksamkeit nach vorn auf die Mädchen richtete, die ihm mit einer leichten Drehung der Köpfe, welche Mümmel Gelegenheit gab, sie im Profil zu begutachten, Reverenz zu erweisen schienen, spielte mit heiterer Miene auf seiner Mandoline.

Die beiden, die außen gingen, liefen einen halben Schritt voraus, während die im Innern etwas zurückblieben, so dass sich die Gruppe einem dehnbaren Schoße gleich unaufhaltsam auf

ihn zu bewegte, in den eine der beiden außen gehenden - eine kleine unbekümmerte Brünette mit lebhaftem Wesen und beachtlichem Hüftschwung - von Zeit zu Zeit übermütig hineinstieß, um ihren Freundinnen einen geheimen Scherz zuzuflüstern, der diese jedes Mal wie verrückt zum Lachen brachte. Sie gingen dann noch ein paar Schritte weiter, als brauchten sie Zeit, das Gehörte zu verarbeiten, blieben dann plötzlich stehen, ohne darauf zu achten, dass sie den hinter ihnen gehenden Passanten den Weg versperrten, und keckerten laut los, jede nach ihrer Art, wiehernd, gackernd oder prustend trompeteten sie ihre jugendliche Energie kraftvoll und derart aufdringlich in die Welt hinaus, als seien sie die unumschränkten Königinnen über die ganze Einkaufspassage und wollten mit ihrem überdrehten Glockenklang jedermann auf ihre Herrschaftsansprüche aufmerksam machen. Denn Aufmerksamkeit erregten sie natürlich; sie hatten sie schon vorher optisch erregt, und jetzt erregten sie sie auch akustisch.

Als sie näher kamen, erkannte er, dass, obwohl jede einen ganz eigenen Typ weiblicher Schönheit repräsentierte, der bereits für sich allein genommen für Aufsehen gesorgt hätte, nach seinen persönlichen, sicherlich subjektiven Maßstäben nicht alle gleich schön waren, sondern sich zwei von ihnen, eben die beiden außen gehenden, durch eine besonders hinreißende, erlesene, ihm geradezu sensationell erscheinende Schönheit auszeichneten, die diejenige Sonjas, Utes und aller sonstigen Mitschülerinnen, wie auch der meisten hübschen Verkäuferinnen, Referendarinnen und Friseurinnen, die er in seinem relativ kurzen Leben kennengelernt hatte, und sogar die gewisser Schauspielerinnen, deren Auftritte in belanglosen Vorabendserien er sich selten entgehen ließ, bei weitem in den Schatten stellte, und dass der Rest des Quartetts, der auf ihn weniger anziehend wirkte, von der Schönheit dieser beiden mit emporgehoben wurde, weil er ein wenn auch nur subjektiv empfundenenes Defizit bei der dritten oder vierten um so

weniger wahrzunehmen in der Lage war, je mehr er vom Gesamteindruck der Schönheit der anderen geblendet wurde - eine übrigens ihrer Wirkung noch unsichere Schönheit, die bald zu jener äußeren Vollkommenheit heranreifen würde, die uns beim Anblick mancher Frauen auf den ersten Blick und bereits von Ferne atemlos macht, vor deren gar nicht einmal ostentativ zur Schau gestellten, dafür aber um so überwältigenderem Sexappeal wir zuweilen sogar erschrecken, und die selbst in verbrauchten und angegriffenen Herzen, denen plötzliches erregtes Loshüpfen, stürmisches Pochen und Hämmern und feuriges Rasen nicht mehr allzu gut bekommen, das unbändige Bedürfnis wecken, ihnen, selbst um den Preis, sich vor der Alltagswelt, über die sich in unseren Augen diese Schönheiten meilenweit erheben, lächerlich zu machen, ein aufwendiges Opfer darzubringen oder wenigstens ein Ständchen zu singen, ihnen im bildlichen Sinne etwas vorzutanzten oder sonstwie mit einer herausragenden Eigenschaft, Leistung oder Kunstfertigkeit aufzuwarten, den Muskeln eines Mister Universum, dem besonderen Schliff des weltgewandten Erfolgsmenschen oder einer vielfach erprobten lässigen Unterhaltsamkeit, um solcherart aus der Masse der Verehrer hervorstechen und dafür als Begleiter auserwählt und vielleicht sogar mit Zuneigung und Liebe belohnt zu werden. Denn zur genetischen Disposition vieler Menschen gehören neben einem ausgeprägten Sexualtrieb nicht nur allerlei Eigenheiten und Absonderlichkeiten, wie zum Beispiel, sich dieses Triebes weniger zur Fortpflanzung zu bedienen als vielmehr in emotionalen Krisensituationen, zur Verschaffung geldwerter Vorteile oder wenn man sich vernachlässigt oder zurückgesetzt fühlt, sich für eine tatsächliche oder eingebildete Schmach rächen will oder einfach ein bisschen Wärme und Geborgenheit sucht, oder die 'Begabung', sich durch wirre religiöse oder politische Heilslehren in übertriebene und bei nüchterner Betrachtung geradezu lächerliche Endzeitstimmungen hineinzusteigern (welche sich eine entsprechende

Ideologie bei Bedarf gerne zunutze macht, indem sich viele dieser Idealisten bereitwillig vor ihren Karren spannen und an die vorderste Stelle der Schlachtordnung stellen lassen, während die Machtmenschen, also diejenigen, die sich zu einer größeren Gruppe und Priesterkaste zusammenschließen, um jene Ideologie nachhaltig für ihre eigenen Interessen zu instrumentalisieren, und nicht davor zurückschrecken, in ihrem Namen Morde und andere Verbrechen in Auftrag zu geben, oder sogar Bürgerkriege anzuzetteln, wohl beschirmt in der Etappe verbleiben, wo sie den Ausgang der Schlacht kaltblütig abwarten, so dass man sich fragt, warum jene sogenannten Idealisten, die den Machtmenschen letztlich den Weg ebnen, nicht schon längst ausgestorben sind), sondern auch subtile und äußerst ertragreiche Verhaltensformen, wie etwa die ausgeprägte Fähigkeit zur Verstellung, um diejenigen, 'auf die es ankommt', gleichviel ob es sich um eine in der ganzen Gegend bekannte Schönheit handelt, die man zu erobern trachtet, oder um einen Vorgesetzten, von dem man sich Unterstützung beim eigenen Aufstieg erhofft, gerade dann zu umschwänzeln und für sich einzunehmen, wenn man ihnen am liebsten vor Wut in den Hintern treten würde.

Ein scharfsinniger und lebenserfahrener Autor würde Mümmels Beziehung zu dem Quartett, die zu der morgendlichen Stunde, von der hier die Rede ist, allerdings noch sehr in den Kinderschuhen steckte, weit davon entfernt, über das schlichte und selbstgenügsame Anhimmeln seiner frisch gekürten Dulzineas hinauszugehen, derart gestalten, dass die Wahl seines Protagonisten am Beschluss des Romans nach allerlei Händeln und Irrtümern auf eine anfangs eher unauffällige Mitläuferin statt auf die blendendste Schönheit fiel, die hier in Gestalt einer großen, glänzenden Blondine daherkam, eines jener edlen Geschöpfe, die man unter den Menschen, welche sich heutzutage in allen Ländern der Erde massenhaft und gedankenlos ausbreiten, den vielen kleinwüchsigen

Schwätzern und abstoßenden Scharlatanen, die mit ihren in fleischigen, aufgedunsenen Kaulquappengesichtern krumm und schief eingelassenen Aasgeiernasen und Wildsauenaugen die Welt zu regieren beanspruchen, den geldgierigen und gennusssüchtigen Wichtigtuern und Geschäftemachern sowie allen übrigen windigen Existenzen, die ihre guten Perspektiven vor allem dem technischen Fortschritt und der damit einhergehenden mühelosen und narrensicheren Kleider- und Nahrungsversorgung verdanken, infolge derer die meisten von ihnen nicht mehr körperlich arbeiten müssen, sondern sich vollständig darauf konzentrieren können, vermöge ihrer beachtlichen Kommunikationsfähigkeiten weit verzweigte und einflussreiche Netzwerke zu weben, mit deren Hilfe sie sich gegenseitig in mächtige Positionen hieven, während zuvörderst die Arbeitsbienen, aber auch alle anderen unbedarften, hilflosen oder kommunikationsschwachen Individuen mit billigen Almosen abgespeist werden und froh sein können, wenn sie ihre Nützlichkeit als Wasserträger in der Produktion unter Beweis stellen dürfen statt aus betriebsbedingten Gründen gleich ganz aus dem Geschäft entfernt und vom sozialen und wirtschaftlichen Wohlstand ausgeschlossen zu werden, ein Vorgang, der sich auf der ganzen Welt unablässig wiederholt und in seiner Essenz darwinistische Züge trägt und alles Gerede von der Chancengleichheit im demokratischen Zeitalter Lügen straft, weil er einer 'Elite' mit hoher 'sozialer Intelligenz' psychologische und materielle Vorteile beschert und den im Innersten meist unzufriedenen Massen keine wirkliche Wahl lässt, als sich wie zu Kaisers Zeiten den Strukturen der Macht und dem Kommissston der Machthaber zu beugen, nur noch selten zu sehen bekommt, groß, schlank und aufrecht gehend und mit ihrem langen, dichten, leicht lockigen und doch wunderbar seidigen Haar von jenem hellblendenden Farbton, der einen, wenn nicht ihr Auftreten und ihre ganze Erscheinung ein solches Urteil von selbst verboten hätte, rätseln lassen würde, ob sie mit Wasserstoff nachgeholfen hatte,

eine jener köstlichen Blüten am Baum des Lebens, die selbst im Zorn noch begehrenswert sind, oder wenn sie in Missmut, Verzweiflung, Sorgen versinken, ja, gerade in hoch emotionalen Situationen aus den Niederungen einer eher prosaisch weltlichen Attraktivität zu überirdischer, ätherischer Schönheit emporwachsen, mit Augen von unbeschreiblicher Klarheit und solchem Liebreiz, dass es eine Herausforderung darstellt, sich ihren besonderen Ausdruck in einer jener tagträumerischen Phantasien, mit denen Männer, wenn nichts Konkretes zur Hand ist, oft und gern ihre Zeit vergeuden, nachträglich ins Gedächtnis zurückzurufen; Augen, die, wenn ihnen auch etwas Überhebliches anhaftet, sei's aufgrund von 'Erfolgen', die einer wie ihr automatisch jeden Tag in den Schoß fallen, oder als Abwehrreaktion auf allzu viele unlieb-same Annäherungsversuche, da sie keineswegs zu denjenigen romanhaften Frauengestalten gehört, die von der Wirkung ihrer Schönheit keine Notiz zu nehmen scheinen, sondern natürlich genießt sie, wenn auch gewöhnlich, ohne eigene Gefühle beizusteuern, huldvoll die ihr entgegengebrachte Bewunderung (außer wenn sie einen schlechten Tag hat oder die Kerle sich so plump und ungehobelt verhalten, dass sie sich gezwungen sieht, ihre aufdringlichen Avancen angewidert zurückzuweisen), den Beifall, den man allenthalben ihrer Erscheinung zollt, die regelrechte Hysterie, die sie bei den Vielen auslöst, die sich unbedingt mit ihr unterhalten möchten, um sie sich dabei wieder und wieder genau anzusehen, diese mannigfachen und unaufhörlichen Versuche, sich mit ihr gut zu stellen, sich bei ihr immer aufs Neue ins Spiel zu bringen, die ihr, auch wenn sie sie gar nicht eigens befördert, bei Geschlechtsgenossinnen, die solche Aufmerksamkeiten schmerzlich vermissen, naturgemäß keine Freundschaften einträgt; sie zu einer Ausnahmeerscheinung machen, welcher im Potlach des Lebens, den nur eine Minderheit der Männer perfekt genug beherrscht, um eine Führungsrolle zu übernehmen oder sich eine begehrte Frau als Trophäe zu sichern, den

aber auch diejenigen, die ihn insgeheim tödlich verachten, bis zum letzten Atemzug ihrer gesellschaftlichen Existenz zu ertragen gezwungen sind, unaufhörlich Geschenke dargebracht werden und die sich, weil sie fast jeden sofort haben könnte, das lange und kraftraubende wenn auch zuweilen durchaus lehrreiche Feilschen und Ringen in einer komplizierten Beziehung, unnütze, zeitraubende Tändeleien mit offensichtlich ungeeigneten Bewerbern und das Ausweichen auf unbillige Nebenwege glücklich erspart, mit denen andere junge Frauen im Verlauf ihrer Partnersuche unnötig Zeit vertun (obwohl sie, wenn sie sich auf diese ihrer Bestimmung entgegenstehenden Seitenwege einließe, vielleicht feststellen würde, dass man zuweilen gerade dort die kostbarsten Schätze findet) und es sich aufgrund der vielen Wahlmöglichkeiten und weil die meisten ihrer Verehrer blindlings darüber hinwegsehen (oder gerade davon besonders angetan sind), ohne weiteres leisten kann, etwas naiv zu sein, oder jedenfalls die Naive zu spielen, ein Schauspiel zu geben, in welchem sie alles zu glauben scheint, was man ihr auftischt, und willig über alles hinwegsieht, was man ihr vorsichtshalber verschweigt, doch zugleich, sowohl bei der Wahl ihrer Liebhaber als auch ganz generell im täglichen Leben, insgeheim kühl und berechnend zu Werke zu gehen und der Leidenschaft, mit der ihr nicht wenige Männer begeben, die sich in sie und ihre unvergleichliche Schönheit unrettbar verlieben und für die Aussicht, sie auf immer zu besitzen, bedenkenlos alles über Bord werfen würden, was sie im Leben aufgebaut haben oder sich vom Leben erhoffen, verblüfft und vollkommen verständnislos gegenüber zu stehen, es sich also überhaupt nicht vorstellen zu können, dass es Menschen gibt, die zu großen und ausdauernden Passionen fähig sind und die sie durch ein Wort oder eine Geste der Abweisung tödlich verletzt, wenn sie sie zugunsten jener vordergründigen, jedoch beim weiblichen Geschlecht höchlichst begehrten Aufreißertypen stehen lässt, die weniger durch Stellung oder Reichtum als vielmehr

nach Aussehen, Charisma und nach ihrer ganzen Art bei jungen Frauen einen besonderen Schlag haben, die genau wissen, was sie sagen müssen, damit diese mit ihnen nach Hause gehen, die sie verrückt auf sich machen, indem sie sie magisch anziehen und zugleich auf Distanz halten, es vorzüglich verstehen, sie wohligh zum Schnurren zu bringen und sich gefügig zu machen, indem sie ihnen das Blaue vom Himmel versprechen und Wunschträume wecken, die zu erfüllen sie in Wirklichkeit niemals bereit sind und deren Weiterverfolgung ihnen recht bald langweilig wird, und die damit auch die attraktivste Blondine, wenn diese an der lebensnotwendigen, doch schier unlösbaren Aufgabe, sich diese Kerle vom Leib zu halten, die vielleicht effiziente Besamer, aber keine guten Ernährer sind, gescheitert ist und sich mehrmals hintereinander auf so einen eingelassen hat, oft genug derart unglücklich zurücklassen, dass sie von da an *jeden* hoffnungsvollen Aspiranten für einen potenziellen Bösewicht und Betrüger zu halten geneigt ist und ihm das nichtswürdige Verhalten seiner Geschlechtsgenossen mit allerlei Gehässigkeiten und biestigen Gemeinheiten gnadenlos heimzuzahlen versucht.

Das in dieser Charakterisierung enthaltene Vorurteil wird nicht nur dadurch relativiert, dass die meisten Menschen ihre amourösen Verletzungen vermittels einer neuen Liebe gemeinhin erstaunlich schnell zu kurieren wissen, sondern um so mehr, als sich der Hang idealistischer Schwärmer zu irdischen Schönheiten rein biologisch und ohne Rekurs auf individuelle Persönlichkeitsmerkmale verstehen lässt, indem nämlich Sensibilität, Introvertiertheit und Zögerlichkeit - wie übrigens auch jede andere labile oder extreme Gemütsverfassung - unwillkürlich danach streben, sich dem Hauptstrom der menschlichen Temperamente wieder einzugliedern und sich vorzugsweise mit jenen zu paaren, die durch ein gemäßigtes und offenkundig vollkommen durchschnittliches Naturell einen Ausgleich für das Abweichen von der Norm zu bieten

versprechen, so dass man jenen ihre Weigerung, sich diesen verfügbar zu machen, um sie aus ihren schwankenden Wolkenkuckucksheimen zu befreien und gewissermaßen wieder auf den Fußboden der Normalität zurückzuholen, kaum zum Vorwurf machen kann.

Wer aber verzweifelt einer großen Schönheit hinterher trauert, die ihm vielleicht nur schöne Augen gemacht und sich in seiner Bewunderung gesonnt, ihm aber nie richtig angehört hat, oder die nach einer allzu kurzen Phase der Glückseligkeit schnöde zu einem anderen, vermeintlich interessanteren Konkurrenten übergelaufen ist, dessen äußerer Erscheinung, fachmännischem Werben oder sicherem Auftreten sie nicht widerstehen konnte, sollte sich damit beruhigen, dass die Ehemänner von auffallend hübschen und verführerischen Frauen, von Frauen also, die ihren Sex gewissermaßen im Gesicht tragen und also notgedrungen dauernd öffentlich herumzeigen und ohne dass sie besonders nachhelfen müssten, für jeden umherschweifenden Schürzenjäger eine ständige unwiderstehliche Herausforderung darstellen, ebenso wenig zu beneiden sind, wie diejenigen von solchen, die einen breiten fruchtbaren Hintern in enge Jeans zwängen oder große Brüste in halb offenen Blusen spazieren führen, und dass er mit einer eher unscheinbaren Partnerin auf die Dauer vermutlich ein angenehmeres und nicht immerzu von Trennungsgesängen begleitetes Leben führen wird. In der Tat haben es äußerlich farblose Mädchen aufgrund ihrer bescheidenen Wahlmöglichkeiten im allgemeinen viel einfacher, die Kontrolle über ihr Intimleben zu aufrecht zu erhalten, weil sie sich keine Gedanken darüber machen müssen, dass sie, wenn sie sich für den einen zu Ungunsten eines anderen vielleicht ebenso vielversprechenden Bewerbers entscheiden, vielleicht einen dritten verpassen, der der Mann ihres Lebens sein könnte, und falls dann diese Beziehung zerbricht, hektisch und unüberlegt jeden tumben Schönling und auch jeden begnade-

ten Verführer, der ihnen über den Weg läuft, leichtfertig ausprobieren, weil sie meinen, als junge, gesunde, im vollen Saft stehende Schönheit ein Anrecht auf entsprechende männliche Begleitung und regelmäßigen Sex zu haben und die Aussicht, eine Zeitlang enthaltsam zu leben, als unerträgliche Strafe empfinden, um also sehr schnell wieder bei einer jener Figuren zu landen, an denen sie schon zuvor mehrmals gescheitert sind - in Fortsetzung der notorischen Scheidungs- und Trennungskarrieren, die sich in ihrer Verwandtschaft von der Mutter auf die Tochter, vom Vater auf den Sohn übertragen, und von denen die unscheinbaren grauen Mäuse natürlicherweise verschont bleiben, einfach deshalb, weil es ihnen an entsprechend verlockenden Angeboten mangelt.

Als schlanke und sportliche Erscheinung bewegte sich die Blonde mit federnden Schritten durch eine Welt, von der sie im Moment noch meinte, dass sie die ihre sei, in der sie jedoch in Wirklichkeit nicht vollkommen gut aufgehoben war, weil eine Distanz bestand, eine kleine, kaum merkliche Differenz zum Dasein ihrer Freundinnen, an deren Geschnatter sie sich, wenn überhaupt, nur unkonzentriert beteiligte und stattdessen lieber mit zurückhaltend neugierigem Blick in die Menge der Passanten spähte, gleichsam als suche oder erwarte sie dort einen alten Bekannten. Wie viele Menschen ihres Schlages machte sie sich allerdings weder über hypothetische künftige Tragödien noch über mögliche Lehren aus ihrer Familiengeschichte allzu viele Gedanken, noch war sie überhaupt momentan in einem Alter, in dem man sich von Zukunftsorgen überwältigen lässt, sondern umstandslos bereit, sich hoffnungsfroh den Eingebungen der Intuition und eines Schicksals anzuvertrauen, das ihr noch viele Jahre Lebensfreude und ein Wunderhorn an Perspektiven zu versprechen schien - wie sich ja auch Mümmel, wenn denn seine Gedanken in diese Richtung gegangen wären, von rationalen Zweifeln an ihrer Beziehungsfähigkeit keineswegs hätte abschre-

cken lassen, sondern sich bei entsprechenden Signalen bedingungslos in sie (und auch in jedes andere hübsche Wesen, das ihm die entsprechende Zuwendung entgegenzubringen gewillt war) verliebt hätte. Er stellte sich vor, dass sie regelmäßig an Gymnastikkursen teilnahm, wo sie sich gerade zu halten gelernt hatte, oder dass sie mit demselben Ergebnis gern zu Pferde saß, und es seit der Kindheit gewohnt war, mindestens zweimal die Woche zum Reiten zu gehen. Von Jungen ließ sie sich lieber zum Squashspielen als ins Kino einladen und träumte wahrscheinlich davon, später auf einem Gestüt zu arbeiten, mit vielen Pferden, die regelmäßig bewegt werden müssen, am besten gleich morgens vor dem ersten Hahenschrei, wenn der Durchschnittsbürger noch im tiefsten Schlummer liegt, und außer dem Zwitschern der Vögel und dem Knacken des Unterholzes unter den Hufen der sichtlich zufriedenen Rösser, denen der kalte Atem vor ihren Mäulern steht, kein Laut zu vernehmen ist.

Sie trug ein Täschchen mit drolligen, keineswegs extravaganteren Motiven aus dem Tierreich und trotz des warmen Wetters Stiefeletten, in die sie die Enden der Jeans hineingeschoben hatte, was ihre Beine noch länger erscheinen ließ. Ein dünnes Seidentuch war lässig über die Achseln drapiert, so dass ein Teil der Schulter entblößt blieb und das Weiß ihres Halses sichtbar wurde. Auf die schwarze Jacke war ein größeres, glitzerndes Plissee genäht, und ihre nicht durch das Lesen zu vieler Bücher verdorbenen Augen mussten sehr scharf sein, denn Mümmel hatte das untrügliche Gefühl, dass sie ihn in dem Moment, als er der Gruppe ansichtig wurde, bereits eine Zeitlang aus der Ferne beobachtet hatte. Ihre Freundinnen waren noch freizügiger gekleidet. Zwischen einem breiten Hosengürtel, auf dem eine kolossale chromglänzende Gürtelschnalle prangte, und einem engen Top aus kirschroter Kunstseide ließ die Brünette einen ansehnlichen Streifen ihres stark gebräunten Bauches sehen. Zwei riesige Goldohrringe bau-

melten unter einem reizenden, wenn auch für ihre Verhältnisse ziemlich konventionellen Pagenschnitt, in dem mehrere bunte Klammern anscheinend erratisch verteilt waren, die das volle, schwere Haar jedoch kaum zu bändigen vermochten. Sie rauchte, und wenn sie an ihrer Zigarette zog, wurde ihr beachtlicher Hüftschwung von einer Bewegung abgelöst, die an ein Rollen erinnerte und jeden interessierten Betrachter dazu veranlasste, sich im Vorbeigehen nach ihr umzudrehen, um ihr Becken auch noch von hinten in Augenschein zu nehmen. Mit ihren weiblicheren Proportionen, dem süßen, runden Gesichtchen und fast ebenso strahlenden, aber freundlicheren Augen, entsprach sie dem klassischen Ideal nicht so vollkommen wie die Blonde, sondern stellte eine eher gewöhnliche Schönheit vor, die den meisten Männern, weil sie nichts anderes gewohnt sind und es auch nicht besser verdient haben, als etwas anheimelnd Vertrautes erscheint, mit dem Kontakt aufzunehmen ihnen viel leichter fällt als mit jenen makellosen Göttinnen, die uns in ihrer Vollkommenheit immer als etwas geheimnisvoll Fremdartiges entgegentreten - geboren weniger um zu lieben, als vielmehr um leidenschaftlich begehrt und bewundert zu werden - und erinnerte ihn von Gestalt und Erscheinung, aber auch nach der Art, wie sie die Zigarette lässig zwischen den Fingern zu balancieren verstand, auf den ersten Blick an seine Favoritin Sonja (oder sollte man sagen: seine große Enttäuschung?, die ihn jedoch noch nicht zu der Einsicht gebracht hatte, dass das Äußere und Innere eines Menschen selten deckungsgleich sind, und ihn auch kaum an der naiven Überzeugung zweifeln ließ, Attraktivität, gefällige Umgangsformen, eine insgesamt positive Aura sowie alle sonstigen Attribute, die den Geist des Gegenübers für sich einnehmen oder im weitesten Sinne positiv beeinflussen, seien bereits dadurch *gut*, dass sie in ihm etwas Gutes bewirken, ein spontanes Hochgefühl etwa, einen außergewöhnlichen Gedanken, positive Schwingungen oder eine besondere Gefühlsassoziation anstoßen und damit in

seinem Bewusstsein einen neuen, verblüffenden und auf jeden Fall zufriedenstellenden Akzent setzen, wo sonst nur tumber Gleichmut und Tristesse herrschen).

Ungeachtet der äußerlichen Ähnlichkeit verkörperte dieses ununterbrochen lachende und Possen reißende Mädchen, dem man auf hundert Meter Entfernung ansah, dass es gern Späße ausheckte und sich nicht daran störte, wenn diese ihrer Kontrolle entglitten und ins Alberne oder Geschmacklose umschlugen, einen viel munteren, lebenslustigeren Menschenschlag als Sonja, die gerade durch die stille, anscheinend unschuldige Schönheit ihrer Augen und den sich nach jedem Blickkontakt unvermeidlich anschließenden neckischen Lidschlag bei Mümmel jedes Mal kräftiges Herzklopfen auslöste. Die Dunkelhaarige würde sich ihrer Wirkung auf Männer bald ebenso bewusst sein wie die Blonde und daraus, genau wie jene, womöglich die falschen Schlüsse ziehen. Denn da sie unter ihren Freundinnen das größte Potential an Leidenschaftlichkeit besaß, würde sie sich in jedem Frühjahr aufs neue unsterblich in den erstbesten rüdigsten Typen verlieben, der ihr über den Weg liefe (und ihre Liebe womöglich sogar erwiderte), und ihn mit ihrer Inbrunst und Sinnlichkeit ganz besoffen machen, die nicht tröpfchenweise wie ein süßer Nektar aus einer seltenen, nie zuvor genossenen Frucht kunstvoll herausgepresst werden musste, sondern sich überreichlich und verschwenderisch wie die noch warme Milch einer frisch gemolkenen Kuh aus großen Eimern saufen ließ. Doch würde sie sich mit dem Gelbwerden und Fallen der Blätter unerklärlicherweise wieder entlieben, ihr Enthusiasmus würde erlöschen wie ein riesiges Feuer, das bei tropischen Temperaturen nächtens in einer großen Scheune ausbricht, blitzschnell alles Stroh erfasst und die Welt mit seinem Scheine lichterloh erhellt, dann aber ebenso schnell an Kraft verliert und zu einem Haufen schwärzlicher Asche zusammensinkt, vor welcher ihre Liebhaber, die vielleicht auf einen zweiten oder

dritten derartigen Sommer gehofft haben, fassungslos und verstört wie vor einem geöffneten Grabloch stehen, in das verständnislose Hinterbliebene, die überraschend einen lieben Menschen verloren haben, diesen in einem verschlossenen Sarg hineingleiten sehen, und dieser ganze Vorgang des unmäßigen Verliebtseins und der nach einigen Monaten einsetzenden furchtbaren Enttäuschung würde sich in den folgenden Jahren wie ein Naturgesetz ein ums andere Mal wiederholen - bis, ja bis sie endlich auf einen jener Herzensbrecher trafe, die sich normalerweise lieber bei den unvergleichlichen Blondinen tummeln, und der, vielleicht weil eine solche gerade nicht greifbar wäre, für sie eine Ausnahme machen, gewissermaßen einen Zwischenstopp einlegen würde, und den sie durch ihre enorme, auch feinste Verästelungen von Körper und Geist durchziehende Leidenschaftlichkeit durchaus zu beeindrucken verstünde. Vielleicht würde er sich sogar zu einer Lobrede über ihre Qualitäten im Bett veranlasst sehen, die sie befriedigt zur Kenntnis nähme und ein Leben lang in schönster Erinnerung behielte, auf dass sie im Alter noch davon zehren konnte, die jedoch in Wahrheit nur sehr oberflächlichen Gefühlen der Lust und der Sympathie flüchtigen Ausdruck verliehen. In ihm würde sie endlich ihren Meister finden; denn indem er sie zugunsten einer Anderen verlasse, die ihm, vielleicht nicht als Bettgenossin, jedoch nach Art und Erscheinung besser gefiele und ihm insgesamt seriöser vorkäme, edler, wertvoller, kultivierter, eleganter oder beständiger, für eine Dauerbeziehung jedenfalls besser geeignet, würde er endgültig zu ihrer ganz großen Liebe avancieren, mit dem sie alle künftigen Lover unwillkürlich vergleichen und an den sie sich mit Wehmut auch dann noch erinnern würde, wenn sie endlich doch einen festen Partner gefunden hatte. Anders als Sonja, die sich, nachdem sie sich ein paar Jahre lang bei wechselnden Liebhabern 'die Hörner abgestoßen' hätte, zielstrebig mit einem gemütlichen, schwatzhaften Ehemann zusammentun und von ihm mehrere Kinder machen lassen wür-

de (sich dabei resigniert und immer schweigsamer werdend in ein unabänderliches Schicksal ergebend), würde sie sich allerdings, besonders wenn sie kinderlos blieb, nach einigen Jahren einer scheinbar harmonisch geführten Ehe wie aus heiterem Himmel einem hochgewachsenen afro-amerikanischen Reggaemusiker oder einem geheimnisvollen, mit Waffen handelnden Libanesen anschließen, also einem Beschützer, der nichts weniger als treue Beständigkeit verspräche, doch bestimmte, lange verloren geglaubte Sehnsüchte in ihr wieder zu erwecken, bestimmte Triebe geschickt zu befriedigen wüsste, von deren Existenz der unverständige Gatte die ganzen Jahre hindurch nie etwas ahnte. (Wobei gerechterweise hinzugefügt werden muss, dass im Einzelfall kaum vorherzusagen ist, wohin die Zeitläufte einen Menschen führen, da bei entsprechenden Lebensumständen aus einer Aufsehen erregenden Sexbombe auch ohne besondere Anlage eine treusorgende und unbedarfte Hausfrau und Mutter werden kann, ein Haus- und Küchenschatz, der nie über den Tellerrand der Fürsorge und der Nahrungsversorgung seiner Lieben hinauszuschauen gelernt hat, während vielleicht eine Unschuld vom Lande, ein naives, im Herzen kreuzbraves Wesen, das man ein paar Jahre lang den Einflüssen der Kulturszene einer Großstadt aussetzt, zu einem keiner intellektuellen Herausforderung aus dem Weg gehenden Blaustrumpf oder zu einer Salonschönheit mutiert, die sich in jedem Opernpalast zuhause fühlt und nächstens die Straßen der Hauptstadt unsicher macht.)

Sie hätte dann allerdings den Zenit ihrer Attraktivität überschritten, den die meisten Frauen mit Mitte 20 erreichen, wo sie (anders als pubertierende Teenager, die allein mit junger Pfirsichhaut und schimmernden Augen punkten, ihren erfreulichen optischen Eindruck jedoch durch das von-sich-Geben allerlei dummen Zeuges desavouieren) körperlich *und* wesensmäßig weit genug entwickelt sind, um Männern jeglischen

Alters selbstbewusst und sozusagen auf Augenhöhe entgegenzutreten, sie, nicht zuletzt aufgrund von Erfahrungen, die eine unter 20-Jährige gewöhnlich noch entbehrt, intellektuell und auch sonstwie herauszufordern und sich also insgesamt für das männliche Geschlecht interessant und anziehend zu machen. Leider hält dieser Gleichklang von innerer und äußerer Schönheit gewöhnlich nicht länger als fünf oder höchstens zehn Jahre an. Zwar verstehen es viele Frauen, ihn bis Anfang 30 zu konservieren und unter Zuhilfenahme von allerlei Kniffen und Schminktechniken auch mit Mitte 30 noch den Anschein zu erwecken, in frischer Blüte zu stehen, doch erreichen sie danach schnell eine Phase, in welcher Figur und Gesichtszüge zu erschlaffen beginnen, die zuvor weiß glänzenden Augäpfel verschatten und besonders diejenigen, deren Beziehungen immer wieder zerbrechen, in sich gehen und die Frage beantworten müssen, ob sie überhaupt für die Ehe geschaffen und angesichts der schwindenden Zahl von Verehrern bereit sind, geringere Ansprüche zu stellen, oder sich in kurzlebigen Affären vielleicht sogar wohler fühlen, mit zum Teil verheirateten Liebhabern von der Art, die im Leben Erfolg gehabt haben und wendig genug sind, mehrere Verhältnisse nebeneinander zu pflegen und überdies etwas aus ihnen herauszuholen, das in einer normalen Beziehung gar nicht zur Geltung käme, indem sie ihnen die Möglichkeit geben, ein distanzierteres Verhältnis zu pflegen und sich in die eigenen vier Wände zurückzuziehen, sobald ihre Launen dies erforderlich machen. Denn die Launen dominanter und attraktiver Frauen sind sprichwörtlich, ganz egal, woher sie rühren, ob sie schlicht auf Eitelkeit beruhen, einem Überschuss an weiblichen Geschlechtshormonen oder etwa darauf, dass sie als älteste Töchter von Jugend an gewohnt sind, ein Kommando zu führen und es nicht ertragen können, wenn der Partner seinerseits Führungsansprüche stellt. An dem unerbittlichen Hochmut gegenüber allen, die ihnen treu und beharrlich den Hof machen, ohne aber das geringste sexuelle Verlangen in

ihnen zu wecken, und deren Avancen sie daher kein Deut interessieren, werden sie wie noch jede ihrer Urmütter mindestens so lange festhalten, bis ihre letzte Monatsblutung vorüber ist. Nicht aufgrund außergewöhnlicher sexueller Ansprüche, die im Gegenteil bei den meisten dann keine Rolle mehr spielen, oder weil sie die herrschsüchtige Art, mit der sie zuvor solche Männer vergrault haben, plötzlich ablegen und anschmiegsam und handzahn geworden wären, sondern aus der Wahrnehmung der eigenen Endlichkeit und der spezifischen Art und Weise, wie sie Enttäuschungen in der Liebe verarbeitet haben, ergibt sich im Umgang mit älter werdenden Frauen dieser Art eine Note, die ihn zu einer ganz besonderen Erfahrung werden lässt.

Obwohl sie keineswegs hässlich waren, nahm er die anderen beiden, die ebenfalls nach der aktuellsten Mode gekleidet waren, das heißt irgendwie helle, farbige oder karierte Turnschuhe und eng sitzende Hosen trugen, über die vielleicht eine lange fließende Bluse, ein Minikleid oder ein T-Shirt gespannt waren, dazu auffälliges schwarzes oder silbernes Kettenwerk um den Hals, Ohrhänger, Nasenschmuck, eine gefällige Tätowierung am Oberarm und lange glattgekämmte oder auftoupierte lockige Haare, nicht wirklich wahr und hätte hintnach weder ihre Gesichtszüge noch ihre Kleider exakt beschreiben können. Da seine Aufmerksamkeit schon dadurch heillos überfordert war, dass er sie zwischen der Blondes und der Brünetten aufteilen musste, von deren Ansichten er gar nicht genug bekommen konnte und deren Züge und anmutige Bewegungen er am liebsten kinematografisch in seinem Gedächtnis festgehalten hätte, konnte er in dieser ganz aufs Wesentliche komprimierten halben Minute äußerster Kontemplation nicht umhin, sich nur auf diese beiden zu konzentrieren und die in der Mitte gehenden gewissermaßen links liegen zu lassen - einem instinktiven und quasi biogenetischen Verhaltensschema nachgebend, demzufolge immer zuerst dem hü-

schesten Mädchen und, wenn dieses dankend abwinkt, dem zweithübschesten eine Chance eingeräumt wird, und so weiter - und vollkommen vergaß, dass äußere Schönheit kein inneres Charaktermerkmal ist und ein Mann sich nicht darauf verlassen sollte, mit einer so überaus attraktiven Frau wie der Blonden, die einen durch ein einziges Lächeln, einen kurzen, wie von einem Strom aus reinstem Licht begleiteten Blick, mit dem sie ihm etwas anzuvertrauen scheint, das mit Worten niemals so tiefgründig ausgedrückt werden könnte, frohgemut und hochgestimmt durch den Rest des Tages gehen lässt, einem Lottospieler gleich, welcher, von seinem Glück geblendet, ohne viel Umstände die gesicherte Anstellung kündigt und seine Familie im Stich lässt, um sich fortan nur noch dem Luxus und der Verschwendung hinzugeben, so lange, bis er seinen Gewinn samt und sonders verprasst hat, auch tatsächlich und dauerhaft glücklich zu werden, sondern sich diese im Gegenteil ein unstetes, schwieriges Wesen, das schon bei kleineren Unzuträglichkeiten geneigt ist, die Koffer zu packen und kurzerhand das Weite zu suchen, ohne weiteres leisten kann, weil sie aufgrund ihres Aussehens bei Bedarf jederzeit sofort einen neuen Partner findet und sich selbst derjenige, der diese Erfahrung einmal gemacht hat, und im Älterwerden zuweilen darüber nachsinnt¹, ob er die Situation seinerzeit nicht diplomatischer hätte meistern können, sobald er einer solchen Sirene nochmals begegnet - und was immer Weitblick und Klugheit ihm nahelegen - genötigt sehen wird, sie aufs neue kopflos zu umschwärmen.

Wenn er sich im Prinzip auch darüber im Klaren war, dass es heutzutage, namentlich bei Jugendlichen, die sich einer schrillen und auffälligen, in Wahrheit ziemlich belanglosen und

¹ Denn wir beschäftigen uns im Älterwerden gern mit psychologischen Phänomenen, die wir in der Jugend staunend aber letztlich achselzuckend zur Kenntnis genommen haben.

einförmigen Moderichtung verschreiben, schwierig ist, den sozialen Stand eines Menschen nach seinem Auftreten in der Öffentlichkeit oder nach der Kleidung zu beurteilen, mit der dieser sich ausstaffiert, schätzte er sie mit jener gewissen Überheblichkeit, die ihn gemeinhin gerade dann überkam, wenn jemand ihn über alle Maßen beeindruckte oder irritierte, und die Wohlmeinende als Coolness interpretierten, ihm aber von manchen Bekannten in Verkennung ihrer wahren Ursache als ein auf trübe Vorurteile zurückgehender Mangel an Empathie ausgelegt wurde (ein Vorwurf, den er vehement zurückwies, da er gleich mehreren von ihm gläubig vertretenen Grundansichten widersprach, wie beispielsweise seinem voluntaristischen Weltbild oder der schönen Illusion, alle Individuen seien frei und gleich geboren), nicht als Oberschülerinnen ein, die sich auf einer Exkursion oder Klassenreise in der Hansestadt aufhielten, sondern als zu jenem weiblichen Reservoir aus der Mitte der Gesellschaft gehörend, welches, statt die Zeit mit verwickelten Tiefsinnigkeiten zu vergeuden, seine Einfälle und körperlichen Gelüste ziemlich umstandslos zu befriedigen weiß und nach der mittleren Reife eine dreijährige Lehre durchläuft, um später die Kanzleien von Rechtsanwälten und Steuerberatern zu bevölkern oder Ärzten als unterbezahlte Hilfskräfte zur Verfügung zu stehen und nach ein paar fehlgeschlagenen und zu nichts führenden sexuellen Eskapaden relativ schnell den Hafen der Ehe anzusteuern.

Wahrscheinlich trugen sie alle Vornamen, die zu jener Zeit, als sie geboren wurden, gerade en vogue waren, französische Namen wie Nadine und Chantal oder Valéry, Estelle oder Fabienne, die für sich allein genommen und als abstrakte, dem deutschen Ohr fremdartig klingende Lautfolgen etwas zu versprechen schienen, das die Eltern bei der Namensgebung vielleicht nicht unbedingt im Sinn gehabt hatten, doch im Zusammenhang mit ihren prosaischen Familiennamen eine zungenbrecherische Herausforderung darstellten und jeder

namentlichen Vorstellung oder Erwähnung einen ziemlich grotesken Beiton gaben.

Im Angesicht einer solchen Gruppe junger Mädchen, die bei aller Verschiedenheit doch offenkundig einer einzigen Rasse angehörten und deren Leben einer im Ganzen ähnlichen Bahn folgen würde, stellte sich die Frage, ob die Menschen überhaupt wesentlich voneinander verschieden waren oder zu 99% nur spezifische Formen und Abgüsse eines Ur-Modells, das sich im Wesentlichen mit einer einzigen Formel beschreiben ließ, so dass man, wenn man einen kannte und erlebt hatte, alle kannte, oder ob dieser naive biologische Ansatz in die Irre führte, indem gerade die nebensächlichen und nicht auf Anziehung erkennbaren Eigenheiten eines Individuums, die es unmöglich machten, alle Menschen über einen Kamm zu scheeren, viel belangvoller waren als jene oft zitierten 99%igen genetischen Übereinstimmungen zusammen. Mümmel würde in seinem Leben viele attraktive Frauen kennenlernen (wenn auch zumeist nicht so gut, wie er es sich wünschte), und obwohl jede von ihnen einen bestimmten Typus repräsentierte, eine bestimmte Kategorie, unter welcher sie subsummiert und begriffen werden konnte, würden doch alle innerhalb ihres Typs einen eigenen, unverwechselbaren Reiz besitzen:

-die von Männern enttäuschte Schönheit, die bereits mit Anfang 20 von ein oder zwei äußerst begehrten Alphetieren derart verletzt worden ist, dass sie sich fortan nicht mehr in der Lage sieht, wahre Zuneigung zu empfinden, sondern die geschlechtliche Liebe, obgleich sie ihr weiterhin Spaß macht, nurmehr als etwas Mechanisches begreift, das ihr Lust und schnelle Befriedigung verschafft, einem Imbiss gleich, den man auf einer langen Reise während eines anregenden Zwischenstopps heißhungrig herunterschlingt, der aber mit echten und tiefgehenden Gefühlen gewiss nichts zu tun hat, und manchmal nur zu dem Zweck eingesetzt wird, Frustrationen und schlechte Laune an einem zufälligen Beischlafpartner

abzureagieren, aber nicht als Gelegenheit, eine etwa vorhandene seelische Übereinstimmung und Sympathie zu entdecken und zu höchsten Höhen zu führen, und die sich also gar nicht (mehr) vorstellen kann, dass man mit demjenigen, mit dem man körperlich gern zusammen ist, zwangsläufig auch das geistige Leben teilen und auf immer mit ihm vereint bleiben möchte,

-die unnahbare und wählerische Schönheit, die sich normalerweise damit zufrieden gibt, Komplimente in Empfang zu nehmen oder die stumme Bewunderung zu genießen, die man ihr allenthalben entgegenbringt, die aber nur ganz wenige Auserwählte erst nach eingehender Prüfung zum Zuge kommen lässt, an deren Seite sie, obwohl sie von diesen Märchenprinzen viel mehr erwartet hat, starrsinnig bis zum bitteren Ende ausharrt, weil es sich mit ihrem Stolz nicht gut verträgt, einen begangenen Fehler einzugestehen und zu korrigieren,

-die potente Geliebte, die schneller zum Höhepunkt kommt als jeder ihrer zahlreichen Liebhaber, und die sich von der Verfolgung dieses Zieles durch äußere Störungen niemals abbringen lässt, als da sind das Klingeln eines Telefons, Lärm und Explosionen im Treppenhaus, ein polizeilicher Durchsuchungsbefehl oder das plötzliche Eindringen mehrerer Wohngemeinschaftsgenossen in ihr Zimmer, für die der Liebesakt jedoch ebenso wie für die von Männern Enttäuschte eine rein körperliche Befriedigung darstellt, die ihre Seele anscheinend überhaupt nicht berührt, so dass es ihr jedes Mal leichtfällt, sich vom Objekt ihrer Begierde zu trennen, wenn dieses ihren Ansprüchen und Erwartungen nicht genügt oder der Reiz des Neuen vorbei ist, um sich gleich darauf einem Anderen zuzuwenden, der ihren Vorstellungen besser entspricht, und die es heute glücklicherweise viel einfacher hat als in früheren Zeiten, ihre Sexualität auszuleben, ohne dabei soziale oder gar physische Blessuren davonzutragen

-die frigide Schönheit, die, obwohl sie nur von perfekten jungen Körpern wirklich erregt wird, dummerweise häufig mit

Männern im Bett landet, die sie überhaupt nicht auf Touren bringen und von denen sie aber danach um so heftiger begehrt und umlagert wird

-oder schließlich jene hingebungsvolle Geliebte, die sich mit Körper *und* Seele einem Mann verschreibt und deren Leidenschaftlichkeit sie für ihn zu einer überaus reizvollen Gefährtin macht, mindestens einen der Partner aber auch der Gefahr aussetzt, am Ende zutiefst gekränkt da zu stehen, wenn nämlich die am Anfang allzu hoch gesteckten Erwartungen enttäuscht werden, weil die Mentalitäten auf die Dauer doch nicht zueinander passen wollen.

Immerhin gleichen sich alle gut aussehenden jungen Frauen darin, dass sie, wenn sie einen Freund und Partner suchen oder auch nur dringend einen vorübergehenden Begleiter nötig haben, lediglich ein paar Mal mit ihren künstlichen Wimpern klimpern müssen, um von allen hinreichend extrovertierten Mannstypen im ganzen Stadtbezirk sogleich bestürmt und umgarnt zu werden, und also aus einem anscheinend beliebig großen Reservoir ihre Wahl treffen können. Erst wenn sie älter und um etliche negative Erfahrungen reicher geworden sind, wundern sie sich, dass sich unter allen Bewerbern der Richtige nie gefunden hat. Sie wollen nicht begreifen, dass sie bereits in der Vorauswahl, die sie zu einem relativ frühen Zeitpunkt treffen, wenn sich über die wahren Qualitäten eines Kandidaten vernünftigerweise noch kein endgültiges Urteil fällen lässt (sondern höchstens über seine Schlagfertigkeit in Flirtsituationen), den Fehler begehen, sich ausgerechnet an denjenigen zu hängen, der selbst bei sexuell übersättigten Frauen gewisse libidinöse Saiten zum Schwingen zu bringen versteht, mit dem sie jedoch nach überstürzten oder auch zeitraubenden Anläufen regelmäßig jämmerlich Schiffbruch erleiden, sei es, weil der Geliebte jede Anstrengung scheut, die im Wachsen begriffene Beziehung mit Leben zu erfüllen und bei der ersten Schwierigkeit, statt die Stellung zu halten, lie-

ber zur nächstbesten, pflegeleichteren Konkurrentin überläuft, oder weil sich der anfängliche Gleichklang der Herzen recht bald als eine spektakuläre Täuschung erweist, und stellen spätestens in der Menopause fest, dass sie, obwohl sie äußerlich scheinbar die besten Voraussetzungen mitgebracht haben, einen Mann für sich zu gewinnen, wohl nicht zu jenen gehören, denen es vergönnt ist, in einer dauerhaften Liebe wahre Erfüllung zu finden, sondern im reiferen Alter gezwungenermaßen allein bleiben, und sich in jüngeren Jahren immer von neuem 'auf der Piste' wiederfinden, wo sie gegenüber anderen jungen Frauen, den grauen Mäusen beispielsweise, die dort eigentlich gar nicht hingehören und sich auch sichtlich unwohl fühlen, Durchschnittsmenschinnen, denen man anzusehen meint, dass sie wenig Spaß am Sex haben, oder männlich wirkenden Feministinnen samt ihres hühnerbrüstigen, ennuyant intellektuellen Anhangs, zwar den Vorteil haben, leicht Ersatz für jede Enttäuschung zu finden, auf dass das ewige Spiel der Liebe, in dem sie für den häufigen Partnerwechsel wie geschaffen zu sein scheinen, aufs Neue beginne, aber eben doch nie mit einem Glückslos belohnt werden, sondern letztendlich ins Hintertreffen geraten und sich unergründlicherweise mit viel weniger zufrieden geben müssen als jene ursprünglichen Hoffnungen ihnen suggeriert haben, auf die sie angesichts der zahllosen Komplimente, mit denen sie seit ihrer Pubertät überhäuft worden sind, irrigerweise auch im Älterwerden noch ein Anrecht zu haben glauben.

Mümmel hatte keine Schwierigkeiten, damit zurecht zu kommen, dass er, obwohl er in Sonja verliebt war und in den wenigen ruhigen Minuten, in denen ihn seine sonstigen Aktivitäten nicht davon abhielten, eigentlich ständig an sie denken musste, die Blonde noch um ein Beträchtliches verlockender fand - darin der überwältigen Mehrzahl der Männer gleichend, für die es mit geradezu mathematischer Strenge zu jeder

Schönheit, auf die sie versessen sind, immer eine gibt, die sie noch hübscher und begehrenswerter finden und für die sie, wenn sie sich durch ein paar freundliche Blicke oder andere reale oder eingebildete Anzeichen von ihr ermutigt fühlen, auf der Stelle leidenschaftlich entflammen. Abgesehen davon, dass er in einem Alter war, in dem man nur selten riskiert, sich eine Blöße zu geben, und es ihm ohnedies im allgemeinen leicht gelang, seinen Liebeskummer äußerlich unter Kontrolle zu halten, war er viel zu schüchtern und im entscheidenden Moment auch viel zu phlegmatisch, um sich zu unüberlegten Aktionen hinreißen zu lassen, und etwa so weit zu gehen, eine seiner Flammen ins Kino oder zum Eis essen einzuladen, Aktionen, welche immer die Gefahr beinhalteten, ihn im Falle einer Abfuhr vor seinen Freunden 'dumm dastehen' zu lassen und darüber hinaus in einen unerfreulichen Zustand des Kummers und der Melancholie zu befördern oder, im besseren Fall einer Zusage, seiner Illusionen oder mindestens seines inneren Friedens zu berauben. Für gewöhnlich gab er sich damit zufrieden, nach einer Episode, in der er einem hübschen und begehrenswerten Mädchen mehr oder weniger zufällig begegnet war und dieses ihn aus lieblichen, klaren Augen einmal treulich angelächelt hatte, sich zuhause auf seinem Bett vor dem leiser gedrehten Fernseher genussvoll zu befriedigen und nach erfolgreichem Samenerguss der süßen Einbildung hinzugeben, sie als feste Freundin zu besitzen (oder sogar für immer mit ihr zusammen zu sein), die allein durch ihre Gegenwart sein bisheriges Leben völlig auf den Kopf stellen und, ohne ihm jemals die geringsten Vorschriften bezüglich seines Umganges, seines Aufzuges oder seines Verhaltens in der Öffentlichkeit zu machen, das heißt sich nicht wie seine Mutter in Dinge einzumischen, die sie absolut nichts angingen, ihm zu jenem inneren Gleichgewicht verhelfen würde, das Knaben seines Alters und seines Charakters, die sich schon lange nichts sehnlicher wünschen, als das von frustrierenden Stimmungsschwankungen begleitete rast- und

ruhelose Umherirren der Pubertät endlich hinter sich zu lassen, um als reif und gelassen gewordene erwachsene Männer einen festen Platz im Leben zu finden, am meisten vermissen, wohingegen ihm die Welt wüst und leer vorkam, wenn ihm ein solches Erlebnis nicht vergönnt war und das liebgewonnene Bild eines bestimmten Gesichtes oder einer bestimmten weiblichen Aura vor seinem inneren Auge zu verblassen drohte, und er sich veranlasst fühlte, im Internet nach einer hübschen Pornodarstellerin Ausschau zu halten, mit ähnlichen Augen, ähnlich langen Haaren und einer möglichst noch stärkeren sexuellen Anziehungskraft. An solchen Tagen quälte ihn zuweilen die Vorstellung, seine jeweilige Favoritin könne infolge ihrer Attraktivität und der Anstrengungen, die sie in dieser Hinsicht zweifellos unternahm, im Handumdrehen einen festen Freund finden und sonach für ihn noch unerreichbarer werden. Er spielte dann mit dem Gedanken (und manchmal tat er es auch), sich nach der Schule zu ihrer Arbeits- oder Ausbildungsstelle zu begeben, oder, falls ihm diese unbekannt war, an den Ort, wo er sie zuletzt gesehen hatte, um sich in einem Hintergarten, einem Kelleraufgang, hinter einem Baum oder einer Mauerecke auf die Lauer zu legen und auf ihr Erscheinen zu warten, damit er seinerseits aus seinem Versteck vorspringen und ihr wie zufällig in die Arme laufen konnte, mit dem vagen und in Anbetracht der Abfuhr, die bekanntlich Thomas Bender dereinst erteilt worden war, als er an einem der nicht seltenen Tage, an denen Sonja, sei's wegen einer verpassten Gelegenheit auf der Hochzeit ihrer besten Freundin und Kollegin, eines Missgeschickes mit ihrer Kleidung oder einfach im Zusammenhang mit einem dunkel heraufziehenden Tiefdruckgebiet, in jämmerlich schlechter Laune gewesen war, die Unverfrorenheit besessen hatte, sie in einer offenkundig nur vorgeschobenen Angelegenheit zu belästigen, und sie sich über die albernen Avancen dieses unreifen Jüngling in aller Öffentlichkeit dermaßen erregt, ihn mit Hohn überschüttet und sich mit so deutlichen Zeichen des

Abscheus von ihm abgewandt hatte, dass dieser bestimmt in seinem ganzen Leben keine Frau mehr dumm von der Seite anquatschen würde, ohnedies nie in die Tat umgesetzten Vorsatz, sie nicht nur freundlich zu grüßen, sondern in eine muntere und überaus unterhaltsame Plauderei zu verwickeln, aus der sie sich gar nicht mehr würde verabschieden wollen, und hatte sich dazu verschiedene, an Unbedarftheit und Naivität nicht zu überbietende Einstiegsszenarien zurechtgelegt, die aus den genannten Gründen aber glücklicherweise nie einem Praxistest unterzogen wurden. Wenn ihm überhaupt das Glück beschieden war, sie dort anzutreffen, und er nicht stundenlang durstig oder frierend und mit drückender Blase vergeblich auf sie wartete, bevor er sich endlich müde und demoralisiert nach Hause zurück begab, verhielten sich seine Angebeteten bei solchen 'zufälligen' Begegnungen eher indifferent als entgegenkommend, eher gönnerhaft und abweisend als liebenswürdig oder freudig erregt, ein untrügliches Zeichen, dass sie ihn trotz seines Gardemaßes von fast zwei Metern für einen täppischen Pipi-Jungen ansahen und ihn nicht einmal besonders schätzten, ja, womöglich rein gar nichts für ihn übrig hatten, und seine Begleitung als überflüssig und gar als aufdringlich empfanden, eine Tatsache, die er selbst dann nicht wahrhaben wollte, wenn sie mit gesenktem Kopf grußlos an ihm vorüberhasteten. Wie viele Männer, die ein freundliches Lächeln aus jungen und unverschleierte[n] blauen, grünen oder braunen Augen, das ihnen anlässlich einer von der Frau schon lange vergessenen zufälligen Begegnung geschenkt worden ist, irrtümlich für ein Zeugnis der Zuneigung und obendrein für eine Aufforderung ohne jegliches Ablaufdatum halten, trotz zahlreicher entgegengesetzter Indizien auf ihrer Meinung sturweg beharren und auch nicht davor zurückschrecken, sich mit ihren Reaktionen auf das eingebildete Interesse vor aller Welt lächerlich zu machen, verkannte er seine Möglichkeiten bei allzu hübschen Mädchen und bildete sich ein, Chancen zu haben, wo diese sich, nachdem sie ihn

einer kurzen Musterung unterzogen, ihn geschätzt und für zu leicht befunden hatten, schon längst für einen Anderen erwärmten, während er sich in Situationen, in denen ein eher durchschnittlich aussehendes Mädchen allzu augenfällig Interesse signalisierte, lieber feige im Hintergrund hielt und den ersten Schritt nicht zu tun wagte.

Das Quartett hatte sich nun so weit genähert, dass auch kleinere Details seiner Aufmachung wahrnehmbar wurden, wie etwa, dass die Brünette, die Mümmel eben ein kurzes, spitzbübisches und, wie er sich einbildete, erwartungsvolles Lächeln schenkte, auf das er jählings mit einer Mischung aus Unsicherheit und blankem, unverhülltem Verlangen reagierte, reichliche Mengen Goldpuders auf Stirn und Wangen verteilt hatte oder dass die Ohren der Blondes mehrfach gepierct waren, mit kleinen, hässlichen Silberringen, die in auffälligem Kontrast zu ihrer Schönheit und ihrem sonstigen Auftreten standen. Dass er sich nicht für eine der beiden entscheiden konnte und gezwungen war, seine Aufmerksamkeit zwischen ihnen hin und her wandern zu lassen, musste allerdings Auswirkungen auf die Rezeption seines Verhaltens haben. Tatsächlich würdigte ihn die Blonde, bei der er von Ferne die Empfindung gehabt hatte, sie betrachte ihn mit einem gewissen leisen, aber aufmerksamen Interesse, wenn auch seine Augen nicht scharf genug waren, dies hundertprozentig zu bestätigen, und von dem er wegen der sie umgebenden etwas steifen und förmlichen Aura, die sich bei näherem Kennenlernen möglicherweise als Überheblichkeit entpuppen würde (obwohl sich nicht selten gerade in der Öffentlichkeit arrogant auftretende Menschen, wenn man ihnen privat begegnet, in angenehme und völlig natürliche Wesen verwandeln, mit denen sich wunderbar auskommen lässt - aber wer weiß das schon?, wer kann sagen, was wirklich in einem Anderen vorgeht und was für ein Mensch dieser Andere ist, den man vielleicht nur ein paar Mal gesehen und mit dem man nie mehr als

einige Höflichkeitsfloskeln ausgetauscht hat, und wie dieser zum Beispiel in Krisensituationen reagiert, die eine viel geeignetere Nagelprobe für die Frage darstellen, wie gut man zueinander passen würde, als eine vermeintliche Harmonie, die sich nach den ersten oberflächlichen Gesprächskontakten oftmals einstellt, in denen viele Menschen, nicht nur wenn sie auf Partnersuche sind, ihr wahres Ich vorsichtshalber verbergen statt sich freiwillig einer eingehenden Prüfung auf Beziehungstauglichkeit zu unterziehen), sowieso nicht zu sagen gewusst hätte, ob es einer ernst zu nehmenden und nachhaltigen spontanen Sympathie oder nur einer aufreizenden Spielerei oder einer unterkühlten und abwartenden, gewissermaßen wissenschaftlichen Neugierde entsprang, wie weit der andere zu gehen bereit war, danach keines einzigen Blickes mehr, sondern wandte sich stattdessen geschäftig ihrer sonstigen Umwelt zu, die sie mit ostentativ zur Schau gestelltem neugierigem Interesse begutachtete, und er hatte sich bereits damit abgefunden, dass sie den Blick, den er der Brünetten zugeworfen, wohl übel aufgenommen haben musste und ihm für immer die kalte Schulter zeigen würde, als eine ältliche Dame die kleine Szene betrat, deren Auftritt den scheinbar unumstößlich festgelegten Ablauf der künftigen Ereignisse unterbrach, indem sie mit ihrem hässlichen und geradezu abstoßenden Äußeren, der runzligen, schuppigen Haut, den knochigen und verwachsenen Gliedmaßen sowie überhaupt ihrer ganzen bedauernswerten Verfassung, die sie daran hinderte, eilig entgegenkommenden Passanten rechtzeitig auszuweichen, die Aufmerksamkeit der Gruppe, die sich sonst auf Gestalten und Phänomene von ganz anderer Beschaffenheit richtete, auf sich zog.

In einer Zeit, in welcher die Schwachen regelmäßig gnadenlos untergebuttert werden und die sogenannten 'jungen' Alten buchstäblich bis zum letzten Atemzug alles daran setzen, vor ihrer Umwelt niemals hilflos und schwach zu erscheinen,

gehörte er durchaus nicht zu jenem immer kleiner werdenden Teil der Jugend, dem das Wohlergehen älterer Herrschaften besonders am Herzen lag, deren Befindlichkeiten ihm beinahe so fremd wie die von Außerirdischen waren, die sich in abgeschlossenen Enklaven wie Florida, Titisee-Neustadt oder Bad Kissingen zusammenfanden, um dort mit stark reduzierter Lebensgeschwindigkeit seltsame Riten und Gebräuche zu pflegen, und von denen die meisten, wie er zu glauben geneigt war, aufgrund einer üppigen Rente komfortabler lebten als viele Familien mit Kindern, die, wenn die Mutter aufhörte zu arbeiten oder die Eltern sich scheiden ließen, jeden Cent umdrehen mussten und sich keinerlei Luxus mehr leisten konnten - doch was er nun zu sehen bekam, verschlug ihm die Sprache. Die Mädchen stießen sich an und machten einander vernehmlich auf die Alte aufmerksam, dabei wieder und wieder jenes hemmungslose und seltsam erregende Gelächter anstimmend, das ein objektiverer Beobachter als ein junger Mann, der schon so lange auf dem Schlauch stand und mit fast 20 Jahren noch nie eine Frau berührt hatte, sofort als frech und ungezogen, unangemessen laut, aufdringlich und überhaupt als in vollkommenem Gegensatz zu ihren feinen jungen, einnehmend unschuldigen Zügen und dem anmutigen Glanz ihrer Augen eingestuft hätte. Anstatt der Alten Platz zu machen, wie es sich gehörte, oder ihr vielleicht sogar Hilfe bei der Erledigung ihrer Einkäufe anzubieten, hielten sie, sich fest zusammenschließend und jene mit finsternen Blicken ins Visier nehmend, sowie mit einer Zielstrebigkeit, als hätten sie dieses Vorgehen, das übrigens Mümmel bekannt vorkam, da es in seiner Klasse ein paar Strategen gab, die bei entsprechender Gelegenheit ähnlich verfahren, vorher mehrmals geprobt, direkt auf sie zu und versetzten so die vollkommen irritierte, zitternde Greisin, die, da sie nicht mehr weiter wusste, endlich verängstigt stehenblieb, absichtsvoll in den Glauben, sie sogleich gnadenlos umzurempeln. Erst im allerletzten Moment machten sie Anstalten, die Frau zu umrunden (wobei

ihr die Raucherin im Vorübergehen und da sie sich unbeobachtet wähnte, eine volle Ladung Zigarettenqualm ins Gesicht blies und eine Andere ihr mit dem Ellbogen einen kaum wahrnehmbaren Schubser verabreichte), um danach in aller Gemütsruhe weiterzuschlendern, als sei gar nichts gewesen, und ohne offenbar einen einzigen Gedanken darauf zu verschwenden, dass sie dereinst vielleicht selbst in einem so kläglichen Zustand zum Einkaufen gehen und unter derartigen Unverschämtheiten dann bestimmt nicht zu leiden haben wollen würden; hielten dann aber inne, um sich, während sie sich wiederum lachend und prustend anstießen, gemeinsam nach der Alten umzudrehen, die immer noch zitternd und offensichtlich verwirrt an derselben Stelle verharrte - alle bis auf die Blonde, die sich, wie es wohl mehr ihrem unnahbaren, verschlossenen Temperament als einer besonderen moralischen Überzeugung oder Charakterfestigkeit entsprach, etwas abseits gehalten und das ungehörige Treiben der Freundinnen leidenschaftslos hatte geschehen lassen - hierin mit Mümmel in Übereinstimmung, der ebenfalls keine Sekunde auf die Idee verschwendete, ob junge Frauen, die es in dieser Hinsicht am nötigen Respekt fehlen ließen, im späteren Leben möglicherweise dazu tendierten, den Freund oder Ehemann zugunsten eines flüchtigen aber unwiderstehlichen Abenteuers skrupellos zu hintergehen oder ihn in einer plötzlich aufkommenden Notlage oder Lebenskrise, nur weil ihnen 'alles zu viel' oder 'zu bunt' wurde, im Stich zu lassen und sich jemand Anderem, momentan Stabilerem und Erfolgreichem zuzuwenden, und hätte sich über solche Einsichten, wenn sie denn überhaupt zutrafen, leichthin hinweggesetzt, weil ihn erstens ethische und moralische Bewertungen in Anbetracht der atemberaubenden Sinnlichkeit dieser Mädchen in etwa so kalt ließen wie die am Horizont aufziehenden dunklen Gewitterwolken, über die er sich unter anderen Umständen vielleicht Sorgen gemacht hätte, deren Vorhandensein im Moment aber nicht einmal annähernd bis an die Pforten seines Bewusstseins ge-

langte, und zweitens, wie erwähnt, durch ähnliche Aktionen von Klassenkameraden bereits einigermaßen abgestumpft war, die ein Kalle Prömpers erst eingestellt hatte, als er eines Tages an einen alles andere als hilflosen Rentner geriet, der ihm nichts schuldig geblieben war, indem er als Antwort auf die versuchte Nötigung eine Luftpistole vorzauberte, die er für solche Eventualfälle immer bei sich trug, und damit auf ihn geschossen hatte - zwar vorübergehend von der Polizei in Gewahrsam genommen, jedoch nach Protesten nicht nur in den Leserbriefspalten der sich im Alleinbesitz eines konservativen Verlegers befindlichen Lokalpresse alsbald wieder freigekommen und einen ziemlichen Wirbel ausgelöst, wie auch die ewige Diskussion befruchtet, wieviel man jungen Leuten in der heutigen Zeit durchgehen lassen durfte und woher sie überhaupt die unverschämten Einfälle hatten, mit denen sie ihre Umwelt drangsalierten. Die Schuldigen waren schnell ausgemacht: der verbreitete Drogenkonsum, Sex- und Gewaltfilme im Fernsehen, brutale Computerspiele sowie auch der postmoderne Zeitgeist und die paar übriggebliebenen Alt-68er, die, indem sie sich uneinsichtig darauf versteiften, weiterhin Gesamtschulen oder sogar antiautoritäre Erziehung zu propagieren (womöglich in sogenannten alternativen Kinderläden, die sich staatlicher Kontrolle entzogen und wo man alle möglichen Freizügigkeiten, die sich vorhergehende Generationen nie herauszunehmen gewagt hatten, nicht nur durchgehen ließ, sondern nach Herzenslust förderte und sich dabei auch noch witzig vorkam), der Jugend ein schlechtes Vorbild gaben, und auf diese Weise der gesamten Gesellschaft Maß und Mitte raubten und überhaupt alle diejenigen Werte mit Füßen traten, die das Abendland groß und stark gemacht hatten.

-Unsere eigene Schuld! sagte der Verleger, der als Kind noch die Entbehungen des zweiten Weltkrieges miterlebt hatte, zu seinen Chefredakteuren. Wir hätten es nie soweit kommen lassen dürfen. Vielen Jugendlichen ist nichts mehr heilig. Sie

wollen keine Leistung bringen, sondern sich immer nur vergnügen. Weil ihnen nichts mehr abverlangt wird und sie sich nicht durchbeißen müssen wie wir früher. Ich sehe das ja bei meiner Enkelin. Sie treibt sich freitags, samstags und manchmal auch wochentags bis morgens um fünf in der Disko herum und wird, wenn man ihr den rechten Weg weisen will, auch noch pampig. Der Grund ist natürlich der verbreitete fehlende Respekt vor jeglicher Autorität, und sei sie auch noch so angebracht, und die daraus sich ergebende allgemeine Orientierungslosigkeit. Wenn sich die jungen Leute mehr auf ihre kulturellen Wurzeln besännen und beispielsweise den Hosendrucker oder die Kreuzpolka öfter mal wieder tanzen würden, die ich in meiner Jugend im Vertriebenenverband noch gelernt habe, würde es uns allen besser gehen.

Während der alte Knochen in einem der Bürotürme an der Ost-West-Straße düster aber auch ein bisschen glücklich vor sich hin räsonierte und darüber nachdachte, wie sich alle liberalen Anwandlungen seiner Redakteure am besten schon im Keim ersticken ließen, und Mümmel über die Absurdität der politischen Hahnenkämpfe innerlich schmunzeln musste, hatte die Blonde begonnen, auf ihre Freundinnen einzureden, ohne dass er allerdings genau verstehen konnte, was sie ihnen mitzuteilen hatte. Als er nun immer näher an das Quartett herankam, und dabei, um dieses Näherkommen möglichst lange auszukosten, unwillkürlich seine Schritte verlangsamte (wenn er auch nie so weit gegangen wäre, einfach ganz stehen zu bleiben und so sein Interesse offen zuzugeben), fing er wiederum einen beredten Blick der Brünetten auf, die dem unvermuteten Wortschwall ihrer Kameradin keine große Beachtung beizumessen schien, einen Blick, auf den in der gewünschten Weise zu reagieren er jedoch nicht in der Lage war, weil sich, obwohl er sie nach wie vor äußerst attraktiv fand und ein konkretes Angebot ihrerseits sicher nicht ausgeschlagen hätte, ihr Verhalten gegenüber der Alten auf die Art

und Weise auszuwirken begann, wie er das Mädchen als Ganzes betrachtete, das heißt, es legte sich, ohne dass er ein explizites moralisches Urteil gefällt hätte und also ohne dass er bewusst etwas dagegen tun konnte, wie Mehltau über seine Wahrnehmung ihrer reizvollen Erscheinung und projizierte einen Anflug von Reserviertheit und Verweigerung in seine Augen, den sie ihrerseits genau zu deuten wusste, weil die meisten Frauen im Verstehen der ihnen von möglichen Geschlechtspartnern zugesendeten Signale von Natur aus äußerst sensibel sind und im Gegensatz zu vielen Männern, denen manchmal sozusagen nur mit dem Holzhammer beizubringen ist, dass frau sich für sie nicht interessiert, auf den kleinsten Patzer, die kleinste Nachlässigkeit und das geringste Anzeichen abnehmenden Interesses, wodurch sie sich nicht zuletzt in ihrer Eitelkeit gekränkt fühlen, besonders wenn weibliche Konkurrenz im Spiel ist und sie vielleicht durch eine Wendung des Kopfes, ein im Grunde nichts besagendes Augenzwinkern, mit dem er einer Anderen, nur zufällig Vorübergehenden die Honneurs macht, das Gefühl bekommen, er interessiere sich auch noch für diese, mit Abweisung und dem Entzug jeglicher Aufmerksamkeit reagieren - außer sie sind wirklich und hoffnungslos verliebt und wollen den Mann ihrer Wahl um jeden Preis für sich gewinnen (oder behalten), in welchem Fall sie, wie sich oft beobachten lässt, zumindest kurzfristig bereit sind, Nichtbeachtung und sogar jede mögliche Art von Kränkung und Beleidigung ohne weiteres hinzunehmen. Diese Erkenntnis gibt klugen und rücksichtslosen Zeitgenossen nachgerade eine Methode an die Hand, bei der potenziellen Partnerin Gefühle der Eitelkeit von solchen der Liebe zu unterscheiden, oder wenigstens das Potenzial der eigenen sexuellen Attraktivität zu ermessen, indem sie ihr eine Zeitlang bewusst die kalte Schulter zeigen oder sie sogar demütigen - eine ziemlich menschenverachtende Methode, die ein zartfühlender Partner einem geliebten Wesen nicht unbedingt zumuten wird und die zur Entwicklung einer vertrau-

ensvollen Beziehung gewisslich nichts beiträgt - ganz besonders wenn sich etwa beide Beteiligten ihrer bedienen. Es ging Mümmel in dieser Sekunde wie einem Ehegatten, der, obwohl er sich an seiner Frau schon lange nicht mehr zu befriedigen weiß und sich eigentlich mit jeder Faser seines Herzens nach dem Ehebruch sehnt, von dem er durchaus nicht einzusehen vermag, warum dieser moralisch verwerflich sein sollte, im entscheidenden Moment, wenn er die Geliebte endlich soweit hat, vor dem realen Vollzug des Beischlafs zurückschreckt, ohne dass er sich oder der enttäuschten und durch die Zurückweisung zutiefst verletzten Freundin, die nicht verstehen kann, was in ihm vorgeht, eine bessere Erklärung für sein sonderbares Benehmen geben könnte als ein paar offensichtlich vorgeschobene und absolut unglauwürdige Argumente.

Die Blonde, die erkannt hatte, dass sie sie zur Einsicht nicht bewegen würde, sondern nur zu weiterem Hohn und Gelächter anstachelte, war eben dabei, sich resigniert von ihren Gefährtinnen abzuwenden, als sie die Grimasse auffing, mit der Mümmel die Brünette bedachte und auf die sie, da sie sie im Bruchteil einer Sekunde zu analysieren verstand, mit einem langen, schwer zu deutenden Blick von verwirrend silbrigem Ernst reagierte, wie er ihn aus solchen Augen zuvor noch nie gesehen hatte; einem Blick, der weder zu dem, was ihre strahlende Erscheinung nahelegte, noch zum sonstigen Charakter des Quartetts zu passen schien und noch dazu eine seltsam süße und hilflose Einfalt einschloss, deren tieferen Grund wiederum Mümmel - und, wie er sich einbildete, *nur* er - genau zu erfassen imstande war, da er allein dieselbe stille Sprache zu verstehen, dieselben Muster erkennen zu können meinte, und aus dem er eine beiderseitige Einfühlung, ein tiefgehendes gegenseitiges Verständnis und gar eine universelle Übereinkunft ableitete, welche umgehend in eine offene, mit der Bereitschaft zu bedingungsloser Hingabe verbundene Zuneigung und Sympathie umschlugen und in seinem Herzen

eine Flamme hell entfachten, die sich tief in seiner Iris widerspiegelte, um gleich darauf in den Augen der Blondes einen identischen Ausdruck hervorzuzaubern, der endlich bei ihm eine nie gekannte Freude und ein Lächeln von höchster Glückseligkeit auslöste, das er keinem anderen Augenpaar hätte schenken mögen. Ihn drängte, ihr alles Mögliche mitzuteilen: dass ihn ihr bloßer Anblick mit Entzücken erfülle, ihn trunken mache vor Glück; dass er sich mit ihr anzufreunden wünsche, um ihr möglichst oft nahe zu sein und sie immer wieder ansehen, die Wärme ihres Körpers spüren, ihren frischen, bekömmlichen Schweiß riechen und lange Romane aus den Linien und den Poren ihrer Hände lesen zu können. Alles in ihm dürste danach, ein ganzes Leben mit ihr zu teilen, vom selben Brot zu brechen, dieselbe Luft zu atmen, aus derselben Flasche zu trinken und dieselbe Zahnbürste zu benutzen - ganz zu schweigen von Unterwäsche, Badewasser, Essbesteck und Toilettenpapier - und dabei sei völlig einerlei, was für ein Mensch sie sei, ob sie ihn mit Launen und kapriziösen Einfällen ewig auf Trab halten werde, mit geistreichen Sottisen zu unterhalten wisse, oder eher einfach gestrickt sei, einfältig gar und von minderer Intelligenz; was für Hobbies und Vorlieben sie habe, womit sie sich in ihren innersten Gedanken beschäftige und ob sie sich den Gegebenheiten des Lebens eher anpasse oder sich im Gegenteil beständig an ihnen reibe. Denn über das, worauf es ankomme, Empathie und Schönheit, verfüge sie offensichtlich zu genüge. - Das heißt, Entschuldigung!, natürlich interessiere ihn, was für ein Mensch sie sei, sehr sogar. Er wolle sie bis auf den Grund ihrer Seele kennen und bis in die feinsten Äderchen ihres Herzens lieben lernen, bis zum großen Zeh, den hintersten Falten ihres Dickdarmes und ihren allerwinzigsten Lungenbläschen. Doch habe dies alles keine Auswirkung auf seine Liebe und den Grad seiner Zuneigung und seines Begehrens, das sich immerzu am Limit bewegen werde, am Rande einer Kernschmelze, und manchmal auch darüber hinaus. Auch sei ihm völlig gleichgültig,

welche materiellen oder hygienischen Ansprüche sie stelle, welcher Religion oder politischen oder sonstigen Weltanschauung sie anhänge und wie gut sie im Bett sei. Wenn sie nur einander zugehörten und in Zukunft noch möglichst viele solcher intimen Blicke austauschen würden. Die Befürchtung, sie heute vielleicht zum ersten und letzten Mal zu sehen, mache ihn rasend und rastlos unzufrieden ... Dennoch wage er nicht, sie anzusprechen, weil ihre außerordentliche Schönheit ihn blende und einschüchtere und ihm das Gefühl vermittele, wohl schwerlich der Richtige für sie zu sein. Es gebe sicherlich attraktivere Bewerber als ihn, mit mehr Mut und Chuzpe, von denen sie sich gern und viel leichter beeindrucken und erobern lasse - wenn sie nicht ohnehin anderweitig gebunden sei und sich daher niemals gestatten würde, wegen eines bedeutungslosen vormittäglichen Flirts in der Altonaer Fußgängerzone ihre Beziehung aufs Spiel zu setzen. Falls sie aber noch zu haben sei, möge sie ihm die Melancholie verzeihen, die ihn bei ihrem Anblick unweigerlich befall, weil er sich nun einmal nicht vorstellen könne, eine begehrten Frau wie sie könne für jemanden wie ihn jemals zärtliche Gefühle entwickeln.

Für solche trivialen und letztlich auf Vorurteilen basierende Bedenken, die, wie er ausdrücklich betone, keinerlei Zweifel an ihrer Liebesfähigkeit und Treue begründeten, bitte er sie andererseits um Verständnis. Sein sehnlichster Wunsch sei, sie möge genauso empfinden wie er (denn nur, wenn eine Zuneigung wahrhaft erwidert werde, könnten beide Gatten den höchsten Grad der Übereinstimmung und Harmonie erreichen!) und ihn morgen und übermorgen noch genauso inniglich anlächeln wie sie es eben getan. Dass ihr Andere den Hof machten, weil einer wie ihr unvermeidlich immer alle zu Füßen lägen, und sie sich, wie jede normale Frau, an Komplimenten und männlicher Bewunderung gerne ergötze, werde er hinnehmen müssen - solange sie die Grenzen des Anstandes nicht überschreite und daran festhalte, dass er ihr wichtiger sei

als alle, die sich um sie bemühten, nur mit ihm könne sie wahrhaft glücklich werden, weil nur er ihr innerstes Wesen erkannt habe, und möglichst noch hinzufüge, ohne ihn wolle sie nicht leben.

Sie habe ganz recht, würde er abschließend zu ihr sagen wollen, wenn sie vermute, dass sein Lächeln nicht nur eine Reaktion auf ihre Schönheit und momentane Hinwendung sei, sondern auch ein Versprechen beinhalte, das er ihr für die Zukunft gebe. Denn da man es im Leben meist mit verschlossenen, undurchdringlichen, im besten Fall scheinheiligen, rätselhaften oder manisch temperamentvollen Zeitgenossen zu tun habe, die ihr wirkliches Wesen vor Anderen zu verbergen trachteten und nur dann etwas von sich preisgäben, wenn sie sich einen Vorteil davon versprächen, und es nicht allzu oft vorkomme, dass man einem Menschen begegne, dessen innere Auen sich bereits nach ein paar Lidschlägen oder dem Nachhall einiger Worte klar und vollständig vor einem auftäten, der obendrein Wünsche und Träume des Partners, Gefühle, Ideen, Sehnsüchte und überhaupt sein ganzes Ich, allein aus dem Ausdruck der Augen zu deuten vermöge, müsse es wie ein Zeichen der Vorsehung erscheinen, wenn sich die Gelegenheit biete, dieses Menschenkind, bei dem es sich nebenbei bemerkt um eine super attraktive Blondine handele, wie man sie nur selten zu sehen bekomme, genauer kennenzulernen und möglicherweise eine dauerhafte Paarbeziehung mit ihm einzugehen, die durchaus auch ihre Schattenseiten haben könne, mit langen Entfremdungsphasen und hochexplosiven Konfrontationen, in deren Verlauf man sich nichts schenke, am Ende aber immer wieder glücklich zueinander finde.

Es versteht sich von selbst, dass der lange Blick, mit dem sie einander umfingen hielten, nicht unentdeckt bleiben konnte, und weder von einigen neidvoll herüber schielenden Passanten noch von den Freundinnen goutiert wurde, die sich end-

lich von der Alten abgewandt hatten, um nach geeigneten anderen Stimulanzien Ausschau zu halten, und von denen ihn die Brünette, da sie festgestellt hatte, worauf sein Hauptaugenmerk sich richtete, keines Blickes mehr würdigte, sondern ostentativ einen ziemlich unscheinbaren Jüngling fixierte, der unter einer schattenspendenden Ladenmarkise herumlungerte und über diese unverhoffte Fühlungnahme mehr als erstaunt war, gehörte er doch zu jenen bemitleidenswerten, von der Natur benachteiligten Kreaturen, denen es an Schönheit wie auch am nötigen Geistesreichtum mangelt, und die es daher gewohnt sind, von den Frauen links liegen gelassen zu werden, während der Rest des Quartetts, also die beiden weniger hübschen Mädchen, nachdem sie sich verstohlen auf das Verhalten der Blondes aufmerksam gemacht hatten, wieder jenes laute, aufdringliche, fast schon hysterische Gelächter anstimmten, das auch in Mümmels Ohren jetzt seinen Charakter verändert hatte und ihm überhaupt nicht mehr erotisch, sondern nur noch dümmlich und aggressiv vorkam, das aber die Blonde schnell und rücksichtslos auf den Boden der Wirklichkeit zurückbrachte. Dass sie sich daraufhin unendlich gelassen der Raucherin zuwandte, und mit einer nichtssagenden Bemerkung, auf die diese allerdings nicht reagierte, weil sie sie sogleich als Ablenkungsmanöver durchschaute, ein neues Thema anzuschneiden versuchte (ein Verhalten, das attraktive Frauen, die gern flirten, aber nichts mehr fürchten als den Neid unbeteiligter, womöglich höhergestellter Personen und die Rachsucht sich gekränkt fühlender Rivalinnen, gemeinhin perfekt beherrschen) löste in dem Pessimisten, der er nach Wesensart und Veranlagung war und immer bleiben würde, und dessen Tragik gewöhnlich darin besteht, irrigerweise anzunehmen, die Auswirkungen von Schicksalsschlägen ließen sich leichter ertragen, wenn man sie zuvor in Gedanken möglichst oft durchgespielt habe, die bange Ahnung aus, er werde jene Versprechen, die er ihr mit Blicken so unverhohlen gegeben, wohl nicht halten dürfen, noch auch die-

jenigen erfüllt bekommen, die er von ihr empfangen zu haben meinte.

Wie sicher konnte er sich des Mädchens überhaupt sein? Ging in ihr etwas vor, das sich auch nur annähernd mit den Gefühlen vergleichen ließ, von denen er selber verwirrt, aus der Fassung gebracht, ja überwältigt wurde? Waren seine Auslegungen bloß das Trugbild einer mehrjährigen unbefriedigten Geschlechtsreife; ihr Blick eine flüchtige Fata Morgana, die im Räderwerk der Zeit schnellstens verblassen würde, und darum letztlich ohne bleibende Wirkung? Oder war er im Gegenteil das Gran eines jener seltenen, hochwirksamen Prozesse, die weit in die Zukunft und in die Biografie eines Menschen hineinreichen, deren tiefere Bedeutung gewöhnlich aber erst späterhin klar wird? Waren er und die Sprache seiner Augen aus Sicht der Blondes tatsächlich vor denen anderer Männer durch etwas ausgezeichnet, das ihn außergewöhnlich und begehrenswert machte, oder war jene, da sie aufgrund ihrer Schönheit ständig um Flirts und Tändeleien aller Art angegangen wurde und jeden neuen Gefolgsmann im Nu zu taxieren und ihm als Willkommengeschenk und zur Erhöhung der Temperatur seiner Keimdrüsen ein paar betörende Blicke hinzuwerfen gelernt hatte, ja, es sich wegen der Vielzahl solcher Offerten ohne weiteres leisten konnte, selbst Bewerber, die ihr gefielen, aus Zeitmangel oder einer momentanen Laune wegen auf Eis zu legen oder gleich ganz fallen zu lassen, ohne je zu begreifen, was sie bei denjenigen, für die sie nicht einfach eine quadrierbare sexuelle Aufgabe war, mit ihrem Verhalten anrichtete, im Grunde abgestumpft gegenüber männlicher Bewunderung, die sie natürlich genoss, doch keineswegs für lebensnotwendig und vielleicht sogar für absolut entbehrlich erachtete? Beherrschte sie die Sprache solcher Blicke, die uns im Idealfall über die Banalität der gemeinen menschlichen Kommunikation weit hinauszuhoben vermögen, überhaupt präzise genug, um komplexere Signale und Kund-

machungen abzusetzen, die mit Worten vielleicht gar nicht ausgedrückt werden können, oder benutzte sie sie bloß wie ein plappernder Vogel, ohne ihren Sinn zu verstehen, indem sie sie mit dem letztlich beliebigen und austauschbaren Interesse zweier Menschen verwechselte, die sich aus reiner Gewohnheit nach jedem potenziellen Geschlechtspartner umdrehen, der ihnen zufällig über den Weg läuft, und ohne zu erkennen, dass Mümmel, wenn er sich erst einmal auf eine Frau 'eingeschossen' hatte, ein besonderes Band zu weben bemüht war, welches unter geeigneten Umständen jeder möglichen Belastung und Anfechtung mit Leichtigkeit standhielt? Glaubte sie, im Austausch der betörendsten Blicke, selbst wenn man sie nach Belieben zu variieren und ihnen präzisen Ausdruck und unterschiedliche Konnotationen zu verleihen weiß, liege eine Beschränkung, die über einen bestimmten Grad an oberflächlicher Nettigkeit (welche sich mit verbalen Gemeinplätzen und einer Prise liebenswürdiger Geschwätzigkeit andererseits jederzeit mühelos überwinden lässt) niemals hinauskommt, und ein inniger, einverständiger Blick sage absolut nichts darüber aus, ob auch die Schlagadern der verbalen Kommunikation zweier Menschen gut genug zueinander passen, um eine längerfristige Beziehung erfolgreich zu meistern? Lächelte sie ihn verführerisch an, obwohl sie nichts von ihm wollte, oder höchstens, um ihn aus reiner Selbstsucht eine Zeitlang an sich zu ketten, ihn aber später, wenn sie eine Enttäuschung in der Liebe erlitten hatte, für etwas büßen zu lassen, mit dem er gar nichts zu tun hatte, so dass durchschnittlich attraktive Männer wie er sich nach mehreren solcher Enttäuschungen gewöhnlich gezwungen sehen, unter Frauen ganz anderer Art die 'Richtige' zu finden, unter solchen nämlich, welche sie für wenig begehrenswert und gerade noch akzeptabel halten, die sich im täglichen Zusammenleben aber als auskömmlich, strapazierfähig und auf jeden Fall als weniger reizbar erweisen, oder besaß sie ein Gespür für den wortlosen Gleichklang zweier Wesen, die, obzwar sie die Welt mit je

eigenen Augen und natürlich aus zwei verschiedenen Blickwinkeln wahrnehmen, als unzertrennliche Gemeinschaft eine gleichermaßen glückliche wie 'höherdimensionale' Sicht auf das Leben zu entwickeln in der Lage sind, so umfassend und befriedigend, dass sie sie in Zukunft niemals mehr missen möchten, und sich nur in Gegenwart des Anderen wirklich wohlfühlen, zwei sprudelnden Wildbächen gleich, die bei ihrem überraschenden Aufeinandertreffen spontan beschließen, von nun an viel ruhiger und in einem einzigen, breiten Bett talabwärts zu fließen? Galten ihr übereinstimmende Blicke nur als tastende Vorstufe eines unverbindlichen Kennenlernens, für eine viel zu flüchtige Erscheinung, um großes Vertrauen in deren Belastbarkeit zu setzen, und das Versprechen, das in ihnen liegt, für schlechterdings unerfüllbar? Hielt sie ihn, Mümmel, für einen jener oberflächlichen Machos, die mit feurigen Blicken lediglich ihren Marktwert testen wollen, während sie ihr wahres Wesen unter einer dichten Schicht von Dackelschmalz versteckt halten, oder erkannte sie, dass er die Mechanismen menschlicher Beziehungen noch nicht genügend durchschaute und seinem Charakter nach zu jenen arglosen, um nicht zu sagen blauäugigen und letztlich einfältigen Naturen gehörte, die, statt soziale Verhaltensmuster zurückhaltend und mit Vorsicht zu interpretieren, immer aufs neue zuerst von jedem das Beste annehmen, weil sie sich nicht vorstellen können, von sogenannten 'netten Leuten', die sich hernach als gerissene Schöntuer und Bauernfänger entpuppen, ausgenutzt oder gar hintergangen zu werden, und sich zum Beispiel auch durch noch so viele schlechte Erfahrungen nicht davon abbringen lassen, dem intensiven Augenkontakt mit einer reizvollen Frau weiterhin ein besonderes, über den Augenblick der Begegnung hinausgehendes Gewicht beizumessen, sich also den Kern ihrer unschuldigen Naivität auf immer bewahren und weder durch Sonja noch durch irgendeine der anderen Enttäuschungen, die ihnen im Leben bevorstehen, beschädigen lassen.

Jener naive Drang, welcher sein Verhältnis zur äußeren Welt als Ganzes bestimmte und ihn um so zufriedener machte, je näher er sich dem Zentrum des Weltgeschehens wähnte, trieb ihn jetzt zu den Mädchen als dessen augenscheinlich vollkommene Inkarnation, und er wollte gerade eine Richtung einschlagen, die ihn haarscharf an ihnen vorbeigeführt hätte, als er hinter sich plötzlich die vertraute Stimme eines Mitschülers hörte, die ihm einen Strich durch seine Rechnungen machte und ihn zwang, sich mit einem letzten auf die Totale des Quartetts gerichteten Blick von diesem loszureißen, welcher das Moment des Ganzheitlichen wiederherstellte, mit dem er die Mädchen anfangs von ferne wahrgenommen hatte.

- Ausgerechnet Özgül, der Trapper und Weiberfeind, der immer, wenn man in vertrauter, bierseliger Runde auf Liebe, Frauen oder wilden Sex zu sprechen kam, das heißt auf all das Zeug, von dem nach Mümmels Meinung viel zu Viele viel zu wenig abbekamen, lauthals tönte, er rede nicht mit Frauen, grundsätzlich nicht, und in dessen Gegenwart man sich auf die Betrachtung hübscher Mädchen nur auf die Gefahr hin konzentrieren konnte, später von ihm als Poussierstängel geschmäht und zum Gespött der ganzen Schule gemacht zu werden! Das Einzige, was Mümmel von der Vierergruppe noch wahrnahm, als sie in seinem Rücken an ihm vorüberzog, war der von der Raucherin ausgehende langsam nachlassende Geruch des Tabaks, eines ziemlich herben Krautes, der ihm beißend in die Nase stieg und sich weiter oben im Gehirn mit unangenehmen Gefühlen der Ohnmacht und des Versagens vermischte.

-Na, auch keine Lust auf Französisch? fragte Özgül aufgekratzt, um sogleich ungebremst die Frage nachzuschießen, ob er gestern 'Wissen der Welt' gesehen habe. *Die ekligsten Speisen des Universums*. Saure Lunge sei gerade mal auf Platz 7 gekommen. Die Nummer 1: ein dreiviertel ausgebrütetes En-

tenei. Die Eier würden nur kurz angekocht, so dass die Küken manchmal noch lebten.

-Wer's mag, sagte Mümmel und schloss für einen kurzen Moment die Augen - doch nicht aus Zorn auf eine Gattung, die für ein geringes Wohlgefühl die unmenschlichsten Grausamkeiten ausheckte, sich mit toten Tieren den Wanst füllte oder einträgliche Geschäfte mit ihnen machte und deren Sozialverhalten hauptsächlich von Ignoranz, schlecht verhohlenen Egoismus und dümmlicher Aufgeblasenheit gekennzeichnet war. Sondern er dachte an die Blonde, voller Verzweiflung dachte er an sie, und allein der gänzlich unangebrachte Dünkel der Jugend, den Männer gewöhnlich spätestens in mittleren Jahren ablegen, um sich danach nie wieder zu genieren, auch ganz jungen Frauen offen hinterherzustarren, hinderte ihn daran, ihr holdrüdig und hingerissen nachzulaufen. Indem er scheinbar konzentriert den Ausführungen des Trappers lauschte und dabei immer ungeduldiger wurde, machten die positiven Gefühle, die die stumme Interaktion mit dem Mädchen für einen kurzen Moment in ihm heraufbeschworen hatte, einem maßlosen Ärger über sich selbst und seine Zimperlichkeit und Lahmarschigkeit Platz, und über die Unfähigkeit, die eigenen Belange zielstrebig wahrzunehmen, wo andere, glücklichere Menschen von zupackender Art längst gehandelt und sich das Ihre gesichert hätten. Neidvoll verweilten seine Gedanken bei diesen imaginären Anderen, denen mit leichter Hand anscheinend alles gelang, was sie sich vorgenommen hatten. Er war zu jung, um zu wissen, dass solcher Ärger und solche Erfahrungen das Destillat unser Aller Leben sind. Wir sind Figuren in einem Schauspiel, bei dem wir kopflos und ohne Regieanleitung auf großer Bühne erscheinen. Wir stehen ahnungsvoll da, doch während wir noch versuchen, uns im Scheinwerferlicht zurecht zu finden, und nervös überlegen, was sich aus dieser grandiosen Situation wohl herausholen lässt, ist der Vorhang schon wieder gefallen.

Nachdem er die groben Scherze seines Mitschülers eine halbe Minute widerstandslos ertragen hatte, befand er für sich, er könne, ohne Verdacht zu erregen, einen Lidschlag nach hinten riskieren, in jene Richtung, in die das Quartett sich allmählich verfügte, und da war ihm, als habe auch die Blonde sich gerade noch einmal nach ihm zurückgedreht. Doch hatte ihr Blick den seinen betrüblicherweise um den Bruchteil einer Sekunde verpasst und verlor sich nun absichtslos bei einem älteren Herrn, der ebenfalls stehengeblieben war, um den Mädchen hinterher zu äugen. Während der müßige Rentner, der in der Hoffnung auf ein paar schöne weibliche Hinterauslagen tagsüber stundenlang durch die Stadt zu streifen sich angewöhnt hatte, nun seine Nase hob wie ein alter Köter, der noch einmal Witterung aufnimmt, um alten Zeiten und den verlorenen Jagdgründen der Jugend wehmütig nachzuschneffeln, bevor er sich mit steifen Schritten auf ihre Fersen heftete, sah sich Mümmel gezwungen, schulterzuckend, doch im Stillen untröstlich, den Sermon des Kumpels, der sich wie eine Klette an ihn gehängt hatte, bis zum Ende anzuhören, das heißt bis zu jenem Punkt, an dem auch der selbstverliebteste Schwätzer, da er von seinem Gegenüber keinerlei Reaktionen erfährt, endlich von diesem ablassen wird, um nach anderen Opfern Ausschau zu halten, und ergab sich, als die Mädchen schon längst außer Sichtweite und in einer der Seitengassen weiter unten am Spritzenplatz verschwunden waren, wo sich Parfümerien, Uhrengeschäfte und kleine, grell beleuchtete Boutiquen mit bonbonbunten Auslagen und laut auf die Straße schallender Popmusik aneinander reihten, die sich auf Schuhe, Schmuck oder auf Mode für ganz junge Frauen spezialisiert hatten und von der Männerwelt, wenn überhaupt, nur mit äußerst zwiespältigen Empfindungen betreten wurden, endgültig einer depressiven Stimmung, die jedem unvoreingenommen Beobachter in Anbetracht einer so kurzen, flüchtigen Begegnung ziemlich übertrieben vorkommen musste, die aber seine Freunde keineswegs überrascht hätte. Er kannte das

schon: Tage wie diese, die mit der Erwartung begannen, heute gehe etwas, heute werde er endlich sein Schicksal selbst in die Hand nehmen, ohne dass solche Vorhaben allerdings jemals in die Tat umgesetzt, solche Hoffnungen jemals erfüllt wurden, erwiesen sich allzu oft als verlorene Tage, offenkundig für andere als für ihn geschaffen, für junge Männer voller Mut und Tatendrang, die sich ohne viel Federlesen zu dem Quartett gesellt und mit einer freundlichen, humorigen, rundum positiven Bemerkung problemlos Anschluss bei ihm gefunden hätten. Je länger Mümmel darüber nachdachte, desto mehr bedrückte ihn sein Missbehagen, und der ohnehin vergebliche Versuch, sich damit zu beruhigen, dass er das Verhalten der Blonden wohl überinterpretierte und sie wahrscheinlich gar nichts von ihm gewollt hatte, dass sie, wenn er es genau bedachte, ohnehin zu viel Eitelkeit und überlegene Erfahrung ausgestrahlt und bei aller Nettigkeit etwas Lauerndes, Unstetes in ihrem Blick gelegen hatte, perpetuierte nur die negativen Gefühle, die sich in seiner Psyche wanden wie die Schlangen des Laokoon und stundenlang keine Ruhe gaben.

Er schlug einen weiten Bogen Richtung Sankt Pauli, über die Glacischaussee, an Planten und Bloomen vorbei und wäre am Dammtor fast bei Rot über die Ampel gelaufen, wo ihn die kreischenden Bremsen eines empörten Autofahrers aus seiner Versunkenheit holten. Ein Schulkind mit tanzendem Rucksack überholte ihn keuchend, und obwohl er sich eigentlich darüber im klaren war, dass solche Reminiszenzen nichts als ein Teil jenes Verdrängungs- und Entäußerungsprozesses sind, der in unseren Köpfen automatisch in Gang gesetzt wird, wenn uns ein Verzicht abverlangt wird, und der uns über kurz oder lang unweigerlich zu der Erkenntnis führt, dass wir ohne weiteres damit leben können, das angestrebte Ziel niemals zu erreichen, beruhigte und tröstete ihn die plötzliche Erinnerung an seine Großeltern, die ihm zur Einschulung einen ganz ähnlichen Rucksack geschenkt hatten, und an ihr Haus auf dem

Land, in dem er sie bis zu ihrem gewaltsamen Ende häufig besucht hatte, mit der großen Wiese und den Apfelbäumen, den Gemüserabatten und allerlei Tieren, Hühnern, Enten und Kaninchen, in die er derart vernarrt gewesen war, dass er sich vornahm, später in einem Zoo oder wenigstens in einer Tierhandlung zu arbeiten. Die Großmutter hatte sich fleißig um ihre Blumen gekümmert - Krokusse und Tulpen im Frühjahr, Rosen im Sommer, Dahlien und Astern im Herbst - und den weißen Flieder vor ihrer Terrasse am meisten geliebt. Er sah sich im Geiste durch den Hausflur rennen, durch das Esszimmer mit dem rosafarbenen Geschirrschrank und dem altmodischen Radio hinten in der Ecke, über dem ein großes, fotorealistisches Portrait seiner Mutter aufgehängt war, in die kleine Küche mit dem Esstisch, der dort kaum hineinpasste und auf dem das Essen schon für ihn bereit stand, Kotelett mit Sauerkraut, Rindsrouladen mit Rotkohl oder Kartoffelpuffer mit Apfelmus, und als Nachtisch Köstlichkeiten, die sich Paradiescreme oder Götterspeise nannten. Ihr Mann war viel zu sehr mit seinen Hobbys beschäftigt gewesen, um dem Enkel große Beachtung zu schenken; doch für sie war Mümmels Dasein der zentrale Punkt in ihrem Herzen, und er hatte sich von ihr geliebt gefühlt wie von sonst keinem anderen Menschen.

Er blickte nach oben, wo die schwere, schwül-feuchte Luft eben aufriss und einem Stück unbestimmbar weißblauen Himmels Platz machte. Das Gewitter musste wohl über einem anderen Stadtteil niedergegangen sein, denn von den dunklen Wolken war nichts mehr zu sehen.